

# SPRACHE DER GEGENWART

Herausgegeben

im Auftrag des Instituts für deutsche Sprache von

Joachim Ballweg, Inken Keim, Hugo Steger

und Rainer Wimmer

Schriftleitung: Sylvia Dickgießer

BAND LXXVIII

Gerd Schank

# REDEERWÄHNUNG IM INTERVIEW

Strukturelle und konversationelle Analysen  
an vier Interviewtypen

SCHWANN

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Schank, Gerd:**

Redeerwähnung im Interview :  
strukturelle und konversationelle Analysen  
an 4 Interviewtypen / Gerd Schank.

[Hrsg. im Auftr. d. Inst. für Dt. Sprache  
von Joachim Ballweg ...]. -

Düsseldorf : Schwann, 1989

(Sprache der Gegenwart ; Bd. 78)

ISBN 3-590-15678-3

NE: GT

© 1989 Pädagogischer Verlag Schwann-Bagel GmbH, Düsseldorf

Alle Rechte vorbehalten · 1. Auflage 1989

Vertrieb und Auslieferung:

Cornelsen Verlagsgesellschaft, Bielefeld

Herstellung: Rasch, Bramsche

ISBN 3-590-15678-3

# INHALT

<b>Vorbemerkung</b>	9
<b>I. Einleitung</b>	10
1. Erkenntnisziele	10
2. Material	11
3. Methode	15
<b>II. Grundlagen und Forschung</b>	16
1. „Redeerwähnung“: Begriff, Definition, Klassifikation, Verwandtes	16
a) Begriff „Redeerwähnung“	16
b) RE-Typen	20
c) Konkret vs. generalisierend	23
d) Wiedergabearten von RE	24
e) Abgrenzungen und Verwandtes	26
2. Einzelprobleme: Blick auf die Forschung	27
a) Deixis	27
b) Modalisierung	29
c) Tempus und RE	31
d) Wahrheitsproblem: Adäquatheit der Wiedergabe	32
e) Kommunikationsrahmen	39
<b>III. Strukturelle Aspekte: Probleme der Klassifikation und Clusterbildung</b>	41
1. Nochmals RE-Typen und Wiedergabearten	41
2. Umwandelbarkeit von p	43
a) Das Problem	43
b) Umwandlung: Begriff und Definition	44
c) Was ist umwandelbar?	45
d) Nichtumwandelbares	47
e) Drei Regeln für Nichtumwandlung	53
f) Synopse	55
g) Offene Fragen	57

<b>3. Redeeinleitende Ausdrücke: Beschreibung und Klassifikation</b>	57
a) Worum es geht	57
b) Beschreibung und Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke: Forschungsübersicht	59
c) Vorschlag zur Beschreibung und Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke	63
<b>4. Abstimmungsprozesse: Zusammenhänge und Clusterbildung</b>	71
a) Fragestellung	71
b) Steuernde Faktoren	72
c) Der Abstimmungsprozeß	73
<b>IV. Konversationelle Analysen I: Interview-Analysen</b>	76
<b>1. Worum geht es bei den konversationellen Analysen? Fragen und Ziele</b>	76
<b>2. Das Korpus: Interviews</b>	78
a) Warum Interviews?	78
b) Interviewtypen	79
c) Verzeichnis der Texte	82
<b>3. RE-Topologie</b>	85
a) Sequenz-Köpfe	86
b) Sequenz-Inneres	94
c) Sequenz-Enden	104
d) RE-Typen: Frequenzen und Verwendung	117
$\alpha$ ) RE-Typen allgemein	117
$\beta$ ) RE-Typ II: <i>man sagt ...</i>	124
$\gamma$ ) Mehrfach-RE	138
e) Präferenzen und Restriktionen: RE-Typen und Interviewtypen	144
<b>4. RE-Einleitungen</b>	150
a) Wahl der sprachlichen Mittel	150
b) Ergänzende Bemerkungen	164

<b>5. Wiedergabearten und pragmatische Faktoren</b>	168
a) Vorbemerkung	168
b) Tabellen	171
c) Erläuterungen und Analysen	176
d) Pragmatische Aspekte	182
e) Versuch einer Synthese: RE-Einleitung und Wiedergabearten	184
<b>6. RE als Handlungssequenz</b>	187
a) Vorbemerkung	187
b) Diskurstypen	187
c) Strategien in den Diskursen	207
<b>7. Erste Bilanz</b>	212
<b>V. Konversationelle Analysen II:     Weiterführende Einzelanalysen</b>	215
<b>1. RE-Kennzeichnung und Abgrenzung</b>	215
a) Allgemeines: Übersicht	215
b) Signale als RE-Markierer	223
c) Kombinationsmöglichkeiten	227
<b>2. Weitere pragmatische Faktoren</b>	228
a) Vorbemerkung. Rang und weitere Faktoren	228
b) Kommunikationsschemata und RE	229
(b1) Kommunikationsschemata und RE-einleitende Ausdrücke	229
(b2) Kommunikationsschemata und RE-Typen	230
(b3) Kommunikationsschemata und Wiedergabearten	235
c) Konfliktäre Phasen und RE	237
d) Weiteres	244
e) Kurze Übersicht	249

<b>VI. Thesen zu RE und Gespräch</b>	252
1. RE und Gesprächstypik	252
2. Solidarisierung und Distanzierung	254
<b>Abkürzungen</b>	258
<b>Literatur</b>	259
<b>Anhang</b>	268

## Vorbemerkung

Die vorliegende Untersuchung ist im Rahmen des Projekts „Handelingsaspecten van het spreken“ am Instituut Duits der KU Nijmegen entstanden (KUN 16-OW-28).“

Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung bilden Analysen zu sprachstrukturellen und pragmatischen Regelmäßigkeiten der Verwendung von Redeerwähnung (RE) in Alltagstexten. Nach sorgfältiger Abwägung fiel die Wahl auf vier Interviewtypen als Materialgrundlage. Andere Textsorten werden ergänzend herangezogen. Die Redeerwähnung wurde bisher kaum eingehender unter pragmatischen Aspekten untersucht. Aus Zeitmangel waren eigene Verschriftlichungen kaum möglich. Suprasegmentales konnte nur sporadisch einbezogen werden.

Bei der Durchführung dieser Untersuchung dachte ich immer wieder gern an eine Exkursion mit dem Hauptseminar von Prof. Hugo Steger zum Dekan-Strohmeyer-Haus auf dem Schauinsland zurück, wo wir schon vor über zehn Jahren (Dez. 1975) eingehende Interviewanalysen gemacht haben. Ihm sei diese Arbeit in Dankbarkeit gewidmet.

Den Herausgebern der „Sprache der Gegenwart“ danke ich für die Aufnahme meiner Arbeit in diese Schriftenreihe sowie für zahlreiche Anregungen und Verbesserungsvorschläge.

Nijmegen, März 1988



# I. Einleitung

## 1. Erkenntnisziele

Die vorliegende Untersuchung will nicht umfassend sein in dem Sinn, daß hier alle Fragen aufgegriffen werden sollen, die bisher Gegenstand der Forschung zur RE waren. Es geht vielmehr um Fragen, die bisher entsprechend dem Stand der Sprachwissenschaft noch nicht oder kaum untersucht worden sind. Kurz gesagt geht es um pragmatische und dialogische Aspekte der RE, dazu treten gewisse strukturelle Aspekte, soweit sie mit ersteren zusammenhängen. Konkret könnte man folgende Fragestellungen formulieren:

Welche Faktoren des Sprachsystems steuern die einzelnen Ausprägungen der RE? Welche pragmatischen Faktoren treten zusätzlich steuernd auf? Wie greifen diese Faktoren ineinander? Welche Spielräume lassen die Systemfaktoren offen für die pragmatischen Faktoren? Welche Funktionen erfüllt RE im Dialog? Inwiefern kann der Gesprächsteilnehmer selbst RE entsprechend seinen Intentionen gestalten? Also: Inwiefern ist RE „gefrorene Sprache“ und inwiefern lebendes Stilmittel (um eine Formulierung L. Spitzers variierend aufzugreifen)?<sup>1</sup>

Wiederholt haben einzelne Forscher die Auffassung geäußert, daß weitere Analysen zur RE, insbesondere unter pragmatischem Aspekt, für die Entwicklung der Sprachtheorie von großer Bedeutung sein können. Dazu sind jedoch die bisherigen Restriktionen der Forschung zur RE aufzugeben: die frühere RE-Forschung beschränkte sich fast ausschließlich auf monologische fiktive Texte, was zu einer Einschränkung der Sicht und einer Verkürzung der Perspektive führte.<sup>2</sup> Wunderlich (1969, S. 98) weist darauf hin, daß aus einer pragmatischen Analyse der RE „eine Theorie der sprachlichen Kompetenz“ erwachsen könne, „eine pragmatische Sprachtheorie“.

Auch Gülich (1978) und Lang (1983) betonen den Aspekt der Theorieentwicklung. Gülich (1978, S. 50) stellt fest, daß die bisherige RE-Forschung primär grammatische und stilistische Schwerpunkte verfolgt habe, es sei an der Zeit, „kommunikative Aspekte“ in den Vordergrund zu rücken. Das Wiedergeben von Rede versteht sie als eine „kommunikative Handlung..., deren Gegenstand andere kommunikative Handlungen sind“. Daher untersucht sie „Redewiedergabe als Sprechakt“. Die Sprechakttheorie sei ja „weitgehend eine Theorie des Sprechens

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu W. Kayser (1978) S. 271.

<sup>2</sup> Dazu Hermann (1973) S. 84.

über Sprechakte, also eine Theorie der Redewiedergabe". In beiden Bereichen spielen jedenfalls illokutive Akte eine zentrale Rolle.

Gülich hat damit ein weitgestecktes Feld umrissen. Wir müssen uns hier auf einige Aspekte dieses Feldes beschränken. Auch Gülich beschränkt sich zunächst vor allem auf die Markierung von RE.

Gülich weist in diesen Zusammenhang noch auf ein Problem hin, das auch in der vorliegenden Untersuchung eine wichtige Rolle spielen wird: die Frage eines Zusammenhangs von RE und Textsorten: Sind bestimmte Sprechhandlungen für bestimmte Textsorten konstitutiv? Inwiefern ist das Phänomen RE für bestimmte Textsorten konstitutiv? Eine Lösung dieser Fragen gäbe Antwort auf ein zentrales Problem der Sprechakttheorie: die Zuordnung von Sprechakttypen und Kontexttypen.

Das von Gülich genannte Problem wird hier zwar nicht primär und explizit thematisiert, es bildet jedoch quasi die/eine Folie der hier vorgelegten Untersuchung. Obwohl sich schon viele Forscher um die Erforschung der RE bemüht haben, stehen wir doch in gewisser Hinsicht immer noch am Anfang. Dies vor allem hinsichtlich des Komplexes „RE und/im Dialog". Hier sollen ein paar erste Schritte versucht werden.

Lang betont (1983, S. 317), daß die RE ein „zugestandenermaßen diffiziles und bisher wenig erforschtes Gebiet" sei, dessen Erforschung er dennoch „für eines der wichtigsten heuristischen Mittel in semantischen und pragmatischen Analysen" halte.

Um zur Lösung dieser Probleme beitragen zu können, sollen im Folgenden pragmatische Aspekte konsequent in den Vordergrund gerückt werden.

## **2. Material**

Es liegt auf der Hand, daß für das hier verfolgte Erkenntnisziel nur Gespräche aus dem Alltag in Frage kommen, d.h. dialogisches und authentisches Material, statt wie bisher in der RE-Forschung ganz überwiegend monologisch-fiktives. Nur so lassen sich die bisherigen Restriktionen der RE-Forschung überwinden.

Nach längerer Überlegung fiel die Wahl auf die Textsorte Interview. Interviews sind für unsere Fragestellung deshalb ganz besonders geeignet, weil in ihnen beinahe regelhaft ein Sprecher aus einer früheren Situation<sub>1</sub> (der Interviewte) in REs mit Äußerungen aus dieser früheren Situation<sub>1</sub> konfrontiert wird, d.h. der Erst-Sprecher einer Äußerung sieht sich der RE dieser Äußerung gegenüber. Und wer wäre berufener als er die Adäquatheit, Wahrheit, Vollständigkeit usw. einer erwähnten Äußerung

zu beurteilen? Diese Eigenheit des Interviews setzt uns also besonders gut in die Lage, die entsprechenden Aspekte der RE zu analysieren.

Hinzu kommt, daß das Phänomen RE in Interviews trotz der relativ eingehenden Forschung zum Interview bisher fast völlig übersehen worden ist.<sup>3</sup> Dabei ist ein Interview ohne RE kaum denkbar. RE gehört geradezu konstitutiv etwa zum politischen Interview, ist es doch ein exzellentes Mittel für das zentrale Anliegen von Interviews: den Interviewten zur Rede zu stellen.

Das bedeutet, daß die Interviewforschung hier an einem zentralen Punkt ergänzt werden kann. Die große Bedeutung der Interviews für unser politisches Leben läßt es zudem gerechtfertigt erscheinen, hier weitere Forschung anzustellen.

So weit die beschränkte Zeit es zuläßt, werden bei einzelnen Fragestellungen auch Belege aus anderen Textsorten (Diskussion, Small Talk, Klatsch) mit herangezogen. Gerne hätte ich den Texttyp Klatsch ausführlicher mit einbezogen, da auch für ihn ein bestimmter Typ von RE konstitutiv ist. Aus Zeitmangel müssen eingehendere Analysen jedoch auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Bei der Analyse von Talk Shows wird sich die Gelegenheit bieten, auf dieses Phänomen etwas einzugehen.

Beim Interview sollen mehrere Typen unterschieden und analysiert werden. Mit welcher Analyseeinheit haben wir es nun zu tun?

Bei Fragestellungen, die quer über mehrere Textsorten vergleichend analysiert werden, ist der einzelne RE-Beleg die Bezugs- und d.h. Analyseeinheit. Für die Interviewanalysen speziell ist es darüber hinaus erforderlich, die einzelnen, in sich geschlossenen Interviewsequenzen als Analyseeinheit heranzuziehen. Nur über diese Einheit können Interviews miteinander verglichen werden. Diese Einheiten bieten auch eine notwendige Basis für genauere RE-Analysen, etwa ob RE eine Sequenz eröffnet oder erst später auftritt usw. Die beiden Analyseeinheiten müssen also kombiniert verwendet werden.

Der Textumfang wurde für die einzelnen Interviewtypen auf  $\pm 100$  Sequenzen festgelegt. Bei den 4 untersuchten Interviewtypen ergeben sich also 400 Sequenzen als Materialbasis. Die Anzahl der RE-Belege liegt bei einzelnen Interviewtypen erheblich höher als die Zahl der Sequenzen (etwa bei den politischen Interviews). Die Vergleichseinheit Sequenz

---

<sup>3</sup> Forschungen zum Interview (Auswahl): Berens (1975), Hang (1976), Ecker u.a. (1977), Schwitalla (1979), Hoffmann (1982).

erlaubt also auch Aussagen über die RE-Dichte der einzelnen Interviewtypen. Die genannten Zahlen dürften eine ausreichende Basis für Auszählungen und Tendenzberechnungen darstellen.

Schwierig gestaltete sich das Problem der Verschriftlichung der Texte. Insbesondere die Frage der Markierung und Abgrenzung von RE hätte eine sorgfältige Transkription unter Einbeziehung auch des Paralinguistischen notwendig gemacht. Darauf mußte aus Zeitmangel jedoch fast vollständig verzichtet werden. Zudem waren die Tonbandaufnahmen der untersuchten Interviews meist nicht verfügbar. Auch auf die bisherige Interviewforschung konnte in diesem Punkt nicht zurückgegriffen werden.<sup>4</sup> Um nun doch einen ungefähren Einblick zu gewinnen in die Rolle des Suprasegmentalen für die Markierung von RE wurden zwei Talk Shows von je 45 Minuten Länge auch direkt am Tonband analysiert. Wir teilen hier die vorläufigen Ergebnisse mit:

Zunächst die Analysen zur Talk Show Fuchsberger/Brühl.<sup>5</sup> Die Frage lautet also: Mit welchen Mitteln wird RE kenntlich gemacht? Gibt es Fälle von RE, die nur durch Suprasegmentales gekennzeichnet sind?

Die Talk Show weist 112 RE-Belege auf, davon sind 13 ohne die übliche Einleitung durch entsprechende verbale oder nominale Mittel, also etwa 10 %. Im Einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

---

<sup>4</sup> Sie bezieht das Suprasegmentale kaum je ein. Eine Ausnahme bildet Hang (1976), der die Intonation systematisch heranzieht. Seine Textstücke sind jedoch für unsere Fragestellung durchweg zu wenig umfangreich.

<sup>5</sup> Genauere Angaben zu den Texten in IV.2.c.

## Talk Show Fuchsberger/Brühl: RE-Kennzeichnung

Beleg	Tonwechsel	Code SW.	Deixis	Modalwort	Typ der Auß.:		Bemerkungen
					Ausruf	general. Satz	
4	x				x		
10				angebl.			
15	x						
17	x				x		
31		x					
34			'diesen'				
42					x		
44						x	
50							
51	x				x		erl. Rede
56	x	x					
66		x			x		erl. Rede
80					x		

Wir sehen:

- RE kann nur durch Tonwechsel, Code switching, Deixis und Modalwörter gekennzeichnet sein (z.T. in Kombination miteinander).
- Diese Markierungsmittel finden sich bevorzugt bei Ausrufen und generalisierenden Sätzen,
- also bevorzugt bei Äußerungstypen die nicht umgewandelt werden können und daher ohnehin als erwähnte Rede kenntlich sind.
- Zwei der Ausrufe sind zudem als erlebte Rede einzustufen, womit feststeht, daß erlebte Rede kein Spezifikum fiktiver Texte ist.

Insgesamt ist der Anteil der nicht mit verbalen Mitteln eingeleiteten REs relativ gering. Die so eingeleiteten Äußerungen sind aufgrund ihres Typs dennoch relativ leicht als RE zu erkennen. Die Ausrufe etwa daran, daß sie aus dem aktuellen Kontext heraus auf eine frühere Ursprungssituation verweisen.

Die zweite, direkt am Tonband analysierte Talk Show Fuchsberger/Feddersen weist 151 RE-Belege auf. Hiervon sind 25 nicht mit den üblichen verbalen bzw. nominalen Mitteln eingeleitet. Statt dessen treten als

Markierer auf: Tonwechsel, Gesten und Nonverbales, Code switching, Deixis. Als Äußerungen sind auch hier Ausrufe öfter vertreten. Hinzu kommen Aufforderungen u.a. Wir verzichten hier auf eine detaillierte Auflistung.

Als vorläufiges Ergebnis könnte man hier festhalten:

- Markierung von RE mit suprasegmentalen Mitteln dürfte vor allem in relativ spontanen Texten auftreten (wozu ja die Talk Shows zu rechnen sind). Diese Markierungsart erscheint vor allem bei bestimmten expressiven Äußerungstypen wie Ausrufen, ferner öfter bei generalisierenden Sätzen. Beide Äußerungstypen haben gemeinsam, daß sie nicht umwandelbar sind, also nur als direkte Rede auftreten können. Bei politischen Interviews etwa ist damit weniger zu rechnen.
- Es dürfte also an sich keine großen Probleme aufwerfen, auch diese Fälle von RE als solche zu erkennen.

### 3. Methode

Was die herangezogenen Methoden betrifft, so kann ich mich hier kurz fassen. Es werden die Methoden der neueren Gesprächsanalyse benützt, so weit sie hier einschlägig sind. Verfasser hat mehrfach dazu Stellung genommen.<sup>6</sup>

Für die Abgrenzung der Sequenzen in den Interviewtexten wird das an anderer Stelle entwickelte Verfahren herangezogen.<sup>7</sup> Bei der praktischen Textanalyse werden die Sequenzen fortlaufend mit großen Buchstaben gekennzeichnet: Sequenz A, B, C usw. Mit diesen Buchstaben werden sie dann auch gegebenenfalls zitiert.

Die Sprechakttheorie wird hier in einer eher 'ursprünglichen' Fassung einbezogen. Es hätte zu weit geführt, die z.T. sehr komplexe und detaillierte Diskussion dieses Forschungsgebietes hier weiterführen zu wollen. Das schließt nicht aus, daß aus den hier gemachten RE-Analysen gerade auch für die Sprechakttheorie, wie schon angedeutet, sich einige weiterführende Hinweise ergeben können. Das betrifft zum einen den Zusammenhang von Sprechhandlungstypen und Textsorten, zum anderen die sprachliche Darstellung von illokutiven Akten. Insbesondere die Analyse von RE in konfliktären Gesprächszusammenhängen könnte hierzu einen Beitrag leisten.

---

<sup>6</sup> Vgl. Schank (1979), (1981) und (1987).

<sup>7</sup> Schank (1981).

## II. Grundlagen und Forschung

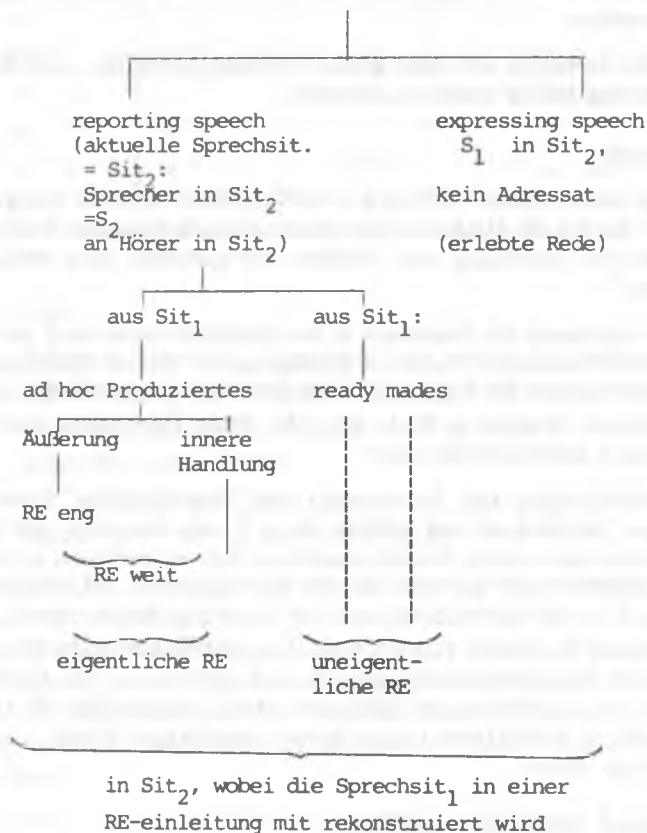
### 1. „Redeerwähnung“: Begriff, Definition, Klassifikation, Verwantes

#### a) Begriff „Redeerwähnung“

Um für die folgende Darstellung eine größere Übersichtlichkeit zu erreichen, werden zunächst in einer grafischen Skizze die wichtigsten Elemente von RE zusammengestellt:

„Redeerwähnung“:

erwähnen/wiedergeben aus früherer Kommunikationssituation (= Sit<sub>1</sub>) :



Man kann die Zusammenhänge auch folgendermaßen darstellen:

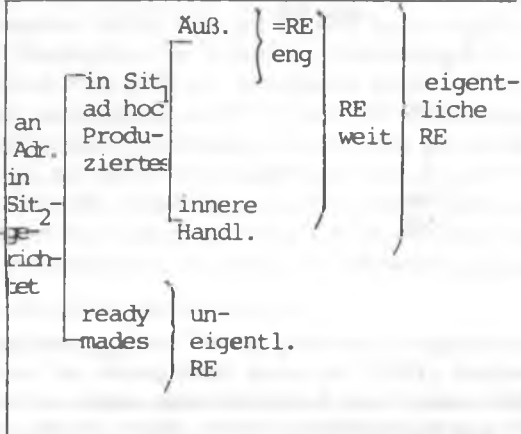
RE:

aus SIT<sub>1</sub>  
in Sit<sub>2</sub>  
wiedergeben  
unter Re-  
konstruktion  
von Sit<sub>1</sub>

# EXPRESSING SPEECH

nicht an  
Adr. in Sit<sub>1</sub> z.B. Ausruf  
gerichtet

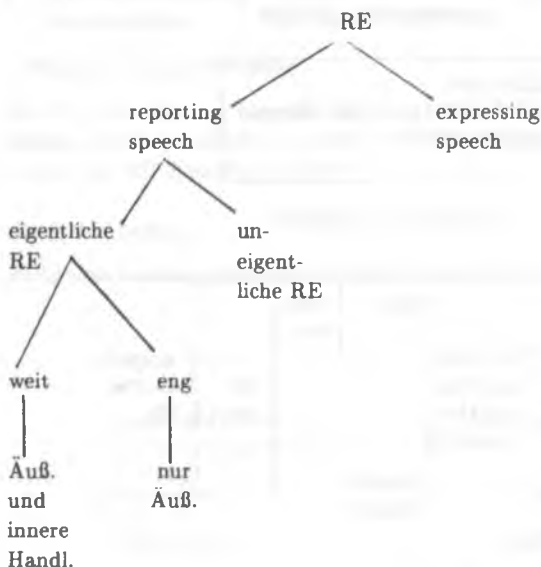
# REPORTING SPEECH





Zu unterscheiden sind also folgende Bereiche von RE

(RE im allgemeinen Sinn):



Die Aufteilung in „reporting speech“ und „expressing speech“ stammt von Banfield (1973). Sie denkt dabei primär an indirekte und direkte RE. Hier werden diese Ausdrücke etwas anders verwendet: „expressing speech“ wird beschränkt auf „erlebte Rede“: die Wiedergabe primär expressiver Äußerungen aus Sit<sub>1</sub> (z.B. Ausrufe), ohne daß diese Wiedergabe primär an einen Hörer in Sit<sub>2</sub> gerichtet zu sein braucht.

Heidi Brühl erzählt in der Talk Show mit Fuchsberger, wie sie einen Job in den USA bekam und Hals über Kopf ihre Wohnung in Rom aufgeben mußte.

*und äh ich habe alles aufgegeben in Rom 11 also richtigll weg mit allem (gehobene Stimme, leicht lachend) dös 1 Möbel verkauft...*  
(Beleg 51)

Der Ausruf „weg mit allem“ ist in anderem Ton gesprochen, er stammt aus Sit<sub>1</sub> : das ging ihr damals durch den Kopf. Das ist expressing eines damaligen Zustandes in reinsten Form, d.h. ohne Vermittlung, also ohne reporting, und nicht primär an den Talk Show-Hörer gerichtet. Nur in solchen Fällen ist im folgenden von expressing speech die Rede.

Bei der Unterscheidung „eigentliche“ vs. „uneigentliche“ RE geht es

darum, ob aus Sit<sub>1</sub> eine live-Formulierung wiedergegeben wird oder eine ready made-Formulierung (Wunderlich 1974, S. 853f.). Sadock unterscheidet entsprechend zwischen „significant“ bzw. „non significant utterances“ (Sadock 1974). Die Unterscheidung ist wichtig, weil ready made per se nicht in indirekte Rede umgewandelt werden können. Beispiel: *Er sagte abschließend: „Persil bleibt Persil!“*

Strittig ist neuerdings, ob man den Begriff der RE weit oder eher eng fassen soll. Die bisherige Forschung ging aus von dem weiten RE-Begriff: Man rechnet auch die Erwähnung von inneren Handlungen aus Sit<sub>1</sub> zur RE. Wunderlich versteht unter RE ganz allgemein die „Wiedergabe und Kommentierung von Situationen, in denen Zeitgenossen zu Wort kommen“ (Wunderlich 1969, S. 97). Das könnte ebenfalls als weiter RE-Begriff aufgefaßt werden. Gülich hingegen vertritt ganz explizit einen engen RE-Begriff: Wiedergabe von Wünschen, Einstellungen u.ä. falle nicht unter RE (Gülich 1978, S. 57-58). Brinkmann hingegen läßt ebenfalls „gedachte Rede“ zu (Brinkmann 1971, S. 640). Die Ausklammerung der Erwähnung von inneren Handlungen u.ä. erscheint uns nicht sehr fruchtbar. Gemeinsam mit der RE von Äußerungen ist doch die Wiedergabeprozedur als solche (RE-Einleitung etc.). Hier werden daher im Interesse einer umfassenderen Analyse des ganzen Phänomens die inneren Handlungen nicht ausgeschlossen, d.h. der weite RE-Begriff praktiziert.

RE kann nun folgendermaßen definiert werden:

Mit Wunderlich (1974, S. 853):

Äußerungen oder Aussagen, die man selbst oder die andere Personen gemacht haben, werden zitiert, zusammengefaßt oder sonstwie in direkter oder indirekter Weise wiedergegeben, oder potentielle spätere Äußerungen oder Aussagen werden vorweg vorgestellt.

Dabei wird die frühere Sprechsituation Sit<sub>1</sub> mehr oder weniger vollständig mitrekonstruiert. Zu ergänzen ist dann noch, daß hier zur RE auch die Wiedergabe früherer innerer Handlungen gerechnet wird.

Lang definiert (Lang 1983, S. 317):

Redewiedergaben sind Äußerungen, die sich in ihrer sprachlichen Struktur und ihrem propositionalen Gehalt u.a. auf andere Äußerungen (Originaläußerungen) beziehen.

Insofern sind sie – unter verschiedenen Blickwinkeln – metasprachliche Gebilde, die gegenüber den in der Linguistik verwendeten aber u.a. die Besonderheit haben, daß sie als Äußerungen in der Kommunikationssituation verwendet ihrerseits ja kontext- und situationsdeterminierte Gebilde sind, d.h. in ihrer Struktur reflektieren, in welchem Zusammenhang und aus welchem Interesse heraus die Originaläußerung 'zur Sprache' kommt.

Auch hier sind die inneren Handlungen zu ergänzen.<sup>8</sup>

#### b) RE-Typen

Schon hier soll eine Klassifikation von RE vorgestellt werden, die später noch fortgeführt werden soll. Die folgende Einteilung von RE ist vor allem für die pragmatischen Analysen wichtig. Sie wurde bisher, so weit ich sehe, in der Forschung in dieser Explizitheit noch nicht vorgenommen. Sie geht von folgenden Faktoren aus:

- wiedergegebenes RE-Objekt: Äußerung, innere Handlung
- Verhältnis von Sit<sub>1</sub> und Sit<sub>2</sub> : getrennt oder nicht
- Verhältnis S<sub>1</sub> (Sprecher in Sit<sub>1</sub> ) zu S<sub>2</sub> (Sprecher, der das RE-Objekt in Sit<sub>2</sub> wiedergibt).

---

<sup>8</sup> Weitere Definitionsvorschläge: Wunderlich (1971) S. 173, Hoppenkamps (1976), Gülich (1978) S. 53, Steube (1983) S. 122.

Man kann folgende Matrix aufstellen:

	Äuß.in Sit <sub>1</sub>		Angebliche Äußerung	hypothet. Äußerung	innere Handlung		
RE-Objekt	+	+	+	+	+	+	+
Sit <sub>1</sub> /Sit <sub>2</sub>							
-getrennt	+	+	+	+	+	+	
-nicht getr.							+
S <sub>1</sub> /S <sub>2</sub>							
-ident.	+						
-nicht id., selbst ge- hört		+					
-nicht id., nicht selbst gehört			+	+			
-id.selbst gedacht					+		
-nicht id., von Alter erschlossen						+	
-nur S <sub>1</sub> (B <sub>1</sub> )							+
RE-Typ	I <sub>1</sub>	I <sub>2</sub>	II	III	IV <sub>1</sub>	IV <sub>2</sub>	IV <sub>3</sub>

Bei RE-Typ I (I<sub>1</sub> und I<sub>2</sub>) handelt es sich um die 'Normalfälle' von RE: S gibt eine eigene frühere Äußerung aus Sit<sub>1</sub> wieder oder eine Äußerung aus Sit<sub>1</sub>, die er selbst gehört hat.

Im folgenden Beleg zitiert die Grüne Waltraud Schoppe eine eigene frühere Äußerung:

Schoppe, RE 2:

*Ich sage dann immer: "Hau ab, du alter Wichser."*

Es geht darum, was Frauen tun können, wenn sie am Arbeitsplatz sexuell belästigt werden.

Hier sind S<sub>2</sub> und S<sub>1</sub> identisch, also RE-Typ I<sub>1</sub>. Bei RE-Typ I<sub>2</sub> zitiert S<sub>2</sub> nicht sich selbst, sondern einen anderen Sprecher.

Bei RE-Typ II handelt es sich um die Wiedergabe bzw. Weitergabe einer unsicher bezugeten (angeblichen) Äußerung:

1967 wurde Fritz Teufel anlässlich einer Demonstration gegen den Schah von Persien verhaftet. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung. Über diese Zeit berichtet der SPIEGEL:

Interview Teufel, RE 28:

*Damals machten Sie Klamauk im Gerichtssaal, und vor dem Gebäude stürmten die Demonstranten gegen Polizeiketten. Aus dem Radio tönte es: „Der Teufel sitzt drin, und draußen ist die Hölle los.“*

Es dürfte schwierig sein, genauer festzustellen: wann genau welcher Rundfunksender diese schöne antithetische Formulierung (oder etwas Ähnliches) verbreitet hat.

Bei RE-Typ III wird wiedergegeben, was jemand sagen könnte oder hätte sagen sollen. Hierzu ein Beleg aus einem der Brandt-Interviews:

Auf die Vorhaltung des SPIEGEL, mit Kronawitter habe in München die SPD-Rechte gesiegt, nimmt Brandt eine mögliche Antwort Kronawitters vorweg, die diesen Eindruck korrigieren soll.

Brandt I, RE:

*Wenn Georg Kronawitter jetzt mit uns am Tisch säße, würde er sofort sagen, daß die sogenannten Linken in München ihm kräftig geholfen haben.*

RE-Typ IV<sub>1</sub> : S<sub>2</sub> gibt wieder, was er selbst in Sit<sub>1</sub> gedacht oder gefühlt hat:

Brühl, RE 75:

*und ich hab manchmal also das Gesicht meines äh Dirigenten gesehen  
1 hab i mir dacht 1 ah da war jetz a falscha Ton drin 1 drum hat der  
sooo gemacht 1*

RE-Typ IV<sub>2</sub> : S<sub>2</sub> gibt rekonstruierend wieder, was Alter in Sit<sub>1</sub> gedacht oder gefühlt haben könnte.

Im folgenden Beleg versuchen Spiegeljournalisten frühere Gedanken und Befürchtungen Brandts zu rekonstruieren:

Brandt I, RE 33:

*Sie haben niemals Zweifel gehabt, es könnte voreilig gewesen sein, daß ein deutscher Bundeskanzler zurücktritt, nur weil in seiner Nähe ein Spion aufgetaucht ist?*

Brandt trat zurück, nachdem sein engster Mitarbeiter Guillaume als Spion enttarnt worden war.

RE-Typ IV<sub>2</sub>: hier haben wir es nur mit S<sub>1</sub> zu tun, der sich in Sit<sub>2</sub> quasi wieder in S<sub>1</sub> und Sit<sub>1</sub> zurückversetzt und eine frühere, nicht an einen Hörer gerichtete Quasi-Äußerung (re-)produziert: erlebte Rede. Hier wird auch die Trennung in Sit<sub>1</sub> und Sit<sub>2</sub> aufgehoben: Sit<sub>1</sub> wird in Sit<sub>2</sub> wieder aktualisiert, d.h. Sit<sub>2</sub> wird kurzzeitig unterbrochen zugunsten von Sit<sub>1</sub>.

Wir erinnern hier nochmals an den Ausruf Heidi Brühls in Rom, als sie erfährt, daß sie in den USA einen Job bekommen soll:

Brühl, RE 51:

*und ich habe alles aufgegeben in Rom 11 also richtig 11 weg mit allem  
(gehobene Stimme, leicht lachend gesprochen) dö's 1 Möbel verkauft*

Die „erlebte Rede“ ist also nicht eine Wiedergabeart von RE (wie etwa die indirekte Rede), sondern ein eigener RE-Typ.

Die Fruchtbarkeit der angeführten Einteilung wird sich bei den folgenden Textanalysen erweisen: Das Vorkommen der einzelnen RE-Typen korreliert mit jeweils spezifischen Textsorten bzw. Unterarten einzelner Textsorten, hängt also von pragmatischen Faktoren ab. Eine entsprechende Feststellung läßt sich für die Wiedergabearten von RE nicht so klar treffen.

Für literarische Texte sind z.T. andere RE-Typen anzusetzen. Darauf brauchen wir hier nicht einzugehen.<sup>9</sup> Die Forschung hat diese Unterschiede zwischen fiktiven und Alltagstexten bisher nicht genügend beachtet. Sie hat hingegen Unterschiede behauptet („erlebte Rede“ nur in fiktiven Texten), die so nicht bestehen.

### c) Konkret vs. generalisierend

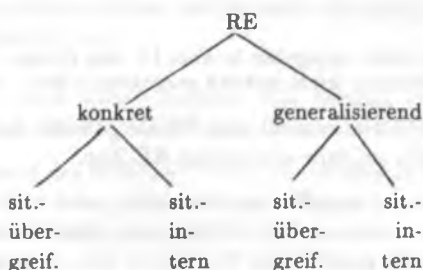
Oben wurde der weite RE-Begriff befürwortet. Die Analysen am Material zeigen, daß auch dieser weite RE-Begriff noch zu eng ist, d.h. noch weiter gefaßt werden sollte. Stillschweigend wird diese Erweiterung auch anderweitig in der Forschung praktiziert.

Zum einen geht es darum, daß auch die Wiedergabe früherer Äußerungen aus der gleichen Situation, in der man gerade kommuniziert, also Sit<sub>1</sub>, als RE eingestuft wird und werden kann. D.h. Voraussetzung wäre dann nicht strikte Trennung von Sit<sub>1</sub> und Sit<sub>2</sub> auf der Zeitachse, zeitlicher Abstand innerhalb von Sit<sub>1</sub> würde genügen. Dennoch ist es erforderlich,

<sup>9</sup> Vgl. etwa Brinkmann (1971) S. 809f., der unterscheidet zwischen: „erzählter Rede“/„zitierte Rede“ (hier RE-Typ I), „referierter Rede“ (hier II) und „gedachter Rede“ (hier IV<sub>1</sub>).

diese beiden Fälle von RE terminologisch zu unterscheiden. Man könnte von situationsübergreifender RE (der Normalfall) und situationsinterner RE sprechen.

Zum zweiten fungiert als  $S_1$  nicht immer ein einzelner konkret greifbarer bzw. nachweisbarer Sprecher. Es kann auch ein generalisierter Sprecher sein: eine Gruppe, *wir*, *man*. Es ist also sinnvoll, bei  $S_1$  zu unterscheiden zwischen konkretem und generalisierendem ' $S_1$ '. Kombiniert man diese Unterscheidungen, dann erhält man folgende Ausprägungen von RE:



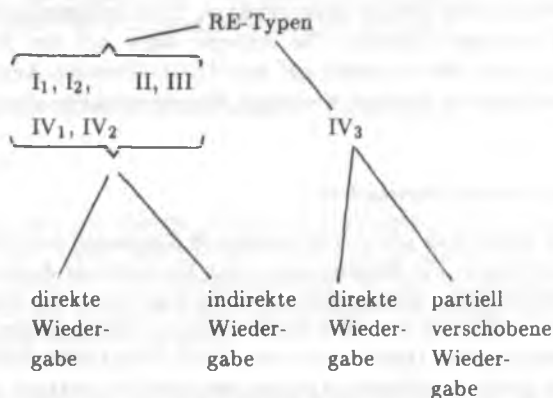
Diese Unterscheidungen haben sich bei der praktischen Arbeit als nützlich erwiesen. Die Verteilung dieser RE-Fälle spiegelt ebenfalls pragmatische Sachverhalte wider. RE konkret sit.-übergreif. etwa setzt beim Interviewer die Kenntnis früherer Äußerungen von  $S_1$  voraus. Sie ist daher nur in diesen Fällen möglich. Je weniger diese Bedingung erfüllt ist, umso weniger kann dieser Fall von RE auftreten. Es bleibt dann aber die Möglichkeit für RE konkret sit.-intern. Dieser Sachverhalt wird von den Texten bestätigt. Interessant ist ferner, daß RE konkret sit.-intern eher gegen Ende von Gesprächen auftritt, und das leuchtet auch ein: Der Interviewer kann dann ggf. auf frühere Äußerungen von  $S_1$  aus  $Sit_1$  zurückgreifen. Ferner tritt in diesen Fällen auch gern der RE-Typ  $IV_2$  auf. Hat das Gespräch eine zeitlang gedauert, dann kennt der Interviewer den Interviewten so gut, daß er aufgrund von role taking ggf. auch frühere innere Handlungen von  $S_1$  rekonstruieren und in RE zur Sprache bringen kann: RE  $IV_2$ . – Generalisierende RE ist in argumentativen Phasen häufig. –

Es soll deutlich werden: Die aufgeführten Unterscheidungen gehen aus praktischer Analysearbeit hervor.

#### d) Wiedergabearten von RE

Die Wiedergabearten bilden das eigentliche Gebiet der bisherigen Forschung zur RE. Wir können uns hier daher kurz fassen.

Die Wiedergabearten von RE, d.i. direkte bzw. indirekte Rede, liegen sozusagen 'quer' zu den RE-Typen, d.h. jede Wiedergabeart kann bei allen RE-Typen auftreten. Eine Ausnahme macht nur die 'erlebte Rede': Hier sind RE-Typ und Wiedergabeart gekoppelt: RE-Typ IV<sub>3</sub> tritt nie als indirekte Rede auf, meist als direkte Rede oder als partiell verschobene Rede. Also: RE-Typen und Wiedergabearten:



Da RE-Typen und Wiedergabearten (bis auf IV<sub>3</sub>) in freier Kombination auftreten können, ist es von der Sache her angebracht, sie auch terminologisch zu unterscheiden. Da, wie gezeigt, gerade das Vorkommen und die Verteilung von RE-Typen interessante text-spezifische Beobachtungen ermöglicht, ist diese Unterscheidung auch pragmatisch sinnvoll und notwendig. Gerade im pragmatischen Bereich führt es nicht sehr weit, die Aufmerksamkeit der Analyse nur auf die Wiedergabearten zu beschränken. Mit dem RE-Typen-Konzept lassen sich wesentlich mehr der für RE konstitutiven pragmatischen Faktoren erfassen: Verhältnis S<sub>1</sub> / S<sub>2</sub>, Verhältnis Sit<sub>1</sub> / Sit<sub>2</sub> usw.

Die Sonderstellung der 'erlebten Rede' hat ihre Ursache darin, daß hier zwei für RE wesentliche Trennungen (S<sub>1</sub> vs. S<sub>2</sub> sowie Sit<sub>1</sub> vs. Sit<sub>2</sub>) im Prinzip nicht gegeben sind. Nur im Situationsbereich kann eine Überlagerung von Sit<sub>1</sub> durch Sit<sub>2</sub> stattfinden, was dann auch zu einer partiellen Umwandlung der direkten Wiedergabe in Richtung auf indirekte Wiedergabe führen kann. Inzwischen berühmtes Beispiel etwa: *Morgen war Weihnachten*. Solche Fälle treten auch im Alltagsgespräch auf.



Diese spezifische Sonderstellung der 'erlebten Rede' läßt sich mit der angeführten RE-Typen-Matrix ebenfalls klarer erfassen als mit dem Konzept der 'erlebten Rede' als einer Wiedergabeart von RE.

Es ist hier nicht der Ort, die gesamte bisherige Forschung zu den Wiedergabearten zu referieren, da unser Anliegen nicht auf diesem Gebiet liegt. So gründlich diese Forschung war, hat sie aufgrund ihres systemlinguistischen Ansatzes jedoch kaum etwas zu einer pragmatischen Analyse von RE beitragen können. Die Akzente lagen auf den Bereichen Deixis, Tempus und Modus sowie auf den RE-einleitenden Ausdrücken. Die für die vorliegende Analyse wichtigen Einzelergebnisse werden noch erwähnt.<sup>10</sup>

#### e) Abgrenzungen und Verwandtes

RE kann sich zum einen unter bestimmten Bedingungen mit Metakommunikation berühren. Die Bedingungen sind: Es wird eine Äußerung aus der laufenden Situation aufgegriffen, und: Es liegt kein oder nur ein geringer zeitlicher Abstand zwischen der Produktion dieser Äußerung und ihrer Wiederaufnahme. Dann haben wir es mit Metakommunikation zu tun. Liegt ein größerer zeitlicher Abstand zwischen Produktion und Wiederaufnahme, dann könnte man auch von RE sprechen. Oben wurde für diesen letzteren Fall der Terminus 'RE konkret sit. -intern' vorgeschlagen. Es ist sicher schwierig, hier eine scharfe Trennungslinie zu ziehen. Von RE kann man aber sicher dann sprechen, wenn mit der Wiederaufnahme ein bewußter Akt des Memorierens verbunden ist, d.h. wenn die wiederaufgenommene Äußerung seit ihrer Produktion zwischenzeitlich wieder vorübergehend für die Gesprächsteilnehmer in den Hintergrund getreten war. Man könnte das Element der Wiederaufnahme einer Äußerung bei einer metakommunikativen Handlung auch als Teilakt der metakommunikativen Handlung auffassen. Dann wäre in diesem Fall RE als Teilakt der metakommunikativen Handlung zu interpretieren.

Ähnlich liegt die Sache auch bei RE und Paraphrase. Banfield geht sogar so weit, die indirekte Wiedergabe als „a form of paraphrase“ zu bestimmen (Banfield 1973, S. 20). So weit möchte ich nicht gehen. Für die Paraphrase ist doch kennzeichnend, daß S<sub>2</sub> bewußt einen Interpretationsversuch einer Äußerung von S<sub>1</sub> vornimmt zur Optimierung der Verständigung, d.h. selbst seine Auffassung der S<sub>1</sub>-Äußerung ins Gespräch mit einbringt, was bei der indirekten Wiedergabe einer Äußerung nicht per se der Fall zu sein braucht. So gesehen wäre die Paraphrase als

<sup>10</sup> Einige wichtige neuere Untersuchungen zu den Wiedergabearten: Banfield (1973), Kaufmann (1976), Rauh (1978), Lang (1983).

Sonderfall einer im besonderen Maß interpretativen RE zu bezeichnen. Auch hier sind die Übergänge fließend. Vielleicht könnte man so formulieren, daß Metakommunikation und Paraphrase komplexere kommunikative Handlungen der Aushandlung von Konflikten und Sicherung von Verständigung sind, bei denen die Wiederaufnahme früherer Äußerungen als Teilakt mit einbezogen ist oder sein kann. RE wäre also nicht gleichzusetzen mit Paraphrase oder Metakommunikation, sie kann aber als Teilakt dieser komplexeren Handlungen auftreten.

## 2. Einzelprobleme: Blick auf die Forschung

### a) Deixis

Die Probleme von Deixis, Modus und Tempus im Zusammenhang mit RE nahmen bisher einen großen Raum in der Forschung ein. Text(sorten-) spezifische Verwendungsaspekte, die hier im Mittelpunkt stehen sollen, wurden hingegen kaum thematisiert. Wir geben eine skizzenhafte Darstellung dieser Forschung.

Analysiert wurden vor allem Probleme der Deixis (Ort-, Zeit- und Personaldeixis) sowie Fragen ihrer Umwandelbarkeit beim Übergang von der direkten zur indirekten Wiedergabe.<sup>11</sup>

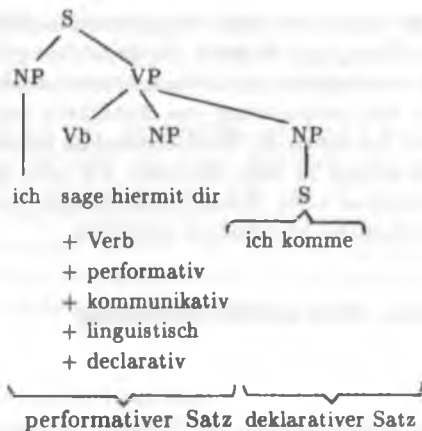
Auch bei den frühen Versuchen zu einer Pragmatisierung der Sprachtheorie und Sprachbeschreibung (Ross, Sadock, Wunderlich) standen Probleme der Deixis im Zentrum. Alle diese Vorschläge werden in der sehr gründlichen Arbeit von Rauh (1978) aufgegriffen und weitergeführt.<sup>12</sup>

Ross (1968) führt bei seiner Analyse deklarativer Sätze auch Überlegungen ein, die für die Analyse von RE von Interesse sind. Ross geht von der Hypothese aus, daß alle deklarativen Sätze, d.h. alle einfachen Aussagesätze so analysiert werden müssen, als seien sie implizite performative Sätze, die aus Tiefenstrukturen abgeleitet werden müssen, die ein explizit repräsentativ performatives Verb enthalten. Also: *Ich komme* wird analysiert als: *Ich sage dir hiermit: ich komme*. Letzterem Satz läßt sich die folgende Strukturbeschreibung zuordnen:

---

<sup>11</sup> Vgl. etwa die Arbeiten von Jäger (1968) und Kaufmann (1976).

<sup>12</sup> Vgl. zum Grundsätzlichen auch Ehlich (1979). Wir gehen auf einige Punkte kurz ein.



Dieser Analysevorschlag läßt sich für RE weiterentwickeln. Das geschieht auch bei Rauh (1978). Insbesondere die Merkmale zur Beschreibung des performativen Verbs lassen sich als Ausgangspunkt für eine Beschreibung und Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke verwenden.

Weiter führt der Vorschlag von Sadock (1969 und 1974).<sup>13</sup> Er weist das Vorkommen eingebetteter Performativa nach und ordnet komplexen Sätzen dieser Art Strukturbeschreibungen zu. Das ist richtungsweisend für den Versuch, Sätzen mit komplexer deiktischer Struktur Strukturbeschreibungen zuzuordnen. Sadock gelingt dies durch die Einführung von „hypersentences“. Hypersätze können die kommunikative Funktion von Sätzen erfassen, indem sie Sprecher und Hörer in die Beschreibung mit einbeziehen. Es ist daher klar, daß das Verb des Hypersatzes ein Verb der sprachlichen Kommunikation sein muß. Sadock interpretiert das Verb des Hypersatzes jedoch nicht per se als performatives Verb. Das Verb hat quasi „Morphem-Status, das den Satz-Typ erklärt, zu dem die Äußerung gehört“ (Rauh 1978, S. 187). Bei einem Aussagesatz hat das Verb das Merkmal /+ deklarativ/, bei einem Fragesatz hat es das Merkmal /+ interrogativ/.

Sadock geht selbst auch auf RE-Probleme ein. Insbesondere seine Überlegungen zur Umwandelbarkeit von Äußerungen sind interessant. Darauf ist später genauer einzugehen.

Wunderlich (insbes. 1971) diskutiert ebenfalls die Vorschläge von Ross

<sup>13</sup> Zu Sadock vgl. auch Rauh (1978) S. 185f. Ich beziehe hier einige ihrer Analysen zu Sadock mit ein.

und Sadock bei seinem Versuch, für die Deixis eine pragmatische Beschreibung zu entwerfen. Er geht jedoch insofern über diese Ansätze hinaus, als er explizit Situationsvariablen von Sprechsituationen zur Beschreibung der Deixis einführt. (Wunderlich 1971, S. 177f.).

Rauh (1978) hat sich eingehend mit der Beschreibung „deiktischer Komplexität“, insbesondere in fiktiven Texten, befaßt. Sie denkt dabei an das Vorliegen mehrerer Orgines für die verschiedenen deiktischen Felder (Zeit, Ort, Person) in einer Äußerung, wie z.B. bei partiell umgewandelter 'erlebter Rede'.<sup>14</sup> Sie baut auf den Vorschlägen von Ross und Sadock auf, den Ansatz Wunderlichs lehnt sie ab (Rauh 1978, S. 331). Sie versteht ihr Vorgehen als strikt syntaktisch-pragmatisch.

## b) Modalisierung

Aspekte der Modalisierung spielen allgemein gesprochen bei RE eine sehr große Rolle und es ist ausgeschlossen, an dieser Stelle auch nur annähernd auf alle wichtigeren Details einzugehen. Es kann sich nur darum handeln, auf die wichtigsten Bereiche kurz hinzuweisen und auf die einschlägige Forschung zu verweisen.

Gehäuft treten Modalisierungsphänomene in der referierten Rede auf (RE-Typ II). Wir haben es bei der Modalisierung mit drei großen Bereichen zu tun: Modus des Verbs, Modalverben sowie den modalisierenden Adverbien (Modaladverbien, Satzadverbien sowie gewisse Partikeln).<sup>15</sup>

Zum Modusgebrauch in der indirekten Rede im Deutschen liegen gründliche Untersuchungen vor.<sup>16</sup> Insbesondere Kaufmann (1976) beschreibt auf der Basis eines größeren Textkorpus den heute in diesem Bereich üblichen und verbindlichen Sprachgebrauch. Für unsere pragmatisch orientierte Fragestellung sind natürlich in erster Linie die Fälle von Bedeutung, wo das Sprachsystem bzw. der Sprachgebrauch noch nicht fest ist, d.h. dem Sprecher bleibt die Wahl zwischen Indikativ und den verschiedenen Konjunktivformen: In diesen Fällen kann der Sprecher durch die Wahl des Modus seine Einstellung zum Übermittelten zum Ausdruck bringen. Kaufmann (1976) weist selbst auch auf diesen Fall hin: die Verwendung des Konjunktiv II in der indirekten Rede als Mittel der „Distanzierung“ von Äußerungen (Kaufmann 1976, S. 54f.). In ähnlicher

<sup>14</sup> Es wurde hier schon mehrmals darauf hingewiesen, daß dieses Phänomen auch in Alltagstexten auftritt. Dazu auch Belege bei Bronzwaer (1970). Später macht auch Rauh hier Zugeständnisse (a.a.O., S. 135f.).

<sup>15</sup> Zum deutschen Modalsystem allg. vgl. Gerstenkorn (1976).

<sup>16</sup> Sommerfeldt (1972), Wunderlich (1974), insbes. Kaufmann (1976).

Funktion kann auch der Konjunktiv I alternativ zum Indikativ eingesetzt werden (Steube 1983, S. 139.).

Modalverben können natürlich gezielter und expliziter zum Ausdruck von Sprechereinstellungen eingesetzt werden.<sup>17</sup> Zu unterscheiden sind beim Gebrauch von Modalverben die folgenden zwei Möglichkeiten (Brünner/Redder 1983, S. 11f.):

- der 'modifizierende' Gebrauch von Modalverben:  
d.h. das Verhältnis des grammatischen Subjekts zum geäußerten Sachverhalt wird 'modifiziert'
- der 'modalisierende' Gebrauch von Modalverben:  
d.h. das Modalverb bestimmt die Geltung des ganzen Satzes.

Vor allem RE-Typ II ('referierte Rede', 'Klatsch') ist gänzlich bestimmt durch den modalisierenden Gebrauch von Modalverben, insbesondere *sollen*. Eingehende Analysen liegen jedoch gerade hierzu noch nicht vor.

Mit modalisierender Funktion können schließlich auch verschiedene Adverbien und Partikeln eingesetzt werden.

A: Ich habe gehört, B soll krank sein.

A': Ich habe gehört, B ist angeblich krank.

*angeblich* und *soll* haben hier die gleiche modalisierende Funktion: Ausdruck von Unsicherheit betreffs p.

Satzadverbien erfordern bei der Umwandlung von direkter in indirekte Rede besondere Aufmerksamkeit, wenn klar bleiben soll, von wem die darin ausgedrückte Einstellung ausgeht. Sie können daher u.U. einer Umwandlung im Wege stehen.

Lang, der das Satzadverb *leider* sehr eingehend diskutiert, unterscheidet bei *leider* drei Varianten mit folgenden Bedeutungsunterschieden (Lang 1983, S. 329.):

- 1) „leider p“ = „leider p“: Hier signalisiere *leider* die Einstellung, mit der der Sprecher p äußert; nicht die Einstellung, über die er etwas sagt.
- 2) „ich bedaure, daß p“:
- 3) „ich drücke hiermit mein Bedauern aus, daß p“

<sup>17</sup> Vgl. etwa Brünner/Redder (1983).

Im Zusammenhang mit RE ist hier vor allem der kommunikative Aspekt wichtig, u.z. insofern als Variante 2 auf jeden Fall eher deutlich werden läßt, von wem das Bedauern jeweils ausgeht: von  $S_1$  oder  $S_2$ . Das gilt auch für Variante 3.

Auch Steube (1983) geht eingehender auf das Problem der Sprechereinstellungen in Verbindung mit RE ein. Sie unterscheidet folgende Möglichkeiten (a.a.O., S. 130):

- Sprechereinstellung I: propositionale Bewertungen, etwa mit dem Satzadverb *leider*
- Sprechereinstellung II: nicht-propositionale Bewertungen, z.B. mit bewertenden Temporaladverbien: *erst/ endlich/ schon/ noch nicht/ zu früh ...*
- Sprechereinstellung III: epistemische Bewertungen: mittels Indikativ und Konjunktiv.

Ihren sprachlichen Ausdruck finden diese Sprechereinstellungen mithilfe von drei Gruppen von Einstellungsoperatoren, die z.T. schon genannt wurden. Steube listet sie auf nach dem Grad der Zunahme subjektiver Faktoren in der Bewertung (a.a.O., S. 131):

- bewertende Temporaladverbien
- bewertende Satzadverbien
- supersegmentale Realisierung.

Die Zitierbarkeit dieser Einstellungsoperatoren nimmt in der genannten Reihenfolge ab, insbesondere die Möglichkeit der Wiederaufnahme in indirekter Wiedergabe.

Modaladverbien und Partikeln spielen also bei der Frage der Umwandelbarkeit sowie der Frage der Adäquatheit der Wiedergabe von Äußerungen ('Wahrheitsproblem' der RE) eine wichtige und z.T. heikle Rolle.

### c) Tempus und RE

Dieser Problembereich spielt in der vorliegenden Untersuchung kaum eine Rolle, da dem Tempusgebrauch im Zusammenhang mit RE, so weit die bisherige Forschung erkennen läßt, keine besondere Ausdrucksfunktion zuzukommen scheint. D.h. der Tempusgebrauch wird von allgemeinen Regeln des Sprachsystems bestimmt, die im Unterschied etwa zum Modusgebrauch, keinen Spielraum lassen für die Einwirkung von (im engen Sinne) pragmatischen Faktoren. Daher folgen hier in Kürze nur ein paar Forschungsergebnisse.

Rauh macht in ihrer schon herangezogenen Untersuchung (Rauh 1978) zum Tempusgebrauch in den abhängigen Sätzen der indirekten Redewiedergabe folgende Angaben. Sie hat vier Möglichkeiten für das „Oberflächentempus“ in diesen abhängigen Sätzen festgestellt (Rauh 1978, S. 85-86):

- Das Oberflächentempus ist eine direkte Projektion des zugrundeliegenden Tiefentempus.
- Es entsteht durch deiktische Reorientierung.
- Es entsteht durch eine Orientierung am Ereignis des Matrixsatzes und am Äußerungsakt.
- Es ist anaphorisch: Das Tempus im Matrixsatz bestimmt das Tempus im abhängigen Satz.

Für Belege und weitere Einzelheiten sei auf die Untersuchung von Rauh verwiesen (Rauh 1978, S. 85f.). Für Ergänzungen sei ferner auf Steube (1983, insbes. S. 147f.) hingewiesen.

#### d) Wahrheitsproblem: Adäquatheit der Wiedergabe

Wie wahr, zuverlässig, vollständig usw. sind Wiedergaben von Rede, insbes. indirekte Wiedergaben? Diese Frage hat immer wieder die Forschung beschäftigt.<sup>18</sup>

##### Worum es geht

Ist die Frage überhaupt 'richtig' gestellt? Engelen (1986, S. 255) spricht von dem „Problem der Wahrhaftigkeit“ bei RE, eine zentrale Rolle weist er dabei der Wahl des zutreffenden RE-einleitenden Ausdrucks zu. Sommerfeldt (1972) ist überzeugt, daß eine gewisse „Parteilichkeit“ bei RE kaum auszuschalten sei. Hoppenkamps (1977, S. 12-13) vertritt die Auffassung, nicht „Wahrheit“ könne das Ziel von RE sein, sondern „Wahrhaftigkeit“. Bei RE gehe es darum, „weder sich noch andere täuschen“ zu wollen.<sup>19</sup> Lang (1983, S. 318) nennt als oberste Kriterien für die Bewertung von RE „Fairness“ und „Transparenz“ der Wiedergabe.

All das ist sicher richtig. Wir müssen uns hier jedoch vor Augen halten, daß wir es bei RE mit einer kommunikativen Handlung zu tun haben, bei

<sup>18</sup> Vgl. etwa: Sperber (1982), von Roncador (1979), Gülich (1978), Hoppenkamps (1977), Ungeheuer (1971).

<sup>19</sup> Er verweist dafür auf Habermas (1971) S. 13.

der – wie bei allen kommunikativen Handlungen – Vorgänge des Verstehens eine zentrale Rolle spielen: Erwartungen, Selektivität, Interpretieren und z.T. auch Paraphrasieren. RE gibt wieder, wie S<sub>2</sub> die Äußerung von S<sub>1</sub> verstanden hat. Das ist sogar bei direkter Wiedergabe so, da S<sub>2</sub> ja auch hier aus seinem Verstehen heraus eine RE-Einleitung einführen muß, die auch wieder von seiner Sicht geprägt ist. RE ist und bleibt also eine kommunikative Handlung, wie sehr S<sub>2</sub> auch um die Ausschaltung seines Verstehens bemüht sein mag.

Wir wollen nun einzelne Komponenten der Redeerwähnung als kommunikativer Handlung detaillierter erörtern. Wir orientieren uns dabei an den Beschreibungsvorschlägen für Sprechsituation und RE von Wunderlich (1971), Zwicky (1971), Steube (1983) sowie der Sprechakttheorie. Wir können folgende Komponenten unterscheiden:

- Sit<sub>1</sub> : Sprechzeit, Sprechort, Wahrnehmungsraum
- S<sub>1</sub> : Sprecher, Äußerung in Sit<sub>1</sub> , Voraussetzungen und Einstellungen von S<sub>1</sub> , Sprechintention, Interessen und Erwartungen der Kommunikationsteilnehmer
- p: Äußerung in Sit<sub>1</sub> , Inhalt der Äußerung (Proposition)
- S<sub>2</sub> , Hörer und seine Verstehensbeiträge.

Ziel ist es aufzudecken, ob und in welchem Maße Verstehensanteile bei der RE als einer kommunikativen Handlung beteiligt sind.

### Sit<sub>1</sub>

Zur Sit<sub>1</sub> gehören, außer S<sub>1</sub> und Hörer (auf die wir gesondert eingehen), Ort und Zeitpunkt der Äußerung, Gesprächskontext bzw. Anlaß der Äußerung von S<sub>1</sub> , d.h. 'Ort' der Äußerung im Gespräch usw. Ferner so etwas wie der Gesprächsrahmen: Ernst, Scherz u.ä. All das muß bei einer vollständigen Wiedergabe mittels RE übermittelt werden. Bei indirekter Wiedergabe sind die entsprechenden Umwandlungen, soweit möglich, vorzunehmen.

Die späteren Analysen am Material werden zeigen, daß bei RE keineswegs immer Vollständigkeit in dieser Hinsicht angestrebt wird. S<sub>2</sub> trifft hier Auswahlen, die sich nach unterschiedlichen Aspekten richten. Am vollständigsten ist die Wiedergabe in narrativen Texten, viel weniger wird z.B. in Interviews übermittelt. Die näheren Umstände von Sit<sub>1</sub> sind hier im allgemeinen nicht von besonderem Belang, im Mittelpunkt steht p. S<sub>1</sub> verzichtet dann also auf genaue Wiedergabe von Sit<sub>1</sub> , insbesondere auf die Wiedergabe von Hörer und Ort.



S<sub>1</sub> hat aber ein anderes Mittel, dennoch sehr viel über Sit<sub>1</sub> mitzuteilen: durch die Wahl der RE-Einleitung, um die er ja normalerweise nicht herumkommt. Zum einen kann er die Intention von S<sub>1</sub> mitteilen, wie er, S<sub>2</sub>, sie verstanden hat: S<sub>1</sub> *bat, drohte, behauptete, warf mir vor...* Zum anderen kann er mitteilen, mit welcher Lautstärke das geschah, ob es in der Öffentlichkeit geschah usw. Wir gehen darauf noch gesondert ein. Man kann einen Zusammenhang feststellen zwischen der Komplexität bzw. Präzision der RE-Einleitung und der Breite der Darstellung von Sit<sub>1</sub>. Je mehr in der RE-Einleitung über Sit<sub>1</sub> gesagt wird, umso weniger wird im allgemeinen explizit noch über Sit<sub>1</sub> gesagt. D.h. die Sit<sub>1</sub>-Darstellung wird in die RE-Einleitung mithineingenommen. Das soll hier im Vorgriff nur angedeutet werden. Sit<sub>1</sub>-Breite und Präzision der RE-Einleitung stehen also in Korrelation zueinander. Die Wahl der RE-Einleitung ist also keineswegs eine pure Stilfrage, wie die Forschung bisher glaubte. Sie erfüllt pragmatische Aufgaben und richtet sich nach Textsorten, Kommunikationsschemata usw. Es liegt auf der Hand, daß in die Wahl der RE-Einleitung eine interpretative Leistung von S<sub>2</sub> mit eingeht.

### S<sub>1</sub>

Hier geht es vor allem um die folgenden drei Bereiche:

- Intention des Sprechers in Sit<sub>1</sub>
- die Sprechereinstellungen von S<sub>1</sub>
- Nonverbales, Suprasegmentales und Emotionen, mit denen S<sub>1</sub> seine Äußerung u.U. begleitet und kommentiert.

Auf die Äußerung selbst, genauer gesagt, auf ihren propositionalen Teil gehen wir anschließend gesondert ein. Zunächst die Sprechintentionen von S<sub>1</sub>, d.i. die illokutive Kraft der Sprechhandlung von S<sub>1</sub>. Im Zusammenhang mit RE sind wir hier in der vorteilhaften Lage, daß wir diese, zumindest bei RE-Typ I, nicht selbst zu rekonstruieren brauchen: Bei RE-Typ I<sub>1</sub> macht das S<sub>1</sub> selbst (*Ich versprach dir doch, p zu tun*) oder ein Sprecher, der in Sit<sub>1</sub> bei der Sprechhandlung selbst zugegen war: RE-Typ I<sub>2</sub>, der also aufgrund seiner Anwesenheit die besten Voraussetzungen hat(te), die Intention von S<sub>1</sub> zu erkennen. RE-Analysen können also ein methodisch sehr dankbares Feld für Illokutionsanalysen sein.

Performative Verben gehören fast selbstverständlich zu einer Redeeinleitung. Wunderlich gibt das Beispiel: „*Peter versprach mir, zum Bahnhof zu kommen.*“ Er weist darauf hin, daß hier dargestellt wird – in der Redeeinleitung – „wie man eine frühere Rede-Situation verstanden hat“ (Wunderlich 1974, S. 852). S<sub>2</sub> unterstellt hier also, daß Peter ihm etwas versprechen wollte. So hat er die Sprechhandlung von Peter verstanden.

Illokution ist also ein Produkt von Kommunikation und Interpretation: Sie geht nicht nur von Peter aus,  $S_2$  muß sie auch verstehen und nachvollziehen. Erst dann ist sie ein kommunikatives Ereignis. Kurz gesagt: Illokution ist das Resultat eines dialogischen Prozesses. Dies jedenfalls ganz eindeutig im Bereich der RE.<sup>20</sup>

Insbesondere bei indirekter Wiedergabe gibt  $S_2$  in der Redeeinleitung zu erkennen, wie er die Äußerung von  $S_1$  auffaßt und versteht. Aus: *Peter sagte: „Wo ist ...“* wird: *Peter fragte mich, wo.. sei ...* Reicht bei direkter Wiedergabe *sagen* aus, dann muß bei indirekter Wiedergabe ein genaueres performatives Verb stehen: *fragte, behauptete, drohte, bat, versprach* usw. (auch Wunderlich 1974, S. 858f.). Die indirekte Wiedergabe enthält eine Interpretation der Intention von  $S_1$  durch  $S_2$ .

Steube (1983, S. 130) weist darauf hin, daß durch Umwandlung in indirekte Rede aus Fragen, Urteile über Fragen werden, aus Aussagen, Urteile über Aussagen usw. Es werden also Intentionen nicht nur ausgedrückt, es wird auch über diese gesprochen. Es findet also eine „Lexikalisierung“ (Steube a.a.O.) der Illokutionen statt. In diesem (quasi) metakommunikativen Prozeß werden die Illokutionen den Gesprächsteilnehmern bewußter als bei der Originaläußerung in  $Sit_1$  und sie werden dadurch auch dem Forscher besser zugänglich. Insbesondere in konfliktären Phasen kann die Illokution einer Sprechhandlung in solchen metakommunikativen 'Urteilen' ausführlich zum Gegenstand des Gesprächs werden. Hier werden sozusagen drei Stufen der Bewußtwerdung und Bewußtmachung von Illokution greifbar: der (naive) Ausdruck der Illokution in  $Sit_1$ , die Lexikalisierung bei RE und die explizite Thematisierung bei Konflikten. Auf den letzteren Punkt ist zurückzukommen.

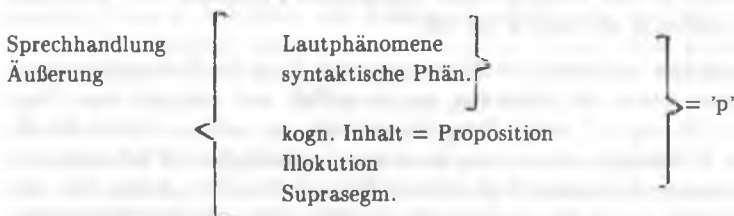
Die Forschung hat versucht, sich diese Stufen der Bewußtmachung von Illokution nutzbar zu machen zur Aufdeckung der sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Illokution.<sup>21</sup>

Für die Sprechereinstellungen möchten wir auf das verweisen, was dazu im Abschnitt zur Modalisierung schon ausgeführt wurde. Wir kommen noch einmal darauf zurück, wenn es um das Problem der Umwandelbarkeit von Adverbien und Partikeln geht, die von  $S_1$  zu deren Darstellung verwendet werden (können).

<sup>20</sup> Ähnlich auch Brennenstuhl (1975) IV: Aufdecken konventioneller Absichten und Handlungen anhand von Wiedererwähnungen derselben.

<sup>21</sup> So Crocker (1976).

Wir verwenden hier folgenden Sprachgebrauch: Eine Äußerung (auch 'Sprechhandlung') weist folgende Komponenten auf:



Diese Aufteilung entspricht in etwa dem Sprachgebrauch der Sprechakttheorie. Wir gehen im folgenden vor allem auf p ein. Die anderen Komponenten wurden schon erörtert. Beim Inhalt, der Proposition einer Äußerung haben wir es zunächst mit dem offen Gemeinten einer Äußerung zu tun. Hinzu tritt das jeweils Mitgemeinte bzw. Mit-Angesprochene: Präsuppositionen, Implikationen, Folgerungen u.ä., also Sätze/Inhalte, die argumentativ mehr oder weniger direkt mit der Äußerung evoziert oder gemeint werden.

Die RE einer Äußerung bezieht sich naturgemäß primär auf den offenen Inhalt einer Äußerung. Der Anlaß für RE einer Äußerung kann jedoch oft der Wunsch sein, das mit der Äußerung Mitgemeinte herauszuarbeiten:

A: *Sie haben behauptet, daß p. Meinen Sie damit etwa...*

Oder: *Gehen Sie dabei von der Annahme aus...*

Wunderlich weist darauf hin, daß Annahmen, Vorwürfe u.ä., also Präsuppositionen einer Äußerung auch in der Einleitung zu einer RE dieser Äußerung angezeigt werden können.

A: *Bist du (etwa) in der CSU?*

B: *A warf mir vor, ich sei in der CSU.*

(Wunderlich 1974, S. 863).

In politischen Interviews werden, wie wir noch sehen werden, REs sehr oft zu diesem Zweck vorgenommen: Aufdeckung des Mitgemeinten, Bestimmung der Tragweite einer Äußerung. Es ist deutlich, daß S<sub>2</sub>, der zusammen mit der RE eine probeweise Aufdeckung/Skizze dieses Mitgemeinten liefert bzw. zur Korrektur vorlegt, damit eine Interpretation der Äußerung von S<sub>1</sub> vornimmt.

Probleme kann die Wiedergabe von Konnotationen bereiten, also die Wiedergabe wertender Aspekte von Ausdrücken oder Äußerungen. Klarheit kann S<sub>2</sub> hier oft nur durch kommentierende Zusätze zu p. schaffen:

*A sagte, du seist ein Depp – wie er sich wörtlich ausdrückte.* (Dazu eingehender Hoppenkamps 1977, S. 19f.).

Probleme treten auch auf, wenn die Äußerung selbst mehrere Lesarten zuläßt! Banfield (1973, S. 5) gibt dazu das folgende Beispiel: „*Oedipus said that his mother was beautiful*“. Wessen Mutter ist hier gemeint? Aus der zitierten indirekten RE ist das nicht (mehr) zu entnehmen. Üblicherweise beziehen wir das Pronomen *his* auf das Subjekt der RE-Einleitung. Das kann aber falsch sein. Oft wird eine Äußerung nicht 'wörtlich' wiedergegeben. Wörtlichkeit ist i.allg. nur bei direkter Wiedergabe gegeben, die indirekte Wiedergabe entfernt sich meist in unterschiedlichem Maße von der Wörtlichkeit der Äußerung. Man kann unterschiedliche Grade der Abstraktion von der ursprünglichen Äußerung unterscheiden, die oft auch durch die Wahl des RE-einleitenden Ausdrucks angezeigt werden. Wunderlich (1969, S. 102) weist etwa auf folgende Skala hin:

*sagen*: direkte oder indirekte Wiedergabe, die sich auf eine einzelne Äußerung bezieht

*sprechen/reden über*: nur indirekte Wiedergabe, oft auf ganze Gesprächsinhalte bezogen

Man könnte hier von unterschiedlichen 'Reichweiten' von RE-einleitenden Ausdrücken sprechen. Dieses Merkmal wird später bei der Klassifikation von RE-einleitenden Ausdrücken verwendet, da es auch die Umwandelbarkeit von Wiedererwähntem steuert.<sup>22</sup>

Banfield weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Verben, die direkte Rede einleiten, sich auf den „surface sentence“ einer Äußerung beziehen, hingegen Verben, die indirekte Rede einleiten, sich auf die „proposition“ beziehen (Banfield 1973, S. 9, mit Verweis auf Partee 1972). Generalisierende RE-Wiedergabe kann schließlich auch eine Abwertung durch S<sub>2</sub> erkennen lassen. Im Interview mit Zelinsky über Wagner sagt Zelinsky:

*Wagner hat ja über alles geredet und geschrieben, mal hü, mal hott.*  
(Beleg 34)

Wichtig ist schließlich auch der syntaktische Aspekt von Äußerungen. Er tritt i.allg. beim Problem RE darum nicht besonders hervor, weil man sich dabei meist nur mit Aussagesätzen befaßt. Diese werfen hinsichtlich der Umwandlung in indirekte Wiedergabe keine prinzipiellen Probleme auf. Anders verhält es sich jedoch etwa mit Ausrufen oder rhetorischen Fragen. Diese sind i.allg. nicht umwandelbar, weil sich sonst z.B. die

<sup>22</sup> Ungeheuer (1969, S. 195) spricht von 'Maximalvariation', wenn ein ganzer Text in wenigen Sätzen zusammengefaßt wird.

Bedeutung dieser Äußerungen ändern würde. Die Umwandelbarkeit von Äußerungen ist also vom jeweiligen Satztyp der Äußerung abhängig. Umwandlungsprobleme treten ferner bei allen vorformulierten Äußerungen auf. Wir gehen später ausführlicher auf diese Fragen ein.

Hier ist noch darauf hinzuweisen, daß zwischen Satztyp der Äußerung, ihrer Umwandelbarkeit und dem Wahrheitsproblem der RE ein Zusammenhang besteht: Würde sich bei der Umwandlung einer Äußerung ihre Bedeutung ändern, dann hätte das natürlich auch Folgen für die 'Wahrheit' der RE. Hier sind der Umwandelbarkeit von Äußerungen also Grenzen gesetzt. Sie liegen z.T. im sprachlichen System, z.T. ergeben sie sich aus der Forderung nach Wahrheit der RE. Gelegentlich geht beides auch Hand in Hand.

## S<sub>2</sub>

Von S<sub>2</sub> war im Vorhergehenden auch immer schon die Rede. Seine Beteiligung am RE-Prozeß ist nicht nur 'äußerlich': als Übermittler wie etwa ein Tonbandgerät. Wir sahen, daß etwa seine interpretative Verantwortlichkeit für RE selbst bei direkter Wiedergabe nicht auszuschalten ist. RE ist ein dialogischer Prozeß mit allen dazugehörigen Implikationen: S<sub>2</sub> ist genau so daran beteiligt wie S<sub>1</sub>. Daran ist nicht vorbeizukommen. Wir weisen hier nur noch ergänzend zum Gesagten auf ein paar weitere Einzelheiten hin.

S<sub>2</sub> obliegt die Wahl der RE-Einleitung, worin immer sein Verständnis von Sit<sub>1</sub> und p zum Ausdruck kommt. Er hat der Äußerung von S<sub>1</sub> nach seinem (S<sub>2</sub>) Verständnis eine Illokution zuzuschreiben. Er kann bzw. muß u.U. eine epistemische Bewertung des Wahrheitsgehalts von p vornehmen, wenn das Sprachsystem die Moduswahl offen läßt (Indikativ oder Konkuntiv) (auch Steube 1983, S. 139). Seine Wertungen gehen in die Wiedergabe von Sprechereinstellungen ein.

Überhaupt verweisen Wertungen auf S<sub>2</sub>, wenn S<sub>1</sub> nicht ausdrücklich als Urheber genannt wird. Banfield gibt ein instruktives Beispiel (1973, S. 2): „*Nixon told the nation that the damned businessman ...*“ Hier stammt *damned* von S<sub>2</sub> nicht von S<sub>1</sub> !

Wertungen von S<sub>2</sub> können also in die indirekte RE so eingebettet sein, daß sie auf den ersten Blick nicht mehr deutlich hervortreten. Das ist jedoch der Fall bei Kommentierungen und Evaluierungen, die S<sub>2</sub> einer RE hinzufügen kann (dazu Hoppenkamps 1977, S. 43f.).

## Fazit

Es ist deutlich: Bei RE stellt sich in der Tat ein 'Wahrheitsproblem', und dieses Problem kann nicht ein für alle mal gelöst werden. Es stellt sich für jede einzelne RE und muß in jedem Einzelfall gelöst werden. Wie angedeutet gelten dafür keine besonderen Grundsätze, sondern die Regeln für Gespräch überhaupt: Wille zur Verständigung. Vielleicht kann man es für RE mit Lang (1983) u.a. auf die Formel bringen: „Wahrhaftigkeit, Fairness und Transparenz“. Täuschungshandlungen können auch hier nicht prinzipiell verhindert werden, sondern nur ggf. von Fall zu Fall aufgedeckt. Dafür gibt es jedoch keine Faustregeln.

### e) Kommunikationsrahmen

Auf diesen Problemkreis soll hier nur hingewiesen werden. Eine eingehendere Erörterung würde hier zu weit führen.<sup>23</sup>

Für politische Interviews und Experten-Interviews gilt grundsätzlich, daß sie unter dem Postulat der Ernsthaftigkeit und Wahrhaftigkeit stehen. Der Interviewte muß sich in ernstzunehmender Weise rechtfertigen und für seine Äußerungen verantworten. Talk Shows sind nicht so streng an diese Forderungen gebunden.

Recht haben, bekommen oder erhalten ist i.allg. kein Selbstzweck. Es ist jedoch zu beobachten, daß dieser Kommunikationsrahmen in Interviews verlassen werden kann. Das ist insbesondere am Ende längerer Sequenzen der Fall: Hat der Interviewer durch Insistieren den Interviewten mehrmals zu einer Präzisierung seiner Antwort gezwungen, dann neigt der I-te dazu, den Kommunikationsrahmen zu wechseln. Jetzt geht es oft nur noch ums Rechthaben. Die Argumentation wird ironisch, scherzhaft oder gar absurd. Jetzt kommt es darauf an, wer den Beifall, die Lacher auf seine Seite zieht. An die Stelle der gemeinsamen Wahrheitsfindung tritt etwa das Spiel „playing the dozens“ oder auch „ritual insults“ (dazu Abrahams 1962 und Labov 1972). In Talk Shows nimmt der Star, der die wahre Antwort in der Öffentlichkeit nicht präsentieren will, gelegentlich zu einer witzigen Anekdote seine Zuflucht. Der Aufrichtigkeitsanspruch wird suspendiert. Mit Beginn einer neuen Sequenz wird die übliche Ordnung des Gesprächs wieder hergestellt: Ernsthaftigkeit und Wahrheitssuche. Wir gehen auf diese Phänomene später anhand des Materials ausführlicher ein.

Dem angedeuteten Wechsel des Kommunikationsrahmens kommt in Interviews eine befreiende Funktion zu. Wir müssen uns vor Augen halten:

---

<sup>23</sup> Vgl. ausführlich Müller (1984)

Befragt werden ist sehr oft keine angenehme Sache, der Befragte gerät allzu leicht in für ihn unangenehme Situationen, insbesondere durch anhaltendes Insistieren des I-ers. Wird der Druck sehr groß, dann kann der Wechsel des Kommunikationsrahmens zum Scherz, zum mehr oder weniger spielerischen Schlagabtausch hier befreiend wirken, die aufgestaute Energie sich in Gelächter auflösen, mit dem, wenn nicht Wahrheit, so doch Gewandtheit und Witz belohnt werden. Umso leichter fällt es dann, sich der nächsten Frage wieder ernsthaft zuzuwenden.

Der RE kann, wie wir noch sehen werden, bei solchen Wechseln des Kommunikationsrahmens eine spezifische Bedeutung zukommen.

### III. Strukturelle Aspekte: Probleme der Klassifikation und Clusterbildung

Anschließend sollen zunächst systematisch (sprach-)strukturelle Voraussetzungen und Bedingungen von RE dargestellt und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Ziel ist es herauszuarbeiten, welche Spielräume und Möglichkeiten das sprachliche System für RE zur Verfügung stellt, also inwiefern dieses 'offen' ist für RE-Prozesse. Auf diesem Weg hoffen wir freilegen zu können, welche Gestaltungsmöglichkeiten für RE den Sprechern selbst zur Wahl stehen, und d.h. inwiefern pragmatische Faktoren des Gesprächs gestaltend auf RE-Prozesse einwirken können.

#### 1. Nochmals RE-Typen und Wiedergabearten

Oben wurde das Konzept RE-Typ eingeführt sowie eine Klassifikation von RE-Typen vorgestellt. Ferner wurde die Beziehung zwischen RE-Typen und Wiedergabearten dargelegt: Prinzipiell kann jeder RE-Typ in direkter oder indirekter Wiedergabeart auftreten. Eine Ausnahme macht nur RE-Typ IV<sub>3</sub>, d.h. die erlebte Rede, die nur in direkter oder partiell verschobener Wiedergabe realisiert werden kann, nicht jedoch in indirekter Wiedergabe.

Gewisse Ähnlichkeiten mit der erlebten Rede weist der innere Monolog auf, jedoch ist hier grundsätzlich ein vermittelnder S<sub>2</sub> anzunehmen, wenn dieser auch ganz zurücktritt: Es gibt keine explizite RE-Einleitung und es wird kein vermittelnder Sprecher genannt. Die Forschung hat sich eingehend mit der Beschreibung und Abgrenzung des inneren Monologs zur erlebten Rede befaßt. Wir gehen auf den inneren Monolog nicht näher ein, da er offenbar in Alltagstexten nicht vorkommt.<sup>24</sup> Man kann den inneren Monolog zu den Wiedergabearten von RE rechnen, er stellt keinen eigenen RE-Typ dar.

<sup>24</sup> Eingehender zum inneren Monolog: Volosinov (1973) mit Bericht über die frühere Forschung.



Wir können dann die oben gegebene Zuordnung von RE-Typen und Wiedergabearten folgendermaßen ergänzen:

RE-Typen	Wiedergabearten		
	direkt	indirekt	innerer Monolog
I <sub>1</sub>	x	x	
I <sub>2</sub>	x	x	
II	x	x	
III	x	x	
IV <sub>1</sub>	x	x	x
IV <sub>2</sub>	x	x	x
IV <sub>3</sub>	x	oder partiell verschoben	

Der innere Monolog ist nur bei den RE-Typen IV<sub>1</sub> und IV<sub>2</sub> möglich, da es hier um die Wiedergabe von inneren Handlungen geht, u.z. vermittelt durch ein S<sub>2</sub>, auch wenn dieser im Text nicht mehr explizit hervortritt, sondern eben nur noch in gewissen syntaktischen Eigenschaften des inneren Monologs (Verschiebung der Personaldeixis, des Tempus). In Ich-Erzählungen kann auch als vermittelnde Instanz S<sub>1</sub> selbst vermutet werden, allerdings in zeitlicher Distanz zur früheren Sit<sub>1</sub>. Darin liegt dann der Unterschied zur erlebten Rede, wenn man die beim inneren Monolog vollständig durchgeführten Verschiebungen einmal nicht in Rechnung stellt. Statt von 'S<sub>1</sub>' wäre es jedoch korrekter von einem 'Bewußtsein<sub>1</sub>' (also 'B<sub>1</sub>') zu sprechen, da es ja um die Wiedergabe innerer Handlungen geht, nicht um Äußerungen als solche.<sup>25</sup>

Erlebte Rede in indirekter Wiedergabe begegnet auch in Alltagstexten. Oben wurde schon ein Beleg aus der Talk Show Fuchsberger-Brühl angeführt. Erlebte Rede zeigt hier eine Affinität zu narrativen Gesprächspartien aus der Ich-Perspektive, Und das leuchtet ja auch ein. Nur B<sub>1</sub> selbst kann wissen, was er einmal 'vor sich hin sprach oder dachte' (lautes Denken) und sich in diese lauten Gedanken zurückversetzen. Der augenblickliche narrative Textproduzent und B<sub>1</sub> sind dann also ohnehin identisch. Es ist also kein Zufall, daß sich solche Belege in Talk Shows finden, die ja immer längere narrative Partien aufweisen. So ist es auch in der genannten Talk Show. Das Auftreten erlebter Rede in Alltagstexten

<sup>25</sup> Für weitere Einzelheiten zum inneren Monolog vgl. Volosinov (1973) sowie Banfield (1973).

ist also offenbar an bestimmte pragmatische Gegebenheiten gebunden, die wir eben genannt haben.

Daß auch deiktische Interferenz und damit innerer Monolog (Muster: *Morgen war Weihnachten*) in Alltagstexten nicht ausgeschlossen sind, machen Beobachtungen von Bronzwaer (1970) wahrscheinlich. Inwiefern hier erlebte Rede und innerer Monolog ineinander fließen mögen, soll ggf. an einschlägigen Belegen diskutiert werden.

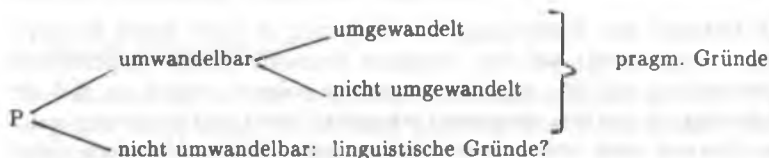
Auch erlebte Rede kann partiell verschoben werden, so daß auch hier ggf. deiktische Interferenz auftreten kann. Wie groß dann die Nähe zum inneren Monolog ist, ist noch an Einzelfällen zu prüfen.

## 2. Umwandelbarkeit von p

### a) Das Problem

Wir wollen hier zunächst untersuchen, inwiefern Äußerungen aus Sit<sub>1</sub> umwandelbar sind: Können alle Elemente einer Äußerung umgewandelt werden? Welche nicht? Die Frage lautet also, inwiefern das sprachliche System selbst die Umwandlung von Äußerungen zuläßt oder aber einschränkt. Nur wenn das sprachliche System Umwandlung zuläßt, können pragmatische Faktoren auf die RE-Gestaltung einwirken. Der Einfluß der pragmatischen Faktoren kann erst genauer bestimmt werden, wenn der Einfluß der sprachlichen d.h. sprachsystemhaften Faktoren aufgedeckt ist. Die Umwandlung einer Äußerung bedeutet ja eine Änderung der Äußerung, ohne daß etwas verloren gehen darf. Z.B. muß erhalten bleiben: Expressives, die Bedeutung von p, die Illokution der Äußerung, die Urheberschaften (etwa: bei Sprechereinstellungen). Was entzieht sich diesen Bedingungen?

RE auch auf der Basis von Umwandlung muß also scharf getrennt werden von Redeumschreibung: Umschreiben läßt sich im Prinzip alles, umwandeln aber nicht. Für RE gilt grundsätzlich das Prinzip der Erhaltung des authentischen Sprachmaterials der Äußerung aus Sit<sub>1</sub>, sonst haben wir es eben mit Paraphrasen u.ä. zu tun. Wir müssen also unterscheiden:



Hier geht es also erst nur um nicht umwandelbare p's; auf mögliche, aber nicht vollzogene Umwandlungen aus pragmatischen Gründen ist erst im

nächsten Kapitel einzugehen. Wenn eine RE in direkter Wiedergabe erfolgt, können dreierlei Ursachen dafür verantwortlich sein:

- sprachinterne Hindernisse für Umwandlung
- pragmatische Faktoren I: RE-Typ IV<sub>3</sub> : erlebte Rede (hier allenfalls partielle Verschiebung)
- pragmatische Faktoren II: Direktheit des Sprechens u.ä. (hier wäre indirekte RE an sich möglich).

Zu klären ist auch die Frage, ob als Grund für die Nichtumwandelbarkeit von p als ganzer das Vorkommen einzelner, nicht umwandelbarer Elemente in p ausreicht. Ausrufe etwa sind als ganze nicht umwandelbar. Reicht auch etwa das Vorkommen z.B. eines Gliederungssignals aus, um die Umwandlung einer an sich umwandelbaren Äußerung zu verhindern? Sind nur Äußerungen umwandelbar, die metasprachlich einleitbar sind? Das trifft etwa auf *Au* oder *Hm* zu: Sie sind nicht metasprachlich einleitbar und daher auch nicht umwandelbar.

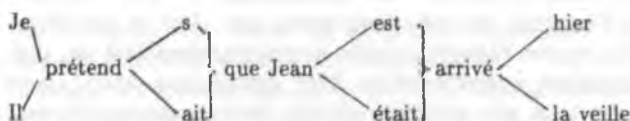
#### b) Umwandlung: Begriff und Definition

Die Termini 'Umwandlung' und 'Verschiebung' werden hier synonym verwendet. Nach Rauh (1978, S. 296-297) denkt die traditionelle Grammatik bei Verschiebung von direkter in indirekte Rede nur an die syntaktischen Oberflächenphänomene: Substitution deiktischer Ausdrücke im direkten Zitat durch entsprechende andere deiktische oder anaphorische Ausdrücke in der entsprechenden Form in der indirekten Wiedergabe. D.h. also: Die Äußerung aus Sit<sub>1</sub> muß bei der Einbettung in Sit<sub>2</sub> so umgeformt werden, daß bei Anpassung an Sit<sub>2</sub> dennoch die vorliegenden auf Sit<sub>1</sub> bezüglichen Sachverhalte (z.B. Tempus, Deixis) erhalten bleiben. Syntaktisch bedeutet das i.allg., daß bei Umwandlung in indirekte Rede aus einem unabhängigen Satz durch Subordination unter *daß* ein abhängiger Satz wird und die deiktischen Elemente entsprechend verschoben werden. Dabei ergibt sich eine Einbettung oder Interferenz der Zeigfelder.

RE bedeutet also Einbettung einer Äußerung in einen neuen Kontext: Sit<sub>2</sub>, wobei direkt auf Sit<sub>1</sub> bezogene Elemente durch entsprechende Umwandlung auf Sit<sub>2</sub> abgestimmt werden müssen, jedoch so, daß die Äußerung als aus Sit<sub>1</sub> stammend erkennbar bleibt und in ihrem gesamten Bestand nicht verändert wird bzw. erhalten bleibt. Man kann daher schon hier vermuten, daß die Umwandlung umso schwieriger ist, je direkter bestimmte sprachliche Elemente an Sit<sub>1</sub> gebunden sind. Deiktische Elemente nehmen hierbei eine Mittelstellung ein: Sie sind zwar direkt

an Sit<sub>1</sub> gebunden bzw. auf Sit<sub>1</sub> bezogen, sie sind jedoch umwandelbar, d.h. auf Sit<sub>2</sub> beziehbar/abstimmbar, so daß der Verweis auf Sit<sub>1</sub> erhalten bleibt. Das gilt nicht mehr etwa für Ausrufe: Sie sind 'unlösbar' an Sit<sub>1</sub> gebunden. Daher können sie nicht verschoben werden und müssen direkt wiedergegeben werden, d.h. können nur als direkte Rede in Sit<sub>2</sub> eingebettet werden bzw. übernommen werden.

Herrmann (1973, S. 78) weist darauf hin, daß durch Umwandlung einer objektsprachlichen Äußerung grundsätzlich eine metasprachliche Ebene zugefügt wird:



Die zweite Zeile fügt der objektsprachlichen Äußerung in Zeile 1 die angedeuteten metasprachlichen Elemente bei. Es handelt sich dabei insbesondere um Deixisverschiebungen. Nicht deutlich wird allerdings bei dieser indirekten Wiedergabe, daß schon S<sub>1</sub> das Verb *prétendre* verwendet hat, das man, wenn man nur die indirekte Wiedergabe kennt, auf jeden Fall S<sub>2</sub> zuschreiben müßte. Vor allem in diesen RE-einleitenden Ausdrücken kommt aber der metasprachliche Charakter von RE zum Ausdruck. Die indirekte Wiedergabe müßte also genauer lauten: *Il prétendait lui-même...* Sonst ist die Urheberschaft für *prétendre* nicht gewahrt.

Festzuhalten ist der metasprachliche Charakter der RE, auf den auch sonst in der Forschung hingewiesen wird: Gülich (1978), Lang (1983) und natürlich Rauh (1978) mit ihrer Hypersatzanalyse von RE.

Gilt auch die Umkehrung: Sätze, die nicht in der angedeuteten Weise metasprachlich 'kommentiert' werden können, sind nicht umwandelbar? Umwandlung heißt also dann: metasprachliche Wiederaufnahme einer Äußerung aus Sit<sub>1</sub> in Sit<sub>2</sub> unter entsprechender Abstimmung situationssensibler Elemente auf Sit<sub>2</sub> und unter Bewahrung der Äußerung als solcher (Bedeutung, Illokution, Deixis etc.).

c) Was ist umwandelbar?

Hier können nur ein paar allgemeine Richtlinien genannt werden. Eine möglichst vollständige Aufzählung wird bei den nichtumwandelbaren sprachlichen Phänomenen angestrebt.

Grundsätzlich gilt, daß alle Äußerungen umwandelbar sind, d.h. in indirekter Rede wiedergebar, die „bedeutungstragend“ sind, d.h. die in Sit<sub>1</sub> ad hoc/live produziert wurden und dort eine kommunikative Funktion hatten, also eine Ausrichtung auf einen spezifischen Adressaten.

Äußerungen, die diese Merkmale nicht aufweisen, sind in diesem Sinne „bedeutungslos“ und können nicht umgewandelt werden. Mit den Ausdrücken „bedeutungstragend“ bzw. „bedeutungslos“ greifen wir eine entsprechende Unterscheidung von Sadock (1969) auf: „significant“ vs. „non significant utterances“. Auf diesen Sachverhalt geht auch Rauh (1978, S. 195f.) ausführlich ein. Als „bedeutungslos“ gilt etwa die Äußerung eines Papageis, der ruft: *Polly hates you*. Das ist kein kommunikativer Akt, da ein Papagei ja nicht kommunikationsfähig ist, d.h. gezielte und gerichtete kommunikative Akte durchführen kann. Diese Papagei-Äußerung kann also nicht in indirekte Rede umgewandelt werden, da man ihr dann eine konkrete Bedeutung unterstellen würde, die sie nicht hat: *Polly sagte, daß er dich hasse* ist also kommunikativ nicht möglich.

Rauh (1978, S. 205) weist darauf hin, daß nur bedeutungstragende Äußerungen in der Tiefenstruktur einen Hypersatz haben können. Nur sie sind also metasprachlich aufnehmbar. Das wurde oben als Bedingung für Umwandelbarkeit genannt. Als bedeutungslos sind etwa einzustufen alles Vorformulierte, das in Sit<sub>1</sub> geäußert wird, etwa Sprichtwörter: *He said: „You have to break eggs to make an omelett.“* Diese Äußerung hat zweifellos eine Bedeutung, sie ist aber gewissermaßen unabhängig von Sit<sub>1</sub> und fest an diese sprachliche Formel gebunden. Bei Umwandlung in indirekte Rede würde diese Bedeutung nicht gewahrt bleiben. Daher ist Umwandlung hier nicht zulässig. Von der „Bedeutungslosigkeit“ einer solchen Formel kann man insofern sprechen, als die Bedeutung dieser formelhaften Äußerung nicht durch bzw. aufgrund von Vollzug in Sit<sub>1</sub> erst zustande kam oder von ihr mitgeprägt ist. Lyons spricht hier von „ready made utterances“ (Lyons 1968, S. 177).

Rauh bezeichnet im Anschluß an Sadock diejenigen Verben, die ein bedeutungstragendes Zitat haben können, als „quotative Verben“ (Rauh 1978, S. 206f.). Diese Verben weisen folgende Merkmale auf:

+ significant

+ Hypersatz in Tiefenstruktur

+ Human

Das sind Verben, die sprachliche Kommunikation bezeichnen. Hier sei schon bemerkt, daß jedoch nicht alle diese Verben auch indirekte Wie-

dergabe einleiten können.

Bisher wurden Äußerungen als ganze betrachtet betreffs ihrer Umwandelbarkeit. Hindernisse für die Umwandlung können sich aber auch aus einzelnen Elementen einer Äußerung ergeben. Bei Deixis, Modus und Tempus ist das jedoch i.allg. nicht der Fall. Daß Moduswahl nicht bedeutungsneutral ist, wurde schon hervorgehoben. Auf weitere sprachliche Elemente, die betreffs Umwandelbarkeit mehr oder weniger große Hindernisse aufwerfen, gehen wir anschließend ein.

#### d) Nichtumwandelbares

Die Forschung hat bisher auf Einzelnes hingewiesen, eine zusammenfassende Übersicht wurde noch nicht versucht.<sup>26</sup> Die (überwiegend aus Gründen des sprachlichen Systems) nicht umwandelbaren sprachlichen und kommunikativen Erscheinungen lassen sich den folgenden fünf Bereichen zuordnen:

- ready made / Formelhaftes
- Expressives
- Syntaktisches
- Modalisierungsmittel
- Dialogisches.

Die Bereiche lassen sich nicht immer scharf trennen, die Aufteilung dient vor allem der Übersichtlichkeit. Zunächst werden die Bereiche einzeln besprochen, dann eventuelle Gemeinsamkeiten herausgestellt.

#### Ready made utterances

Der Ausdruck stammt von Lyons (1968, S. 177). Entsprechendes meinen die Ausdrücke „non significant utterances“ von Sadock, sowie der Terminus „uneigentliches Sprechen“ von Wunderlich, auf die schon verwiesen wurde.

Hierher gehören z.B. Rituale (*Guten Tag*), Sprichwörter, Slogans (*Persil bleibt Persil*) sowie andere vorgefertigte Phrasen. Warum eine Umwandlung nicht zulässig ist, wurde im vorhergehenden Abschnitt schon erläutert. Ein wichtigerer Grund ist, daß sich bei Umwandlung die Bedeutung ändern würde. Generalisierende Sätze können auch hierher gehören, wenn sie in ihrer Formulierung bereits eine allgemeinere Verbreitung gefunden haben (z.B. Stereotype). Rauh (1978, S. 204-205)

<sup>26</sup> Vgl. etwa Brinkmann (1971) S. 812, Banfield (1973) S. 13.

nennt folgende Gründe für die Nichtumwandelbarkeit der „ready made“:

- Sie bestehen schon vor der Sit<sub>1</sub>, in der sie verwendet werden
- haben dort schon eine feste Form, werden also schon zitiert
- haben eine andere Bedeutung als die Summe der Teile (dann gehören auch Idiome hierher)
- sind daher meist nicht wörtlich übersetzbar.

All das heißt: Die Bedeutung ist bei den ready made fest an die sprachliche Formel bzw. Formulierung gebunden und kommt nicht erst in Sit<sub>1</sub> zustande. Eine indirekte Wiedergabe der ready made wäre „ungrammatisch“ (Rauh 1978, S. 204).

Bei den Phrasen wäre etwa zu denken an *Denkste!* oder *Wie gehabt!*. Man könnte diese Phrasen aber auch zu den Expressiva rechnen. Ferner wäre an Flüche zu denken (*Verdammte Scheiße!*), die in diesem Fall zudem das Merkmal Expressiva sowie Ellipse aufweisen. Damit wird deutlich, wie sich hier die Bereiche überschneiden. Nichtumwandelbarkeit kann also auch 'verstärkt' vorliegen, wenn eine sprachliche Erscheinung mehreren der genannten Bereiche angehört.

### Expressiva

Nicht umwandelbar sind auch alle Expressiva. Dazu gehören Ausrufe, Interjektionen, Vokative und Ausrufwörter (*Gott!*), intensivierende Repetitionen (*Hört, hört, hört!*). Lang gibt hier auch das Beispiel: „*Lernen, lernen und nochmals lernen!*“ (Lang 1983, S. 320). Bei expressiven Äußerungen ist die Bedeutung nicht ausschließlich propositional repräsentiert, z.B. beim Ausruf *Hört, hört, hört!*. Das Erstaunen, das hier zum Ausdruck gebracht wird, ginge bei einer Umwandlung verloren. Daher ist hier Umwandlung nicht möglich. Roncador (1976, S. 197) weist darauf hin, daß „Ausrufe... ein definites, in der Redesituation vorhandenes, unmittelbar vorerwähntes Subjekt“ erfordern. Dieses würde bei Umwandlung verloren gehen. Hinzu kommt, daß Ausrufe auch nicht Hörergerichtet zu sein brauchen. So gesehen brauchen sie auch keine kommunikativen Handlungen zu sein.<sup>27</sup>

Nicht umwandelbar sind auch Interjektionen. Trabandt (1983, S. 69) unterscheidet Interjektionen im engeren Sinne (*Au*) von solchen im weiteren Sinn: onomatopoetische Ausdrücke (*peng/bum*) und 'sekundäre'

<sup>27</sup> Zur Nicht-Umwandelbarkeit von Ausrufen auch Banfield (1973) S. 6-7 sowie Volosinov (1973) S. 128.

Interjektionen: *Jessesmaria*. Letztere könnte man auch zu den Ausrufwörtern rechnen. Entscheidend ist hier für Nichtumwandelbarkeit, daß Interjektionen (z.B. *ach...*) nicht etwas behaupten, sondern direkt ausdrücken (Trabant 1983, S. 72-73). Sie können nur umschreibend wiedergegeben werden: *Er brachte seine Überraschung zum Ausdruck, daß...* oder aber direkt. Interjektionen sind nicht in den Satzzusammenhang integriert, sie sind selbst „satzwertig, satzäquivalent“ (Trabant 1983, S. 70-71). Interjektionen haben keinen propositionalen Gehalt, wohl aber eine illokutive Funktion. Nach Trabant (1983, S. 73) ist etwa die Interjektion *ach* ein „holophrastischer Ausdruck einer Illokution, hier eines Gefühls“.

Man könnte hier im Anschluß an Watzlawick u.a. (1972, S. 61) von analoger Kommunikation sprechen. Analoge Kommunikation ist nicht umwandelbar. Die Analogizität gilt wohl für Expressiva allgemein.

Auch für Interjektionen (wie schon für Ausrufe) stellt sich die Frage, ob sie überhaupt an andere gerichtet sind, ob es also überhaupt kommunikative Handlungen sind (so auch Trabant 1983, S. 75). Oben wurde gesagt, daß nur kommunikative Handlungen umwandelbar sind.

Auf Flüche wurde im Zusammenhang mit den ready made schon hingewiesen. Sie sind oft vorgeformt, nicht gerichtet, expressiv und elliptisch. Das sind alles Merkmale, die es gerechtfertigt erscheinen lassen, Flüche zu den nichtumwandelbaren Äußerungen zu rechnen.

### Syntaktisches

Hier sind vor allem einmal die elliptischen Bildungen zu nennen, die gern in Ausrufen auftreten, aber auch in anderen Satztypen. Sie sind überhaupt in gesprochener Sprache häufig. Demnach sind hier auch allgemein mehr nichtumwandelbare Äußerungen zu erwarten und d.h. überhaupt mehr direkte RE-Wiedergeben als in geschriebener Sprache. Das beruht aber dann darauf, daß der Sprecher sich für elliptische Äußerungen 'entschieden' hatte, nicht darauf, daß er sich bewußt für direkte Wiedergabe entschieden hätte. Letztere ist ja nur eine Folge der elliptischen Formulierung.

Volosinov äußert sich hierzu folgendermaßen (a.a.O. S. 129):

All that various ellipses, omissions and so on, possible in direct discourse on emotive-affective grounds, are not tolerated by the analyzing tendencies of indirect discourse and can enter indirect discourse only if developed and filled out.

Der Ausruf *Not bad!* kann also nicht wiedergegeben werden als *He says that not bad*, sondern höchstens als *He says that it was not bad*. Da-



bei dürfte jedoch das Verb *to say* als RE-Einleitung zu schwach sein, da hier das Erstaunen von S<sub>1</sub> unter den Tisch fällt. Wesentlich für den elliptischen Ausruf *Not bad* ist ja grade auch das expressive Element, hier Bewunderung, und das kommt bei der angeführten indirekten, ausformulierten Wiedergabe viel zu kurz. Hier gilt die Gleichung: Satzbau ist Aussage, d.h. Ellipse ist Bewunderung, und die muß erhalten bleiben.

Umwandelbarkeit ist generell auch stark vom Aussagetyp/Satztyp abhängig. Aussagesätze werfen i.allg. keine Probleme auf, wenn keine anderen Besonderheiten hinzukommen. Bei Ausrufen verhält es sich, wie wir sehen, jedoch anders: Sie sind i.allg. nicht umwandelbar. Die Gründe dafür wurden schon aufgezeigt.

Nicht so eindeutig liegt es hierin bei Aufforderungen und bei Fragesätzen. Bei Aufforderungen muß bei indirekter Wiedergabe ein RE-einleitendes Verb eingeführt werden, das die Illokution 'Bitte bzw. Aufforderung' expliziert: *Komm her!* wird zu: *Er bat mich/forderte mich auf...* . Volosinov (1973, S. 129) hebt hervor, daß bei der Umwandlung von Imperativen „compositional and inflectional peculiarities“ verloren gehen.

Ähnlich verhält es sich bei Fragesätzen: Auch hier muß die Illokution bei Umwandlung expliziert werden. Rhetorische Fragen sind nicht umwandelbar, da sonst ihre Bedeutung verändert würde. Sofern sie eine feste sprachliche Formulierung aufweisen, können sie zu den ready made gerechnet werden: *Kann denn Liebe Sünde sein?* Sind rhetorische Fragen überhaupt echte Fragen?<sup>28</sup>

Schließlich sind Satzproformen wie *nein/ja* nicht umwandelbar. Sie müssen direkt wiedergegeben oder umschrieben werden.

### Modalisierungsmittel

Hier sind zunächst vor allem gewisse Partikeln zu nennen, deren Rolle im Zusammenhang mit der Redewiedergabe bisher kaum näher untersucht ist.<sup>29</sup> Wunderlich gibt folgendes Beispiel (Wunderlich 1974, S. 858):

Direkte Rede: *Peter sagte: „Wäre er nur bald hier!“*

Indirekt: *Peter hoffte, daß er bald hier wäre.*

Wunderlich erklärt den Wegfall der Partikel *nur* in der indirekten Rede damit, daß diese hier „ungebräuchlich“ sei. Was heißt das?

---

<sup>28</sup> Dazu Schwitalla (1984).

<sup>29</sup> Vgl. Wunderlich (1974), S. 858.

Kirstein (1983, S. 216) gibt folgende Beispiele:

*Du kannst*  $\left. \begin{array}{l} 1. \text{ mal} \\ 2. \text{ ja} \\ 3. \text{ doch} \end{array} \right\}$  *das Fenster schließen.*

Mit *mal* wird eine Bitte angezeigt, mit *ja* ein Rat, mit *doch* die Zustimmung des Sprechpartners. Bei indirekter Wiedergabe können diese Illokutionen mit entsprechenden RE-Einleitungen wiedergegeben werden:

$\left. \begin{array}{l} \text{Er bat mich} \\ \text{Er riet mir} \\ \text{Er stimmte zu} \end{array} \right\}$  *,das Fenster zu schließen.*

Die Partikeln können aber nicht selbst in der indirekten Rede erscheinen.<sup>30</sup>

Das Partikelwort *bitte* fällt in der indirekten Wiedergabe fort:

*Peter sagte mir: „Kannst du mal bitte das Fenster schließen?“*

*Peter fragte mich, ob ich mal das Fenster schließen kann.*

Oder: *Peter forderte mich auf, mal ..... (Wunderlich 1974, S. 859).*

Das Partikelwort geht also illokutiv in die RE-Einleitung ein. Wenn *bitte* erhalten bleibt, unterbleibt eine Umwandlung. Dazu ein Beispiel aus Fichtes „Palais d'Amour“, Beleg 88 (Text „Gunda“): *Gunda, bitte sei vernünftig...* Hier steht auch die Anrede „Gunda“ einer Umwandlung im Wege, zudem handelt es sich um eine Aufforderung.

Heikel betreffs Umwandlung sind auch die Partikeln *aber* und *vielleicht*. Sie können z.B. in Ausrufen auftreten. Dann können sie nur direkt wiedergegeben werden, ebenso wie die Ausrufe selbst. Hier wird wiederum deutlich, daß nicht-umwandelbare sprachliche Elemente gern gehäuft auftreten, hier *aber* und Ausrufe (vgl. auch von Roncador 1976, S. 108).

An zweiter Stelle ist hier nochmals auf die Modaladverbien zu verweisen. Tritt etwa das Adverb *leider* in der indirekten Wiedergabe auf, dann ist nicht mehr ohne weiteres klar, vor wem es ausgeht: Hat *S*<sub>1</sub> damit bereits sein Bedauern ausgedrückt, oder wurde es von *S*<sub>2</sub> interpretativ hinzugefügt? Eindeutig klar kann z.B. die Urheberschaft von *S*<sub>1</sub> in der indirekten Wiedergabe erhalten bzw. dargestellt werden, indem sein *leider* in eine entsprechende RE-Einleitung übernommen wird. Also: *Er brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß...* Statt: *Er sagte,*

<sup>30</sup> Zu *doch* auch Rath (1973).

daß er leider nicht kommen konnte. D.h. also, daß *leider* im Interesse der Vermeidung von Mißverständnissen besser nicht in die indirekte Rede übernommen wird, sondern daß diese Sprechereinstellung besser in die RE-Einleitung selbst eingebaut wird.

Auch Volosinov (1973, S. 128) weist darauf hin, daß Adverbien, die Emotiv-Affektives ausdrücken und von S<sub>1</sub> ausgehen, „are shifted to the main clause as a commentary modifying the 'verbum dicendi.'“ Also wie in unserem Beispiel: *Er sagte mit Bedauern, daß ...* Wir brechen diesen Punkt hier ab. Es kann sich nur um Hinweise handeln. Die Forschung hat hier noch viel zu tun.

### Dialogisches

Auf Rituelles wurde im Zusammenhang mit den ready made schon hingewiesen. Begrüßungen etwa lassen sich nur direkt wiedergeben. Verhindert wird die Umwandlung aus den gleichen Gründen wie bei den ready made überhaupt. Auch die Anreden sind hier zu nennen. In Gesprächen treten sie an ganz spezifischen Stellen auf, z.B. in Aufmerksamkeitsappellen, in Eröffnungen neuer Abschnitte, bei der Einleitung von Sequenz-Schlüssen u.ä.<sup>31</sup>, also oft Hand in Hand mit imperativischen Äußerungen, die ja auch nicht (nicht ohne weiteres) umwandelbar sind. Aus Fichtes „Palais d'Amour“ möchten wir folgendes Beispiel anführen (Beleg 39) (Text „Gunda“): „*Mutti, hör mal...*“ Hier könnte man kaum umwandeln: *Sie bat ihre Mutter, mal herzuhören.* Eher schon: *Sie bat ihre Mutter um ihre Aufmerksamkeit.* Das wäre aber eher eine Paraphrase. Die Schiefheit der Umwandlung (*Sie bat ihre Mutti, mal herzuhören*) liegt auch daran, daß das Verb *hör mal* hier formelhaft verwendet wird, d.h. es geht nicht allein um das Herhören, sondern um die Aufmerksamkeit überhaupt. Anreden enthalten ein deiktisches Element, das nur in direkter Adressierung realisiert werden kann. Das schließt ebenfalls eine indirekte Wiedergabe aus.

Schließlich die Gliederungssignale, die eine wichtige Funktion bei der Markierung von Äußerungen haben können, d.h. bei der Kennzeichnung von Beginn und Ende einer Äußerung.<sup>32</sup> Sie werden vor allem in der gesprochenen Sprache häufig eingesetzt. Es folgen drei Belege aus der Verschriftlichung einer Geburtstagsfeier:

<sup>31</sup> Vgl. etwa Schank (1981), S. 75f.

<sup>32</sup> Dazu Schank (1981) S. 56f.

1. Günter: *des war ein ballettabend 1 und da haben se gesagt: also nein da könne mer doch net nei (Beleg 8)*
2. Günter erzählt über ein Gespräch mit einem Handwerker: *wenn er zu mir damals gesagt hätt 1 ja wie am nächsten mittwoch scho? des tut mer leid des schaffe mir unmöglich na hätt i gesagt: ja 1 i mein des isch zwar schad (Beleg 76)*
3. J.: *und ne woche vorher hat er gesagt: ja 1 wenn sies nicht fertig kriegen 1 dann möcht ich jetzt die kamera ne 1 (Beleg 84)*

Hier haben wir die Signale *also/ja/ne* am Anfang und am Ende direkt wiedergegebener Äußerungen. Es ist anzunehmen, daß diese Signale  $S_1$ , also dem zitierten Sprecher, zuzuschreiben sind. Bei einer indirekten Wiedergabe müßten sie wegfallen. Etwa Beleg 3:

*eine Woche vorher hat er gesagt, daß er die Kamera gleich mitnehmen möchte, wenn er sie nicht fertig machen könnte*

Hier ist kein Platz mehr für das Signal *ja*. Wo sollte man es hinstellen? Seine Verwendung ist, um einen Ausdruck Wunderlichs zu gebrauchen, in der indirekten Rede „ungebräuchlich“. So Wunderlich über Partikeln und indirekte Rede (Wunderlich 1974, S. 858). Eine andere Erklärung habe ich hier auch nicht. Auf jeden Fall scheinen sie aber in den zitierten Äußerungen quasi als 'Auslöser' für Nichtumwandlung zu fungieren. Wir kommen auf die Signale in ihrer Funktion als p-Markierer bei RE noch zurück.

#### e) Drei Regeln für Nichtumwandlung

Es soll jetzt der Versuch gemacht werden, die Beobachtungen zur Nichtumwandelbarkeit von sprachlichen und kommunikativen Elementen in drei Regeln zusammenzufassen. Diese Regeln sind nur als Richtschnur gedacht, es kann nicht in allen Einzelheiten geprüft werden, ob damit alle Details erfaßt werden.

Wir haben gesehen, Probleme bei der Umwandlung treten auf, wenn eine Äußerung sehr stark an  $Sit_1$  gebunden ist und nicht metasprachlich aufnehmbar ist. Das gilt etwa für alle Expressiva. Auch für Anreden und Signale.

Das gleiche gilt für Äußerungen, die überhaupt nicht – in ihrer Aussage – an  $Sit_1$  gebunden sind. Das sind vor allem die ready made's. Hier würde sich die Bedeutung bei einer Umwandlung ändern. Probleme treten auch auf bei Äußerungen, deren Bedeutung nicht gradlinig aus den proposi-

tionalen Komponenten ihrer einzelnen Elemente resultiert, so bei Repetitionen (*Hört, hört, hört*). Hier liegt sozusagen ein bedeutungsmäßiger 'Mehrwert' vor. Das gilt auch für ready made's, Idiome, Rituale und z.T. rhetorische Fragen. Schließlich dürfen bei der Umwandlung Fragen der Urheberschaft nicht aus dem Auge geraten, so bei bestimmten Modaladverbien (*leider*), wo deutlich bleiben muß, von wem die ausgedrückte Einstellung ausgeht. Diese Schwierigkeiten können auch bei der Wiedergabe von Signalen auftreten.

Die genannte Umwandlungshindernisse überlappen sich z.T., das haben wir vorher bei der Besprechung der einzelnen Sachverhalte auch schon gesehen. Sie können auch gehäuft auftreten.

Aus den vorgetragenen Beobachtungen und Überlegungen glauben wir die folgenden drei Regeln für Nichtumwandlung herausfiltern zu können.

#### Regel I: Erhaltung der Urheberschaft.

Bei der Umwandlung von direkter in indirekte Rede muß immer klar bleiben, was auf  $S_1$  zurückgeht und was ggf. von  $S_2$  hinzugefügt wurde bzw. wird. Dieser Punkt ist, wie deutlich wurde, z.B. bei Modaladverbien heikel, auch bei Signalen. Klarheit muß ggf. durch eine entsprechende RE-Einleitung geschaffen werden. Wenn das nicht möglich ist, kann nicht umgewandelt werden.

#### Regel II: Erhaltung der Bedeutung.

Bestimmte Klassen von Äußerungen können nicht umgewandelt werden, ohne daß die Bedeutung geändert würde. Daher ist Umwandlung nicht zulässig. Hierher gehören z.B. die ready made's u.ä. Wir haben das Nähere schon ausgeführt.

#### Regel III: Erhaltung des 'Mehrwerts' einer Äußerung.

Wie angedeutet, haben bestimmte Äußerungen mehr Bedeutung, als aus den Komponenten ableitbar ist, ohne daß es sich dabei um ready made's handelt. So etwa Repetitionen: *Hört, hört hört!* Da dieser Mehrwert bei Umwandlung verloren ginge, sind sie nicht umwandelbar. Hierher gehören auch: expressive, affektive Äußerungen sowie Äußerungen, bei denen der analoge Bedeutungsanteil überwiegt.

Allgemein gesprochen werfen rein digitale Zeichen bei der Umwandlung keine Probleme auf, wohl jedoch analoge Äußerungen, also Äußerungen deren Bedeutung(en) nicht oder nicht überwiegend propositional dargestellt wird: Ausrufe, Flüche, Interjektionen, Repetitionen u.ä. Hinzu kommt, daß diese Äußerungen nicht kommunikativ intendiert zu sein brauchen, wie z.B. Flüche. Diese werden auch verwendet, wenn kein zwei-

ter anwesend ist, an den sie gerichtet sein könnten.

Die drei Regeln beruhen letztlich auf Postulaten, die sich aus der Wahrheitsforderung der RE ableiten lassen: Bei RE darf nichts verloren gehen, nichts verändert werden (was Semantik, Illokution und Pragmatik der Äußerung betrifft), nichts verschleiert werden (Zuschreibungen). Daß auch bei Einhaltung dieser Regeln  $S_2$ -Einflüsse beim RE-Prozeß nicht ganz zu umgehen sind, wurde schon deutlich. RE ist eben ein kommunikativer dialogischer Vorgang. Die Regeln können in diesem Rahmen nur auf besonders heikle Fälle hinweisen.

#### f) Synopse

Das Gesagte soll in einer synoptischen Übersicht noch einmal dargestellt werden. Die Übersicht strebt keine Vollständigkeit an, es ist nicht alles aufgeführt, was vorher besprochen wurde. Es geht eher um eine systematische Übersicht.

- Grundlegend ist zunächst die Aufteilung in ready made's sowie 'live' Formuliertes (in  $Sit_1$ ); nur die live-Äußerungen kommen für +U in Frage.

- Bei den live-Äußerungen ist nach Satztypen zu unterscheiden: Aussagesätze sind im Prinzip +U, Ausrufe sind -U; bei den anderen Satztypen kommt es z.T. auf die Komponenten an, die in der Äußerung vorliegen.

- Bei den Komponenten kann man zwei Klassen unterscheiden:

Klasse I : i.allg. nicht kritisch für Umwandlung,  
d.h. sie verhindern U nicht: Deixis.  
Modus, Tempus.

Klasse II: kritisch für Umwandlung, d.h. sie schließen U  
i.allg. aus; dazu gehören: Expressiva, Syntaktisches,  
Modalisierendes und Dialogisches.

- Zu bemerken ist noch, daß zwischen bestimmten Satztypen und Komponenten der Klasse II gewisse Affinitäten bestehen: vor allem in Ausrufesätzen, Aufforderungssätzen und Fragen kommen vor: Interjektionen, Ellipsen. Modalisierungsmittel der genannten Art können auch in Aussagesätzen vorkommen und dann ggf. umwandlungshindernd wirken.
- Mögliches Vorkommen von Komponenten der Klasse I und II in bestimmten Satztypen ist in der Synopse mit + angedeutet.

# Synopse (schematisch): p und Umwandelbarkeit

U?

P

ready made

live

Satztypen	Komponenten I Deixis, Modus, Temp.	Komponenten II			
		Expr. Interj. Rep.	Synt. Ellips.	Modal. Partik. Adv.	Dial. Anrede Signal
Aussagesatz	+			(+)	(+)
Ausruf	+	+	+	(+)	-U
Frage	+				+U
rhet. Fr.					-U

Man könnte auch folgendermaßen skalieren:

- prinzipiell +U : digitale Zeichen; Einschränkungen bei Vorliegen z.B. von Modalmitteln.
- überwiegend -U : bei analogen Anteilen
- eindeutig -U : ready mades u.ä.

#### g) Offene Fragen

Die Materialanalysen müssen zeigen, wie oft nicht-umwandelbare Komponenten von Äußerungen zur Nichtumwandlung der ganzen Äußerung führen. Wie oft begegnet partielle Umwandlung? Wie oft ist direkte Wiedergabe, obwohl indirekte an sich möglich wäre? Welche pragmatischen Faktoren können dafür namhaft gemacht werden? Gibt es Textsorten, in denen nichtumwandelbare Äußerungen und Äußerungskomponenten besonders häufig auftreten, so daß dann auch in deren späterer Wiedergabe direkte RE vorherrschen muß?

Hoher Direktheitsgrad des Sprechens in Sit<sub>1</sub> führt dann unvermeidbar auch zum Vorherrschen direkter RE in späteren Wiederaufnahmen von Äußerungen aus Sit<sub>1</sub>. Das dürfte für Alltagserzählungen zutreffen, auch für Gespräche in jugendlichen Gruppen. Und umgekehrt: Beruht direkte RE vor allem auf nichtumwandelbaren Äußerungen, dann lag in Sit<sub>1</sub> ein Sprechen vor, das vor allem Expressives usw. einsetzte. In gewissem Umfang kann also aus dem Ausmaß von direkter RE in Sit<sub>2</sub> auf das Sprechen in Sit<sub>1</sub> geschlossen werden, auch wenn dieses nicht (mehr) direkt zugänglich ist.

### 3. Redeeinleitende Ausdrücke: Beschreibung und Klassifikation

#### a) Worum es geht

Sind RE-einleitende Ausdrücke mehr oder weniger austauschbar, wie man z.T. glaubte? Wovon hängt ihre Wahl ab? Wenn von stilistischen Aspekten, wie läßt sich das genauer beschreiben? Inwiefern fordern, erlauben sie Umwandlung, oder schließen sie diese aus? Welche Aufgabe(n) erfüllen sie in der Redeeinleitung? Lassen sie sich in Klassen einteilen, die betreffs der aufgezählten Fragen gleiche oder ähnliche Merkmale und Verwendungsmöglichkeiten aufweisen?

Dies sind einige Probleme, die bisher bei der Analyse von RE-einleitenden Ausdrücken eine zentrale Rolle gespielt haben. Die Forschung verlief, entsprechend der allgemeinen Entwicklung der Linguistik, von syntaktischen und semantischen über stilistische bis zu pragmatischen Analyse-



und Beschreibungsversuchen. Z.T. wurden diese Aspekte auch kombiniert. Wir versuchen, diese Forschung fortzuführen. Ziel soll sein, auf der Basis einer primär pragmatisch orientierten Beschreibung und Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke die folgenden Fragen einer Lösung näher zu bringen:

- Richtet sich die Wahl RE-einleitender Ausdrücke primär nach pragmatischen Faktoren? Welche sind das?
- Lassen sich bei RE-einleitenden Ausdrücken unterschiedliche Präzisionsgrade unterscheiden, je nach der Merkmalsmenge, die sie binden/enthalten? Läßt sich eine Wechselwirkung zwischen Detailiertheit der Sit<sub>1</sub>-Darstellung und der Wahl des RE-einleitenden Ausdrucks feststellen? Bestimmt die Wechselwirkung zwischen Sit<sub>1</sub>-Breite und Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks dessen Wahl?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Klassen von RE-einleitenden Ausdrücken und obligaten bzw. zulässigen Wiedergabearten?

Diese Fragen können nicht in einem Anlauf behandelt werden. Insbesondere auf den zweiten Komplex, d.i. Präzision der RE-Einleitung und Sit<sub>1</sub>-Breite, gehe ich erst im nächsten Kapitel bei den Interviewanalysen näher ein.

Wichtig ist auch hier der Aspekt, in welchen Fällen die RE-Einleitung ihrerseits die möglichen Wiedergabearten eingrenzt oder offen läßt, und d.h. nach welchen RE-Einleitungen S<sub>2</sub> selbst die Wahl hat, welche Wiedergabeart er verwenden will, bzw. aufzudecken, wann die RE-Einleitung die Wiedergabeart bestimmt oder in welchen Fällen hier weitere pragmatische Faktoren wirksam werden können. Auch hier also soll jener Spielraum freigelegt werden, den das Sprachsystem den konversationellen Faktoren offen läßt.

Bevor wir nun die Forschung referieren und auf den eigenen Vorschlag eingehen, folgen zunächst noch ein paar ergänzende Hinweise zur Redeeinleitung allgemein.

RE wird nicht ausschließlich durch den RE-einleitenden Ausdruck gekennzeichnet. Darauf ist bei der Markierung von RE näher einzugehen. Der RE-einleitende Ausdruck braucht auch nicht vor der wiedergegebenen Äußerung zu stehen. Kurz (1966) würde daher statt von Redeeinleitung lieber von Redekennzeichnung sprechen. Wir finden diesen Vorschlag nicht überzeugend.

Listen RE-einleitender Ausdrücke im Deutschen sind verschiedentlich zu-

sammengestellt worden: so von von Polenz (1967, S. 365f.), Jäger (1968, S. 239), Kaufmann (1976) und Sökeland (1977). Bevorzugt untersucht wurden dabei Zeitungs- und wissenschaftliche Texte. Z.T. werden auch Frequenzangaben gemacht. Ziel war dabei, stilistische Aspekte der Verwendung dieser Ausdrücke aufzudecken. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen leiden z.T. von vornherein darunter, daß eine genauere Analyse und Beschreibung der RE-einleitenden Ausdrücke selbst gar nicht oder nur ansatzweise vorgenommen wurde. Wir wollen uns nun diesem Problem eingehender zuwenden.

#### b) Beschreibung und Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke: Forschungsübersicht

Von einem sozusagen noch 'vor'-pragmatischen Standpunkt aus haben Michel, Seiler, Jäger und Engelen Vorschläge zur Beschreibung und Klassifikation von RE-einleitenden Ausdrücken vorgelegt.

Michel (1966) geht von der Beobachtung aus, daß RE-einleitende Ausdrücke meist auch, außer daß sie RE kennzeichnen, Angaben etwa über  $S_1$ , den Ort der Äußerung im Gespräch (z.B. 'antworten') u.ä. enthalten, also im Grunde genommen schon von pragmatischen Sachverhalten, ohne daß dies dem Autor selbst deutlich wird.

Seiler (1968) untersucht die syntaktischen Sachverhalte im Wortfeld der *verba dicendi*. Seine Analysen geben u.a. Aufschluß darüber, welche dieser Verben nur direkte bzw. indirekte Wiedergabe oder aber beides zulassen.

Jäger (1968) untersucht ebenfalls das Wortfeld des Sagens, anhand von Zeitungstexten. Er weist darauf hin, daß diese Ausdrücke nicht beliebig austauschbar seien oder nur stilistischen Prinzipien folgten, daß vielmehr Merkmale wie z.B. die „Offizialität“ des Sprechens dabei eine Rolle spielten, so etwa bei *erklären/betonen* gegenüber *sagen*. Also auch hier werden bereits situative Merkmale herangezogen.

Engelen (1968), der seine Analysen ebenfalls noch als „semantische“ versteht, greift den Vorschlag Jägers auf und versucht am Beispiel *erklären* zu verdeutlichen, wie eine Komponentenanalyse dieses Verbs aussehen könnte. Er unterscheidet drei Verwendungsmöglichkeiten von *erklären* und gibt dafür komponentielle Beschreibungen mithilfe der situativ-pragmatischen Merkmale +/- Explikation, +/- Hinwendung an Dritte, +/- Offizialität sowie +/- verbale Kommunikation.

Die genannten Forscher sind bereits auf dem Weg zu einer pragmatischen RE-Analyse. Durch das Aufkommen der Sprechakttheorie wird nun die

Aufmerksamkeit insbesondere auf den Illokutionsaspekt RE-einleitender Ausdrücke gelenkt. Und das zu recht, denn bei jeder RE hat S<sub>2</sub> die Illokution von S<sub>1</sub> zu interpretieren. Während die Forschung aufwendige Diskussionen über die Erkennung von Illokutionen führte, bereitet die Lösung dieser Aufgabe im Alltag nur in konfliktären Situationen gelegentlich) häufiger Probleme.

Bei der Analyse der Texte sind wir nun in der vorteilhaften Lage, daß S<sub>2</sub> ja meist schon eine Interpretation der Illokution der Äußerung von S<sub>1</sub> liefert, wir sind daher nicht primär auf unsere Auffassung darüber angewiesen. Festzuhalten ist jedoch, daß eine Analyse und Beschreibung RE-einleitender Ausdrücke ohne das Konzept der Illokution kaum noch denkbar ist. Gülich (1978) sieht in Analysen zur RE geradezu den Paradefall für Erprobung und Ausbau der Sprechakttheorie und umgekehrt: in der Sprechakttheorie (nicht zuletzt) eine Theorie der Redewiedergabe.

So wertvoll die Sprechakttheorie für die RE-Analyse auch sein mag, reicht sie doch allein nicht aus, den ganzen Bereich, um den es hier geht, voll abzudecken:

- Viele RE-einleitende Ausdrücke erschöpfen sich nicht in der Angabe einer Illokution, so sorgfältig diese auch ausgedrückt wird bzw. beschrieben werden mag; dafür sei auf Engelens Analysen zu *erklären* verwiesen, wo ja der Bereich „Illokution“ nur ein Beschreibungsmerkmal liefert. D.h. Illokutionsanalysen ergeben nicht per se vollständige Beschreibungen von RE-einleitenden Ausdrücken. Es müssen weitere, vor allem pragmatische Merkmale hinzukommen.
- Auch für die Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke dürfte die Einteilung in 'Deklarativa/Direktiva/Expressiva/Kommissiva/Repräsentiva' als Basis nicht ausreichen. Diese Einteilung setzt nicht allgemein genug ein und sie ist nicht detailliert genug, sie müßte also von zwei Seiten ergänzt werden: auf einer generelleren und auf einer konkreteren Ebene. Die genannte Fünfergruppe kann dann in der Mitte eingebaut werden. Darauf ist noch genauer einzugehen. Hier nur eine Andeutung:
  - generelle Ebene: Merkmale wie z.B.
    - +/- kommunikativ
    - +/- 'linguistisch'

- mittlere Ebene: die Fünfergruppe
- konkrete Ebene: z.B. Engelen's „Offizialität“ sowie weitere Merkmale

In diesem Rahmen ist die Fünfergruppe jedoch von großem heuristischem Wert. Bevor dieser Vorschlag dargestellt wird, sind noch einige Beiträge zu erwähnen, die die Sprechakttheorie mehr oder weniger einbeziehen.

Von großem Gewicht sind zwei Aufsätze Wunderlich's zur Redeeinleitung (Wunderlich 1969 und 1974), der einerseits auch auf den Beitrag von Engelen (1968) eingeht und andererseits Vorschläge von Ross (1968) sowie Sadock (1969) einbezieht und weiterzuentwickeln versucht. Wunderlich macht bewußt den Schritt über Syntax und Semantik hinaus zur Pragmatik. Es geht ihm um eine „Pragmatik der sprachlichen Kompetenz“, für deren Beschreibung eine Analyse der Ausdrücke des Sagens von besonderem Interesse sei (1969, S. 98). Da in dieser Arbeit auf Wunderlich's Ausführungen zur RE wiederholt Bezug genommen wird, beschränken wir uns hier auf seine Überlegungen zu einer Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke.

Im Anschluß an Ross (1968) zieht Wunderlich (1969) folgende Komponenten für eine Klassifikation der Ausdrücke des Sagens in Erwägung (1969, S. 99f.):

- +/- performativ: „zwar die meisten, aber nicht alle redeeinleitenden Ausdrücke sind als /+performativ/ auszuzeichnen, d.h. sie sind mit einem Subjekt der 1. Person, im Präsens, im positiven Sinne, und zusammen mit einem Adverb *hiermit* verwendbar“ (S. 99)  
 „Sätze der Art *ich flüstere hiermit* sind (jedoch) kaum denkbar – es handelt sich um Ausdrücke für mehr oder weniger emotionelle Aktionen, bei denen es von der Situation her undenkbar scheint, daß jemand das, was er tut, gleichzeitig sprachlich bezeichnet“ (S. 99).
- +/- kommunikativ: + kommunikativ: *verba dicendi*  
 - kommunikativ: *verba sentiendi*  
 Wunderlich betont, daß auch die letzteren zur RE-Einleitung gebraucht werden können: „er hoffte 'morgen wird die Sonne wieder scheinen'“ (S. 99).

- +/- 'linguistisch': + linguistisch: Ausdrücke, die sprachliche Kommunikation bezeichnen (S. 100) (Dieses Merkmal erscheint auch schon bei Engelen (1968)).  
 - linguistisch: *lächeln/schreien*. Sie bezeichnen Kommunikation, wenn auch nicht „speziell sprachliche Kommunikation“ (S. 100). Sie erhalten daher die Merkmale: *lächeln*: - kommunikativ, - linguistisch.
- +/- deklarativ: Diese Komponente „dient zur Unterscheidung von *sagen/erklären...* gegenüber anderen Ausdrücken des Sagens wie *fragen/befehlen...*“ (S. 100).

Nach Wunderlich enthalten die „eigentlichen Ausdrücke des Sagens mindestens immer die Komponenten /+kommunikativ/, /+linguistisch/“, „darüber hinaus aber noch beliebig weitere Komponenten“, wie:

+/- Offizialität: *verkünden* vs. *plaudern*

+/- Lautstärke: *rufen* vs. *flüstern*

+/- Intonation: *betonen* vs. *erwähnen*

Redeanfang/Redeabschluß: *beginnen* vs. *endigen*

Redeunterbrechung: *einwerfen*

Redefortsetzung: *fortfahren*

Rednerwechsel: *entgegenen*

Wunderlich weist auch auf das Phänomen der 'Reichweite' von RE-einleitenden Ausdrücken hin, ohne es jedoch so zu nennen. Er spricht von „zunehmender Abstraktion“ (S. 102) bei den Verben *sagen/sprechen/reden*, in dieser Reihenfolge. Bei steigender Abstraktion bzw. Reichweite nimmt die Fähigkeit ab, ein direktes Zitat einzuleiten:

*sagen*: direkte und indirekte Wiedergabe

*sprechen*: indirekte Wiedergabe, bei direkter Rede: „leichte Bedeutungsverschiebung zu 'feierlich' (S. 102)

*reden*: nur indirekte Wiedergabe zulässig (in *reden über*).

Wir glauben, daß damit ein brauchbarer Ausgangspunkt für eine Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke gefunden ist. Der eigene Vorschlag wird versuchen, die von Wunderlich diskutierten Komponenten auf den jeweiligen Ebenen der Klassifikation einzubauen. Die von Wunderlich als

„+/- deklarativ bezeichnete Komponente soll dabei anhand der fünf Illokutionstypen der Sprechakttheorie weiter differenziert werden.

Auf einige weitere Vorschläge sei hier nur noch ergänzend hingewiesen: Banfield (1973), Hoppenkamps (1977) sowie Gülich (1978), die RE-einleitende Ausdrücke nach Stufen des Handelns klassifiziert, wobei sie sich auf die Sprechakttheorie bezieht, ohne diese jedoch weiter auszubauen.

Einleitung von RE mit Ausdrücken, die selbst kein Element des Sagens enthalten („*Ich solle einen Moment warten, putzte er sich die Zähne...*“ (Jäger 1968, S. 238)), läßt sich aus Interviewtexten und überhaupt aus Alltagstexten nicht belegen. Sie sind eine Domäne der fiktionalen Literatur. Für die damit verbundenen Beschreibungsprobleme verweisen wir auf Jäger (1968, S. 238), Wunderlich (1969, S. 99f.), Banfield (1973, S. 18) sowie Gülich (1978, S. 89).

#### c) Vorschlag zur Beschreibung und Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke

Zunächst stellen wir die Merkmale zur Beschreibung und Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke in einer Liste mit Erläuterungen zusammen.

1. +/- kommunikativ: Dieses Merkmal schon bei Ross und Wunderlich (s.o.).  
Es kennzeichnet Ausdrücke, die einen kommunikativen Akt bezeichnen:  
+ kommunikativ: *verba dicendi*  
- kommunikativ: *verba sentiendi*.
2. +/- 'linguistisch': Ross und Wunderlich (s.o.)  
Kennzeichnet kommunikative Ausdrücke, die Kommunikation metasprachlich benennen:  
+ komm./+ linguist.: *sagen*  
+ komm./- linguist.: *lächeln*.
3. +/- performativ: Je nach Standpunkt: Wunderlich (1969, S. 99):  
+ performativ: Ausdruck, der sich verbinden läßt mit/ 'ich/hiermit/ Präsens'. Grewendorf (1980): Jede Äußerung ist + performativ, d.h. bedeutet den Vollzug einer Handlung.  
Hier: + performativ:  
RE-einleitende Ausdrücke, die in erkennbarer

Weise eine Illokution aktualisieren. Demnach gelten als – performativ: *drucken/tippen/buchstabieren* u.a.

4. illokutive Kraft: deklarativ, direktiv, expressiv, kommissiv, repräsentativ.

Auf das Direktheitsproblem (Problem der indirekten Sprechakte) kann in diesem Zusammenhang nicht ausführlicher eingegangen werden.

5. Reichweite: Dieses Merkmal soll erfassen, wie weit der RE-einleitende Ausdruck auf der Achse der Äußerungen reicht.

Wunderlich (s.o.) spricht in diesem Zusammenhang von Abstraktionsgraden, je nachdem ob ein Verb nur eine Äußerung einleitet, oder – aufgrund von Abstraktion – ganze Sequenzen von Äußerungen, bzw. ganze Gesprächsinhalte zusammenfassend referiert. *sagen* kann nur Äußerungen einleiten, *sprechen über* kann ganze Gespräche kondensiert wiedergeben.

Zur genaueren Definition der Reichweite ist zu beachten: ein RE-einleitender Ausdruck kann sich beziehen auf:

- p: wird vollständig wiedergegeben
- p: wird kondensiert wiedergegeben
- Illokution (*behauptet, daß...*)
- Sprechereinstellungen (*bedauern, daß...*)
- Präsuppositionen usw. (*vorwerfen, daß...*).

Beim Begriff Reichweite geht es nur um die Wiedergabe von p.

Der Aspekt Illokution wird gesondert erfaßt. Ebenso die Aspekte Sprechereinstellung sowie Präsupposition (dazu Gülich 1978, S. 93).

Reichweite hat also i.allg. Bezug auf den thematischen Aspekt einer Äußerung oder einer Äußerungssequenz.

Es ist schwierig, hier genauere Abgrenzungen bezüglich der Länge einzuführen. Darauf weist auch Herrmann (1973, S. 86) hin: „themagebundene Redeeinführungen“ sind „in ihrer Ausdehnung auf der Textachse nicht genau fixiert“.

Kayser (1983a) gibt Listen von RE-einleitenden Ausdrücken geordnet nach ihrer Reichweite. Er nennt diese Ausdrücke „performativmodale“ Ausdrücke (1983a, S. 147). Er unterscheidet drei Klassen:

I. können nur ganze Texte einleiten: *argumentieren/begründen/ beraten/berichten/beweisen...* (a.a.O., S. 156f.)

II. können Texte und Äußerungen einleiten: *äußern/eröffnen/sagen* etc.

III. können nicht Texte einleiten: *fragen/auffordern/befehlen/behaupten/bitten/versprechen* etc. Wichtig ist, daß ein Zusammenhang zwischen Reichweite und Wiedergabeart besteht: Nur Ausdrücke mit kurzer Reichweite können direkte Wiedergabe einleiten. Im einzelnen kann man sagen:

Klasse I : nur indirekte Wiedergabe.

Klasse II und III: direkte und indirekte Wiedergabe.

#### 6. Ausführlichkeit der Wiedergabe.

Wird p vollständig oder kondensiert wiedergegeben?

Dieses Merkmal korreliert mit der Reichweite: je größer die Reichweite, umso weniger ausführlich ist die Wiedergabe.

#### 7. 'Ort' im Gespräch: Enthält der RE-einleitende Ausdruck Angaben zur Organisation des Gesprächs: *beginnen/beendigen/ fortfahren/entgegnen/antworten* usw.? Dazu auch Wunderlich (1969) (s.o.).

#### 8. Kommunikations- schema: Enthält der RE-einleitende Ausdruck eine Angabe über ein Kommunikationsschema: *argumentativ/narrativ/deskriptiv?*

+ argumentativ: *behaupten*

+ narrativ: *erzählen*

Eventuell wird damit auch ein Gesprächstyp angedeutet: *sich unterhalten über*: Small Talk.

#### 9. Offizialität: Öffentlichkeitsgrad, der vom RE-einleitenden Ausdruck angezeigt wird: + öffentlich: *geloben*



– öffentlich (privat): *versprechen*  
Auch bei Engelen und Wunderlich (s.o.).

10. Suprasegmentales: Lautstärke, Tonwechsel, Sprechtempo u.ä.

+ Lautstärke: *schreien*

– Lautstärke: *flüstern*

Hierher könnte man auch die Emphase rechnen (bei Wunderlich „Intonation“, s.o.), also das Sprechen mit Nachdruck:

+ Emphase: *betonen/hervorheben*.

11. Ernsthaftigkeit: Manche RE-einleitenden Ausdrücke enthalten Hinweise darauf, ob z.B. eher in scherzhaftem oder besonders ernsthaftem Ton gesprochen wurde:

+ ernsthaft: *meditieren über*

– ernsthaft: *plaudern über*

Es können also Hinweise auf den 'Kommunikationsrahmen' einer Äußerung oder eines Gesprächs gegeben sein. (Dazu II.2.e.).

Diese Liste ist 'nach unten' offen, d.h. erst eine detailliertere Analyse möglichst vieler RE-einleitender Ausdrücke kann zeigen, wieviele Merkmale für eine vollständige Beschreibung der RE-einleitenden Ausdrücke im Deutschen erforderlich sind. Hier sind nur die augenfälligeren Merkmale aufgezählt. Eine vollständige Analyse kann hier nicht versucht werden. Zu erwähnen ist noch, daß eine noch größere Zahl von Merkmalen natürlich auch eine noch feinere Klassifikation liefern könnte.

Anders verhält es sich mit der 'Spitze', dem 'Kopf' unserer Merkmalliste: Für sie wird der Anspruch erhoben, die grundlegenden Merkmale für die ersten Schritte einer Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke zu sein. Sie ermöglichen die obersten Schritte unserer Klassifikation. Wenn wir die Merkmale zum Zweck der Klassifikation anordnen, gehören sie also an den Anfang, also auf die oberste Ebene einer Hierarchie von Merkmalen zur Klassifikation der RE-einleitenden Ausdrücke.

Die Zuordnung der Merkmale zu den bereits angedeuteten drei Ebenen eines Klassifikationsmodells für RE-einleitende Ausdrücke sieht dann folgendermaßen aus:

– Ebene I (oberste Ebene):

Merkmale 1 und 2:           +/- kommunikativ

                                  +/- linguistisch

– Ebene II (mittlere Ebene):

Merkmale 3, 4, 5           +/- performativ

Illokutionstyp

Reichweite

– Ebene III (untere Ebenen):

Merkmale 6 ff (offen)

Es folgt zunächst eine Skizze des angedeuteten Klassifikationsmodells, dann werden weitere Erläuterungen hinzugefügt.

### Klassifikation RE-einleitender Ausdrücke

[illegible]

## Erläuterungen zum Klassifikationsmodell:

### Ebene I:

Ergibt zunächst vier Klassen von Ausdrücken, die jedoch nur z.T. RE einleiten können:

+ komm./+ ling. : verbs of communication

+ komm./- ling. : Ausdrücke, die nonverbale Kommunikation bezeichnen. Sie gehören zu den besprochenen Grenzfällen, was RE-Einleitungen betrifft.

- komm./+ ling. : monologisches, nicht-kommunikatives Sprechen wie z.B. *diktieren*. Kann frühere Äußerungen zum Gegenstand haben.

- komm./- ling. : verbs of consciousness.

Die weitere Klassifikation geht aus der Übersicht hervor.

### Ebene II:

Diese Ebene macht in einem ersten Schritt deutlich, welche Spielräume das sprachliche System für die RE-Gestaltung durch S<sub>2</sub> offen läßt:

Wann ist Umwandlung möglich, nicht möglich oder gar obligatorisch?

Möglich: bei *fragen*

Ausgeschlossen: *buchstabieren*

Obligatorisch: z.B. bei *berichten*.

Die Umwandlungsmöglichkeiten bzw. -notwendigkeiten hängen weitgehend von der Reichweite ab.

Danach richten sich wiederum die Wiedergabearten:

+/- direkt: z.B. bei *fragen*

nur direkt: *buchstabieren, diskutieren*

nur indirekt: *berichten*

+/- direkt sowie erlebt: verbs of consciousness.

### Ebene III:

Auf dieser Ebene erfolgen die de facto-Wahlen des RE-einleitenden Ausdrucks durch  $S_2$ . Dabei hat  $S_2$  sich zu richten:

- nach dem, was Ebene II ihm offen läßt
- nach den Merkmalen der Ebene III.

Eine Äußerung eines Politikers, in der eine Handlung zugesichert wird, kann er einleiten mit *versprechen* oder *geloben*, je nachdem ob er den feierlichen Charakter in die RE-Einleitung mitaufnehmen will oder nicht, also: -/+ *Offizialität*. Ebenso bei *sagen*, *feststellen* und *erklären*.  $S_2$  kann also, soweit die Sprache dafür geeignete Ausdrücke zur Verfügung stellt, nach Gutdünken mehr oder weniger Merkmale der Ebene III in seine RE-Einleitung aufnehmen. Er kann also eine mehr oder weniger detaillierte Beschreibung der Sprechhandlung von  $S_1$  sowie von  $Sit_1$  vornehmen.

Wir können hier den Begriff der Präzision einführen, auf den noch zurückzukommen ist:  $S_2$  bestimmt den Grad der Präzision seiner RE-Wiedergabe und damit der Wiedergabe von Äußerung<sub>1</sub> und  $Sit_1$  durch die Zahl seiner RE-Ausdrucksmerkmale, die er in dem von ihm gewählten RE-einleitenden Ausdruck bindet. *geloben* ist so gesehen eine präzisere RE-Einleitung, da es mehr Merkmale enthält als etwa *versprechen*. Und entsprechend: *erklären* ist präziser als *feststellen*, und dieses ist wiederum präziser als *sagen*. (Wir werden noch sehen: *sagen* wird auch oft ganz 'leer' verwendet, also nur mit den Merkmalen +kommunikativ/+linguistisch, wobei die Illokution also offen bleibt).

Die Ebene III stellt also für  $S_2$  die Ebene der Wahlen dar: Welche Merkmale will bzw. soll er mitberücksichtigen, wie genau und präzise will er seine RE machen? In Ebene III wird in einem zweiten Schritt jener pragmatische Bereich greifbar, der offen ist für die RE-Gestaltung durch  $S_2$ . Hier liegt also die Schnittlinie zwischen dem, was im Bereich der RE-Einleitungen einerseits primär vom sprachlichen System gesteuert wird und dem, was andererseits offen ist für Gestaltung durch jeweils variable pragmatische Faktoren und damit Wahlen durch  $S_2$ .

Der skizzierte Klassifikationsversuch läßt sicherlich noch viele Fragen offen, die jedoch nur in einer Spezialuntersuchung weiter geklärt werden könnten. Nur ein paar Fragen seien noch kurz angerissen:

- Können „Deklarativa“ (*taufen*) RE einleiten? Nein, da es sich um ein performatives Verb par excellence handelt, das an die 'ich/hiermit/ Präsenz'-Realisierung gebunden ist. Die Formel

müßte allenfalls als Ganzes wiederholt werden:

*Er taufte sie mit den Worten: „Hiermit taufe ich dich..“*

- Sind alle Beispiele gut gewählt und passend?  
Probleme könnten in folgenden Fällen vorliegen:

+ komm./+ ling./- perf.: *zitieren/buchstabieren*?

Falls mit *zitieren* eine intentionale oder argumentative Absicht in Sit<sub>2</sub> verfolgt wird, dann kann dieser Sprechhandlung eine illokutive Kraft zugeschrieben werden, dann müßte dieses Verb das Merkmal '+perf.' erhalten. Dann müßte es hier als Beispiel wegfallen.

- komm./+ ling./- perf.:

*memorieren* ist kein kommunikativer, d.h. gerichteter Akt, wohl bezeichnet es aber eine verbale Handlung, es wird aber nicht illokutiv eingesetzt, daher: '-perf.'

*diktieren* ist zwar gerichtet, aber nur uneigentlich an den direkten Adressaten in der Diktiersituation, es bezeichnet eine verbale Handlung, aber keine Illokution.

Zur Veranschaulichung nun noch zwei Beschreibungsbeispiele für RE-einleitende Ausdrücke nach dem obigen Modell:

*behaupten*: + komm./+ ling./+perf./Repräs./Reichw. kurz/ K-schema  
arg./+ Ausführl./syntakt.Anschl.: direkt/+ -U/Wiederg.+dir/

*plaudern über* : + komm./+ ling./+ perf./Repräs./Reichw. lang/ K-schema: narr/arg/-Ernsth./-Ausführl./syntak.Anschl.: Präp./+ U obli-  
gat./Wiederg.: nur indirekt.

#### **4. Abstimmungsprozesse: Zusammenhänge und Clusterbildung**

##### **a) Fragestellung**

Wir haben den RE-Prozeß in einzelne Bereiche getrennt und diese schrittweise genauer analysiert, um die Schnittstellen zwischen sprachlichem System und den pragmatischen Spielräumen genauer zu bezeichnen. Wir wollen nun die einzelnen Bereiche wieder nebeneinander rücken und prüfen, inwiefern sie sich gegenseitig bestimmen. Lassen sich hier spezifische Abstimmungsprozesse feststellen? Schränken sich die Spielräume ggf. gegenseitig ein? Es ist zu vermuten, daß im konkreten RE-Fall für den Sprecher, d.h. S<sub>2</sub>, jeweils nur der kleinste gemeinsame Nenner der Spielräume aus allen Bereichen als konkreter Handlungsspielraum übrigbleibt.

## b) Steuernde Faktoren

Der Übersichtlichkeit halber nennen wir hier noch einmal die Faktoren, die beim RE-Prozeß steuernd beteiligt sind:

### - die RE-Typen:

Hier fällt eine erste Entscheidung insofern als bei RE-Typ IV<sub>3</sub> keine Umwandlung möglich ist, d.h. es geht dann um erlebte Rede und diese erfolgt in direkter Wiedergabe.

### - p:

Oben wurde dargelegt, in welchen Fällen p umwandelbar ist und wann nicht. Nur wenn p +umwandelbar ist, ist es hinsichtlich der Wiedergabeart offen für weitere Entscheidung d.h. Wahl durch S<sub>2</sub>.

### - die RE-einleitenden Ausdrücke:

Auch hier fallen ggf. weitere Entscheidungen, soweit sich nicht schon aus den vorherigen Stationen Restriktionen ergeben haben.

### - Hier ist nun noch ein vierter Faktorenbereich anzusetzen, von dem bisher noch nicht die Rede war.

Die Frage ist: Gibt es neben den ersten drei genannten Faktorengruppen noch weitere, die die RE-Gestaltung beeinflussen? Wenn also der RE-Typ, p und die RE-Einleitung ergeben: +/- Umwandlung und d.h. +/-direkte Wiedergabe: aufgrund welcher Faktoren trifft S<sub>2</sub> dann (s)eine Entscheidung für +U oder für -U?

Auf dieses Problem ist bei den weiteren Analysen noch besonders zu achten. Zu vermuten ist, daß hier Faktoren wie die folgenden eine Rolle spielen bzw. den Ausschlag geben:

- Gesprächstyp, auf den die RE zurückgreift
- Gesprächstyp, in dem die RE gemacht wird
- Rang von S<sub>2</sub> in diesem zweiten Gesprächstyp
- Direktheitsgrad des Sprechens von S<sub>2</sub>.

Daß und in welchen Fällen der vierte Faktorenbereich wirksam ist, kann jeweils nur ermittelt werden, wenn pro RE-Beleg die ersten drei Faktorenbereiche durchgespielt sind. Denn nur wenn die ersten drei Stationen Wahlen offen lassen, kann S<sub>2</sub> aufgrund der Faktoren IV überhaupt eine Wahl treffen. Also erst eine jeweilige Überprüfung der gesamten Entscheidungskette kann eventuell getroffene Wahlen von S<sub>2</sub> aufdecken. Erst auf dieser Basis kann die pragmatische bzw. konversationelle Funktion von RE, zumindest die Verwendung von +/- direkter Wiedergabe, in Gesprächen deutlich (gemacht) werden. Wir wollen später anhand des

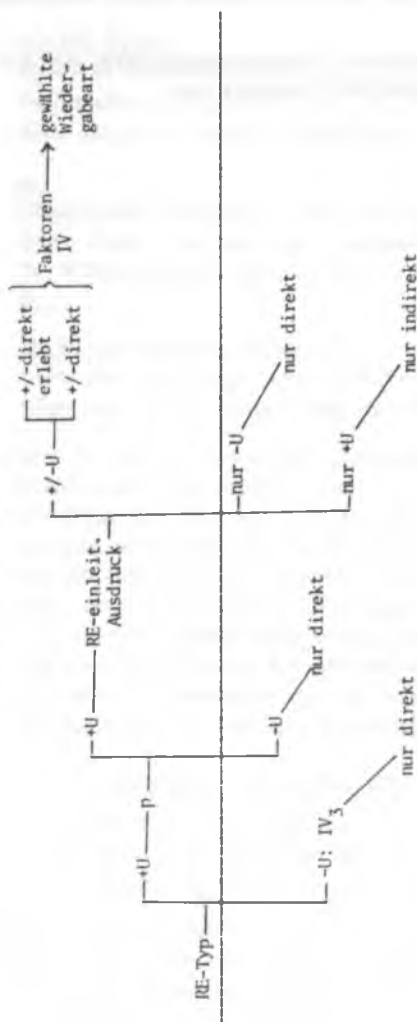
Interview-Korpus u.a. auch solche Analysen vornehmen (in IV. 5.d. sowie V.2.).

c) Der Abstimmungsprozeß

Wir stellen jetzt den angedeuteten Abstimmungsprozeß, der bei RE durchlaufen wird, in einer grafischen Übersicht dar:



## RE- Abstimmungsprozeß

Erläuterungen:

unterhalb der gestrichelten vom sprachlichen System bestimmte RE-Vorgänge  
 Linie : (mit Einschränkungen: Vorliegen von RE-Typ IV<sub>3</sub>  
 ist an sich ein pragmatischer Sachverhalt)

oberhalb der gestrichelten offen für Wahlen durch S<sub>2</sub>:  
 Linie :  
 - beim RE-einleit.-Ausdruck: Wahl des Präzisionsgrades  
 - bei den pragmat.Faktoren IV: Wahl der Wiedergabeart

Wir brauchen hier nicht mehr auf Einzelheiten einzugehen. Der jeweils weiter links stehende Faktor dominiert jeweils die folgenden in dem Sinne, daß, wenn hier die gestrichelte Linie unterschritten wird, im Folgenden keine Wahlen für  $S_2$  offen bleiben; d.h. dann ist jeweils schon entschieden, ob +U oder -U, mit den jeweils entsprechenden Wiedergabearten. Nur wenn der Verlauf oberhalb der gestrichelten Linie verbleibt, stehen für  $S_2$  beim Durchlaufen der vier bzw. drei Stationen die jeweils angedeuteten Wahlmöglichkeiten offen.

Ein Teil der RE-Prozesse ist also ganz vom sprachlichen System bestimmt, hier bleiben keine Spielräume offen für konversationelle Einwirkungen bzw. Bezugnahmen beim Wiedergeben von Rede. Eine Analyse solcher Einwirkungen ist nur möglich bei RE-Verläufen, die oberhalb der gestrichelten Linie verbleiben. Wir werden am Interview-Korpus entsprechende Analysen durchführen.

## IV. Konversationelle Analysen I: Interview-Analysen

### 1. Worum geht es bei den konversationellen Analysen?

#### Fragen und Ziele

Wir haben herausgearbeitet, inwiefern der RE-Prozeß vom sprachlichen System bestimmt ist, und wo Entscheidungsräume für Sprecher, insbesondere  $S_2$ , offen bleiben. Die pragmatischen Faktoren, die hier zum Tragen kommen können, müssen noch genauer bestimmt werden. Das soll ein Anliegen der jetzt folgenden Analysen am Material sein.

Zum zweiten soll hier eine viel grundlegendere Frage gestellt werden: Stellt RE in Gesprächen eine sozusagen 'beliebige', also genau so gut wegläßbare Zutat dar, oder kann bzw. muß sie in bestimmten Fällen als mit-Struktur-konstituierende Komponente eingestuft werden? Kann RE ein strukturaler Bestandteil von Gesprächsstruktur sein? Anders formuliert: Gibt es Gesprächstypen, die ohne RE nicht möglich sind? Gibt es Gespräche, in deren Struktur RE untrennbar strukturell verzahnt ist? Diese Frage kann wohl für bestimmte Gesprächstypen bejaht werden, und wir glauben, daß Interviews zu diesen Gesprächstypen gehören. Geht man davon aus, daß die argumentatio ad personam ein konstitutives Element der sozialen und kommunikativen Funktion von Interviews bildet, dann impliziert dies auch, daß RE ein integraler Bestandteil von Interviews ist, denn die argumentatio ad personam ist ohne ein Zur-Rede-Stellen des I-ten nicht möglich, und d.h. ist ohne RE nicht gut denkbar. RE ist also zumindest in Interviews keine beliebige Zutat, sondern ein für die Funktion dieses Gesprächstyps notwendiger Bestandteil.

Es ist erstaunlich, daß dieser Sachverhalt in der bisher durchgeführten Interviewforschung nahezu übersehen worden ist. In Interviews geht es aber ganz primär um frühere Äußerungen des I-ten. Die Analysen werden das zeigen. Man kann sogar sagen, im Interview werden die einzelnen Frage-Antwort-Sequenzen mit RE eröffnet.

Weitere Gesprächstypen, für die RE konstitutiv ist, sind etwa Klatsch und Anekdote. Diese Textsorten sind bisher jedoch kaum Gegenstand linguistischer Forschung geworden.<sup>33</sup> Später soll versucht werden, ausgehend von der Funktion von RE in Gesprächen, eine Texttypik zu entwerfen. Es wird sich zeigen, daß einzelne RE-Typen für bestimmte Texttypen konstitutiv sind (VI.1.).

Gülich (1978, S. 51) wirft die Frage auf, ob RE als „redeorganisierender Akt“ fungiert oder fungieren kann? Sie denkt dabei an Gesprächsorgani-

<sup>33</sup> Zu Klatsch: van den Heuvel (1978).

sation. Diese Frage kann bejaht werden. In Interviews etwa fungiert RE einmal wesentlich als texttypkonstituierend, zum anderen als gesprächsorganisierend und gesprächsgliedernd, nämlich als Sequenz-Eröffnung. Dabei übernimmt RE zumeist auch die Funktion der Themeninitiiierung. Die Analysen werden zeigen, daß Hand in Hand damit auch weitere Ebenen des Interviewsgeschehens bestimmt werden: Kommunikationsschema und Strategien sowie Diskurs-Typen.

Ein viertes Problem wird ebenfalls von Gülich (1978, S. 51) angeschnitten: Was will ein Sprecher mit dem „Sprechakt 'RE'“? Sie gibt zu bedenken: Will er „nur informieren, oder aber beeinflussen, oder gar manipulieren“? Das ist sicher von Fall zu Fall möglich. Wir haben im Hinblick auf Interviews schon eine konkretere Antwort gegeben: Der I-er will den I-ten zur Rede stellen, er will (sehr oft) mit ihm in eine argumentatio ad personam eintreten. In diesem Gesprächstyp dient RE also der Realisierung einer Journalistenaufgabe in einem demokratischen Staat. Allgemeiner gesagt wird die Funktion von RE sich nach dem Gesprächstyp richten, wo sie eingesetzt wird, also von Texttyp zu Texttyp u.U. verschiedene Aufgaben übernehmen können. Auch in den verschiedenen Interviewtypen lassen sich diesbezüglich gewisse Unterschiede und Schwerpunkte feststellen.

Frühere Analysen haben gezeigt (Schank 1981, S. 142), daß mit RE auch Nähe oder Distanz dargestellt werden kann: Solidarisierung, Distanzierung oder Neutralität gegenüber Sprechern, Personen, Gruppen oder Auffassungen. Schließlich kann RE auch der Sprecherausklammerung dienen: wenn das Thema zu heiß ist oder sonst Machtfaktoren eine große Rolle spielen. Auch in Interviews lassen sich solche Tendenzen beobachten.

Damit sind noch nicht alle Fragen genannt, die in den konversationellen Analysen geklärt oder einer Lösung näher gebracht werden müssen. Wir nennen noch folgende Probleme:

- Welche RE-Typen sind am häufigsten vertreten in bestimmten Texttypen? Welches ist der relative Anteil der RE-Typen pro Texttyp?
- Welcher Sprecher macht am häufigsten RE?
- Wieviele verschiedene Sit<sub>1</sub> werden herangezogen?
- Welche Wiedergabearten sind, soweit wählbar, am häufigsten?
- Welche RE-einleitenden Ausdrücke werden gewählt? Präzisionsgrade?

- Welche Signale und p-Markierer werden verwendet?
- Gibt es eine Korrelation zwischen RE-Typen und RE-einleitenden Ausdrücken?

Diese Auflistung ist sicher nicht vollständig. Es sind aber die wesentlichen Fragen genannt, die die folgenden Analysen veranschaulichen und rechtfertigen sollen.

## 2. Das Korpus: Interviews

### a) Warum Interviews?

Mehrere Gründe sprechen dafür, RE-Analysen zunächst einmal an Interviews durchzuführen:

- Eine methodologische 'List': In Interviews wird meist auf frühere Äußerungen des I-ten zurückgegriffen, d.h.  $S_1$  ist selbst anwesend, wenn  $S_2$  eine RE vornimmt. Der I-te, d.h.  $S_1$ , kann also ggf. sofort als berufener Beurteiler der Adäquatheit einer RE in Aktion treten. Dieser einmalige Sachverhalt ist in anderen Texttypen nicht so leicht gegeben.
- RE dient ganz zentral dem Anliegen von Interviews überhaupt, d.h. den I-ten zur Rede stellen. Diese direkte Verknüpfung von RE und kommunikativer Funktion einer Textsorte ist ebenfalls einmalig für Interviews. Die Analysen werden das noch detaillierter deutlich machen.
- RE ist, und das hängt mit dem Vorhergehenden zusammen, in Interviews besonders häufig. Sie tritt nicht 'zufällig', sondern relativ erwartbar und regelhaft insbesondere in Sequenz-Köpfen auf.
- Interviewtexte sind gut zugänglich, auch in verschriftlichter Form.
- Zu Interviews gibt es bereits eine breitere Forschung, so daß vergleichende Bezugnahmen möglich sind.<sup>34</sup>
- Einzelne Interviewtypen enthalten auch konfliktäre und narrative Phasen, so daß auch in diesem Zusammenhang RE analysiert werden kann.
- Interviews stellen einen gesellschaftlich relevanten Texttyp dar, so daß auch in dieser Hinsicht weitere Analysen gerechtfertigt sind.

<sup>34</sup> Z.B. Berens (1975), Hang (1976), Ecker u.a. (1977), Schwitalla (1979), Hoffmann (1982).

## b) Interviewtypen

Schwitalla (1979, S. 178f.) nimmt eine Subklassifikation der Textsorte Interview anhand folgender kommunikativer Ziele dieser Textsorte vor: (1) Kontrolle, (2) Information und Wertung, (3) Statusänderung, (4) Wissenserweiterung, (5) Unterhaltung, Spaß und Spiel, (6) Selbstdarstellung. Den drei Interviewtypen: politisches Interview, Experten-Interview und Star-Interview lassen sich dann etwa folgende Schwerpunkte zuordnen:

	Ziele:	1	2	3	4	5	6
Polit. Interv.:		+			+		
Exp.-Interv.:			+		+		
Star-Interv.:		(+)				+	+

Er betont, daß sich die drei Interviewtypen nicht so sehr darin unterscheiden, welche Personen interviewt werden, sondern vielmehr nach den genannten kommunikativen Zielen und ihrem Gewicht pro Interview (a.a.O., S. 183).

Dem ist grundsätzlich zuzustimmen, jedoch ergeben sich neue Aspekte, wenn man die RE in die Betrachtung mit einbezieht. Viel RE ist in einem Interview nur möglich, wenn der I-te eine prominente Person ist, auf deren Äußerungen man großes Gewicht legt, die notiert werden und ggf. wieder zur Sprache gebracht werden – in REs. Ohne veröffentlichte, allgemein zugängliche frühere Äußerungen des I-ten gibt es keine RE im Interview. Es gibt also vermutlich einen Zusammenhang zwischen Prominentheit einer Person und dem Ausmaß an RE in Interviews. Im Interview mit prominenten Personen kann  $S_2$ , der I-er, RE vornehmen, in Interviews mit nicht-prominenten Personen kann nur der I-te selbst REs vornehmen, die der I-er dann ggf. wieder aufgreifen kann. Je 'öffentlicher' der I-te ist, umso mehr RE ist grundsätzlich möglich und zu erwarten.

Dieser Umstand hat auch Bedeutung für die Struktur des zu erwartenden Interviews:

- Sind frühere Äußerungen bekannt, die in RE aufgegriffen werden, dann geht es im Interview eher um Meinungen und Behauptungen, die in diesen Äußerungen ausgedrückt sind und das Kommunikationsschema ist überwiegend argumentativ.
- Ist dies nicht der Fall, also keine oder kaum frühere Äußerungen sind zugänglich, dann geht es primär um anderes: allgemeine Biographie einer Person/des I-ten, ihre Erfahrungen und Erlebnisse. Das Kommunikationsschema ist dann ggf. stark narrativ geprägt.

Ersteres ist in politischen Interviews gegeben, zweites ganz deutlich in Star-Interviews.

Wir wollen diese Sachverhalte in eine Interviewklassifikation einbeziehen: also Prominenz des I-ten, geschätzte Menge der veröffentlichten Äußerungen, Möglichkeit von RE im Interview, erwartbare Thematik (Behauptungen, Lebenslauf, Erfahrungen) und das Kommunikationsschema, ferner die kommunikativen Ziele von Schmittalla. Wir ergänzen die Dreizahl noch um das Interview mit völlig 'unbekannten' Durchschnittsbürgern. Die Skizze einer solchen Klassifikation sieht dann folgendermaßen aus:

Interviewtypen: Klassifikation (erweitert um RE-Aspekte):

	I Polit.Int.	II Exp.Int.	III Star Int.	IV Nicht-Star
I-ter				
+ Promin.	+	(+)	+	
- Promin.				x
Veröff.Äuß.				
viel	x	(x)		
kaum			x	x
Mögl.RE				
ja	x	x	(x)	
kaum			x	x
Thematik				
Behaupt.	x	x		
Biografie			x	x
Erfahr.			x	x
K-Schema				
argum.	x	x	(x)	(x)
narrat.			x	x
Komm.Funktionen:				
Kontrolle	x			
Inf./Wertg	x	x	x	
Statusänd.				
Wissenserw.	x	x	x	x
Spaß/Spiel			x	
Selbstdarst.	(x)		x	

Diese Eintragungen haben z.T. den Charakter von Hypothesen, d.h. sie müssen am Material noch überprüft werden. Auffällig ist, daß Stars zwar sehr bekannt sein können, daß Äußerungen von ihnen jedoch bei weitem keine so große Rolle spielen wie die von Politikern, d.h. die meisten Stars haben entgegen allem Anschein nicht viel zu sagen, was man für notierenswert hält.

Ferner wird hier jedenfalls deutlich, daß RE für das Interview und im Interview keine sekundäre Sache ist, sondern weitreichenden Einfluß auf die Gestaltung des Interviews als eines interaktionellen Ablaufs hat: Sie steuert die thematischen Schwerpunkte sowie die Kommunikationsschemata. Wenn keine 'interessanten' Äußerungen vorliegen, wird das Leben des I-ten zum Thema sowie seine Lebenserfahrungen. Die Person als ganze wird thematisch, sie gewinnt Profil und Identität in immer wieder eingefügten narrativen Teilen.

Die Initiative für RE liegt bei den I-Typen I und II beim I-er, bei den I-Typen III und IV jedoch beim I-ten: Er allein hat hier die Möglichkeit frühere Äußerungen anzuführen, eigene oder die anderer Personen. Das hat noch weitere Folgen: In I-Typ I/II kann der I-er RE konkret/situationsübergreifend vornehmen, in III/IV nur RE konkret/situationsintern die Äußerungen des I-ten aufgreifen: I-er: *du hast eben/vorhin gesagt...* Damit verliert der I-er in III/IV auch die Möglichkeit, durch RE neue Themen einzuführen, die er in I-Typ I/II hat. Auch dies zeigt, wie stark der RE-Aspekt die interaktionale Struktur von Interviews bestimmt.

Auffällig ist noch, daß in Interviewtyp IV der I-te weniger als Individuum interessiert, sondern vielmehr als Vertreter von Gruppen bzw. Minderheiten: Es sind Interviews mit Dirnen, Zuhältern, Arbeitern, Strichjungs, Jugendlichen... Bei den I-Typen I, II und III erfahren wir den Namen des I-ten, bei I-Typ IV tut der Name kaum etwas zur Sache, denn 'Sache' sind hier typische Lebensverläufe, Erfahrungen u.ä. Auch hier also ein Zusammenhang zwischen I-Typ und erwartbarer Thematik des Interviews.

Klassifikationen sind nur Orientierungshilfen, die stets wieder ergänzt und revidiert werden müssen. So auch die vorstehende. Eine Ergänzung wollen wir gleich anfügen, andere folgen bei den Materialanalysen.

I-Typ III (Star-Interview) kann weiter subklassifiziert werden: es lassen sich unterscheiden:

- starre Frage-Antwort-'Spiele': Beispiele: Ebstein, Jürgens
- freiere Star-Interviews: Solti, Teufel



Auch diese Differenzierung geht, wie sich zeigen wird, Hand in Hand mit einer Differenzierung der RE-Gestaltung.

### c) Verzeichnis der Texte

Zur Frage der Transkription wurde das wichtigste schon gesagt. Es wurden im wesentlichen in der Presse veröffentlichte Interviews herangezogen. Es darf vermutet werden, daß diese Texte aufgrund ihrer z.T. hohen Brisanz für die Beteiligten nicht einseitig etwa vom Journalisten verändert oder frisiert worden sind oder werden konnten. Demnach liegen, was den Wortlaut betrifft, mit ziemlicher Sicherheit 'authentische' Texte vor. Insbesondere Äußerungen wichtiger Personen werden mit besonderer Sorgfalt notiert und wiedergegeben. Das gehört zum Handwerk des Journalisten. Das schließt nicht aus, daß für RE 'typische' Verschiebungen auftreten können, die wir schon näher beleuchtet haben (II.2.d.). Diese sind aber auch durch keine noch so gründliche Verschriftlichung zu vermeiden. Auch in anderen Untersuchungen zur RE werden Presstexte herangezogen, nicht zuletzt auch um gerade die hier auftretenden Probleme näher zu beleuchten.<sup>35</sup> Auch allgemeiner orientierte Untersuchungen benutzen Presstexte, so Gülich (1978).

Als Analyseeinheit fungiert in erster Linie der einzelne RE-Beleg. Daneben werden zusätzlich die Frage-Antwort-Sequenzen der Interviews als Analyseeinheit und Vergleichsbasis herangezogen. Mit dieser Einheit lassen sich eventuelle unterschiedliche Textlängen ausgleichen, d.h. eine vergleichbare Textbasis schaffen für Vergleiche zwischen Texten und Texttypen. Des weiteren ermöglicht diese Einheit z.B. genauere Analysen zum Standort von RE u.ä. Es liegt daher nahe, bei der Festlegung der Länge bzw. Menge der Texte pro I-Typ jeweils von diesen Sequenzen auszugehen.

Der Umfang liegt bei den einzelnen I-Typen zwischen 100-150 Sequenzen, je nach Länge der jeweils ausgewerteten Texte. Die Anzahl der RE-Belege liegt z.T. höher, da auf jede Sequenz im Durchschnitt mindestens eine RE kommt. Genaue Zahlen folgen. Auf dieser Basis lassen sich verlässliche Zählungen durchführen, an denen sich recht klare Tendenzen für die einzelnen Erscheinungen pro I-Typ ablesen lassen. Weitergehende statistische Analysen sind nicht beabsichtigt.

---

<sup>35</sup> So Jäger (1968), Engelen (1968), Hoppenkamps (1977), Ecker u.a. (1977), Dieckmann (1985).

Es folgt nun eine Liste der Interviewtexte mit Angabe der Anzahl der Sequenzen, der RE-Belege (verteilt auf I-er, I-ter) sowie des Standortes im Sequenz-Kopf oder nicht (also Sequenz-Eröffnung mit RE oder nicht). Die einzelnen Texte werden im folgenden jeweils unter dem Namen des Interviewten zitiert.

### Politische Interviews:

Name des I-ten	Anzahl Sequ.	RE-Belege			Sequ.-Eröff.	
		I-er	I-ter	gesamt	RE	ohne
1. Blüm (Spiegel 52, 1983)	28	14	9	23	14	14
2. Brandt I (Spiegel 20, 1984)	27	21	24	45	14	13
3. Brandt II (Spiegel 37, 1984)	16	11	33	44	9	7
4. Genscher (Spiegel 35, 1984)	28	32	22	54	20	8
5. Schoppe (Spiegel 33, 1983)	17	9	18	27	8	9
6. Stoltenberg (Spiegel 6, 1984)	23	15	19	34	10	13
7. Strauß (Stern 10, 1983)	25	24	11	35	18	7
ZUSAMMEN:	164	126	136	262	93	71

### Experten-Interviews:

Name des I-ten	Anzahl Sequ.	RE-Belege			Seq.-Eröffn.	
		I-er	I-ter	gesamt	RE	ohne
1. v.Bennigsen (Spiegel 1, 1985)	28	13	18	31	7	21
2. Schieren (Spiegel 2, 1985)	24	3	20	23	3	21
3. Steinbach (Spiegel 52, 1984)	25	22	34	56	11	14
4. Zelinsky (Spiegel 29, 1982)	26	8	26	34	5	21
Zusammen:	103	46	98	144	26	77

### Nicht-Star-Interviews:

Name/Pseudo- nym	Anzahl Sequ.	RE-Belege			S-Eröff.	
		I-er	I-ter	ges.	RE	ohne
1. Gunda Fichte 1972, 49-77)	92	8	92	100	2	90
2. Peter K. (Stern 52, 1984)	23	3	45	48	3	20
3. Uwe (Stern 3, 1985)	31	4	45	49	4	27
Zusammen:	146	15	182	197	9	137

## Star-Gespräche (Interviews und Talk Shows):

### Frage-Antwort-'Spiele':

1. Ebstein (Freiburger Korpus xff: Wenzel 1978, 174 f.)	11	6	7	13	4	7
2. Jürgens (Freiburger Korpus xcd)	28	6	27	33	3	25

### 'Normale' Interviews:

3. Solti (Stern 4, 1985)	26	10	24	34	7	19
4. Teufel (Spiegel 45, 1980)	33	17	28	45	12	21

### Talk Shows

5. Brühl (ARD 18-1-85, Eigenaufnahme) (Blacky Fuchsberger: "Heut abend")	26	47	65	112	20	6
6. Feddersen (ARD 22-2-85, "Heut abend" Eigenaufnahme)	22	38	113	151	15	7
Zusammen:	146	124	264	388	61	85

## **3. RE-Topologie**

Wir machen in diesem Abschnitt Analysen zum Vorkommen und zur Frequenz von RE in Interviews, ferner zur Distribution und zu den Standorten, also zur Topologie von RE in Interviews. An welchen Stellen im Interview wird RE eingesetzt, welche RE-Typen werden wo eingesetzt, welche RE-Typen folgen aufeinander, gibt es textsortenspezifische Schwerpunkte für das RE-Auftreten?

Zunächst werden drei Intervieworte genauer analysiert: Sequenz-Köpfe, Sequenz-Inneres und Sequenz-Enden, dann wird die Verwendung einzelner RE-Typen genauer untersucht, drittens wird die Frage nach Präferenzen und Restriktionen gestellt, also die Frage nach der textsortenspezifischen Verwendung der RE.

Wir hoffen, mit diesen topologischen Analysen die Zusammenhänge zwischen RE und Interviewstruktur eingehender zu erhellen. Es soll deutlich

werden, inwiefern die Interviewstruktur RE-bestimmt ist. Die weiteren Analysen müssen dieses Bild ergänzen.

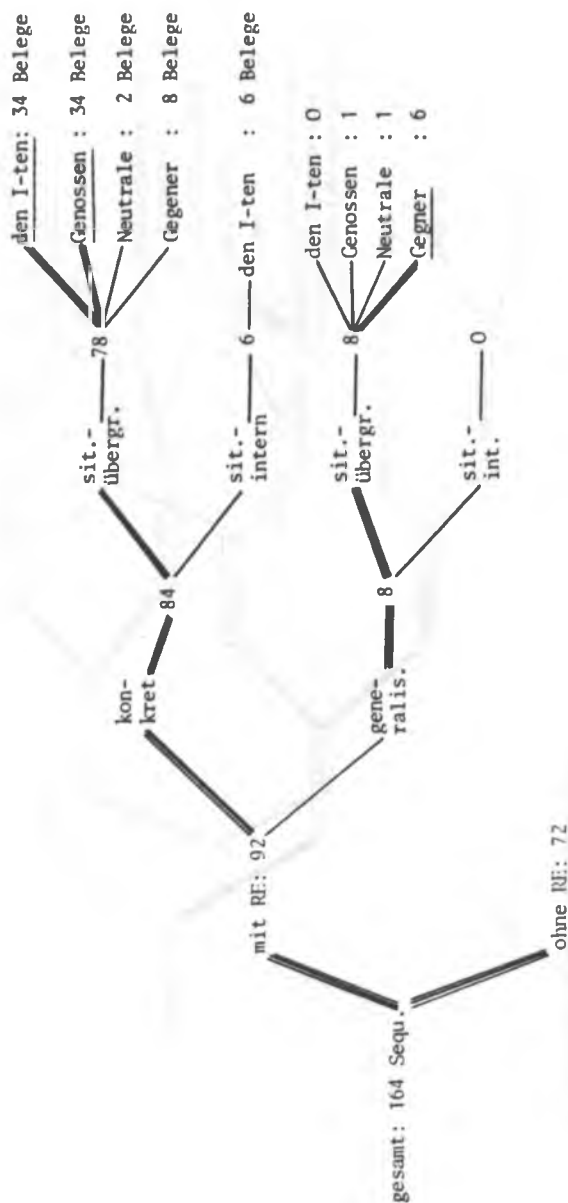
#### a) Sequenz-Köpfe

Hier geht es um die Frage der Eröffnung der Frage-Antwort-Sequenzen in den vier Interviewtypen: Wie werden sie eröffnet? Wir wollen hier zunächst folgende Einzelaspekte aufgreifen:

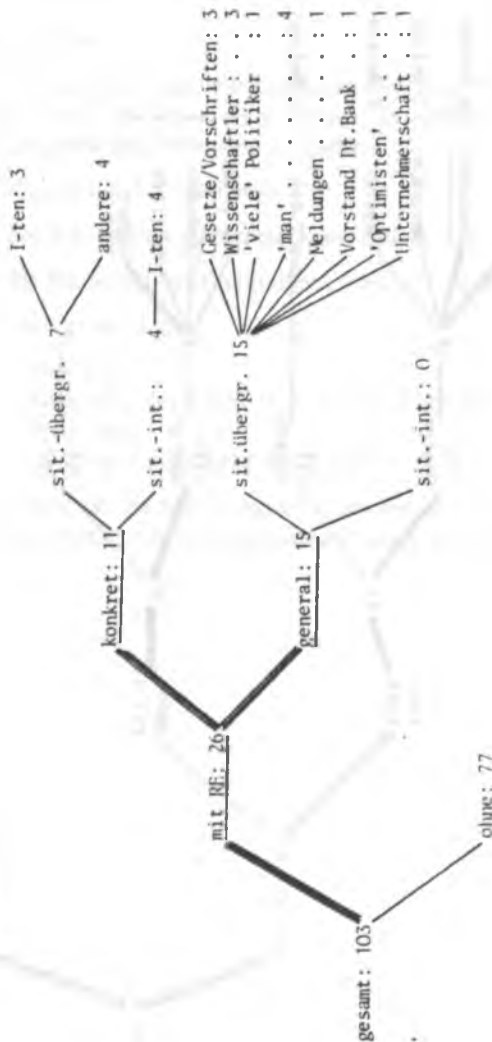
- Eröffnung mit RE oder ohne RE
- ist die RE konkret oder generalisierend
- ist die RE situationsübergreifend oder -intern
- wen zitiert der I-er:
  - den I-ten?
  - Genossen des I-ten? (z.B. gleiche polit.Partei u.ä.)
  - Neutrale?
  - 'Gegner'? (aus Sicht des I-ten).

Es folgen zunächst die Erhebungen zu den vier Interviewtypen, im Anschluß daran vergleichende Bemerkungen sowie Beispiele.

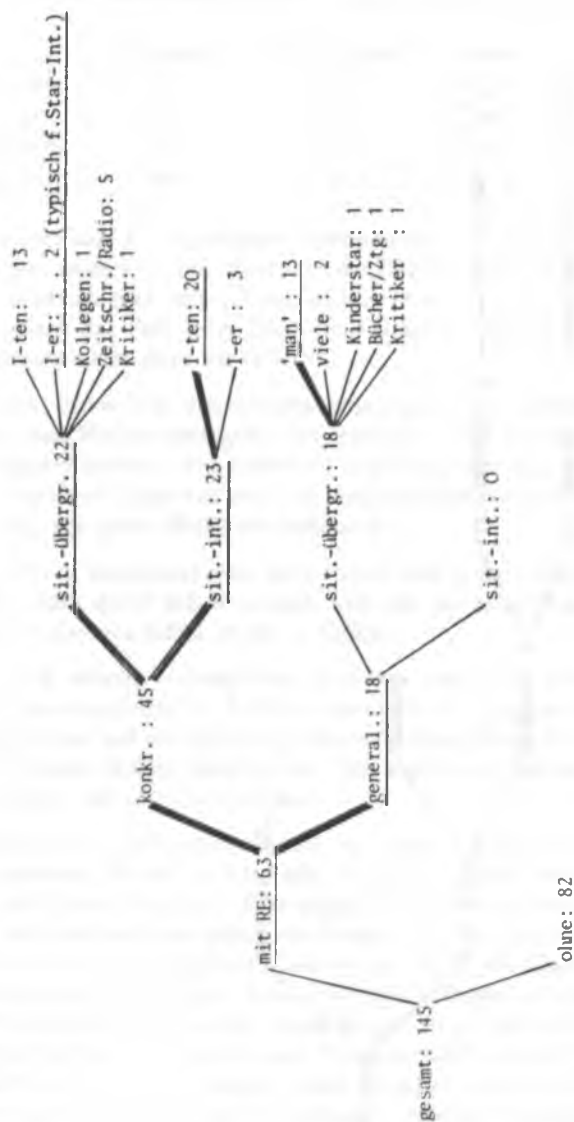
# Sequenzköpfe: Politische Interviews



# Sequenzköpfe: Experten-Interviews

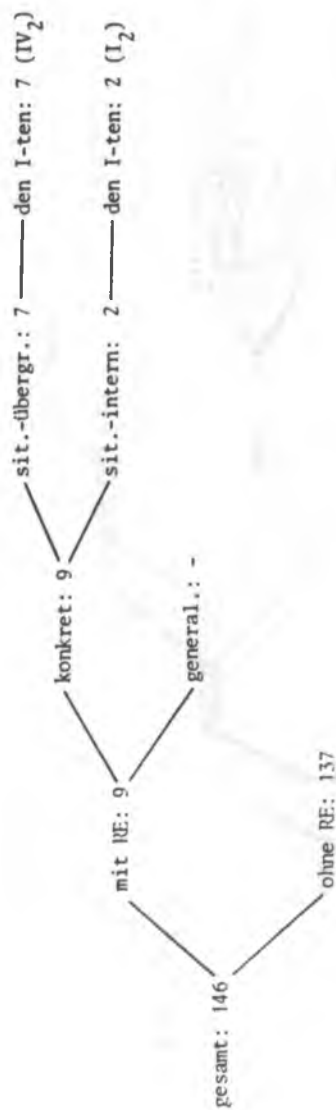


# Sequenzköpfe: Star-Gespräche





Sequenzköpfe: Nicht-Star-Gespräche:



Wenn wir nun die Sequenzen der einzelnen Interviewtypen, die mit RE eröffnet werden, nebeneinanderstellen, ergibt sich folgendes Bild:

	Sequ.gesamt	Eröffn. mit RE	Prozent
Polit.Interview:	164	92	56.09 %
Experten-Int.:	103	26	25.24 %
Star-Gespräche:	146	63	43.15 %
Nicht-Star-Int.:	146	9	6.16 %

Es zeigen sich also z.T. sehr klare Unterschiede, u.z. während beim politischen und beim Star-Interview +/– die Hälfte der Sequenzen mit RE eröffnet wird, ist dies beim Experten-Interview nur bei einem Viertel der Sequenzen der Fall, beim Nicht-Star-Gespräch fällt der Anteil der RE-Sequenzen nicht mehr ins Gewicht.

Wir meinen, daß sich in diesem Sachverhalt ganz klar die Rolle der unterschiedlichen Bekanntheitsgrade der jeweiligen I-ten niederschlägt. Sie ist am höchsten bei den I-ten Politikern und Stars, und darum werden sie ja auch interviewt. Experten sind nur Insidern bekannt, und Nicht-Stars haben i.allg. gar keine öffentliche Bekanntheit.

Wir halten fest: Zumindest zwei der I-Typen sind in ihrer Sequenz-Eröffnung sehr stark durch RE bestimmt, und das hat auch Folgen für die jeweiligen Sequenzen selbst in ihrem Aufbau.

Es gibt noch weitere Unterschiede: Politiker und Stars werden meist anhand früherer mündlicher Äußerungen zitiert, in Experten-Interviews wird viel häufiger auf schriftliche Quellen zurückgegriffen. Bei den Nicht-Star-Gesprächen entfällt i.allg. beides. Wir wollen nun die einzelnen Interviewtypen etwas näher betrachten.

Bei den politischen Interviews ist die RE meist konkret (91.3 %) und sit.-übergreifend (78 der 84 RE-Fälle: 92.85 %). Zitiert wird entweder der I-te oder seine Genossen. Also seine Gruppe/Partei wird zur Rede gestellt. Auf beide entfallen gleich viel Belege. Neutrale und Gegner kommen hier kaum zu Wort. Relativ höher ist der Anteil der Gegner bei den generalisierenden RE-Belegen: 6 von 8 Belegen entfallen auf Gegner, das sind 75 %. Absolut sind das nur wenig Belege, es ist aber dennoch kein Zufall, daß sie mit generalisierender RE eingeführt werden. Auf diese Weise läßt sich der ganze Vorgang vager gestalten, was weniger zu Widerspruch und Entstehung von Spannungen beiträgt. Besonders beliebt ist hier die Formel mit *man*: *Man hat geltend gemacht...*

Die Hauptlinien des Sequenzaufbaus in politischen Interviews sind in der Grafik mit Unterstreichung gekennzeichnet. Experten-Interviews wei-

sen relativ weniger RE-Eröffnungen auf (nur 25.24 %), etwa gleich viel konkrete und generalisierende REs, und der I-te steht viel weniger im Mittelpunkt als der I-te beim politischen Interview. Der I-te wird insgesamt 7mal zitiert, das sind 26.92 % aller REs in den Eröffnungen, dem gegenüber entfallen 19 REs auf andere Personen oder stammen aus schriftlichen Quellen, das sind 73.07 % aller REs in den Eröffnungen. Es geht zumindest hier also mehr um die Probleme selbst als um die Meinungen des I-ten.

Beim Star-Gespräch werden, ähnlich wie beim politischen Interview, fast die Hälfte (43.15 %) der Sequenzen mit RE eingeleitet. Davon sind 45, d.i. 71.42 % konkret, und davon etwa die Hälfte sit.- übergreifend, wobei der I-te zitiert wird. Typisch für das Star-Interviews ist hier, daß der I-er sich auch selbst zitieren kann (2 Belege), was beim politischen Interview gar nicht vorkommt. Auch bei den konkreten, sit.-internen Belegen wird überwiegend der I-te zitiert. Und auch hier finden sich wieder drei Selbst-Zitate des I-ers!

Bei den generalisierenden Belegen, die sit.-übergreifend sind, überwiegt mit 13 Belegen von insgesamt 18, d.i. mit 72.22 %, das generalisierende *man* im RE-Beleg. D.h. in Star-Gesprächen wird viel öfter als in politischen Interviews auf Klatsch, Gerüchte und andere unsichere Quellen zurückgegriffen. Auch das ist typisch für diesen Interviewtyp. Typisch ist auch die hohe Zahl der konkreten und sit.-internen RE-Belege. Das rührt daher, daß relativ weniger frühere Äußerungen des I-ten zur Verfügung stehen und der I-er daher öfter auf frühere Äußerungen des I-ten, die im Gespräch selbst gemacht wurden, zurückgreifen muß. Das Star-Gespräch zeigt also im Bereich der Sequenz-Eröffnungen durch RE zumindest 3 typische Besonderheiten, die es klar von den anderen Interviewtypen abheben.

Vielleicht könnte man aus dem hohem Anteil der sit-internen REs auf eine größere Responsivität des I-ers gegenüber dem I-ten schließen. Die Wiederaufnahmen im Gespräch führen auch zu einer größeren thematischen Geschlossenheit der Star-Gespräche sowie zu einer Auflockerung des starren Frage-Antwort-Schemas. RE sit.-intern fungiert hier vor allem themenweiterführend, während die RE sit.-übergreifend des politischen Interviews, wo sie dominiert, vor allem der Themeneinführung dient, nicht der Themenweiterführung.

Im Nicht-Star-Gespräch spielt die Sequenz-Eröffnung durch RE erwartungsgemäß keine besondere Rolle: 6.16 % der Sequenzen werden mit RE eröffnet. Das ist verständlich. Der I-er kennt den I-ten nicht (auch nicht persönlich), vom I-ten sind dem I-er keine früheren Äußerungen bekannt.

Der I-te ist nicht öffentlich 'bedeutend', von ihm werden keine früheren Äußerungen bewahrt und (etwa öffentlich) tradiert wie bei Politikern, Stars und Experten. Wenn dennoch überhaupt RE in Sequenz-Köpfen vorkommt, so hat auch das im Vergleich zu den anderen I-Typen eine besondere Bewandnis: Es sind nicht die RE-Typen I<sub>2</sub> (*Sie haben gesagt, in der Sit<sub>1</sub> ...*), sondern:

RE-Typ IV<sub>2</sub>: 7 Belege, d.i. 77.77 %: der I-er versucht, frühere Gedanken und Gefühle des I-ten zu erschließen; und diese RE-Belege treten erst gegen Ende des Gesprächs auf, also nachdem der I-er im Gespräch den I-ten schon ein bißchen kennengelernt hat. Dafür ein Beispiel:

Interview „Gunda“ (Fichte, Palais, S. 77, Beleg 99):

*Und du hast auch nie daran gedacht, ich will so sein wie mein Vater?*

Peter K. (stern 52, 1984, S. 157, Beleg 42):

*Fragst du dich nicht manchmal, ob Katharina dich überhaupt liebt?*

Ferner RE-Typ I<sub>2</sub>, aber sit.-intern: also Rückgriffe des I-ers auf frühere Äußerungen des I-ten, die dieser im laufenden Gespräch gemacht hat. Der Anteil ist zwar gering: 22.22 %, aber andere Möglichkeiten hat der I-er im Nicht-Star-Gespräch nicht.

Als typisch kann man die Verwendung von RE-Typ IV<sub>2</sub> im Nicht-Star-Gespräch ansehen, wozu auch das späte Auftreten gegen Ende des Gesprächs gehört.

Wir stellen die wichtigsten Befunde zu den Sequenz-Eröffnungen nochmals übersichtlich zusammen, wobei nur die großen Linien angedeutet werden:

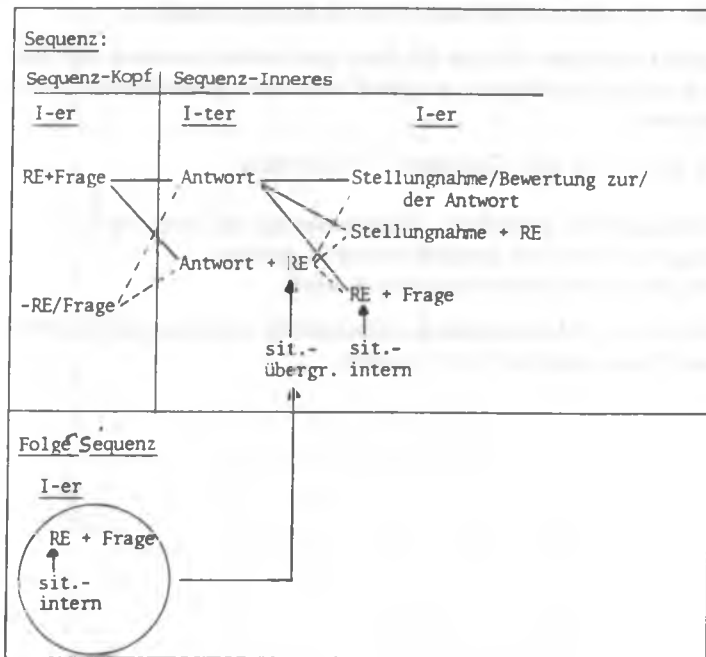
	Polit.Int.	Exp.Int.	Star-Gespr.	Nicht-Star
Anteil der S-Eröff. mit RE	56.09%	25.24%	43.15%	6.16%
RE konkret	91.30%	42.30%	71.42%	100%
RE general.	8.69%	57.69%	28.57%	0%
RE konkr.sit.-ü.	92.85%	63.63%	48.88%	77.7%
RE konkr.sit.-int.	6.52%	36.36%	51.11%	22.3%
Wer wird zitiert?	43.47% I-ten	26.92% I-ten	52.38% I-ten	100% I-ten
RE und Themensteuerung	RE: Th.-einführend	Th.-einführend	auch Th.-weiterführend	wie bei Star Gespr.
Spezifika pro I-Typ	hoher Anteil der Eröff. mit RE	RE aus schriftl. Quellen	-I-er zitiert sich selbst -Anteil RE konkr.sit.-intern -'man'	-RE-Typ IV <sub>2</sub>  -Anteil RE sit.-intern

Wir glauben, daß aus der Analyse der Sequenz-Köpfe mehreres deutlich wird:

- die wichtige Rolle von RE überhaupt für die Sequenz-Eröffnung
- die unterschiedliche Verwendung der RE in den einzelnen Interviewtypen
- klare Spezifika insbesondere bei den Star-Gesprächen und den Nicht-Star-Gesprächen
- der Zusammenhang zwischen RE-Frequenz und Bekanntheit bzw. Prominenz des I-ten.

#### b) Sequenz-Inneres

Wie sieht die RE-Verwendung im Sequenz-Inneren aus? Gibt es auch hier Regelmäßigkeiten? Gibt es Spezifika bei den einzelnen I-Typen? Was macht der I-er, was macht der I-te – betrifft RE? Zunächst ein Schema, das auch die Abgrenzung verdeutlichen kann:



Wir sehen:

- Das Sequenz-Innere beginnt mit dem ersten Sprecherwechsel im Anschluß an die sequenzeröffnende Äußerung des I-er.
- Der I-er kann im Sequenz-Kopf und im Sequenz-Inneren RE vornehmen, der I-te naturgemäß nur im Sequenz-Innern.
- Der I-te kann seine Antwort auf die Eröffnungsäußerung des I-ers auch mit einer RE anfüllen.
- Der I-er kann eventuelle REs und andere Äußerungen des I-ten aus einer vorhergehenden Sequenz in einer Folgesequenz aufgreifen. Diese RE konkret/sit.-intern ist in allen Interviewtypen möglich, ist aber spezifisch für Nicht-Star-Gespräche (wenn auch selten).

Nun die einzelnen Interviewtypen. Die Analysen müssen natürlich sehr knapp sein, sonst würden sie den Rahmen sprengen. Beim politischen Interview liegt der Schwerpunkt der RE beim I-er (in den Sequenz-Köpfen), im Sequenz-Innern begegnet nicht so viel RE, weder beim I-er noch beim

I-ten. Beim Star- und Nicht-Star-Gespräch ist es in dieser Hinsicht eher umgekehrt, d.h. sehr viel RE beim I-ten im Sequenz-Innern.

Im Regelfall beschränkt sich die RE beim politischen Interview auf den Sequenz-Kopf und die Sequenz als ganze sieht dann schematisch folgendermaßen aus:

I-er: RE (den I-ten oder Genossen) + Frage dazu

I-ter: Stellungnahme, Korrektur, Kommentar zur RE bzw. zur Frage des I-ers (wir analysieren später genauer, was hier im einzelnen thematisiert wird)

Wie sehen nun die RE-Aktivitäten, insbesondere des I-ers, im Sequenz-Innern aus? Dazu zunächst eine Übersicht.

Sequenzinnes:	Blim	Brandt I	Brandt II	Genscher	Schoppe	Stolten- berg	Strauß
I-er den I-ten sit.-ii sit.-i IV <sub>2</sub>	- - -	- - 2	- - 1	- - -	- - -	- - -	1 - -
" Genossen	-	1	-	-	1	-	-
" Dritte	-	-	1	3	-	2	1
" 'die Frage'	-	-	-	-	-	-	1
" man	-	-	-	1	-	1	-
" sich selbst	-	-	-	-	-	-	1
" zu- sammen	0	3	2	4	1	3	4



Wir sehen, die Belegzahl ist sehr niedrig: 17 Belege insgesamt gegenüber 92 Belegen in den Sequenz-Eröffnungen, d.h. nicht einmal ein fünftel soviel wie in den Sequenz-Köpfen: 18.47 %, wenn wir die Belegzahl in den Eröffnungen gleich 100 % setzen. Angesichts dieser geringen Anzahl hat es wenig Sinn, die einzelnen Belege weiter zu untersuchen. Kennzeichnend für das politische Interview ist gerade das Fehlen umfangreicher RE-Aktivität im Sequenz-Innern. Wenn im Sequenz-Kopf RE gemacht wurde, bestimmt diese weitgehend die ganze folgende Sequenz, zumindest das Sequenz-Innere, allenfalls im Sequenz-Ende ist wieder Platz für eine neue RE. Das kommt noch extra zur Sprache.

Auffällig ist in mancher Hinsicht das Interview mit der Grünen, Frau Schoppe:

- Sie, die I-te, 'hat' mehr REs als der I-er: das hängt wohl damit zusammen, daß sie als Grüne noch nicht so bekannt ist.
- Das Interview weist einen starken narrativen Einschlag auf. Da sie und ihre Partei noch nicht so bekannt sind, glaubt sie noch viel und oft Hintergründe und Identität liefern zu müssen, nicht zuletzt durch Erzählung und Rekapitulation von Geschichte(n).

Das Interview mit Frau Schoppe tendiert daher stark zum Interviewtyp III: Star-Gespräch, obwohl Frau Schoppe ja (noch) kein Star ist. Vielleicht spielt hier auch eine Rolle, daß sie als Frau sich unter einem stärkeren Rechtfertigungs- und Selbstdarstellungsdruck fühlt als ihre männlichen Kollegen. Daher die zahlreicheren narrativen Einlagen, die aber letztlich doch eine argumentative Funktion haben: Es wird auf einer konkreteren Ebene argumentiert. Diese Beobachtungen passen mit dem zusammen, was man auch sonst an Mann-Frau-Gesprächen beobachten kann.

Bei den Experten-Interviews tritt im Sequenz-Innern umso mehr RE auf, je kontroverser das Gespräch verläuft bzw. die diskutierten Standpunkte sind, u.z. RE von seiten des I-ers. Der I-er zieht Dritte heran zur Untermauerung seiner Behauptungen:

- wenig im Interview Schieren: hier geht es um ein Bank-Thema
- mehr im Gespräch mit dem Wagnerforscher Zelinsky: Thema Wagner, Wagner und die Juden, Wagner-Rezeption
- relativ viel im Gespräch mit dem Gesundheitsminister Steinbach: Thema Aids.

Hier wird ein Zusammenhang greifbar zwischen der Brisanz der Thematik des Interviews und der RE-Aktivität. An einer größeren Mate-

rialmenge wäre zu untersuchen, ob sich die Thematik primär auf die RE-Frequenz im Sequenz-Innern auswirkt, oder auch auf die Gestaltung der Sequenz-Köpfe. Am Experten-Interview Steinbach wollen wir die RE-Verwendung im Sequenz-Innern genauer illustrieren, da in diesem Gespräch auch am meisten RE an dieser Stelle eingesetzt wird.

### Interview Steinbach:

#### Sequenz-Inneres:

I-er	den I-ten: sit.-intern:	Beleg 35 Beleg 37
I-er	Dritte:	sit.-übergr.: Beleg 18: Rosa v. Praunheim sit.-übergr.: Beleg 19: Juristen sit.-übergr.: Beleg 20: Prof. Koch III: Beleg 21: Staat sit.-übergr.: Beleg 23: Behörden sit.-übergr.: Beleg 47: Gesetz III: Beleg 49: Stadtrat III: Beleg 50: Verwaltung einer Stadt

Diesen 10 REs im Sequenz-Innern stehen nur 11 in den Sequenz-Köpfen gegenüber. Bemerkenswert ist die Vielzahl der Person, die in RE herangezogen werden. Hierin liegt ein Unterschied zum politischen Interview, wo auch im Innern überwiegend der I-te bzw. Genossen: also Gleichdenkende zitiert werden. In dieser Vielzahl der Personen und damit Standpunkte, wie auch in der relativ hohen Anzahl der RE überhaupt, kommt die Kontroversität des Gesprächs in diesem Interview zum Ausdruck.

Bei den Star-Gesprächen ergibt sich wieder ein anderes Bild, das durchaus spezifische Unterschiede und zugleich Merkmale aufweist. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß sich bei den Star-Gesprächen drei Subtypen unterscheiden lassen. Diese Subtypen weisen auch eine unterschiedliche RE-Gestaltung auf. Bei den starren Frage-Antwort-Spielen gibt es keine RE des I-ers im Sequenz-Innern, etwas RE in den freieren Star-Gesprächen und viel RE in den Talk Shows. Wir geben zunächst eine Übersicht.

# Star-Gespräche: RE des I-ers im S-innern:

	Starre F-A-Spiele	Freiere	Star.-Gespr.	Talk Shows	
		Teufel	Solti	Brühl	Fedders.
I-er	sit.-ü. I-ten	-	+	-	+(1x)
	sit.-int. I-ten	-	-	+(1x)	+(3x)
	III: I-ten	-	-	-	+(3x)
	IV <sub>2</sub> : I-ten	-	-	-	+(3x)
	Dritte	-	+	+(3x)	-
	'man'	-	+	+(5x)	+(7x)
	I-er sich selbst	-	-	+(5x)	+(4x)

Nun ein Blick auf die einzelnen Interviews: Die Frage-Antwort-Spiele (Ebstein/Jürgens) – der Journalist nennt selbst diese 'Spielregel': „Auf jede Frage eine Antwort“ – „nach längstens drei Sekunden“ muß eine Antwort erfolgen – weisen durchgehend sehr kurze Sequenzen auf, die nur aus einer Runde bestehen. Daher bleibt kein Raum und keine Zeit für RE des I-ers im Sequenz-Innern. Alles soll sehr rasch aufeinander folgen. Die Antwort muß schnell sein – und witzig. Sie braucht nicht wahr zu sein, sie muß nur schlagfertig sein. Der I-te kann allerdings, soweit es diesem Zweck dient, RE heranziehen. Darauf kommen wir bei der Analyse der Sequenz-Enden zurück.

Die freieren Star-Gespräche (Solti/Teufel) stehen nicht derart unter Zeitdruck, die Sequenzen können daher ggf. länger sein als eine Runde.

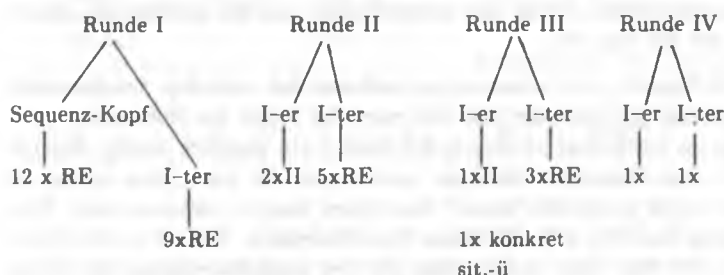
Im Teufel-Gespräch vollzieht der I-er folgende REs:

im Sequenz-Innern: 3 x RE-Typ II (*man...*)  
2 x RE konkret sit.-übergr.: I-ten

Es fehlen: RE konkret sit.-intern: I-ten, sowie IV<sub>2</sub> : I-ten.

Schematisch sehen Sequenzen mit RE im Teufel-Gespräch folgendermaßen aus:

### Schema RE-Sequenzen Teufel-Gespräch:



Je länger die Sequenz, umso mehr Chancen also auch für RE. Das Solti-Gespräch ist in dieser Hinsicht weniger 'entwickelt'.

Die Talk Shows nehmen eine Mittelstellung ein zwischen Interview und Gespräch. Das zeigt sich auch bei unserer Fragestellung: Der I-er zitiert sich auch selbst und bezieht seine Person damit stärker in das Gespräch ein. Ferner findet sich mehr RE konkret sit.-intern, d.h. Rückgriffe auf frühere Äußerungen im Gespräch, wodurch das Interviewschema mit seinen zahlreichen Themenwechseln überspielt und gemildert wird in Richtung auf Gespräch.

Im Sequenz-Innern von Talk Shows liegt die RE-Frequenz allgemein ziemlich hoch, sowohl von seiten des I-ers, wie auch von seiten des I-ten. In diesem Gesprächstyp kann die RE-Aktivität des I-ten die des I-ers sogar weit hinter sich lassen. Das ist in der Talk Show mit Helga Feddersen der Fall: 19 REs des I-ers stehen 117 REs der I-ten gegenüber. Sie erzählt immer wieder aus ihrem Leben, und dabei werden ganze Gespräche mit allen Äußerungen wiedergegeben. Die I-te läßt ganze RE-Batterien auf den I-er und das Publikum los. Diese Tendenz: daß der I-te mehr RE bringt als der I-er, ist typisch für das Star-Gespräch und insbesondere die Talk-Show. Im Nicht-Star-Gespräch finden wir das gleiche, wenn nicht sogar eine Steigerung dieser Tendenz.

Halten wir für Talk Shows insbesondere fest: Tendenz zu RE im Sequenz-Innern sehr stark, RE konkret sit.-intern, RE-Typ IV<sub>2</sub>, RE-Typ II (*man*), und der Interviewer bezieht eigene frühere Äußerungen mit ein.

Beim Nicht-Star-Gespräch geht, wie bereits mehrmals betont, vom I-er nur sehr wenig RE aus. Die Gründe liegen auf der Hand: Der I-er kennt kaum Äußerungen des I-ten aus früheren Situationen, auf die er sich

beziehen könnte. Er kann sich i.allg. nur auf das beziehen, was der I-te ihm in der laufenden Gesprächssituation liefert. Darauf kann er dann ggf. zurückgreifen. Des weiteren kann er versuchen, frühere Gedanken und Gefühle des I-ten, nachdem er ihn im Gespräch ein bißchen kennengelernt hat, zu erschließen. Er ist also eingeschränkt auf RE konkret/sit.-intern sowie auf RE-Typ IV<sub>2</sub> .

Der RE-Typ IV<sub>2</sub> tritt erwartungsgemäß erst auf, nachdem das Gespräch eine gewisse Zeit gedauert hat, also nach der Mitte. Im Unterschied zum I-er ist im Nicht-Star-Gespräch RE beim I-ten ziemlich häufig, ähnlich wie im Star-Gespräch. Worüber spricht nun der I-er, wenn er den I-ten gar nicht persönlich kennt? Zum einen kann es sich um einen Problemkreis handeln, z.B. die Mann-Frau-Beziehung. Das ist in den stern-Texten der Fall. Zum andern fragt der I-er zunächst einmal eine Reihe Hobbies ab, bis sich Anhaltspunkte für ein eher persönlich akzentuiertes Gespräch ergeben. So im Gespräch 'Gunda'. Hier wird zudem, wie bereits betont, die I-te als Vertreterin einer Minderheit angesprochen: Prostitution und was dazu gehört, also weniger als Person selbst. Demgemäß greift der I-er auch gelegentlich auf das zurück, was 'man' so über diese Minderheit weiß und hört, also RE-Typ II. Auch in den stern-Gesprächen werden die Männer als 'Mann' angesprochen. Sehen wir uns die Gespräche noch einmal einzeln an:

Das Gespräch 'Peter K.' umfaßt 23 Sequenzen, 19 mit einer Runde Länge, 4 mit 2 Runden. RE steht kaum im Sequenz-Innern, bei 17 Runden jedoch am Sequenz-Ende. Dazu gleich. Der I-er macht keine RE sit.-intern, aber 3mal IV<sub>2</sub> . Der I-te bringt oft mehrere REs nacheinander, manchmal bis zu 5, also kleine RE-Batterien, wenn er aus Gesprächen mit seiner Freundin berichtet.

Das Gespräch ist folgendermaßen aufgebaut:

Anzahl Sequ.	Runde I	Runde II
1 Sequ.	I-er: -, I-ter: RE	I-er: -, I-ter: RE
13 Sequ.:	I-er: -, I-ter: RE	Schwerpunkt des Gesprächs
5 Sequ.:	I-er: -, I-ter: -	
1 S.:	I-er: IV <sub>2</sub> , I-ter: RE	I-er: -, I-ter: -
1 S.:	I-er: -, I-ter: -	I-er: -, I-ter: RE
1 S.:	I-er: IV <sub>2</sub> , I-ter: -	I-er: -, I-ter: RE
1 S.:	I-er: IV <sub>2</sub> , I-ter: RE	

Wir sehen, der I-er ist auf RE-Typ IV<sub>2</sub> beschränkt, der erst nach der Mitte des Gesprächs, jeweils im Sequenz-Kopf auftritt. Das stern-Gespräch 'Uwe' ist ähnlich aufgebaut. Es umfaßt 31 Sequenzen:

- 20 Sequenzen mit 1 Runde
- 8 Sequenzen mit 2 Runden
- 2 Sequenzen mit 3 Runden
- 1 Sequenz mit 5 Runden.

Die Kurzsequenzen dominieren also, davon haben 12 RE am Sequenz-Ende. Es gibt keine RE sit.-intern von seiten des I-ers, jedoch 4 mal IV<sub>2</sub> gegen Mitte und Ende des Gesprächs. Diesen 4 REs des I-ers stehen 44 REs des I-ten gegenüber. Auch hier also übertrifft der I-te den I-er bei weitem, was die Zahl der RE-Belege betrifft.

Auch im Gespräch 'Gunda' gibt es nur wenig RE des I-ers im Sequenz-Innern:

- 3 mal RE sit.-intern bei insgesamt 93 Beleg des Gesprächs
- 3 mal IV<sub>2</sub> gegen Ende des Gesprächs
- 1 mal RE-Typ II (*man...*).

Die Tendenz des Gesprächs geht dahin, am Sequenz-Ende RE zu verwenden. Die Sequenzen sind durchschnittlich 4 Runden lang. Die I-te verwendet auch hier sehr viel mehr RE als der I-er. Die Sequenzen werden in der Regel von unspezifischen Fragen des I-ers eröffnet, die dann eine Spezifizierung erfahren. Da der I-er keine früheren Äußerungen der I-ten kennt, entfällt die Möglichkeit, durch RE und darauf bezogene Fragen gezielter die Sequenzen zu eröffnen. Die sehr zahlreichen Äußerungen der I-ten im Gespräch greift der I-er nicht in REs auf. In dieser Hinsicht ist das Gespräch also nicht sehr responsiv. Offenbar zieht der I-er es vor, i.allg. auf einer generalisierteren Ebene der Thematik zu bleiben: Weniger die Person Gunda interessiert ihn, als vielmehr ihre Erfahrungen als Vertreterin einer Gruppe, also typische Gruppenprobleme und Gruppenerfahrungen. Das bestätigt wiederum die schon geäußerte Vermutung, daß im Nicht-Star-Gespräch der I-te als Typ wichtiger ist denn als Einzelperson.

Zusammenfassend können wir zum Sequenz-Innern festhalten:

- Während der I-er im Sequenz-Kopf häufig RE verwendet, tut er dies im Sequenz-Innern weniger.
- Im Sequenz-Innern verwendet der I-te häufiger RE, u.z. zunehmend in der Reihenfolge der besprochenen I-Typen.
- Im Star- und Nicht-Star-Gespräch übertrifft der I-te den I-er bei weitem in der RE-Verwendung.
- Je bekannter der I-te ist, umso mehr RE setzt der I-er ein.
- Je anonym der I-te ist, umso mehr RE setzt dieser selbst im Sequenz-Innern ein, und umso mehr tritt hier der I-er zurück.
- Je anonym der I-te ist, umso mehr sieht sich der I-er auf wenige RE-Typen eingeschränkt: IV<sub>2</sub> und II, wobei IV<sub>2</sub> zudem standort-spezifisch auf Mitte bis Ende des Gesprächs festgelegt ist.

### c) Sequenz-Enden

Die Sequenz-Enden gehören mit den Sequenz-Köpfen zu den 'markanten' Stellen der Interviews: Hat der I-er an den Sequenz-Köpfen sozusagen das 'erste' Wort, dann hat der I-te am Sequenz-Ende das 'letzte' Wort. Bringt der I-er den I-ten mit seinem Sequenz-Kopf in Schwierigkeiten, dann zeigt sich am Sequenz-Ende, ob und wie gut der I-te mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden wußte. Kann der I-er im Sequenz-Kopf mit einer RE den I-ten zur Rede stellen, dann kann der I-te am Sequenz-Ende eventuell durch RE 'fremde Hilfe' herbeiholen und den I-er so in seine

Schranken verweisen. RE des I-ers kann also mit RE des I-ten pariert werden, und das ist auch oft der Fall. Dominiert der I-er den Sequenz-Kopf u.U. mit REs, so dominiert der I-te auf jeden Fall das Sequenz-Ende, u.U. auch mit RE. Auf diese Weise kann in Interviewsequenzen ein gewisses Gleichgewicht der Chancen und Kräfte erreicht werden. Erst das Sequenz-Ende entscheidet, wer ggf. die Sequenz für sich verbuchen kann. Und oft spielt dieser Gesichtspunkt in Interviews eine wichtige Rolle: Wer gewinnt die Sequenz? Für unser RE-Thema ist festzuhalten, daß der I-te die Sequenz-Enden reichlich für RE ausnützt, so daß er an RE-Frequenz dem I-er, der ja die Sequenz-Köpfe beherrscht, letztlich in nichts nachzustehen braucht. Man kann sagen: So wie Sequenz-Kopf und I-er und RE zusammengehören, so auch Sequenz-Ende und I-ter und RE. Beide haben also im Interview ihre RE-Domäne.

Zur Klärung sei noch festgehalten: Mit 'Sequenz-Ende' wird jeweils der Antwortteil der letzten Runde einer Sequenz gemeint, wobei eine Sequenz natürlich auch nur aus einer Runde bestehen kann.

Wir verzichten hier auf eine genaue zahlenmäßige Erfassung der RE-Belege in den Sequenz-Enden. Wir gehen davon aus, daß aufgrund der folgenden genaueren Analysen ein recht zuverlässiger Eindruck der RE-Frequenz in den Sequenz-Enden entsteht.

Bevor eine genauere Analyse der REs in den Sequenz-Enden vorgenommen wird, ist auf ein Phänomen hinzuweisen, das häufig am Ende von Sequenzen in Erscheinung tritt, und das wir abkürzend als 'Wechsel des Kommunikationsrahmens' oder auch 'Wechsel' des Ganzheitsmusters' bezeichnen könnten:

- Wechsel des Kommunikationsrahmens:<sup>36</sup> Es erfolgt ein Übergang von ernsthaftem Sprechen und Argumentieren zu Scherz, Ironie, Witz, Spott, Satire, Heiterkeit.
- Wechsel des Ganzheitsmusters:<sup>37</sup> Statt um gemeinsame Klärung von Sachverhalten geht es jetzt um Gewinnen durch Übertrumpfen, Pointierung u.ä., auch wenn die 'Wahrheit' dabei auf der Strecke bleibt. Man schaltet um auf die Ganzheitsmuster 'Playing the Do-

---

<sup>36</sup> Dazu schon vorn: II.2.e.

<sup>37</sup> Dazu Schank (1980) zu den hier relevanten Ganzheitsmustern für Gespräche d.i. Problemlösen und Gewinnspiel.



zens',<sup>38</sup> Schlagabtausch,<sup>39</sup> 'Ritual insults',<sup>40</sup> usw. Also: um jeden Preis gewinnen, die Lacher auf seine Seite ziehen. Wir wollen dieses Phänomen hier nur andeuten. Das ist erforderlich, weil RE hierbei eine wichtige Rolle spielt.

Nun die Analyse dazu. Soweit wir sehen, wird der angedeutete Wechsel des Ganzheitsmusters bzw. Kommunikationsrahmens von folgenden Faktoren des Gesprächs wesentlich gesteuert:

- vom Interviewtyp
- der Person des I-ten
- der Art der Fragen.

Es lassen sich folgende Paradigmata aufstellen:

#### Politische Interviews:

steuernde Faktoren:	Ganzheitsmuster:		
	Ernsthaftigkeit Problemlösen	Kampfspiel	The Dozens
I-Typ	+		
I-ter		+	
Fragetyp			+

D.h. politische Interviews folgen aufgrund ihres Gesprächstyps dem Ganzheitsmuster 'Ernsthaftigkeit/Problemlösen'; Wechsel zum Ganzheitsmuster 'Kampfspiel' oder 'Playing the Dozens' findet statt durch die Person des I-ten, so bei Blüm und Strauß, oder die Art der sequenzeröffnenden Frage.

---

<sup>38</sup> Vgl. Abrahams (1962).

<sup>39</sup> Vgl. Schwitalla (1979).

<sup>40</sup> Vgl. Labov (1972).

### Experten-Interviews:

steuernde Faktoren:	Ganzheitsmuster:		The Dozens
	Ernsth./ Probleml.	Kampfspiel	
I-Typ	+		
I-ter			
Fragetyp			

D.h.: bei diesem Interviewtyp dominiert der Interviewtyp unangefochten das Ganzheitsmuster; Wechsel kaum zu beobachten.

### Star-Gespräche:

steuernde Faktoren:	Ganzheitsmuster:		The Dozens
	Ernsth./ Problem- lösen	Kampfspiel	
I-Typ	+		
I-ter			+
Fragetyp			+

Hier ist also der Wechsel zu 'Playing the Dozens' häufig, wobei Fragetyp und Person des I-ten zusammen eine Rolle spielen: Bei bestimmten Fragen muß 'man' zeigen, daß man witzig, geistreich und schlagfertig ist. Wechsel zum Kampfspiel würde zur 'positiven' Atmosphäre des Star-Gesprächs nicht passen und wird peinlichst vermieden.

### Nicht-Star-Gespräche:

steuernde Faktoren:	Ganzheitsmuster:		
	Ernst- haftig- keit	Kampfspiel	The Dozens
I-Typ	+		
I-ter			
Frage- typ			(+)

Auch hier, wie beim Experten-Interview, kaum Wechsel des Ganzheitsmusters.

Was die Fragen betrifft, läßt sich (ohne daß wir hier auf eine grundlegendere Erörterung eingehen wollen) folgende Einteilung für unsere Zwecke vornehmen:

	Art der Frage	Beispiel	erwartete Antwort	Anlässe für Wechsel des Ganzheitsmusters:
1.	Informationsfrage		Auskunft, Sachwissen	nein
2.	Meinungs-/Wertungsfrage		Meinung/Begründung	nein
3.	Vorwurf oder Verletzung	Interview Jürgens: "Man sagt, Sie sind eitel"	Verteidigung oder Rechtfertigung	ggf. witzige Übertreibung u.ä.
4.	leere, offene und u.U. 'dumme' Fragen	Interview mit Jürgens "Was tun Sie, wenn ....?"	ggf. Verlegenheit hervorrufend, daher: erwartet: Witziges, Schlagfertigkeit	ja
5.	Herkunfts-/ Ursprungsfrage	öfter in Talk Shows	eine Geschichte, Episode aus dem Lebenslauf	ggf. witzige Pointierung

Diese Fragetypen zeigen Affinitäten zu bestimmten Interviewtypen:

- politische Interviews und Experten-Interviews: Fragetypen 1, 2 und 3
- Star-Gespräche: Fragetypen 3, 4 und 5.

Bestimmte Fragetypen, so z.B. Fragetyp 4, sind von vornherein kaum auf eine ernsthafte Antwort hin angelegt. Andere Fragetypen lassen unter bestimmten Umständen jedoch auch nicht-ernsthafte Antworten zu, besonders dann, wenn der I-te sein Image in Gefahr glaubt und eine Verletzung oder vermeintliche Verletzung abwehren möchte, und dies ihm mit einer ernsthaften Antwort nicht so gut möglich zu sein scheint.

Diese Faktoren bestimmen also, wie eine Sequenz abläuft und wie ggf. ihr Schluß aussieht:

- Der Interviewtyp gibt den 'Normal'-Ton an.
- Die Person des I-ten und ggf. der Fragetyp führen zum Wechsel des Normaltons:
  - sei es mehr zum aggressiven Kampfspiel hin oder
  - mehr zum Witzigen und Schlagfertigen.

Ergänzend ist noch ein weiterer Faktor zu nennen, der auch häufiger in Erscheinung tritt:

- die Länge der Sequenz: Je länger eine Sequenz ausfällt, umso eher wird am Sequenz-Ende vom Normalton abgewichen, d.h. längeres Insistieren des I-ers, was ja die häufigste Ursache langer Sequenzen ist, versetzt den I-ten in eine gereizte oder gehobene Stimmung, was dann zu aggressiven, spöttischen oder, im zweiten Fall, zu witzigen Sequenz-Abschlüssen von seiten des I-ten führen kann.

Nun also die REs am Sequenz-Ende, ihre Frequenz und Funktion an dieser Stelle des Interviews bzw. der Interviewsequenzen, sowie ihre Rolle beim angedeuteten Wechsel des Kommunikationsrahmens bzw. Wechsel des Ganzheitsmusters.

#### Politische Interviews:

Fünf der politischen Interviews unseres Material zeigen wohl RE im Sequenz-Ende, verlaufen jedoch ansonsten unauffällig, d.h. die Erörterung der Fragen erfolgt 'sachlich' und ruhig, Wechsel des Ganzheitsmusters ist nicht zu beobachten. Es sind die Interviews Brandt I, Brandt II, Genscher, Schoppe und Stoltenberg.

Anders verhält es sich bei den Interviews mit Blüm und Strauß: Hier ist Wechsel des 'Tons' zu beobachten, der hier in erster Linie durch die Person der Interviewten bedingt ist. Allerdings tragen auch die I-er ihren Teil dazu bei. Ihre Fragen sind z.T. härter und ironischer als die Fragen der anderen I-er in den oben genannten Interviews. Es gibt also bei den Journalisten offenbar auch Traditionen, wie man an Blüm und Strauß 'rangehen' muß.

Im Blüm-Interview sind die RE-Einleitungen der I-er oft schon ironisch getönt:

Blüm-Interview, RE 19:

I-er: *Einer Ihrer Lehrsätze lautet...*

Blüm-Interview, RE 24:

I-er: *Ihr neuester Hit für die Arbeitnehmer...*

Es liegt auf der Hand, daß Blüm darauf entsprechend reagieren wird.

Weiter kommentieren die I-er REs von Blüm mit ziemlich ironischen Bemerkungen.

Blüm-Interview, nach RE 15 des I-ten:

I-er: *Dieses Versatzstück aus Ihren Reden kennen wir...*

In dieser gespannten Atmosphäre sind Sequenz-Enden mit ironischem Abschluß durch den I-ten, auch längere Sequenzen sind darunter, nicht gerade selten:

Blüm-Interview: Sequenz F, 3 Runden, wird vom I-ten folgendermaßen beendet:

I-ter: *... Das Märchen, das Sie erzählen – die Wirtschaftspolitik hat den Unternehmern das Geld gebracht, die Sozialpolitik hats den kleinen Leuten aus der Tasche gezogen – wenn wir ins Detail kommen, bleibt eine Gute-Nacht-Erzählung für die politischen Kleinkinder, aber nicht für Erwachsene.*

Blüm referiert hier die Ausführungen der Journalisten, also RE, und kommentiert diese RE zugleich als 'Märchen' und 'Gute-Nacht-Geschichte' und versucht, damit den I-er lächerlich zu machen. Dabei nimmt er ironische Verkürzungen der Argumentation des I-ers vor.

Blüm-Interview, Sequenz H, 1 Runde: Blüm ironisiert die Berufung des I-ers auf den DGB folgendermaßen:

I-ter: *Sie wissen, daß ich den DGB sehr schätze – nur, Autoritätsbeweise, die gabs im Mittelalter. Wenn der Thomas von Aquin 'ja' gesagt hat, dann haben die anderen mit 'Amen' geantwortet. So ist das heutzutage Gott sei Dank nicht mehr .... Aber diese Behauptung, wir würden eine Massenverschiebung in die Sozialhilfe machen, ist durch Tatsachen nicht gedeckt.*

Ironische Berufung auf Thomas von Aquin, um das angeblich veraltete Argumentationsmuster des I-ers aufzudecken und lächerlich zu machen.

Blüm-Interview, Sequenz K, 4 Runden, in Runde 3:

I-ter: *Wenn ich sagen würde, das sei eine Milchmädchenrechnung, wäre das eine Beleidigung der Milchmädchen...*

Blüm-Interview, Sequenz Q, der I-te zitiert ironisierend ein Stereotyp:

I-ter: *Sag mir doch mal einer, wie ich die Hinterbliebenenversorgung hinkriegen soll nach dem Muster: 'allen Wohl und niemand weh'*

Blüm-Interview, Sequenz U, 1 Runde, von Blüm mit einem fingierten, ironisch gemeinten Zitat beendet:

I-ter: *Wenn einer 40 Jahre in die Pflegeversicherung Beitrag gezahlt hat, dann ist die Gefahr groß, daß der Sohn zum 70jährigen Vater sagt: 'Hör mal, du hast 40 Jahre Beitrag gezahlt, jetzt sieh zu, daß es sich auch rentiert. Da vorn um die Ecke gibts ein schönes Pflegeheim.'*

Blüm setzt in diesen ironischen Sequenz-Abschlüssen, wie wir sehen, REs ein, die er mehr oder weniger geschickt verkürzt, deplaziert, kommentiert, wobei er sogar zu fingierten Äußerungen seine Zuflucht nimmt. Die sachliche Stichhaltigkeit ist nicht mehr primär wichtig, es kommt auf die Lacher an: Wer so 'geistreich' ist, kann doch nicht ganz unrecht haben!

Das Interview mit Strauß umfaßt:

- insgesamt 25 Sequenzen;
- davon 15, die zum Muster des Schlagabtauschs übergehen;
- davon enden 6 mit ironischer RE des I-ten.

Wir geben als Beispiel für Schlagabtausch und ironische RE am Sequenz-Ende die Sequenz B in extenso:

Strauß-Interview (stern 10, 1983, S. 206), Sequenz B:

### Runde I:

stern: *Sie haben einmal eine ähnliche Frage etwas anders beantwortet: 'Wenn morgen die Sonne scheint, kann ich nicht ausschließen, daß ich zum Baden gehe'. Folgt man den Umfrageergebnissen, dann wird am Wahlsonntag für die CDU/CSU die Sonne scheinen. Baden Sie dann lieber im Rhein oder in der Isar?*

Strauß: *Ich pflege weder in der Isar noch im Rhein zu baden, sondern entweder in der Badewanne oder im Mittelmeer oder in einem anderen dafür geeigneten Gewässer...*

### Runde II

stern: *... weil die Isar zu schmutzig ist?*

Strauß: *Wenn ich nicht in einem Fluß bade, heißt das noch nicht, daß der Fluß verschmutzt ist. Wenn der stern noch so wäre wie früher, hätte er sicher geschrieben: Seit der Strauß da gebadet hat, ist der Fluß verschmutzt.*

Auf die verschleierte Frage des stern antwortet Strauß ausweichend. Darauf bleibt der stern auf der konkreten Ebene mit einer verletzenden Bemerkung: „... weil die Isar zu schmutzig ist?“ Darauf kontert Strauß, indem er die Argumentation des stern umdreht und sie mit einer fingierten RE ad absurdum führt. Auch Blüm bediente sich dieses Tricks.

Der Gesprächspartner, hier der I-er, wird hier als dumm und böswillig entlarvt, indem man ihm absurde Äußerungen in den Mund legt, durch die er sich quasi selbst lächerlich macht. Es ist die satirische Methode der Ethopoeie, die ja auch auf diese Weise mit angeblichen Äußerungen des Gegners arbeitet. Nur vage Suggestiertes wird brutal ans Licht gezogen und übertrieben und dadurch doppelt lächerlich gemacht.

Die übrigen Sequenzen mit Schlagabtausch und ironischer RE des I-ten am Sequenz-Ende sind: H, P, W, X und Y. Sie folgen einem ähnlichen Muster, wie angedeutet. Wir verzichten daher auf eine genauere Analyse.

Bemerkenswert ist noch, daß gegen Ende des Interviews eine Verschärfung des Tons auftritt: Während zunächst noch Zwischenraum auftritt zwischen den Sequenzen mit bzw. ohne Schlagabtausch und ironischer RE, folgen die letzten drei Belege ohne Unterbrechung aufeinander: W, X, Y. Das sind zugleich die drei letzten Sequenzen des Interviews.

Die Experten-Interviews verlaufen insgesamt ruhig; trotz der z.T. 'heißen' Themen ist kein Wechsel zu Kampfspiel oder Schlagabtausch zu beobachten. Nur im Interview mit Schieren über die Erweiterung der Versicherungsgeschäfte und Bankgeschäfte bringt der I-te in einer Zurechtweisung an die Deutsche Bank eine wohl scherzhaft gemeinte Erwähnung einer allgemeinen Lebensweisheit:

Interview Schieren, Sequenz U, 2 Runden, Ende Runde II:

I-ter *Ich habe dem Vorstand der Deutschen Bank gesagt, daß die Banken hier auf dem Weg sind, bestimmte Ordnungsregeln ... zu verletzen, das Prinzip der Arbeitsteiligkeit in diesem Falle. Früher hat man gesagt: 'Schuster, bleib bei deinen Leisten'.*

Dieser 'Rat' muß hier wegen seiner Schiefheit etwas unangemessen und komisch wirken und ist wohl auch so gedacht.

Die Star-Interviews zeigen wieder ein bunteres Bild, das unterschiedlich ist je nach den drei genannten Subtypen:



## Star-Gespräche:

Subtyp	I-te(r)	Ganzheitsmuster ernsthafte Erörterung	Witz Schlag- fertigkeit	S-Ende: witzige RE
Frage- Antwort- Spiele	Ebstein Jürgens	(+)	+	+
Freiere Star- Gespr.	Solti Teufel	+	(+)	+
Talk Shows	Brühl Fedder- sen	+	+	+

Die Frage-Antwortspiele haben den Akzent auf Witz und Schlagfertigkeit, die freieren Interviews auf der sachlichen Erörterung, die Talk Shows haben den Akzent auf beiden Komponenten.

### Frage-Antwort-Spiele:

Als Prototyp ist hier das Jürgens-Interview zu nennen. Die Spielregel erfordert eine schnelle Antwort (s.o.), die Fragen sind oft leer und nicht-sagend, als Antwort kommt dann etwas Witziges in Frage. Wir verzichten hier auf eine Detailanalyse. Der Aufbau des Gesprächs ist kurz folgender:

- Zahl der Sequenzen: 28
- Fragetyp und erwartete Antwort:
  - ernsthaft: 19
  - 'witzig': 9
- witzige Antwort mit RE: 4.

Wir geben ein Beispiel für das Niveau des Witzigen in diesem Gespräch:

Interview Jürgens, Sequenz N:

I-er: *Curd Jürgens, welches Sprichwort halten Sie persönlich für vernünftig und gut?*

I-ter: *Oh da hab ich ne ganze Reihe. ich bin nun mal... abergläubig. und es existiert auch irgendwie ein Zusammenhang mit Sprichwörtern. ich mein es gibt auch so dumme wie 'ein Schweißfuß macht noch keinen Sommer', aber es gibt (LACHEN) auch bessere.*

Das Interview mit Katja Ebstein ist nicht so 'lustig', weil der I-er eigentlich die Spielregel unterläuft und statt harmloser Fragen ziemlich harte Vorwürfe auf die Frau Katja Ebstein losläßt. Es ist ein Kampfspiel, das diesmal aber vom I-er ausgeht, wobei die I-te gar nicht so richtig mitkriegt, was ihr geschieht, da sie eher davon ausgeht, es handle sich um ein Frage-Antwort-Spiel. Es gibt nur 'sachliche' Auseinandersetzung und keine witzigen Antworten. Wenn die I-te trotzdem am Ende von Sequenzen regelmäßig lacht, so eigentlich mehr aus Verlegenheit.

### Freiere Star-Gespräche

Dieser Interview-Subtyp ist, wie gesagt, wesentlich bestimmt durch die sachliche Erörterung. Im Interview mit Solti findet sich lediglich am Schluß des Gesprächs, also am Ende der letzten Sequenz, eine witzige Pointe des I-ten, die eine fingierte RE verwendet:

Interview Solti, Sequenz Z, zugleich Ende des Gesprächs:

I-er: *Sind Sie mit sich zufrieden, glücklich? /na*

I-ter: *...ich habe meiner Frau gesagt: 'Wenn ich wach werde und sage, daß ich gestern sehr gut war, dann soll sie mir in die Rippen stoßen und mich warnen: Du wirst schlecht!'*

Durch die exponierte Stellung am Gesprächsende fällt ein witziger Ton auf das ganze Gespräch.

Im Interview mit Fritz Teufel gibt es neben sachlicher Erörterung etwas mehr zu lachen, wozu Teufel als Politikomiker der K I ja auch 'verpflichtet' ist. Vier Sequenzen werden unter Verwendung von witziger RE zu Ende gebracht:

- Gleich die erste Sequenz schließt Teufel mit einem ironischen Selbstzitat ab:

I-ter: *Ich bin eine menschliche Zwiebel mit ziemlich vielen Häuten...*

- In Sequenz J wird ein politischer Spruch satirisch verbalhornt zitiert:

I-ter: *pig brother is watching you*

- In Sequenz N bringt Teufel am Sequenz-Ende eine absurde fingierte RE:

I-ter: *Jetzt brauchen Sie nur noch zu fragen: ob ich auch ordentlich mitgetrauert hätte...*

- Die ziemlich lange Sequenz Y - Länge der Sequenz ist ebenfalls günstig für RE - schließt Teufel desgleichen ab mit einem witzigen Argument - zugleich RE - aus der Antike:

I-ter: *Ein alter Grieche hat gesagt: Drei Stunden am Tag zum Brot-erwerb, mehr verdirbt den Charakter. Da ist doch was Wahres dran.*

Wir sehen, die Zahl der witzigen bzw. satirischen REs im Teufel-Gespräch ist zwar nicht gerade hoch, aber sie enthalten wichtige Aussagen Teufels und sie sind über das ganze Gespräch verstreut, d.h. sie liegen immer in der Luft, sie könnten auch häufiger sein, was die Disposition des I-ten betrifft.

### Talk Shows

In der Talk Show Fuchsberger/Brühl geht es oft lustig und heiter zu, das Ende vieler Sequenzen ist durch 'Heiterkeit' markiert, 'playing the dozens' ist häufig. Wir können hier nicht auf Details eingehen.

Die Talk Show umfaßt 26 Sequenzen, in 9 Sequenzen herrscht das witzige Handlungsmuster vor, 5 dieser Sequenzen werden mit witzig pointierender RE beendet.

Ähnliches läßt sich von der Talk Show mit Helga Feddersen sagen: oft 'playing the dozens' und 7mal spaßige und auch ironische RE am Sequenz-Ende.

### Nicht-Star-Gespräche

Die Nicht-Star-Gespräche verlaufen, wie bereits zu Beginn dieses Abschnitts betont, ganz überwiegend in ernsthaftem Ton, ein Wechsel des Ganzheitsmusters ist selten. Das hängt wohl damit zusammen, daß die Fragen des I-ers keinen Anlaß für Kampfspiel oder 'playing the dozens' liefern – sie sind sachbezogen und maßvoll –, zum anderen damit, daß der I-te als Person gar nicht das Gewicht hat, zumindest in dieser ihm meist nicht vertrauten Situation, aggressiv oder geistreich hervorzutreten. Er ist viel zu sehr mit der elementaren Bewältigung der Interviewsituation selbst beschäftigt. Eine Problematisierung dieser Situation, die ja mit dem Wechsel des Kommunikationsrahmens immer mehr oder weniger einhergeht, ist ihm daher nicht möglich.

Zum Schluß noch eine gesprächsorganisatorische Anmerkung: Sequenz-Enden waren öfter, besonders bei den Talk Shows, durch 'Heiterkeit' markiert, und dabei traten dann auch witzige oder ironische REs auf. Auch sonst fungiert 'Lachen' als Gliederungssignal. Aus dieser Sicht kommt der RE am Sequenz-Ende also auch eine gesprächsorganisatorische Funktion zu.<sup>41</sup>

<sup>41</sup> Zu Lachen als Gliederungssignal vgl. Schank (1981) S. 65.

#### d) RE-Typen: Frequenzen und Verwendung

In diesem Abschnitt folgt eine Übersicht über die Frequenzen der einzelnen RE-Typen in den einzelnen Interviewtypen. Gibt es spezifische Unterschiede zwischen den einzelnen Interviewtypen? Welche sind beim I-er häufig, welche beim I-ten? Gibt es hier Schwerpunkte, u.U. auch in Entsprechung zu den einzelnen Interviewtypen? Was läßt sich daraus ablesen?

Einige RE-Typen verdienen eine besondere Betrachtung:

- So RE konkret/sit.-intern und IV<sub>2</sub> ;ferner RE-Typ II: Wann wird 'man' zitiert? Unter welchen sprachlichen Verkleidungen verbirgt sich 'man'? Wer steckt dahinter? Welche Funktion erfüllt es?
- Des weiteren die Mehrfach-RE: d.h. I-er oder I-ter bringen gleich mehrere REs nacheinander. Welche Zwecke verfolgen sie damit?

#### α) RE-Typen allgemein: Frequenzen und Verwendung

Zunächst eine Übersicht über die RE-Verwendung in den einzelnen Interviewtypen:

##### Politische Interviews: RE-Typen

RE-Typ	I-er	I-ter
I <sub>1</sub>	-	25 (= 17.73% der Auß.des I-ten)
I <sub>2</sub>	105 (85.3% der Auß. des I-ers)	67 (= 47.51% " " " )
II	12 (9.7%)	12 (8.51%)
III	-	15 (10.6%)
IV <sub>1</sub>	-	16 (11.34%)
IV <sub>2</sub>	6 (4.8%)	6 (4.25%)
IV <sub>3</sub>	-	-

zus.                      123                      141

insges.

264

I-er : 46.59% } aller  
I-ter: 53.4% } RES

Wir sehen:

- Der I-er: zitiert sich selbst gar nicht;  
zitiert in 85.3 % aller Fälle Äußerungen dritter: des I-ten, von Genossen des I-ten usw.;  
greift in 9.7 % auf 'man'-Äußerungen zurück;  
erschließt in 4.8 % Äußerungen anderer (IV<sub>2</sub> );  
also klarer Schwerpunkt auf RE-Typ I<sub>2</sub> : 85.3 %.
- Der I-te: zeigt ein bunteres Bild:  
zitiert eigene Äußerungen: I<sub>1</sub> : 17.73 %;  
am meisten aber, wie der I-er, Äußerungen anderer: 47.51 %;  
ebenfalls RE-Typ II: 8.51 %;  
relativ oft hypothetische Äußerungen: III: 10.6 %;  
frühere eigene Gedanken: 11.34 %;  
Gedanken anderer erschlossen: 4.25 %.
- Der I-te verwendet insgesamt etwas mehr REs als der I-er: 53.4% (I-ter) zu 46.59 % (I-er).

Experten-Interviews: RE-Typen

RE-Typ	I-er Zahl	Anteil aller Äuß. des I-ers	I-ter Zahl	Anteil aller Äuß. des I-ten
I <sub>1</sub>	-	-	6	6.06%
I <sub>2</sub>	24	54.5%	47	47.4%
II	9	20.45%	9	9.09%
III	9	20.45%	9	9.09%
IV <sub>1</sub>	1	2.27%	20	20.20%
IV <sub>2</sub>	1	2.27%	8	8.08%
IV <sub>3</sub>	-	-	-	-
zus.	44		99	

insges. 143

I-er: 30.76% aller Äußerungen

I-ter: 69.23% aller Äußerungen

Wenn wir nun politische und Experten-Interviews vergleichen, zeigen sich einige Verschiebungen:

- RE-Typ  $I_2$  steht noch im Mittelpunkt, aber I-er und I-ter verwenden jetzt fast gleichviel diesen RE-Typ (54.5 % zu 47.4 % des I-ten).
- Die Anteile an RE-Typ II und III sind beim I-er ansehnlich gestiegen, beim I-ten etwa gleich geblieben: d.h. der I-er greift häufiger auf unsichere Quellen bzw. hypothetische Äußerungen zurück.
- Der Anteil an  $IV_1$  sowie  $IV_2$  hat sich beim I-ten ungefähr verdoppelt: Der I-te greift häufiger auf eigene Gedanken zurück und erschließt häufiger Gedanken anderer.
- Der I-te verwendet insgesamt nun mehr als doppelt so oft RE als der I-er.
- Die RE-Aktivität verschiebt sich also insgesamt mehr auf den I-ten, wobei dieser deutlich weniger auf eigene frühere Äußerungen zurückgreift als der I-te in politischen Interviews:  
politische Interviews: RE-Typ  $I_1$  : I-ter: 17.73 %  
Experten-Interview: RE-Typ  $I_1$  : I-ter: 6.06 %.
- Dafür greift der I-te allerdings mehr auf eigene frühere Gedanken zurück:  $IV_1$  hier 20.20 % gegenüber 11.34 % in politischen Interviews.

### Star-Gespräche: RE-Typen

RE-Typ	I-er Zahl	Anteil aller Äuß. des I-ers	I-ter Zahl	Anteil aller Äuß. des I-ten
I <sub>1</sub>	14	10.5%	54	20.6%
I <sub>2</sub>	61	45.8%	82	31.2%
II	33	24.8%	36	13.7%
III	5	3.7%	9	3.4%
IV <sub>1</sub>	11	8.2%	69	26.3%
IV <sub>2</sub>	7	5.2%	6	2.29%
IV <sub>3</sub>	2	1.5%	6	2.29%

zus. 133

262

insges.

395

I-er: 33.6% aller REs

I-ter: 66.3% " "

Ein Vergleich der drei Interviewtypen zeigt:

- Bei I<sub>1</sub> :

Der I-er greift in diesem I-Typ ebenfalls auf eigene frühere Äußerungen zurück, was in den ersten beiden I-Typen nur beim I-ten der Fall ist!

Der I-er bringt sich selbst hier mehr ins Gespräch ein: Beide sind nun Gebende und Nehmende, das Gespräch wird partnerschaftlicher.

- Bei I<sub>2</sub> :

Dieser RE-Typ steht auch hier im Mittelpunkt, allerdings nicht dominierend wie in den beiden anderen I-Typen.

- Der Anteil an II ist erheblich gestiegen, beim I-ten etwas, aber insbesondere beim I-er: Was 'man' über einen Star sagt, kann hier zur Sprache gebracht werden. Beim politischen Interview bestehen bei diesem RE-Typ die stärksten Beschränkungen: Was 'man' sagt, ist nicht seriös genug für das politische Interview.

- Der Anteil an III liegt beim Star-Interview am niedrigsten:

I-ter:	polit.Interview:	10.6 %
	Experten-Interview:	9.09 %
	Star-Interview:	3.4 %

I-er:	polit.Interview:	-
	Experten-Interview:	20.45 %
	Star-Interview:	3.7 %

Was kann man daraus entnehmen? RE-Typ III scheint vor allem der RE-Typ des projektiven Denkens und Äußerns zu sein: Er bringt zum Ausdruck, was NN denken oder sagen könnte oder sollte. Daher die hohe Frequenz beim I-er im Experten-Interview: Hier werden Handlungsalternativen vorgeschlagen und durchgespielt. Das spielt natürlich im Star-Interview keine so große Rolle, wo es ja vor allem um die Vergangenheit des Stars geht: seine Karriere.

- IV<sub>1</sub> zeigt beim I-er und beim I-ten eine stetige Zunahme von I-Typ zu I-Typ in unserer Reihenfolge:

I-er:	polit.Interview:	-
	Experten Interview:	2.27 %
	Star-Interview:	8.2 %

I-ter:	polit.Interview:	11.34 %
	Experten-Interview:	20.20 %
	Star-Interview:	26.3 %

Frühere eigene Gedanken werden also immer stärker ins Gespräch einbezogen, wobei der I-te aber weit vorn liegt. Dieser Befund korreliert mit den Beobachtungen zu III: Nicht Denken in die Zukunft beschäftigt den Star primär, sondern - zumindest im Star-Gespräch - Gedanken aus früherer Zeit.

- bei IV<sub>2</sub> ist keine so deutliche Tendenz zu erkennen:

I-er:	polit.Interview:	4.8 %
	Experten-Interview:	2.27 %
	Star-Interview:	5.2 %

I-ter:	polit.Interview:	4.25 %
	Experten-Interview:	8.08 %
	Star-Gespräch:	2.29 %



Im politischen Interview verhalten sich I-er und I-ter hier nahezu gleich, im Experten-Interview ist der I-te hier viel aktiver, im Star-Gespräch der I-er. Der Experte rechnet also mehr mit den Gedanken anderer als der Star, zumindest in unseren Gesprächen.

- IV<sub>3</sub> : Hier zeigt sich die große Besonderheit der Stargespräche:

Gegenüber dem politischen Interview und dem Experten-Interview ist hier erstmals erlebte Rede belegt: sowohl beim I-er wie auch beim I-ten. Ist die Zahl auch klein, so bedeutet das doch einen kategorialen Unterschied gegenüber den ersten beiden Interviewtypen: die kurzzeitige 'Hingabe' an die frühere Sit<sub>1</sub>, wobei die aktuelle Interviewsituation suspendiert wird. Die Spontaneität und Direktheit des Sprechens ist hier sehr hoch, es sind meist Ausrufe, die ja auch nicht umgewandelt werden können.

#### Nicht-Star-Gespräche: RE-Typen

RE-Typ	I-er Zahl	Anteil aller I-er-Äuß.	I-ter Zahl	Anteil aller Äuß. des I-ten
I <sub>1</sub>	-	-	32	17.29%
I <sub>2</sub>	3 <sup>x)</sup>	18.75%	47	25.40%
II	1	6.25%	15	8.10%
III	-	-	12	6.48%
IV <sub>1</sub>	-	-	66	35.67%
IV <sub>2</sub>	12	75%	11	5.94%
IV <sub>3</sub>	-	-	2	1.08%
zus.	16		185	

insges. 201 Belege

I-er: Anteil am Gesamt: 7.96%

I-ter: " " " : 92.03%

- x) konkret/sit.-intern: also Rückgriff auf frühere Äußerungen des I-ten in der Interviewsituation.

Bereits ein erster Blick zeigt, daß im Nicht-Star-Interview die Verhältnisse anders liegen als in den drei vorhergehenden Interviewtypen:

- Der I-er kann auf keine früheren Äußerungen des I-ten referieren, da ihm keine bekannt sind, lediglich Rückgriffe innerhalb der Interviewsituation sind möglich: I<sub>2</sub> konkret/sit.-intern: 3 Belege.
- Der I-er kann frühere Gedanken des I-ten erschließen und, allerdings nicht oft, auf Stereotype über die Gruppe des I-ten referieren: 12 (IV<sub>2</sub>) und 1 (II) Beleg.
- Damit bleibt die RE-Aktivität des I-ers insgesamt hier sehr niedrig: nur 7.96 % aller RE-Belege des untersuchten Materials. Das ist sehr niedrig verglichen mit den anderen Interviewtypen.
- Der I-te macht hingegen von allen RE-Typen, z.T. reichlich, Gebrauch, wobei eigene frühere Äußerungen (I<sub>1</sub>) und Gedanken (IV<sub>1</sub>) im Mittelpunkt stehen: zus. 52.96 % seiner REs. Danach folgen in Häufigkeit die Äußerungen anderer: I<sub>2</sub> : 25.40 %, sowie Gedanken anderer: IV<sub>2</sub> : 5.94 %.
- Ziemlich stark sind auch vertreten 'man/sagt'-Äußerungen sowie angenommene Äußerungen: II und III, zus. 15.8 %. Bemerkenswert ist weiterhin, daß RE-Typ IV<sub>3</sub> ebenfalls belegt ist, d.h. auf jeden Fall in diesem Interviewtyp möglich ist. Hier zeigen sich, über alle Unterschiede hinweg, gewisse Berührungen mit den Star-Interview: In beiden ist sehr spontanes, direktes Sprechen möglich: erlebte Rede: die unvermittelte Montage früherer Situationen in die Interviewsituation.

Soviel zu den Frequenzen der RE-Typen in den einzelnen Interviewtypen. Trotz der eingeschränkten Materialbasis sind einige Tendenzen doch recht deutlich erkennbar. Dabei läßt sich auch aufgrund gewisser konstitutiver Merkmale der einzelnen Interviewtypen vermuten, daß es sich dabei um typische Erscheinungen handelt, z.B. der Rückgang der RE-Aktivitäten des I-ers von Interviewtyp zu Interviewtyp sowie das schrittweise Hervortreten des I-ten. Auch die Ergebnisse zu einzelnen RE-Typen entsprechen solchen konstitutiven Merkmalen der einzelnen Interviewtypen, so etwa die Verwendung der RE-Typen II, III, IV<sub>2</sub> und IV<sub>3</sub>. Die RE-Verwendung erweist sich als Ausdrucksebene der elementarerer Konstituenten der untersuchten Textsorten. Auch zu den Funktionen einzelner RE-Typen konnten erste Beobachtungen gemacht werden.

β) RE-Typ II: *man sagt* und was (wer) dahinter steckt

Zur RE gehört die Nennung von  $S_1$ , also des Urhebers der Äußerung, die wiedergegeben wird. Äußerungen, deren Urheber man nicht kennt, gelten als unzuverlässig, und werden daher i.allg. gar nicht oder nur mit Vorbehalten angeführt. Wir haben gesehen, daß solche 'man sagt'-Äußerungen in den untersuchten Textsorten in unterschiedlichem Maße zugelassen sind, d.h. herangezogen werden: weniger in den politischen Interviews, mehr in den Star-Interviews. Ist die Sache aber wirklich so einfach? Dazu ein paar Fragen:

- Ist bei 'man sagt'-Äußerungen wirklich immer der Urheber unbekannt? Oder läßt sich dahinter doch eine konkrete Person vermuten, zumindest in bestimmten Fällen?
- Kann 'man' sich auch hinter anderen sprachlichen Realisierungen verbergen?
- Welche Funktion haben 'man sagt'-Äußerungen?

Zur Verdeutlichung des Problems noch ein paar erste Beobachtungen zur Vieldeutigkeit des *man* und der damit eingeleiteten referierten Äußerungen. Wir müssen dazu unterscheiden zwischen den sprachlichen Formulierungen, die sozusagen an der Oberfläche erscheinen, und dem(jenigen), was (der) tatsächlich gemeint ist. Wir gehen als semasiologisch vor:

wenn

an der Oberfläche  
erscheint:

kann gemeint sein:

*man/jeder/alle/  
wir/viele etc'*

'man' (als generalisierendes,  
unpersönliches Pronomen)

Aber auch:

wenn

an der Oberfläche  
erscheint:

kann gemeint sein:

*man*

ich: der I-er  
ich: der I-te

Wir müssen also zwei 'man' unterscheiden:

- 'man'<sub>1</sub> : 'echtes', generalisierendes *man* , und
- 'man'<sub>2</sub> : 'unechtes', verhüllendes *man* , hinter dem sich z.B. der Sprecher selbst verbirgt, der die 'man'-Äußerung verwendet. Weiterhin müssen alle genannten Pronomina mit in die Betrachtung einbezogen werden.

Wir lernen bei der Lektüre der Interviews, daß die Referenzen der Pronomina und anderer einschlägiger sprachlicher Formulierungen keineswegs immer ohne weiters klar sind. 'Man' muß vielmehr oft genau hinhören. Und das gilt nicht nur für die Interviews und ihren Sprachgebrauch. Man kann hier an die Formulierung von der 'Konfusion der Pronomina' denken.<sup>42</sup> Diese Konfusion der Pronomina oder auch Verdunkelung der Referenzen ist öfters zumindest partiell geplant. Sie dient der Sprecherausklammerung, wenn es allzu heikel und gefährlich zu werden droht, der Vermeidung von Verantwortung, denn Sprechen im Interview ist Kommunikation unter Herrschaftsdruck und in einer gefährlichen Situation, nicht nur für den I-ten. Auch der I-er muß seine Zunge hüten. Wir gehen auf diesen Aspekt später noch gesondert ein.<sup>43</sup> Hier nun zunächst die sprachliche Detailanalyse.

Wir können bei unserem Problem drei Aspekte unterscheiden, die wir in der folgenden Reihenfolge behandeln wollen:

- Mit welchen sprachlichen Formulierungen wird 'man'<sub>1</sub> ausgedrückt?
- Wann steckt hinter dem Oberflächen-'man' ein 'man'<sub>2</sub> , d.h. eine Einzelperson, und welche?
- Welche Funktionen haben die mit *man* eingeleiteten REs in den verschiedenen Interviewtypen?

Wir führen hier nur eine exemplarische Analyse durch, d.h. wohl Vollständigkeit hinsichtlich des angedeuteten Phänomens, nicht aber hinsichtlich der Vollzähligkeit der Belege in unserem Material.

---

<sup>42</sup> Dazu H. Bruch (1984) S. 54.

<sup>43</sup> Zu Sprecherausklammerung und der Verneinbarkeit von Äußerungen schon Schank (1981) S. 139f. und S. 153f.

### Sprachliche Mittel:

In unserem Korpus wird eine ganze Skala von sprachlichen Mitteln zum Ausdruck von 'man' eingesetzt. Dieses 'man' meint dabei meistens 'man<sub>1</sub>', also generalisierendes unpersönliches Pronomen. Wir klammern diese Frage hier aber zunächst aus und gehen unter 2 darauf ein.

Nun die Ausdrücke für 'man':

0. – *man*:

Dafür sind hier keine Belege erforderlich

1. – *wir*:

Feddersen, RE 11:

I-te: ...dann sagen wir *Missing*...

So nennt man diesen Dialekt in Nordeutschland.

2. – *sie*:

Feddersen, RE 12:

I-te : ... bei uns sagen sie ...

3. Gunda, RE 36:

I-te: *Seitdem haben sie gesagt, wenn sie kommt, dann...*

(Man hat festgelegt...)

4. Ebstein, RE 11:

I-te: *Hamse gesagt machen wir...*

– *jeder*:

5. Brühl, RE 38:

I-er: *Jeder hat gesagt...*

– *alle*:

6. Brühl, RE 94:

I-te: *Nach einem Rat, den mir immer alle geben...*

– *jemand*:

7. Jürgens, RE 29:

I-ter: *Jemand nennt sie in aller Öffentlichkeit einen verdamnten Idioten...*

- viele

8. Brühl, RE 12:

I-er: *Sehr viele sagen...*

9. Gunda, RE 64:

I-te: *Viele Menschen sagen...*

10. Solti, RE 27 und 28:

I-er: 27: *Viele sagen*

I-er: 28: *Man hat... erklärt...*

In den Solti-Belegen wechselt der I-er selbst von *viele* nach *man* !

- passivische Formulierungen:

11. Brühl, RE 53:

I-te: *Da wurde mir eröffnet...*

Hier haben wir noch eine Steigerung der S<sub>1</sub> -Aussparung: auch das *man* ist verschwunden, der Agens wird durch Zero ausgedrückt!

12. Brühl, RE 64:

I-er: *Es stand zur Debatte, daß...*

13. Steinbach, RE 26:

I-er: *Es wird mißverstanden werden als Schwulenhetze*

14. Feddersen, RE 137:

I-te: *Plattenküche is mir ja schwer übelgenommen worden (hat man mir...)*

- sollen:

15. Feddersen, RE 20:

I-te: *Ich soll so auf die Welt gekommen sein und soll drei rote Haare gehabt haben*

(Hier ist zu ergänzen: *sagt man.*)

16. Teufel, RE 8:

I-ter: *Waltraud Siepert hat fast fünf Jahre gesessen, weil sie für mich einen VW-Bus angemietet haben soll*  
(*wie man behauptet hat*)

17. Teufel, RE 14:

I-ter: *Da sollen immer Lämpchen aufleuchten (hört man)*  
(Zum Modalverb *sollen* und RE schon vorn II.2.b.)

- angeblich:

18. Brühl, RE 10:

I-er: *Karriere und Mutter is ja angeblich immer wieder ein Gegensatz  
(hört man, meint man, sagt man)*

- gelten als:

19. Feddersen, RE 31:

I-te: *(ich) galt schon so als Geheimtyp  
(man hielt mich für; man war der Meinung, ich sei)*

- in dem Ruf stehen:

20. Teufel, RE 22:

I-ter: *Oder sich mit Leuten einzulassen, die in dem Ruf stehen, staats-  
abträgliche Verschwörungen zu organisieren  
(von denen man behauptet, daß)*

- es heißt:

21. Solti, RE 21:

I-er: *Es heißt, die Amerikaner seien einfach brillanter  
(man ist der Meinung...)*

- natürlich:

22. Brühl, RE 44:

I-er: *Amerika is natürlich ein Prüfstein und ein Schleifstein  
(wie jeder/man weiß)*

- sogenannt:

23. Teufel, RE 24:

I-ter: *die sogenannten Ordnungskräfte  
(wie man sie nennt! Hier 'man': Teufels 'Gegenspieler': die eta-  
blierten Kreise!)*

- berühmt:

24. Brühl, RE 45:

I-te: *der berühmte Witz  
(den jeder kennt)*

25. Teufel, RE 12:

I-te: *den berühmten Fernseher  
(in der Knast-Zelle)*

- es gibt...:

26. Feddersen, RE 142:

I-er: *Es gibt den Ausdruck 'Angstkläffer'...*  
(so/was/ so einen nennt man gewöhnlich 'Angstkläffer')

Wir sehen: An der sprachlichen Oberfläche werden drei Verfahren zum Ausdruck von 'man' verwendet:

- offenes *man* (dazu werden noch Belege besprochen)
- Varianten: *jeder, viele* usw.
- Aussparung: z.B. bei den passivischen Wendungen.

Wen meinen die Sprecher (I-er/I-ter) nun eigentlich jeweils, wenn sie diese sprachlichen Formulierungen einsetzen?

Referenzobjekte von *man* und Varianten

Wir wollen dazu zunächst die zitierten Belege etwas genauer analysieren, anschließend zur Ergänzung noch weitere Einzelbelege heranziehen (mit offenem *man*).



# Analyse der zitierten Belege:

Stichwort	Beleg	I-er	I-ter	Referenzobjekt offene Zahl v. Personen ( 'man <sub>1</sub> ' )	spezif. Gruppe	Einzel- person ( 'man <sub>2</sub> ' )	Gegner des I-ten?
'man'	(später)	-----	-----	-----	-----	-----	-
'wir'	2		+	-	Norddt.	-	-
'sie'	3		+	-	"	-	-
"	4		+	-	Heim- leiter	-	+
"	5		+	-	Veran- stalter	-	-
'jeder'	6	+		+			+?
'alle'	7		+	+			
'jemand'	8	+		+?			+
'viele'	9	+		+			+?
"	10		+	+	Gegner der Homos		+
"	11	+			Gegner der neuen Musik		+?
Passiv	12		+			der Ma- nager	-
"	13	+		?	?	?	-
"	14	+			Homos		(+)

Stichwort	Beleg	I-er	I-ter	Referenzobjekt offene Zahl v. Personen ( <i>'man<sub>1</sub>'</i> )	spezif. Gruppe	Einzel- person ( <i>'man<sub>2</sub>'</i> )	Gegner des I-ten?
Passiv	15		+		Fans		-
'sollen'	16		+			Eltern	-
"	17		+			Gericht	+
"	18		+	?			-
'angeblich'	19	+			Gegner der Karriere- frauen		+?
'gelten'	20		+		Film- leute		-
'in dem Ruf stehen'	21		+		Nach- richt- endien- ste		(+)
'es heißt'	22	+			Kenner der Szene		-
'natür- lich'	23	+			"		-
'soge- nannt'	24		+		Polizei		+
'be- rühmt'	25		+		Film- leute		-
"	26		+		Knast- kenner		?
'es gibt'	27	+		+			-

An diesen Belegen (die nicht auf Vollständigkeit zusammengetragen wurden und daher nur sehr vorsichtige Schlüsse erlauben) läßt sich ablesen:

I-er:			I-te(r):		
Anzahl	Belege:	10	Anzahl	Belege:	16
davon:	'man <sub>1</sub> ':	5 (= 50%)	davon:	'man <sub>1</sub> ':	2 (= 11.76%)
	Gruppen:	5 (= 56%)		Gruppen:	11 (= 70.58%)
	'man <sub>2</sub> ':	- (= 0%)		'man <sub>2</sub> ':	3 (= 17.64%)
davon:	Gegner		davon:	Gegner	
	des I-ten:	1 (= 10%)		des I-ten:	3 (= 17.64%)

Der I-er meint mit *man* gleich oft 'man<sub>1</sub>' und Gruppen, kaum 'man<sub>2</sub>' und spielt dabei gelegentlich auf Gegner des I-ten an.

Der I-te meint mit *man* in etwa drei Viertel der Fälle Gruppen, und öfter 'man<sub>2</sub>' als 'man<sub>1</sub>', sowie öfter Gegner als der I-er.

Das heißt also: der I-te verwendet *man* weniger generalisiert als der I-er. Zumindest besagen das diese Belege, und dabei handelt es sich um die Varianten von *man*, also *viele* usw.

Wie sieht es nun bei Belegen aus, in denen offenes *man* erscheint? Haben die einzelnen Interviewtypen einen Einfluß? Bei den obigen Belegen waren politische Interviews z.B. kaum vertreten.

Belege mit offenem *man*:

Auch hier bringen wir keine systematische Belegsammlung, sondern eher zufällige und auch auffällige Einzelbelege. Diese Belege machen immerhin deutlich, daß mit *man* auch sehr konkrete Einzel-Ich gemeint sein können: der I-er und der I-te. Sie korrigieren und erweitern also das Bild für *man*, das sich aus den obigen Belegen ergeben hatte. Zunächst:

*man* = 'man<sub>2</sub>' = I-er:

Gar nicht so selten steckt hinter dem *man*, mit dem der I-er REs einleitet, dieser I-er selbst (oft auch Gegner des I-ten). Ein sehr schöner Beleg findet sich im Interview mit Strauß, bei dem Strauß diesen Zusammenhang sofort selbst aufdeckt:

Strauß-Interview, RE 6:

I-er: Man hatte den Eindruck, daß ...

I-ter: Ihr Eindruck ist falsch...

Ein weiterer klarer Beleg findet sich in der Talk Show mit Helga Feddersen:

Talk Show Feddersen, RE 70:

I-er: ...man als Moderator...

Hier meint der Interviewer Fuchsberger sich selbst in seiner Rolle als Moderator. Aber auch:

man = 'man<sub>2</sub>' = I-ter:

Interview Jürgens, RE 28:

I-ter: ... *ich fürchte mich eines Morgens aufzuwachen und das Gefühl zu haben: man hat nicht sehr viel getan im Leben*

Interessant ist hier der Übergang von *ich* zu *man*. Es ist aber deutlich, daß der I-te sich hier selbst meint. Aus Furcht, es könnte so sein, wechselt er zu *man* (= man<sub>2</sub>) über. Hier noch ein paar weitere Belege:

Feddersen, RE 74:

I-te: *Ja langt das denn noch nicht nich 1 muß man doch sagen*

Der Kontext macht deutlich, daß das vor allem ihre Auffassung ist.

Uwe verwendet sehr oft *man*, wenn er von sich selbst spricht:

RE 34ff:

I-er: *Hast du Angst, daß sie es nun heimlich macht?*

I-ter: *Damit muß ich natürlich rechnen, das ist ja das Traurige. Man macht sich ja Gedanken...*

I-er: *Kannst du mit irgend jemand darüber reden?*

I-ter: *Das ist schwierig. Wem mag man so etwas anvertrauen...*

Uwe meint aber immer sich selbst, *man* wird verwendet zur Distanzierung von der eigenen Betroffenheit.

Feddersen, RE 113:

I-te: *Und dann muß man immer sagen: wieso wird so getrennt zwischen U Unterhaltung und E Ernster Darstellungskunst? Ich bin eben ein 'Ü'...*

Auch hier vertritt die I-te eine ganz persönliche Auffassung!

Gunda, RE 65:

I-te: *man denkt nicht weiter, man denkt eben an sich, Hauptsache man ist glücklich*

Peter K., RE 32:

I-ter: *Dann trifft man sich um halb zwölf, und dann soll noch Liebe laufen...*

Der I-te meint ganz klar ihren Fall.

Uwe, RE 47:

I-ter: *Ich mein, das kann man als Mann auch nicht bringen  
(ich als Mann)*

Wir sehen: *man* meint hier nicht eine offene Zahl von Personen ('man<sub>1</sub> '), sondern eindeutig eine Einzelperson, den I-ten (also 'man<sub>2</sub> ') bzw. I-er. *man* dient hier der Verschleierung dieses Sachverhalts, auch der Abmilderung und Distanzierung, dem Verbergen von Betroffenheit. Es geht thematisch immer um Probleme, die den Sprechern sehr nahe gehen. Damit wird jedoch nicht behauptet, daß ausdrucksseitiges *man* nicht auch in der Bedeutung von 'man<sub>1</sub> ' verwendet wird.

Fassen wir nun diese sehr vorläufigen Beobachtungen zusammen, dann könnte man etwa sagen:

- Die Varianten von *man* (*jeder, viele* etc.) werden vom I-er generalisierter verwendet als vom I-ten:

I-er: *etwa zu gleichen Teilen: 'man<sub>1</sub> ' und Gruppe;*

I-ter: *Schwerpunkt auf Gruppe, daneben 'man<sub>2</sub> ';*

- Ausdrucksseitiges *man* wird von I-er und vom I-ten u.a. auch öfter in der Bedeutung 'man<sub>2</sub> ' verwendet, wobei sich beide jeweils selbst meinen.

Bei der referentiellen Interpretation von *man* und Varianten kommt also dem Kontext jeweils eine nicht geringe Bedeutung zu. Eine textsorten-abhängige Präferenz für bestimmte Inhalte von *man* und Varianten läßt sich an unseren Belegen nicht ablesen, wohl aber eine Bindung an die I-er bzw. I-ten-Rolle: Der I-er zielt öfter auf eine allgemeinere Ebene als der I-te, der bei seinem *man* enger an Gruppen verhaftet bleibt. Daneben geht einher, beim I-er und beim I-ten, die verschleierte Verwendung von *man* für 'man<sub>2</sub> ', dann, wenn sie sich selbst meinen, dies aber aus Betroffenheit oder Rücksichtnahme nicht offen sprachlich zu erkennen geben wollen.

### Funktionen der 'man'-REs

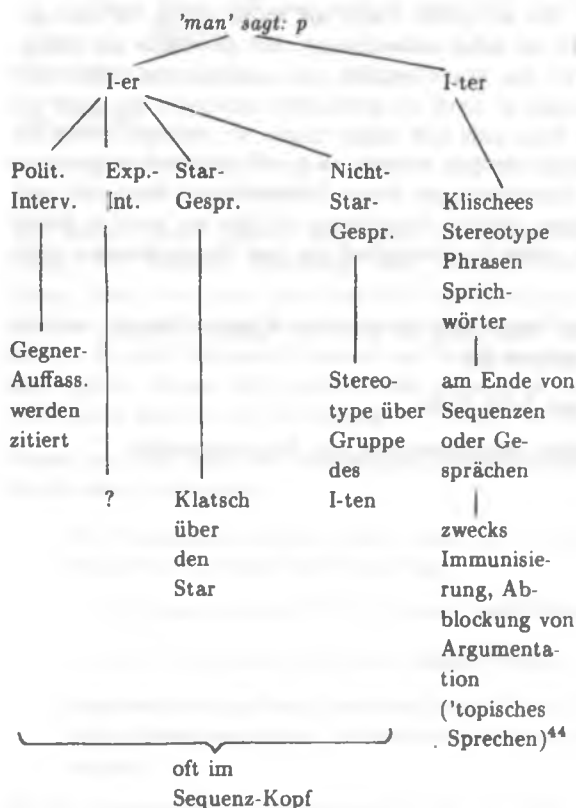
REs mit *man* sind in allen Interviewtypen belegt (aufsteigend vom politischen über das Experten- bis zum Star-Interview, am wenigsten

im Nicht-Star-Gespräch), dennoch bilden sie eher eine Randerscheinung in diesen Gesprächstypen. Im Zentrum stehen namentlich bezeugte Äußerungen: nur sie gelten i.allg. als seriös genug für eine genauere Erörterung. Es ist daher einleuchtend, daß die relativ am wenigsten seriöse Textsorte, das Star-Gespräch, am meisten 'man'-REs aufweist. Dennoch kommen sie auch im politischen Interview vor, auch im Experten-Interview. Man kann sich daher fragen, zu welchem Zweck sie also dennoch verwendet werden, obwohl sie ja offensichtlich in gewisser Hinsicht nicht den Anforderungen dieser Textsorten an Seriosität und Ernsthaftigkeit genügen. Welche Funktionen erfüllen sie, auch in diesen Interviewtypen? Wir teilen hier thesenhaft ein paar Beobachtungen dazu mit.

Die Funktionen von 'man'-REs in unserem Korpus hängen, wie es scheint, von zwei Faktoren ab:

- von der I-er bzw. I-ten Rolle
- von den einzelnen Interviewtypen, u.z. folgendermaßen:

## Funktionen der mit *man* eingeleiteten REs:



Wir führen zur Veranschaulichung und Untermauerung dieser thesenhaften Feststellungen jeweils Belege für die einzelnen Funktionen an:

### I-er: politisches Interview: Gegner-Auffassungen:

Die meisten Belege finden sich im Strauß-Interview, das wir schon als stark kontrovers kennengelernt haben. Ein Beispiel:

Strauß-Interview, RE 22:

I-er: *Beim Streit um die Zwangsabgabe haben viele den Eindruck gewonnen, die CSU sei umgefallen. Droht ein erneuter Umfall der CSU bei der Diskussion um den Spitzensteuersatz...?*

<sup>44</sup> Dazu Schank/Schoenthal (1976) S. 80.

Hier wird der CSU der Vorwurf der Inkonsequenz gemacht, ein sehr harter Vorwurf!

I-er: Star-Gespräche: Klatsch über den Star:

Solti-Interview, RE 20:

I-er: *Sie sollen als junger Dirigent von Furtwängler ganz entsetzt gewesen sein.*

Brühl-Talk Show, RE 92:

I-er: *Die kühle Blonde (= Heidi Brühl) 11 wurde sehr oft als äh... na sagen wir mal 1 heiße Liebhaberin gehandelt*

Diese Klatsch-REs kommen immer erst in der Mitte oder gegen Ende des Gesprächs, also wenn man sich schon angewärmt hat.

I-er: Nicht-Star-Gespräch: Stereotyp über die Gruppe, der der Nicht-Star angehört:

Da der I-er kaum etwas Persönliches über den I-ten weiß oder kaum frühere Äußerungen des I-ten kennt, greift er gelegentlich auf das zurück, was 'man' über dessen Gruppe weiß. So z.B. im Gespräch mit:

Gunda, RE 63:

I-er: *Die Mädchen hassen die Freier doch, verabscheuen die Freier.*

Die „Mädchen“, das sind hier die Dirnen, und was der I-er hier einwendet, das hat er über Dirnen gehört, das sagt man so. Bei den Experten-Interviews sind die 'man'-REs des I-ers nicht so eindeutig auf eine Funktion festlegbar. Sie dienen der Einführung unterschiedlicher Argumente, die sich mit dem Toulmin-Schema näher bestimmen ließen.

Nun zum I-ten:

Der I-te verwendet 'man'-REs nicht zur Eröffnung von Argumentation – wie der I-er sehr oft –, sondern vor allem zur Beendigung von Argumentation, insbesondere wenn diese ihm lästig zu werden droht. Er versucht also 'Schluß zu machen' mit einer laufenden Erörterung, auch wenn inhaltlich noch kein befriedigender Abschluß erreicht ist. Er setzt 'man'-REs topisch ein, zur Immunisierung. Dafür ein paar Beispiele:

Brandt-Interview II, RE 34:

I-ter: *Ersparen Sie mir jetzt eine kritische Betrachtung der siebziger Jahre. Alles auf der Welt könnte noch besser sei als es ist.*

Das ist ein Topos: „Alles auf der Welt...“ Das weiß jeder, das weiß man doch. Interessant ist, daß Brandt hier explizit den Abbruch der Erörterung erbittet (zusätzlich): „Ersparen Sie mir jetzt...“.



## Stoltenberg-Interview, RE 34:

I-ter: *Man soll niemanden vor der Zeit überfordern.*

Auch dies am Ende einer längeren Sequenz von drei Runden.

## Solti-Interview, RE 31:

I-ter: *Nur dumme Menschen sehen ihre Erfolge und sind blind gegenüber ihren Mißerfolgen.*

Das weiß man doch! Auch dies am Ende des Gesprächs. Durch Erwähnung solcher allgemein bekannter Weisheiten erhebt der I-te sich auf eine generalisierte, quasi unanfechtbare Ebene.

Wir beenden damit die Ausführungen zu RE-Typ II. Sie mußten relativ sporadisch bleiben. Sie sollten zeigen, wieviel Interessantes auch ein eher sekundärer RE-Typ bietet und wieviel Detailarbeit noch zu tun wäre.

## γ) Mehrfach-RE

Bisher war in dieser Untersuchung fast ausschließlich die Rede von RE, die sozusagen als Einzelbeleg auftritt, was natürlich nicht ausschließt, daß mehrere REs in kurzem Abstand aufeinander folgen, die dann auch meist auf mehrere Sprecher verteilt sind.

Hier soll es jetzt um RE-Belege gehen, die direkt aufeinander folgen und die ohne Sprecherwechsel, also ohne S<sub>2</sub>-Wechsel, aneinandergereiht auftreten. Dieses Phänomen wollen wir 'Mehrfach-RE' nennen. Man könnte vielleicht auch von RE-'Batterien' sprechen. Der Ausdruck 'Mehrfach-RE' erscheint mir jedoch deutlicher. Die Mehrfach-RE verdient eine gesonderte Erwähnung, da hier spezifische Effekte von RE sehr klar zu beobachten sind: einerseits die stützende Funktion durch Berufung auf gleichgesinnte Äußerungen, andererseits die hinterfragende Funktion durch Anführung anderslautender oder widersprüchlicher Äußerungen. Auf diese Aspekte ist aber später noch genauer einzugehen (in IV.6.).

Auch zu diesem Problem wurden keine erschöpfenden, die ganze Breite des Materials heranziehenden Analysen vorgenommen. Wir glauben, daß das Wesentliche auch in einer eher exemplarischen Behandlung deutlich wird. Zunächst eine Übersicht der Faktoren, die für die Einordnung und die Interpretation der Mehrfach-RE relevant zu sein scheinen:

- das Kommunikationsschema: Treten die Belege in einer argumentativen oder narrativen Phase auf?
- die Rollen der Sprecher: hier die des I-ers und des I-ten
- der 'Ort' in der Sequenz: Sequenz-Kopf oder Sequenz-Inneres

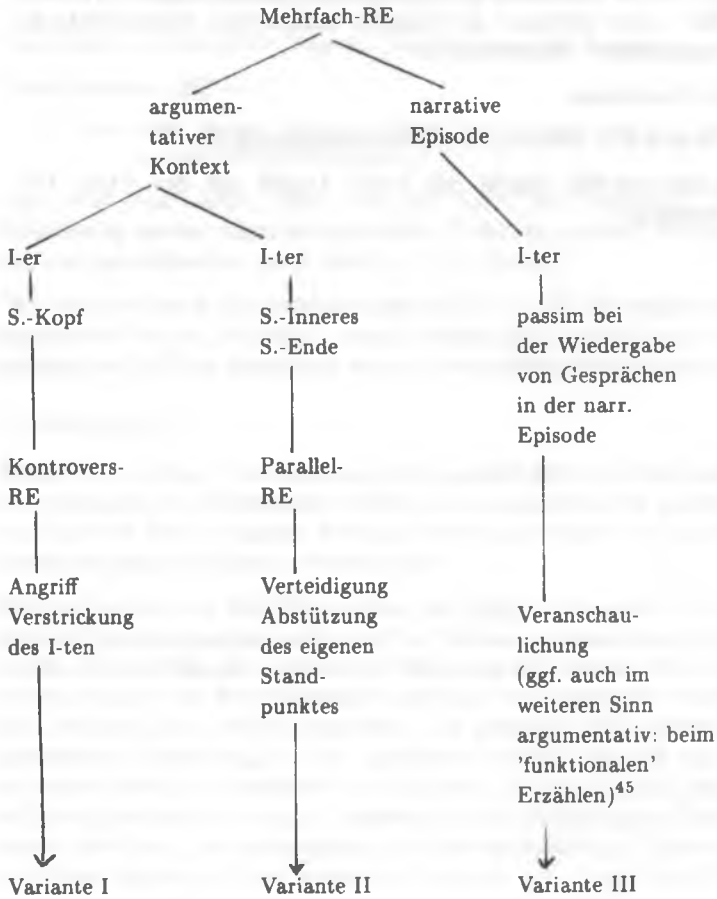
- der inhaltliche, logische Bezug der einzelnen REs in einer Mehrfach-RE: Gehen die Belege in einer Richtung (argumentativ): 'Parallel-REs', oder referieren sie einander kontroverse, widersprüchliche Standpunkte: 'Kontrovers-RE'

- die Funktionen:

Parallel-RE: Stützung des Sprecherstandpunktes

Kontrovers-RE (durch den I-er): Angriff auf den I-ten, Verstrickung.

Wir stellen diese Zusammenhänge in einer Grafik dar:



<sup>45</sup> Zum funktionalen Erzählen vgl. Gülich (1980).

## Beispiele:

### Variante I

Interview Genscher, RE 23 und 24: I-er:

Spiegel: Sie schieben die Schuld am Zustand der Koalition der Union zu. Die Union wiederum sagt, die FDP hat sich nicht konsolidiert.

Interview Genscher, RE 55 und 54: I-er:

Spiegel: Sie behaupten, für die Union gebe es keine Alternative zur FDP. Manche, auch der Kanzler, trauen sich die absolute Mehrheit zu.

Interview Brandt I, RE 4 und 5: I-er:

Spiegel: Sie haben das Stichwort 'Selbstbewußtsein' genannt. Dieser Tage ist ein Mitglied Ihrer Grundwertekommission, Heinz Rapp, zu einem anderen Ergebnis gelangt...

Experten-Interview von Bennigsen, RE 10 und 11, I-er:

Spiegel: Die Sättigungsthese, die Sie hier vertreten, ist umstritten. Es wird darauf verwiesen, ...

Genscher-Interview, RE 40 und 41: I-er:

Spiegel: Eine klare Antwort ist das nicht. Da gibt es auch andere Fälle, in denen man nicht weiß, wo die FDP steht. Beispiel: Waffenrecht. Da läßt der Vorsitzende Genscher im Kabinett die vom Innenminister geplante Lockerung passieren, der Sprecher der FDP-Fraktion aber sagt jetzt: nein, nicht mit uns.

Hier wird der FDP der Vorwurf der Inkonsistenz gemacht, und das wird belegt mit Hinweis auf widersprüchliche Handlungen und Äußerungen von FDP-Mitgliedern, die ja eigentlich an einem Strang ziehen müßten. Also ein klarer Fall: 'Kontrovers-RE' am Sequenz-Kopf mit Verstrickungsfunktion: Der I-te soll festgenagelt werden, er soll sich in den Widersprüchen seiner eigenen Partei verfangen. Im Interview mit Genscher gibt es noch mehrere solcher Sequenz-Köpfe: RE 32/33 sowie RE 34/35, also direkt aufeinander folgend. Wir sehen, Genscher wird ganz schön in die Mangel genommen. Und das ist kein Zufall. Die FDP gilt als Umfaller-Partei, die ständig ihre Meinungen wechselt bzw. gar keine festen Meinungen hat. Die Widerspruchs-Partei! Dieser Sachverhalt bzw. Vorwurf schlägt sich also hier in einer konkreten sprachlichen Figur/RE-Variante nieder: der Mehrfach-RE I. Sprachlich-pragmatische Figuren sind also nicht 'zufällig', sondern Ausdruck von Sprechereinstellungen und -einschätzungen. An der Frequenz der Mehrfach-RE/Var. I läßt sich einiges ablesen über die Beziehung von Sprechern in einem Gespräch. Sie fungieren quasi als Konfliktindikator.

Eine eingehendere Analyse könnte noch die sprachlichen Mittel herausarbeiten, mit denen das Gegensätzliche der aneinander gereihten REs angedeutet wird: *Sie/ein anderer; Sie/aber* usw.

## Variante II

Die Variante II, also die verteidigende Mehrfach-RE des I-ten im Sequenz-Innern, ist oft nicht so prägnant ausgeformt wie die des I-ers am Sequenz-Kopf. Das mag auch damit zusammen hängen: beim I-er, daß er sich die Reihungen schon im voraus zurecht gelegt hat, also quasi doppelt zitiert, die REs anderer und seine eigene Planung dazu, und daß es sich beim Sequenz-Kopf um eine prägnante Stelle im Gespräch handelt, die jedenfalls zu prononcierterem Formulieren auffordert. Wohingegen der I-te im Sequenz-Innern unvorbereiteter und spontaner zitieren und formulieren muß, so daß es für ihn auch nicht so einfach ist, die REs einer Mehrfach-RE in einer sich steigernden Folge anzuordnen. Dazu müssen ihm die geeigneten REs rechtzeitig einfallen, so daß er noch Zeit hat, sie in einer Klimax zu ordnen.

Die Frage ist also, inwiefern Mehrfach-REs nach dem Prinzip der Steigerung aufgebaut sind. Ansätze dazu lassen sich etwa im folgenden Beleg aus dem Stoltenberg-Interview beobachten:

Interview Stoltenberg, REs 31, 32, 33:

I-ter: (schematisch):

31: *Die Kinderfreibeträge rücken in den Vordergrund der Diskussion...*

32: *Vor allem plädieren auch mehrere Finanzminister...*

33: *Hier gilt aber, was ich zu... sagte...*

Die beiden ersten REs leiten hin auf das ICH des I-ten auf, das, was er sagte, in Übereinstimmung und Fortführung der vorher erwähnten Äußerungen.

Gelegentlich werden vom I-ten bis zu fünf REs aneinander gereiht:

Brandt-Interview I, REs 11 bis 15:

I-ter: *Gucken Sie mal nach Holland. Dort gibt es einen christdemokratischen Ministerpräsidenten. Der macht es sich sehr schwer mit der Stationierung.*

*Gucken Sie nach Italien. Dort sagt der sozialistische Ministerpräsident Crazzi...*

*Gucken Sie nach Kopenhagen. Da beschließt auf sozialdemokratischen Antrag hin...*

*Ein deutscher Bundeskanzler, der energischen darauf*

*drängte, daß...*

*...auch in Gemeinschaft mit der französischen Regierung zu sein,  
die auf ihre Weise sehr darauf drängt...*

Die inhaltliche Parallelität sowie die Absicht der Steigerung werden hier noch deutlich durch den parallelen sprachlichen Aufbau unterstrichen.

### Variante III

Variante III begegnet recht häufig in Interviewtypen mit narrativen Einlagen und es erübrigt sich daher, hier noch gesondert Belege anzuführen. In den Talk Shows werden ganze Gespräche mit allen Äußerungen wiedergegeben, so daß sie stellenweise schon fast wie eine Rahmenerzählung anmuten. Auch in den Nicht-Star-Gesprächen sind diese Mehrfach-REs in narrativen Einlagen häufig. Ein Beispiel:

Interview mit Gunda, REs 2 bis 7:

I-te: ... ich sollte, da hat der Chef gesagt, ich sollte allerdings Mädchen irgendwie aufreiben, und da hat er zu mir gesagt: geh mal los, besorg mal paar, du bist Wirtschaftlerin und als Wirtschaftlerin oder so, da mußt du das irgendwie verantworten können, daß du Mädels bringst, die Türme sind leer, und das mußt du. Ich sage: Wolli, als Frau ist das schlimm, allzu schlimm nicht, aber schwer. Menschenskind, welches normale Mädchen gibt sich schon für ein anderes Mädchen her. Und da sagt er: ja gut, und so, das ist schwer. Und da hab ich gesagt...

Die beschriebenen Varianten der Mehrfach-RE zeigen gewisse Affinitäten zu bestimmten Textsorten bzw. Interviewtypen:

- Die Varianten I und II sind zwar grundsätzlich in allen vier behandelten I-Typen möglich, treten aber besonders gern in politischen und Experten-Interviews auf. Das ist einleuchtend, denn hier wird ja doch öfter kontrovers diskutiert. Sie tragen zu dem oben skizzierten Wechsel des Kommunikationsrahmens bzw. Ganzheitsmusters bei: vom ernsthaft erörternden Interview zum Kampfspiel.
- Variante III ist natürlich vor allem in der Talk Show und im Nicht-Star-Gespräch zu Hause, also in Interviewtypen mit gelegentlichen narrativen Episoden. In politischen Interviews kommen narrative Einlagen nur ausnahmsweise vor, so im oben besprochenen Interview mit der Grünen, Frau Schoppe, was darauf schließen läßt, daß dieses Gespräch insofern dem Nicht-Star-Gespräch nahe steht, als hier eine noch nicht sehr bekannte Politikerin zur Rede gestellt wird. Auf den Zusammenhang zwischen Prominenz und RE-Aktivität haben wir schon wiederholt hingewiesen.

Was die Verkettung der Varianten betrifft: Auf Variante I kann Variante II oder III folgen, das muß aber nicht der Fall sein. Variante II oder III können auch auftreten, ohne daß sie durch Variante I evoziert wären. Hier besteht also keine feste Koppelung. Variante III ist am wenigsten an vorheriges I gebunden. Sie tritt vielmehr auf im Gefolge von erzähl-auslösenden Aufforderungen des I-ers.

Die Variante I der Mehrfach-RE, also die kontroverse RE-Folge des I-ers am Sequenz-Kopf, bringt typisches Handeln des I-ers im politischen Interview in einer klaren formalen Struktur zum Ausdruck: die argumentatio ad personam, das 'zur Rede stellen' des I-ten, ein zentrales Anliegen des politischen Interviews. Auf diese Funktion von RE ist im Zusammenhang mit Analysen zur argumentativen Einbettung von RE noch genauer einzugehen. Die Variante I der Mehrfach-RE stellt ein exzellentes Mittel zur Verstrickung des I-ten in eigene und Widersprüche anderer dar.

#### e) Präferenzen und Restriktionen: RE-Typen und Interviewtypen

Bei den vorhergehenden Analysen wurde deutlich, daß die einzelnen RE-Typen keineswegs gleichmäßig über alle Interviewtypen verteilt auftreten, oder daß die Chancen für ihr Vorkommen unabhängig wären vom Interviewtyp. Wir wollen jetzt den Versuch machen, diese vereinzelt Beobachtungen zusammenzustellen, so daß einzelne Spezifika vielleicht noch deutlicher hervortreten.

In der folgenden Tabelle werden folgende Sachverhalte notiert:

##### – Interviewtypen:

politisches Interview: P

Star-Interview: S

Nicht-Star-Interview: NS

(Das Experten-Interview wird nur in Auswahl herangezogen um die Grafik nicht zu überlasten.)

##### – Die RE-Typen: dabei werden gesondert aufgeführt:

I<sub>2</sub> sit.-übergreifend sowie I<sub>2</sub> sit.-intern.

##### – Wen zitiert der I-er?

##### – Wen zitiert der I-te?

##### – Ort in der Sequenz: Sequenz-Kopf, Sequenz-Inneres und Sequenz-Ende

- Ort im Gespräch: Hier wird grob unterschieden zwischen:

Anfang des Gesprächs

Mitte des Gesprächs

gegen Ende des Gesprächs (vorletzte oder letzte Sequenz)

- relative Häufigkeit:

- im Vergleich zu allen vier Interviewtypen

- bezogen auf den betreffenden Interviewtyp

- Ist das Phänomen spezifisch für einen Interviewtyp?

'spezifisch' heißt hier:

- Es kommt überhaupt nur in diesem Interviewtyp vor

- Es kommt in diesem Interviewtyp mit relativ großer Häufigkeit vor im Vergleich zu den anderen Interviewtypen.

Es folgt nun die tabellarische Übersicht zum Zusammenhang zwischen RE-Typen und Interviewtypen:



## RE-Typen und Interviewtypen: Präferenzen und Restriktionen

RE-Typ	Men? I-ten	Genoss.	Gagn.	Dritte	I-er	K	Inn	Ende	Ort in Sequenz	Ort in Gespr. Anf. Mi + En	relat. Hinf. alle I- typen	betr. I- typ	spezif. f.d.I-Typ
I <sub>1</sub> sit.- ub.	I-er				x	x				x	P E S NS	2.621 P: 0.01 S: 10.51 NS: 0.01	Star-Gespr.
	I-ter	x					x	x	keine Präf.		P E S NS	15.421 P: 17.730 S: 20.61 NS: 17.291	
I <sub>2</sub> sit.- ub.	I-er	x	x	x	x		x			keine Präf.	P E S NS	11.081 P: 85.31 S: 45.81 NS: 18.751	Polit.
	I-ter		x	x	x		x	x	keine Präf.		P E S NS	37.81 P: 8.31 S: 31.21 NS: 25.41	
II	I-er			x	x	x	x			x	P E S NS	15.31 P: 8.71 S: 24.81 NS: 6.251	Star
	I-ter			x			x	x	keine Präf.		P E S NS	9.851 P: 8.311 S: 13.71 NS: 8.11	
III	I-er			x		x				keine Präf.	P E S NS	6.031 P: 0.01 E: 20.451 S: 3.71 NS: 0.01	Exp.
	I-ter	x		x			x	x	keine Präf.			7.391 P: 10.61 E: 8.081 S: 3.41 NS: 6.481	
IV <sub>1</sub>	I-er				x	x				x		2.611 P: 0.01 E: 2.271 S: 8.21 NS: 0.01	Star
	I-ter	x					x	x	keine Präf.			23.371 P: 11.391 E: 20.301 S: 28.31 NS: 35.671	
IV <sub>2</sub>	I-er	x		x			x	x		x		21.811 P: 4.81 E: 2.271 S: 5.21 NS: 75.01	Nicht-Star
	I-ter			x			x	x	keine Präf.			5.161 P: 4.251 E: 8.081 S: 2.291 NS: 5.941	
V	I-er				x	x				keine Präf.		0.371 P: - E: - S: 1.51 NS: -	
	I-ter	x					x	x		x		0.841 P: - E: - S: 2.291 NS: 1.081	
I <sub>3</sub> sit.- int.	I-er	x								x		NS: 18.751	Nicht-Star
	I-ter												
Wahr- fach- RE	I-er	x	x	x	x		x			keine Präf.			Polit.-Inter.
	I-ter		x	x			x	x		keine Präf.			
	I-ter	x	x		x		x	x					Star-Gespr.

In die Tabelle sind nicht alle Sachverhalte eingetragen, insbesondere betreffs Experten-Interview ist ausgelassen, was doch mehr oder weniger aussieht wie beim politischen Interview. Auf Einzelnes wird aber noch eingegangen.

Als typisch bzw. kennzeichnend für die einzelnen Interviewtypen kann angesehen werden:

- Was besonders häufig verwendet wird = Präferenzen
- Was besonders wenig vorkommt = Hier bestehen bei dem betreffenden Interviewtyp dann offenbar Restriktionen
- Daß ein bestimmter RE-Typ überhaupt vorkommt, also trotz niedriger Häufigkeit kennzeichnend ist, das gilt vor allem für IV<sub>3</sub>
- Spezifische Kombinationen bzw. Cluster von RE-Typen, z.B. beim Star-Gespräch die Kombination I<sub>1</sub> (I-er: sich selbst), II, IV<sub>1</sub> (I-er: sich selbst) sowie IV<sub>3</sub> und Mehrfach-RE Variante III
- Die Ortsspezifika bestimmter RE-Typen: sei es Standort in der Sequenz, sei es Standort im Gespräch (Mitte und Ende).

Lesen wir die vorstehende Tabelle nach diesen Gesichtspunkten, dann ergibt sich für die einzelnen Interviewtypen folgendes Bild:

## Interview-Typen und RE-Typen:

## Präferenzen und Restriktionen

## RE-Typen Interviewtypen

	Polit.	Expert.	Star	Nicht-Star
Präferenzen	I <sub>2</sub> Mehrf.- RE I u. II	I <sub>2</sub> III	I <sub>1</sub> : I-er sich selbst II  IV <sub>1</sub> : I-er sich selbst IV <sub>3</sub> : I-er u. I-ter Mehrf.- RE III	IV <sub>1</sub> : I-ter sich selbst  IV <sub>2</sub> : I-er den I-ten IV <sub>3</sub> : I-ter  I <sub>2</sub> sit.-int.: I-er den I-ten  Mehrf.-RE III
Restriktionen	I <sub>1</sub> : I-er sich s. IV <sub>1</sub> : I-er sich s. IV <sub>3</sub> Mehrf.- RE III			I <sub>2</sub> : sit.-übergreif.
kennzeichnend trotz niedr. Häuf.			IV <sub>3</sub>	IV <sub>3</sub>
Orts-spezifisch			eher Mitte oder gegen Ende des Gesprächs: I <sub>1</sub> u. IV <sub>1</sub> (s.o.) sowie II	Mitte/Ende: IV <sub>2</sub> u. I <sub>2</sub> sit.-int.
Cluster			die oben genannten RE-Typen sowie die Ortsangaben	die ob.genannten RE-Typen sowie Ortsangaben

In den vorhergehenden Abschnitten wurden die hier zusammengestellten Angaben meist schon eingehender erläutert, etwa die Rolle von RE-Typ III für das Experten-Interview. Die RE-Cluster-Bildung des Nicht-Star-Gesprächs rührt daher, daß der I-er nicht auf frühere Äußerungen des I-ten zurückgreifen kann, da ihm keine bekannt sind. Die vom I-er bevorzugten RE-Typen treten naturgemäß primär in den Sequenz-Köpfen auf. Das wurde hier nicht mehr gesondert angeführt.

Die einzelnen RE-Typen sind nicht in gleichem Maße diskriminierend für einzelne Interviewtypen:

- I<sub>2</sub> sit.-übergreifend begegnet in allen, außer im Nicht-Star-Gespräch
- II hat Schwerpunkte im Star- und Nicht-Star-Gespräch
- III hat einen Schwerpunkt im Experten-Interview
- IV<sub>1</sub> und I<sub>1</sub> (I-er sich selbst) sind kennzeichnend für Star-Gespräche: Der I-er nimmt selbst stärker als Persönlichkeit am Gespräch teil
- IV<sub>2</sub> : häufig, wenn keine früheren Äußerungen bekannt sind, daher Schwerpunkt im Nicht-Star-Gespräch
- IV<sub>3</sub> nur im Star- und Nicht-Star-Gespräch: also in spontaner ablaufenden Gesprächen
- I<sub>2</sub> : sit.-intern: I-er den I-ten: wie IV<sub>2</sub>
- Mehrfach-RE Variante III: in Gesprächen mit narrativen Episoden: vor allem Star- und Nicht-Star-Gespräche.

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß bestimmte RE-Typen in mehreren Interviewtypen häufiger sind, z.B. I<sub>2</sub> , andere auf einzelne Interviewtypen beschränkt sind, z.B. IV<sub>3</sub> , Mehrfach-RE III, sowie I<sub>1</sub> (I-er sich selbst). Einige RE-Typen treten erst auf, nachdem das Gespräch eine gewisse Zeit gelaufen ist. Man muß sich erst besser kennenlernen oder sich anwärmen (Vertrauensbasis und Gesprächsbereitschaft): so IV<sub>2</sub> sowie die Selbsterwähnungen des I-ers (I<sub>1</sub> sowie IV<sub>1</sub> ). Auch II tritt in Star-Gesprächen erst gegen Mitte des Gesprächs auf. Diese Ortsbesonderheiten gelten vor allem für Star- und Nicht-Star-Gespräche, also Gespräche, die weniger strengen Interviewcharakter haben und schon mehr zum Dialog unter Sprechern mit gleichem persönlichem 'Beitrag' neigen, was ja vor allem fürs Star-Interview (und die Talk Show) gilt.

## 4.RE-Einleitungen

### a) Wahl der sprachlichen Mittel

Welche RE-einleitenden Ausdrücke werden in unserem Material verwendet? Wonach richtet sich die Wahl dieser sprachlichen Mittel? In welchem Maße wird variiert/abgewechselt? Aus welchen Gründen wird gewechselt? Sind hier wirklich 'stilistische' Aspekte entscheidend, wie gelegentlich behauptet wurde?<sup>46</sup> Oder sind hier pragmatische Regelmäßigkeiten am Werk? Gibt es textsortenspezifische Unterschiede in der Wahl der sprachlichen Mittel? Zeigen einzelne Textsorten bzw. Interviewtypen Präferenzen für bestimmte RE-einleitende Ausdrücke? Worauf beruhen diese Affinitäten? Wir wollen im Folgenden versuchen, diese Fragen einer Lösung näher zu bringen.

#### Hypothese zur Wahl der sprachlichen Mittel

Nach unseren Beobachtungen am Material besteht ein Zusammenhang zwischen folgenden Faktoren:

Interviewtyp → Breite Sit<sub>1</sub> → Präzision + Wahl  
des RE-einleitenden  
Ausdrucks

Die Kommunikationsschemata spielen ebenfalls eine gewisse Rolle:

K-Schema 'argumentativ': i.allg. knappere Darstellung von Sit<sub>1</sub>

K-Schema 'narrativ': i.allg. breitere Darstellung von Sit<sub>1</sub> .

Das Kommunikationsschema 'argumentativ' herrscht jedoch in unseren Textsorten vor, mit Ausnahme der Star-Gespräche, die auch narrative Einlagen aufweisen. Die Kommunikationsschemata brauchen daher hier nicht besonders herausgestellt zu werden. Wir beschränken uns hier auf die Wahlen des I-ers in den Sequenz-Köpfen. Darauf bezieht sich die angedeutete Hypothesenbildung. Bevor die eingeführten Begriffe genauer definiert und operationalisiert werden sollen, wollen wir die skizzierte Hypothese näher veranschaulichen. Wir stellen dazu zwei deutlich unterschiedliche Interviewtypen nebeneinander:

---

<sup>46</sup> So P. von Polenz (1967) und Engelen (1968).

## Polit.Interview

↓  
Sit<sub>1</sub> -Darstellung  
ft äußerst knapp:  
Ort und Zeit sowie  
Adressat fehlen sehr  
oft

↓  
Präzision des RE-ein-  
leitenden Ausdrucks  
hoch: z.B. Expli-  
zierung der Illokution  
Beispiel: *behaupten*

↓  
Variiertheit hoch,  
da jeweils hohe  
Präzision angestrebt

## Star-Gespräch

↓  
Sit<sub>1</sub> -Darstellung  
eher breit: Nennung von  
Ort und Zeit und Partner  
aus Sit<sub>1</sub>, auch Anlaß,  
ganze Gesprächsstücke

↓  
Präzision des RE-ein-  
leitenden Ausdrucks  
oft niedrig: keine  
Expliz. der Illokution  
Beispiel: *sagen* und  
*denken* (die als  
illokutiv 'vage' ein-  
zustufen sind!)

↓  
Variiertheit gering:  
endlos .. *sagte*

Man kann also sagen:

- Politisches Interview: Sit<sub>1</sub> -Darstellung eher knapp, Star-Gespräch: Sit<sub>1</sub> -Darstellung eher breit
- Je knapper Sit<sub>1</sub>, umso präziser der RE-einleitende Ausdruck; je breiter Sit<sub>1</sub>, umso weniger präzise der RE-einleitende Ausdruck.

Es gilt hier offenbar eine Regel der Ökonomie: Wird viel über Sit<sub>1</sub> mitgeteilt, kann der RE-einleitende Ausdruck eher vage bleiben, und umgekehrt. Denn: bei breiter Sit<sub>1</sub> -Darstellung kann z.B. die Illokution von S<sub>1</sub> erschlossen werden. Wird Sit<sub>1</sub> nur knapp dargestellt, muß die Illokution expliziert und mitgeteilt werden, da sie nicht erschlossen werden kann. Beides sehr detailliert darzustellen, d.i. Sit<sub>1</sub> sowie die Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks, ist daher im Normalfall nicht erforderlich. Es wäre nicht ökonomisch. Beide Interviewtypen wählen also einen der möglichen sparsamen Wege zur Redewiedergabe. Da nun z.B. Talk Shows insgesamt konkreter ablaufen (Menge der mitgeteilten Details), wird hier die knappere Präzisionsdarstellung beim RE-einleitenden Ausdruck bevorzugt. Hinzu kommt andererseits, daß in politischen Interviews die Illokution einer Äußerung eher selbst auch zum Thema der Erörterung werden kann. Es gibt also einen pragmatisch vermittelten Zu-

sammenhang zwischen Interviewtyp und den vom I-er (und auch I-ten) gewählten RE-einleitenden Ausdrücken: vermittelt über die Breite der Darstellung von Sit<sub>1</sub> und die Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks.

Beim politischen Interview setzt der I-er im Sequenz-Kopf die RE-einleitenden Ausdrücke differenzierter ein als der I-er etwa im Star-Interview. Daher ist die Variiertheit im politischen Interview höher als im Star-Interview (was nicht ausschließt, daß im politischen Interview etwa 5mal *behaupten* aufeinander folgt, wenn die Illokutionsdarstellung dies erfordert).

Das politische Interview bevorzugt RE-Einleitungen, die Argumentation, Öffentlichkeit und Emphase betonen (*behaupten, erklären, betonen* usw.). Das bedeutet also einerseits eine gewisse Einschränkung. Dem steht auf der anderen Seite eine hohe Bewußtheit der Verwendung in diesem eingeschränkten Bereich gegenüber. Das Star-Gespräch verfährt hier viel 'naiver' und ist zudem noch einseitiger auf *sagen* und *denken* eingeschränkt, die oft sogar austauschbar sind. Das werden die genaueren Analysen deutlich machen.

Diese Andeutungen lassen weiterhin vermuten, daß die Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks in konfliktären Phasen höher ist als in nicht-konfliktären Phasen, denn in konfliktären Phasen wird mit erhöhter metakommunikativer Aufmerksamkeit gesprochen. Zu untersuchen wäre ferner, ob die Präzision am Sequenz-Kopf höher ist als in der Sequenz. Sie ist in argumentativen Phasen höher als in narrativen Phasen. Das wurde schon angedeutet.

Bei RE wird Sit<sub>1</sub> genau genommen auf zweierlei Weise dargestellt:

- explizit verbal: durch Nennung von Ort, Zeit, Partner, Anlaß usw. der Äußerung, die erwähnt wird, und
- zweitens: durch Angaben, die in der sprachlichen Form des RE-einleitenden Ausdrucks selbst enthalten sind: z.B. Angabe von Zeit (Tempus), Modus, Person. Diese Angaben können auch partiell ausgespart sein, etwa beim Passiv, oder vollständig bei Auslassung des RE-einleitenden Ausdrucks. Daher werden diese Angaben, die die sprachliche Gestaltung des RE-einleitenden Ausdrucks liefert, bei der Analyse der Breite von Sit<sub>1</sub> mit einbezogen.

## Operationalisierung

### Sit<sub>1</sub> : explizit verbal

Es lassen sich drei Ausprägungen beobachten:

- Sit<sub>1</sub> wird direkt im Zusammenhang mit der RE-Einleitung explizit verbal dargestellt: S<sub>1</sub> , RE-einleitender Ausdruck, p, Ort/ Zeit/Anlaß/Partner;
- Sit<sub>1</sub> wird im näheren Umkreis genannt und ist daher für den konkreten Fall der RE erschließbar; so oft bei narrativen Passagen. Sit<sub>1</sub> wird also im Kontext dargestellt;
- Sit<sub>1</sub> wird weder direkt noch im näheren Kontext dargestellt; so oft bei politischen Interviews. Häufig ist auch die vage Andeutung *Sie haben mal gesagt...* . In politischen Interviews wechselt Sit<sub>1</sub> viel öfter als etwa in Talk Shows, wo ggf. eine bestimmte Sit<sub>1</sub> für mehrere REs konstant bleibt und daher nur einmal dargestellt werden muß. In politischen Interviews müßte, da die Sit<sub>1</sub> viel häufiger wechseln, viel mehr Aufwand für Sit<sub>1</sub> -Darstellung betrieben werden, falls man jede Sit<sub>1</sub> hier genauer darstellen würde.

Wir unterscheiden also die Sit<sub>1</sub> -Darstellung:

1. 'direkt': hohe Sit<sub>1</sub> -Breite
2. im Kontext: mittlere Sit<sub>1</sub> -Breite
3. weder direkt noch mittels Kontext: Sit<sub>1</sub> -Breite niedrig.

### Sit<sub>1</sub> : Angaben der sprachlichen Form

Auch die sprachliche Form, die Ausdrucksseite des RE-einleitenden Ausdrucks, liefert Informationen über Sit<sub>1</sub> . Es lassen sich im Material folgende Ausprägungen feststellen:

- (1) Der RE-einleitende Ausdruck ist ein finites Verb im Aktiv: damit erfolgt eine Angabe von Tempus, Modus und Person.
- (2) RE-einleitender Ausdruck: ein nominaler Ausdruck, wo das Agens oft nicht mehr deutlich ist:

Interview Stoltenberg, RE 13:

I-er: *Es gibt Schätzungen, daß ... (p)*

- (3) Der RE-einleitende Ausdruck steht im Passiv:



## Interview Brandt II, RE 15:

I-er Kohl wurde verdächtigt, zu sehr den Besuch zu wünschen.

Hier ist das Agens dunkel, von wem?

- (4) Auslassungen: weder 1 noch 2 noch 3: also gar kein RE-einleitender Ausdruck. Darauf wird gesondert eingegangen.
- (5) Modalisierung statt eines RE-einleitenden Ausdrucks: *angeblich/natürlich p*. Auch hier fehlt jede genauere Angabe: Ort, Zeit,  $S_1$  etc. Diese REs sind zu den 'man'-REs zu rechnen.
- (6) Markierung von RE durch Deixis:

## Talk Show Brühl, RE 34:

I-er: ... von diesem fliegenden Zopf...

(Anspielung auf frühere Äußerungen darüber)

Dazu eine Übersicht:

RE-einleit. Ausdruck:	enthält Angaben zu		
	Person $S_1$	Tempus	Modus
finit. Verb Aktiv	+	+	+
Nominalausdruck	(+)	-	-
Passiv	-	(+)	?
Auslassung	-	-	-
Modalisierung	-	-	(+)
Deixis	-	-	-

Der Beitrag der sprachlichen Form der RE-einleitenden Ausdrücke nimmt also in der angegebenen Reihenfolge ab.

## Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks

Die Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks läßt sich bestimmen nach illokutiven und pragmatischen Kategorien, also pragmatischen Kriterien im engeren (=illokutiven) und weiteren Sinn (weitere pragmatische

sche Aspekte, wie sie oben schon eingeführt wurden: III.3.c.). Für unsere Zwecke sollen drei Präzisionsstufen unterschieden werden:

### Präzisionstafel

Präz.- stufe	Merkmalkomposition		Beispiel
	illokut.determiniert	weitere pragm. Determination	
I 'vage'	-	-	'sagen'
II 'normal'	+	-	'versprechen'
III zusätzl. präzi- siert	+	+	'geloben'

### Erläuterungen:

#### Präzisionsstufe I:

Überraschen könnte die Einordnung des Verbs *sagen*. Das Material macht jedoch deutlich, daß es sich dabei um die denkbar vagste Andeutung eines verbalen Aktes handelt, aus der weder illokutive noch andere pragmatische Angaben zu entnehmen sind. Zudem wird *sagen* illokutiv mehrdeutig verwendet:

- er sagte: gib mir Feuer = er bat mich...
- er sagte, er käme = er versprach...
- er sagte, du seist = er behauptete...

In Star-Gesprächen wird *sagen* fast ausschließlich verwendet und es kann/muß hier alle anderen RE-einleitenden Ausdrücke ersetzen. Es ist sozusagen das Zero-Verb der verba dicendi. Ähnlich *vage* werden oft verwendet: *äußern*, *denken*, *sprechen von*. Diese Ausdrücke sind illokutiv und pragmatisch 'leer', sie deuten nur an, daß ein Sprechakt vollzogen wurde. *sagen* kann auch nur eine innere Handlung andeuten. Die Zahl dieser Verben ist klein, aber ihre Frequenz in bestimmten Textsorten ist sehr hoch. Es sind quasi 'Proformen' RE-einleitender Ausdrücke.

#### Präzisionsstufe II:

Hier werden die RE-einleitenden Ausdrücke eingeordnet, die eine deutliche illokutive Markierung aufweisen, ohne daß weitere pragmatische

Aspekte erkennbar sind (Merkmale wie Ort im Gespräch, Lautstärke, Emphase, Öffentlichkeitsgrad etc.). Daß dabei nicht immer eindeutig anzugeben ist, welche Illokution nun im Einzelfall vorliegt, ändert an der illokutiven Markierung als solcher nichts. Auf das sehr komplexe Problem des indirekten Sprechens können und brauchen wir hier nicht einzugehen. Es genügt hier festzuhalten, daß eine eindeutige illokutive Kennzeichnung zumindest intendiert ist. Darin liegt der Unterschied dieser Präzisionsstufe gegenüber Präzisionsstufe I.

### Präzisionsstufe III:

Hierher gehören die RE-einleitenden Ausdrücke, die neben einer illokutiven Markierung zusätzlich eine weitere pragmatische Kennzeichnung aufweisen: etwa *verkünden* = *feierlich öffentlich bekannt machen*, *geloben* = *öffentlich und feierlich versprechen*, *antworten* = *auf eine vorhergehende Äußerung etwas sagen* = *entgegnen* usw.

Also:

Präz.- stufe	Markierung						pragmat.	Beispiel
	illokutiv							
	neutral	Decl.	Dir.	Expr.	Komm.	Repras.		
I	+						-	'sagen'
II		+					-	'taufen'
			+				-	'bitten'
				+			-	'loben'
					+		-	'versprechen'
						+	-	'behaupten'
III					+		Öff.	'geloben'
						+	Öff.	'erklären'
						+	Emphase	'betonen'
						+	Ort i. Gespr.	'entgegnen'

Gewisse Probleme werfen bei dieser Präzisionszuordnung die 'verbs of consciousness' auf. Wir gehen hier auf dieses Problem nicht weiter ein. Bei der Materialauswertung werden diese Verben ggf. gesondert aufgeführt bzw. ihr Anteil gesondert gezählt.

Bei der anschließenden Auswertung des Materials werden aufgrund dieser Operationalisierungen demnach folgende Sachverhalte erhoben:

- Interviewtyp
- Sit<sub>1</sub> explizit verbal:
  1. direkte Darstellung
  2. Darstellung im Kontext
  3. weder 1 noch 2
- Sit<sub>1</sub> sprachliche Form:
  1. finites Verb im Aktiv
  2. Nominalausdruck oder Passiv
  3. Auslassung (hier auch Deixis und Modalisierung)
- Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks:
  1. vage
  2. nur illokutiv markiert
  3. illokutiv u. pragmatisch markiert.

Mithilfe von Substitutionsproben wurde in einzelnen Fällen nachgeprüft, ob anstelle des tatsächlich verwendeten RE-einleitenden Ausdrucks ein Ausdruck mit größerer Präzision möglich gewesen wäre.

Es folgen nun zunächst die Ergebnisse der Materialauswertung in Tabellenform:

Polit. Interviews: Sit., -Breite und Präzision des RE-einleit. Ausdrucks.<sup>a)</sup>

[illegible]

d.i. wenig Sit, Breite

überwiegend hohe Präz.

\* ) Ausgewertet wurden nur die REs im S-Kopf, also die REs des I-ers.

# Experten-Interviews: Sit<sub>1</sub>-Breite und Präzision des RE-einleit. Ausdrucks

Text Nr.	I-ter	Belege	Sit <sub>1</sub> : explizit verbal			Sit <sub>1</sub> : sprachl. Form			Präz. des RE-einl. Ausdrucks		
			1	2	3	fin. Verb Aktiv	Nominal Passiv	Auslass.	1	2	3
1	Bennigsen	9	-	3	6	4	4	1	-	6	2
2	Schieren	3	1	-	2	1	-	2	-	1	-
3	Steinbach	12	-	1	11	7	2	3	2	4	3
4	Zelnisky	7	-	-	7	4	3	-	3	4	-
		---	---	---	---	---	---	---	---	---	---
		31	1	4	26	16	9	6	5	15	5
			=3.22%	=12.9%	83.87%	=51.61%	=29.03%	19.36%	16.12%		
											19.35%
											64.51%

wenig Sit<sub>1</sub>      ↑      überwiegend Präz. II u. III

Star-Interviews und Talk Shows: Sit<sub>1</sub>-Breite und Präzision des RE-einl. Ausdrucks

Text Nr. I-ter	Belege	Sit <sub>1</sub> : expl. verbal			Sit <sub>1</sub> : sprachl. Form		Präz. des RE-einl. Ausdrucks			Auslass.: nicht erfassbar
		1	2	3	fin. Verb Aktiv	Nominal Passiv	1	2	3	
1 Ebstein	7	-	1	6	4	-	4	-	-	3
2 Jürgens	4	-	-	4	1	2	1	-	2	1
3 Solti	8	2	1	5	6	1	3	4	1	-
4 Teufel	12	1	2	9	8	3	4	3	4	1
	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---
	31	3	4	24	19	6	12	7	7	5
									14	
Talk Shows:										
5 Brühl	19	-	12	7	11	2	6	5	3	5
6 Feddersen	17	-	15	2	14	2	9	4	2	2
	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---
	36	-	27	9	25	4	15	9	5	7
					= 69%		= 14.66%		14	
									= 38.88%	
insgesamt:										
	67	3	31	33	44	10	27	16	12	12
			= 46%	= 49.2%	= 65.6%	= 14.9%	= 40.2%		28	= 17.9%
									= 41.7%	

relativ mehr Sit<sub>1</sub>      relativ öfter Verb fin. Aktiv      relativ öfter Präz.- Stufe I: vage

als in den polit. Interviews

Nicht-Star-Interviews: Sit<sub>1</sub>-Breite und Präzision des RE-einleit.Ausdrucks

Text Nr	I-ter	Belege	Sit <sub>1</sub> : expl.verbal			Sit <sub>1</sub> : sprachl. Form			Präz.des RE-einl.Ausdrucks		
			1	2	3	fin.Verb Aktiv	Nominal Passiv	Auslass.	1	2	3
1	Gunda	3	-	3	-	3	-	-	3	-	-
2	Peter K.	3	-	-	3	3	-	-	verbs of consciousness		
3	Uwe	4	-	-	4	4	-	-	verbs of consc.		

Dieser Interview-Typ weist zu wenig RE in den S-Köpfen auf.

Daher weitere Auswertung wenig sinnvoll.



Stellen wir die Ergebnisse der Materialauswertung zunächst noch einmal übersichtlich zusammen:

Sachverhalt	Polit.Interv.	Exp.-Intr.	Star-Gespr. insgesamt	Talk Shows
Sit.: expl. verbal				
- direkt	1.9%	3.22%	4.47%	0%
- Kontext	4.7%	12.9 %	46.0 %	75%
- fehlt	93.3%	83.87%	49.2 %	25%
Sit.: sprachl. Seite				
- fin.Verb Aktiv	49.5 %	51.61%	65.6 %	69%
- Nominal Passiv	34.2 %	29.03%	14.9 %	11.1%
- Auslass.	16.1 %	19.36%	19.4 %	19.4%
Präzision des RE- einl. Aus- drucks				
- vage	21.9 %	16.12%	40.2 %	41.6%
- illok. markiert	} 62.8 %	} 64.51%	} 41.7 %	25.0%
- illok.u. pragn. markiert				13.8%
- nicht er- fassbar	15.2 %	19.35%	17.9 %	19.4%

In der Übersicht sind die Talk Shows auch gesondert aufgeführt, da sich hier bestimmte Tendenzen am klarsten zeigen. Die Nicht-Star-Gespräche wurden weggelassen, da die Zahlen keine weitere Auswertung zulassen.

## Zur Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse stützen die eingangs formulierte Hypothese über einen Zusammenhang zwischen der Breite der Sit<sub>1</sub> und der Präzision der RE-einleitenden Ausdrücke:

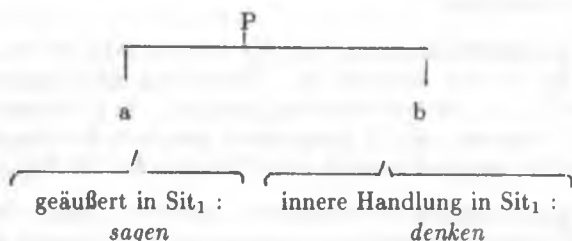
- Beim politischen Interview liegt der Schwerpunkt bei Sit<sub>1</sub> im Bereich der explizit verbalen Sit<sub>1</sub> -Darstellung ganz eindeutig auf Breite III, d.i. Nicht-Darstellung von Sit<sub>1</sub> : 93.3 %. Dem stehen 62.8 % illokutiv und z.T. pragmatisch markierte RE-Einleitungen gegenüber, also eine ziemlich hohe Präzision der RE-Einleitungen.
- Beim Star-Gespräch ist es umgekehrt: mehr Sit<sub>1</sub> -Breite: Breite II: 46.0 % (beim politischen Interview hier nur 4.7 %) und 41.6 % vage RE-Einleitungen (*sagen*) (beim politischen Interview nur 21.9 % vage Einleitungen).
- Das Experten-Interview weicht nicht wesentlich vom politischen Interview ab: Sit<sub>1</sub> : 83.87 % Breite III und 64.51 % markierte, d.h. präzise RE-Einleitungen.
- Die sprachliche Seite der Sit<sub>1</sub> -Darstellung zeigt ein entsprechendes Bild: ein Ansteigen der finiten aktiven Verbformen vom politischen Interview über das Experten-Interview zum Star-Interview: politisches Interview: 49.5 %, Experten-Interview: 51.61 %, Star-Gespräch: 65.6 % und Talk Shows allein sogar 69 %, und ein Abfallen der nominalen und passivischen Formen: politisches Interview: 34.2 %, Experten-Interview: 29.03 %, Star-Gespräch: 14.9 % und Talk Shows gesondert: 11.1 %.

Es zeigen sich also, auch wenn man diese Ergebnisse nicht überstrapazieren sollte, ganz klar folgende Tendenzen: je konkreter Sit<sub>1</sub> dargestellt wird (vor allem kontextuell) sowie mit sprachlichen Mitteln (finite aktive Verben), umso weniger werden präzise RE-Einleitungen verwendet und umso mehr werden vage verwendet. Und die Umkehrung gilt ebenso. Am klarsten sind diese Tendenzen beim politischen Interview sowie in den Talk Shows ausgeprägt. Man kann wohl dabei den Interviewtyp sowie die Breite der Sit<sub>1</sub> -Darstellung als die unabhängigen Variablen ansetzen, nach denen sich die Präzision der RE-einleitenden Ausdrücke richtet.

Geht man also vom Konzept der Präzision RE-einleitender Ausdrücke aus, dann ist ihre Wahl in unseren Textsorten durchaus regelgeleitet und keineswegs nur rein stilistischen Bedürfnissen unterworfen, es sei denn, man geht von einem entsprechend revidierten Stilbegriff aus, der auf Textsortenanalysen und auf textsortenspezifischem Sprachgebrauch aufbaut.

## b) Ergänzende Bemerkungen

Star-Gespräche, insbesondere Talk Shows neigen dazu, in den RE-Einleitungen mit folgender Minimalopposition zu arbeiten:



Bei a wird das Verb *sagen* verwendet, bei b *denken*, aber auch *sagen*. Mehr Unterscheidungen werden oft nicht gemacht. *sagen* kann gelegentlich auch *denken* ersetzen. Es besteht also die Tendenz, als generelle RE-Einleitung das Verb *sagen* zu verwenden, das damit semantisch und pragmatisch völlig entleert wird und fast als RE-einleitendes Signal gewertet werden kann. Wie wir bereits sagten, kann *sagen* dabei anstelle eines präziseren Verbs stehen, das dann direktiv, commissiv oder repräsentativ markiert wäre. Und gelegentlich auch anstelle eines 'verb of consciousness'. Dazu ein Beleg aus der Talk Show mit Heidi Brühl:

Brühl-Talk-Show, RE 89:

Brühl: *Ich hab a dann auch aufgehört nachzuforschen weil ich hab das is eben meine Natur dann zu sagen 'so 1 aus 1 jetzt fängst du von vorne an 1'...*

Das ist ein Ausruf, erlebte Rede, also nicht an andere gerichtet, dennoch wird er mit *sagen* eingeleitet!

Ähnlich Brühl, RE 21:

*und hab gesagt 1 so möchte ich werden*

Auch hier keine adressierte Äußerung. Aus der Brühl-Talk-Show ließen sich noch leicht weitere Belege anführen (RE 36, 40, 67, 75, 77, 82, 93). Auch in der Talk Show Feddersen finden sich analoge Fälle der Verwendung von *sagen*:

Talk Show Feddersen, RE 64:

*Da hab ich gesagt 1 das is ja wie eigentlich wie'n Wink von oben 1...*

Auch hier keine Adressierung an eine andere Person, sie 'sagt' es zu sich selbst, und vielleicht steht hier *sagen* elliptisch für *sich sagen/ zu sich*

*sagen/ sich denken.* Gelegentlich heißt es dann auch *mir gesagt habe für mir gedacht habe* (Feddersen 80).

Hier noch ein paar Bemerkungen zur oben formulierten Hypothese. Einzelne Beobachtungen legen die Vermutung nahe, daß bei der Wahl des RE-einleitenden Ausdrucks noch mit intervenierenden Variablen zu rechnen ist, die also neben der Breite von Sit<sub>1</sub> einen Einfluß ausüben auf die Wahl der RE-Einleitung. Zum einen könnte die Thematik eine Rolle spielen, insbesondere heiße und heikle Themen, die zu einer Steigerung der metakommunikativen Aufmerksamkeit führen.<sup>47</sup> Dies bringt oft eine Explizierung von Sprechilokutionen mit sich und damit eine Erhöhung der Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks. Ein Beispiel aus dem Strauß-Interview:

Interview Strauß, Sequenz N:

stern: *Sie haben uns noch immer nicht verraten, ob Sie nach der Wahl der FDP das Innenministerium überlassen werden. Warum so zurückhaltend? Die FDP ist nicht so bescheiden. So hat Graf Lambsdorff bereits eine Bedingung gestellt...*

Strauß: *... und er hat diesen Befehl an die Wähler ausgegeben...*

Hier geht es um die heikle Fragen, ob Strauß wieder Minister werden soll/möchte. Er reagiert entsprechend gereizt. Hier wird zugleich ein zweiter Umstand greifbar, der zur Erhöhung der Präzision führt: konfliktäres Interagieren. Darauf gehen wir aber noch gesondert ein.

Die oben formulierte Hypothese bezieht sich ausdrücklich nur auf die Sequenz-Köpfe. Wie sieht es im Sequenz-Innern aus? Die Beobachtungen legen nahe, daß im Sequenz-Innern die Präzision eher wieder abfällt (wenn nicht etwa ein heikles Thema vorliegt oder ein Konflikt entsteht). Das setzt natürlich voraus, daß im Sequenz-Kopf ein RE-einleitender Ausdruck mit Präzision II oder III verwendet wurde. Dazu ein Beispiel aus dem Interview mit Genscher:

Interview Genscher, RE 23 und 24:

Spiegel: *Sie schieben die Schuld am Zustand der Koalition der Union zu. Die Union wiederum sagt, die FDP hat sich nicht konsolidiert.*

In dieser Mehrfach-RE folgt auf das Verb *beschuldigen* (*die Schuld zuschieben*) mit Präzision II das Verb *sagen* mit Präzision I, also ein Abfall der Präzision.

Zwei Beispiele aus dem Interview Brandt I:

<sup>47</sup> Dazu schon grundsätzlich Schank (1981) S. 121ff.

Interview Brandt I, RE 39 und 40:

Spiegel: *Sie haben 1977 gesagt, Sie hätten Aufzeichnungen aus dieser Zeit...*

Brandt damals: *'Irgendwann kommt bei jedem der Punkt...' ...*

Hier ist bei der zweiten RE die Einleitung ganz weggelassen.

Interview Brandt I, RE 42 und 43:

Spiegel: *Sie haben kürzlich im Schweizer Fernsehen mitgeteilt, Sie seien damals aufgefordert worden... Wörtlich sagten Sie....*

Man könnte einwenden, daß sich das alles noch in den Sequenz-Köpfen abspielt, im Rahmen von Mehrfach-RE. Die Talk Shows weisen jedoch nicht wenige Sequenzen auf, die mit Präzision II beginnen, worauf dann eintöniges *sagte...sagte...sagte* folgt. Wir können hier auf diese Phänomene nur hinweisen. Es wären noch weitere Detailanalysen erforderlich.

Nicht uninteressant sind auch die Ergebnisse der Materialauswertung im Bereich der sprachlichen, ausdrucksseitigen Gestaltung der RE-einleitenden Ausdrücke. Sie lassen eine textsortenspezifische Verwendung von Aktiv, Passiv, finiten Verbformen sowie nominalen Ausdrücken erkennen, die konform zu den zentralen Ausdrucks- und Stiltendenzen der Subtypen der Interviews eingesetzt werden: im politischen Interview die situativ relativ leeren Passiv- und Nominalbildungen (kein Agens, kein Tempus und Modus), die die Tendenz zur Abstraktion von Sit<sub>1</sub> unterstützen, im Star-Gespräch und in der Talk Show die Bevorzugung der finiten, aktiven Verbformen, die zusätzlich zur breiteren explizit verbalen Sit<sub>1</sub>-Darstellung noch Informationen zur Person, zum Tempus und Modus der Äußerung von S<sub>1</sub> liefern. Sie unterstützen einerseits die Tendenz zum abstrakteren, generalisierteren Sprechen im politischen Interview, andererseits die Tendenz zum konkreteren Interagieren in den Star-Gesprächen.

Die Genera Verbi werden also sehr gezielt und gewissermaßen zweckdienlich eingesetzt. Es geht bei der Bevorzugung von Aktiv bzw. Passiv sowie nominalen Ausdrücken also nicht um quasi isolierte Erscheinungen, sondern um Sprechhaltungen und ihre sprachliche Ausprägung, deren Auftreten und Bevorzugung an allgemeinere, weitere soziale Kontexte gebunden ist, hier an spezifischen Textsorten. Ihre Ausbreitung bzw. ihr Wandel zieht also ggf. sprachlichen Wandel z.B. in der Bevorzugung bestimmter sprachlicher Formen und Ausdrucksmittel nach sich.<sup>48</sup> Was die untersuchten Textsorten betrifft, ist festzuhalten, daß die Sprecher für

<sup>48</sup> Schoenthal (1975) und Schank (1984).

ihre Zwecke eine ihren Sprech- und Ausdrucksbedürfnissen offensichtlich adäquate Auswahl an sprachlichen Mitteln getroffen haben.

Nur scheinbar in die gleiche Richtung weist die gelegentliche völlige Auslassung des RE-einleitenden Ausdrucks. Hierbei haben wir es aber nicht auch mit einer Aussparung von Sit<sub>1</sub> zu tun, also mit der Aussparung von Information über die Äußerungsumstände von p, sondern eher mit der Vermeidung von Redundanz, denn wenn wir genauer hinsehen, dann ist in diesen Fällen Sit<sub>1</sub> durchaus greifbar. Wir können drei Fälle von Ellipse der RE-Einleitung unterscheiden:

- (a) p ist per se als Äußerung aus einer früheren Situation (Sit<sub>1</sub>) erkennbar: z.B. ready made's oder Ausrufe, die in der aktuellen Sprechsituation (Sit<sub>2</sub>) nicht motiviert sind, weil hier der Anlaß für einen solchen Ausruf fehlt
- (b) Es wird als bekannt unterstellt, unter welchen Umständen p zustande gekommen ist
- (c) p wurde kurz vorher in Sit<sub>2</sub> geäußert und wird wieder aufgegriffen.

Dafür drei Beispiele:

zu (a) Heidi Brühls Ausruf in Rom, als sie von einem Engagement in den USA erfährt:

Brühl-Talk Show, RE 51:

*weg mit allem...*  
(Möbel, Wohnung etc. in Europa)

Diese 'erlebte Rede' wird zudem durch Hebung der Stimme gekennzeichnet.

zu (b) Fritz Teufels Ausspruch „*wenn es der Wahrheitsfindung dient*“:

Teufel-Interview, RE 1:

Spiegel: ... *wenn Sie zurückblicken, hat es der Wahrheitsfindung gedient?*

Diesen Ausspruch hatte Teufel beim Kaufhausbrandprozeß gemacht, als der Richter auf seiner Namensnennung bestanden hatte (wie lange Zeit jeder wußte – nachher).

zu (c) im Interview mit Katja Ebstein, RE 4:

Journalist: ... *sie wollten ein bißchen experimentieren?*...

Katja Ebstein hatte kurz vorher gesagt:

*Wir wollten einfach mal was experimentieren*

Es ist deutlich, daß der Journalist hier diese Äußerung aufgreift. Er läßt die RE-Einleitung aus: *Sie sagten eben, Sie wollten...* weil sie überflüssig ist.

Die Ellipsen des RE-einleitenden Ausdrucks sind in allen Subtypen des untersuchten Interviewmaterials anzutreffen. Sie machen jeweils den größten Teil der 'Auslassungen' aus, die in der Übersicht zur Materialauswertung aufgeführt sind (Auslassungen: Sit<sub>1</sub>, sprachliche Seite), nur ein geringer Teil davon geht zu Lasten der RE-Markierung mit Deixis und Modalisierung (aber auch hier fehlt dann der RE-einleitende Ausdruck). Wir haben keine genaueren Zählungen zum relativen Anteil der drei unterschiedenen Fälle durchgeführt. Bei Fall (a) (Ausrufe, erlebte Rede u.ä.) tritt die Ellipse jedoch nahezu regelhaft auf, die Zahl der Fälle ist aber naturgemäß relativ niedrig, am höchsten noch in den Star-Interviews, und hier insbesondere in den narrativen Teilen. Fall (b) setzt quasi voraus, daß p schon nahezu zum geflügelten Wort geworden ist. Fall (c) steht z.T. in enger Verbindung zu RE-Typ I<sub>2</sub> sit.-intern und weist dann entsprechende Vorkommensmodalitäten auf. Wir verweisen auf das dazu schon Ausgeführte.

## 5. Wiedergabearten und pragmatische Faktoren

### a) Vorbemerkung

Nach den RE-einleitenden Ausdrücken wollen wir nun p, d.i. die wiedergegebenen Äußerungen und ihre sprachliche Gestaltung näher analysieren. Dabei soll hier das Problem der Wiedergabearten im Mittelpunkt stehen. Welche Wiedergabearten wählen I-er und I-ter? Lassen sich pragmatische Faktoren auffinden, die bei dieser Wahl eine Rolle spielen? Bestehen Unterschiede zwischen den einzelnen Interviewtypen in der Verwendung der direkten bzw. indirekten Wiedergabe?

Dazu muß zuerst herausgearbeitet werden, welche der vorliegenden Wiedergabearten überhaupt auf mehr oder weniger bewußter Wahl der Sprecher beruhen. D.h. es ist für jeden einzelnen Beleg die Frage zu klären, ob Umwandlung überhaupt möglich war, nicht möglich war, oder gar ob nur Umwandlung möglich war. Also, wir müssen für jeden RE-Beleg ermitteln, ob für ihn zutrifft:

-U (nur direkte Wiedergabe möglich), +U (nur indirekte Wiedergabe möglich) oder +/-U (Wahl möglich zwischen direkter und indirekter Wiedergabe).

Zur Klärung dieses Punktes ist für jeden Beleg der oben beschriebene Abstimmungsprozeß durchzuspielen (vgl. III. 4.c.). Nur wenn RE-Typ,

p sowie die RE-Einleitung Umwandlung zulassen, ist die Wahl der Wiedergabeart für die Sprecher offen. Jeder dieser drei Faktoren kann aber die Wiedergabemöglichkeiten einseitig festlegen: auf -U oder +U. Dann ist für die Sprecher keine Wahl mehr offen. Dieser etwas umständliche Analysevorgang kann allein zeigen, wann die vorliegende Wiedergabeart wirklich auf Wahl beruht, und das gibt dann die Möglichkeit, das schwierige Problem konkreter anzupacken, welche pragmatischen Faktoren bei diesen Wahlentscheidungen eine Rolle spielen.

Bevor wir auf diese Fragen näher eingehen, teilen wir in Tabellen die Ergebnisse der angedeuteten Analysen mit. In den Tabellen werden angeführt:

- Interviewtyp
- Namen der I-ten
- Belegzahlen
- Anteile I-er und I-ter
- RE-Typ: Dabei wird eine Zweiteilung vorgenommen: IV<sub>3</sub> einerseits (bedingt -U) und die anderen RE-Typen (+/-U)
- p: auch hier eine Zweiteilung:
  - U: Ausrufe, P mit Anrede, mit Partikeln, mit Signalen sowie Rituelles; ferner p's, auf die zutrifft: Erhaltung der Urheber-schaft, Bedeutung (ready made u.ä.), Mehrwert (dazu die drei Regeln der Nicht-Umwandelbarkeit unter III.2.e.)
  - + U: übrige p's
- RE-einleitende Ausdrücke: Dreiteilung:
  - U: bedingend: z.B. *diktieren, zitieren* etc.
  - +U: bedingend: z.B. *sprechen über/von, Meldung über, Bericht von/über* etc.
  - +/-U: verbs of communication (mit Ausnahme etwa von *berichten über, diskutieren über* u.ä.) und die verbs of consciousness
- Sprachsystem offen für U? Also ein Fazit aus den drei steuernden Faktoren RE-Typ, p und RE-einleitender Ausdruck, die eben angeführt wurden
- Wiedergabearten, die in den Texten vorliegen:
  - d: direkt



id: indirekt, volle Ausführung

id: Kurzform: Nominalform anstatt eines finiten Verbs

Beispiel: Interview Blüm, RE 2:

I-er: *Die wirtschaftspolitischen Ziele dieser Regierung werden von...  
Stoltenberg und... deutlich vertreten: Einsparungen bei ...*

e: erlebt (= RE-Typ IV<sub>3</sub> , der immer direkt wiedergegeben wird. Nur der Vollständigkeit halber hier mit angeführt.).

### Politische Interviews: Analysen zu den Wiedergabearten von p

Name I-I-ter	Beleg- zahl	I- er	I- ter	RE-Typ IV <sub>3</sub>	P an- dere	RE-einleit. Ausdruck		Sprachsystem: Fazit			Wiedergabearten							
						Ausdruf Anrede Signa- le etc	an- dere	dik- tieren über/von verbs of consc.	Sprechen über/von verbs of consc.	-U	+U	+/-U	d	id	id Kurz form	e		
BIUm	25	14	11	-	25	4				-U	+U	+/-U						
Brandt I	46	22	24	-	46	3				4	1	20	2	7	11	5	-	-
Bran. II	44	11	33	-	44	3				4	-	42	3	10	29	4	-	-
Gensch.	54	31	23	-	54	6				3	-	41	-	10	25	9	-	-
Schoppe	26	9	17	-	26	4				6	2	46	5	4	20	25	-	-
Stolt.	34	14	20	-	34	2				4	4	18	1	4	18	3	-	-
Strauß	35	24	11	-	35	2				2	2	30	1	6	14	13	-	-
										3	4	28	5	3	16	11	-	-
zus.	264	125	139	-	264	24				26	13	225	17	44	133	70	-	-

Experten-Interviews: Analysen zu den Wiedergabearten von p

Name I-ter	Beleg- zahl	I- er	I- ter	RE-Typ TV <sub>3</sub>	P Ausruf an- dere Anrede Signa- le etc	RE-einleit. dik- tieren u.ä.	Ausdruck sprechen über/von verbs of consc.	Sprachsystem:			Wiedergabearten						
								Fazit			d	id	id	e			
				-U	+/-U	-U	+U	+U	+U	+/-U			I- er				
v.Benn.	31	14	17	-	31	4	27	2	2	4	2	25	-	9	17	4	-
Schier.	22	3	19	-	22	4	18	2	1	4	1	17	2	11	7	2	-
Steinb.	56	23	33	-	56	3	53	4	9	7	9	40	11	8	26	11	-
Zelin.	34	9	25	-	34	7	29	9	-	14	-	20	17	7	10	-	-
zus.	143	49	94	-	143	18	127	17	12	29	12	102	30	35	60	17	-

Star-Gespräche: Analysen zu den Wiedergabearten von p

Name I-ter	Beleg- zahl	I- er	I- ter	RE-Typ IV <sub>3</sub>	P an- dere Signa- le etc	an- dik- tieren über/von verbs etc of consc. u.ä.	RE-einleit. Ausdruck		Sprachsystem: Fazit	Wiedergabearten								
							an- dik- tieren über/von verbs etc of consc. u.ä.	an- dik- tieren über/von verbs etc of consc. u.ä.		d	id	id Kurz form	e					
Brühl	113	47	66	1	112	65	48	7	5	101	65	5	43	34	44	24	10	1
Ebstein	16	9	7	-	16	7	9	-	-	16	7	-	9	2	5	9	-	-
Pedders.	149	39	110	3	146	70	76	11	5	133	70	5	71	28	87	30	1	3
Jürgens	34	6	28	-	34	14	20	9	-	25	14	-	20	6	17	9	2	-
Solti	34	10	24	2	32	8	26	2	4	28	9	4	21	3	12	11	6	2
Teufel	45	17	28	-	45	15	30	21	2	22	22	2	21	12	17	14	2	-
zus.	391	128	263	6	385	179	209	50	16	325	187	16	185	86	182	97	21	6

Nicht-Star-Gespräche: Analysen zu den Wiedergabearten von p

Name I-ter	Beleg- zahl	I- ter	RE-Typ IV <sub>3</sub>	P an- dere Ausruf Signa- le etc	an- dere Anrede etc	RE-einleit.		Ausdruck sprechen V.comm. über/van verbs of consc.	Sprachsystem: Fazit			Wiedergabearten									
						RE- dik- tieren zi- tieren u.ä.	an- deren etc		-U	+U	+/-U	-U	+U	+/-U	d	id	id Kurz- form	e			
Gunda Peter K. Uwe	100	9	91	1	99	36	64	4	1	95	-U	+U	+/-U	36	1	63	5	55	33	6	1
	49	3	46	-	49	15	34	4	4	41	15	4	30	15	4	30	-	31	15	3	-
	49	3	46	1	48	18	31	1	-	48	18	-	31	-	-	31	-	32	15	1	1
zus.	198	15	183	2	196	69	129	9	5	184	69	5	124	5	118	63	10	2			

Vergleichende Übersicht zu den vorstehenden Tabellen:

	Polit.	Exp.	Star	N-Star
Belege ges.	264	143	391	198
I-er	125=47.38%	49=34.26%	128=32.73%	15=7.57%
I-ter	139=52.65%	94=65.73%	263=67.26%	183=92.42%
RE-Typ IV <sub>3</sub> :-U	-	-	6=1.53%	2=1.01%
andere: +/-U	264=100%	143=100%	385=98.46%	196=98.98%
P				
-U	24=9.09%	18=12.58%	179=45.78%	69=34.84%
+/-U	240=90.09%	127=88.81%	209=53.45%	129=65.15%
RE-einl.				
-U	4=1.51%	17=11.88%	50=12.78%	9=4.54%
+U	13=4.92%	12=8.39%	16=4.09%	5=2.52%
+/-U	247=93.56%	114=79.72%	325=83.12%	184=92.92%
Fazit:				
-U	26=9.84%	29=20.27%	187=47.82%	69=34.84%
+U	13=4.92%	12=8.39%	16=4.09%	5=2.52%
+/-U	225=85.22%	102=71.32%	185=47.31%	124=62.62%
Wiederga- bearten				
dir:gesamt	61=23.09%	65=45.44%	267=68.27%	123=62.02%
I-er	17=6.43%	30=20.97%	85=21.73%	5=2.52%
I-ter	44=16.66%	35=24.47%	182=46.54%	118=59.59%
indir. Vollf.	133=50.37%	60=41.95%	97=24.80%	63=31.81%
indir. Kurzf.	70=26.51%	17=11.88%	21=10.60%	10=5.05%
erl.	-	-	6=1.53%	2=1.01%

Alle obigen Prozentangaben sind bezogen auf die Gesamtbelegzahlen der einzelnen Interviewtypen.

Bezogen auf die jeweiligen Anteile der Sprecher ergibt sich  
für die direkten Wiedergaben:

<u>Polit.:</u>	<u>Expert.:</u>	<u>Star:</u>	<u>N-Star:</u>
I-er: 17=13.6%	I-er: 30=61.2%	I-er: 85=66.4%	I-er: 5=33.3%
I-ter: 44=31.6%	I-ter: 35=37.2%	I-ter: 182=69.2%	I-ter: 118=64.4%

Bezogen auf die jeweilige Anzahl der direkten Wiedergaben  
pro Interviewtyp ergibt sich:

<u>Polit.:</u>	<u>Expert.:</u>	<u>Star:</u>	<u>N-Star:</u>
dir.W.: 61=100%	gesamt: 65 dir.W.	gesamt: 267	ges.: 123
I-er: 17=27.8%	I-er: 30=46.15%	I-er: 85=31.8%	I-er: 5=4.06%
I-ter: 44=72.13%	I-ter: 35=53.84%	I-ter: 182=68.16%	I-ter: 118=95.93%

### c) Erläuterungen und Analysen

Aus den Tabellen sowie aus der Übersicht dazu können wir Folgendes für unser Problem ablesen:

Der RE-Typ hat in unseren Texten keinen größeren Einfluß auf die Wiedergabearten, d.h. er läßt die Wahl allermeist offen. Lediglich beim Star- und Nicht-Star-Gespräch tritt RE-Typ IV<sub>3</sub> in Erscheinung, der dann direkte Wiedergabe (erlebte Rede) zur Folge hat.

Anders sieht es bei p aus. Der Anteil an p's, die Umwandlung ausschließen (Ausrufe, Klischees etc.) ist besonders in den Star- und Nicht-Star-Gesprächen ziemlich hoch (in den Star-Gesprächen 45.78 % der erwähnten Äußerungen). Mit der Erwähnung solcher Äußerungen ergibt sich per se auch schon direkte Wiedergabe, da diese Äußerungen nicht umwandelbar sind. Hier fällt also an dieser Stelle schon die Entscheidung für direkte Wiedergabe: Die Sprecher haben, nachdem sie sich für diesen Typ von p entschieden haben, keine weitere Wahl mehr betreffs Wiedergabeart. Ein hoher Anteil der direkten Wiedergaben in diesen Gesprächen ist also schon durch die Wahl von p präjudiziert. Im folgenden werden noch genauere Zahlen dazu mitgeteilt.

Auch die RE-einleitenden Ausdrücke, die -U bedingen, sind in den Star-Gesprächen am häufigsten: Star: 12.78 %. Auch bei den Experten-Interviews liegt der Anteil mit 11.88 % ziemlich hoch. Die politischen

Interviews sind in dieser Hinsicht am wenigsten festgelegt: 1.51 %.

Faßt man diese drei steuernden Faktoren zusammen, dann zeigt sich, daß politische Interviews, Experten- und Star-Gespräche in dieser Reihenfolge zunehmend durch sprachsystembedingtes -U bestimmt sind:

politisches Interview: -U: 9.84 %  
Experten-Interview: -U: 20.27 %  
Star-Gespräche: -U: 47.82 %.

D.h. in 47.82 % aller Belege muß in den Star-Gesprächen direkte Wiedergabe erfolgen, ohne daß die Sprecher hier noch eine Wahl hätten. Der Akzent liegt hier also von vornherein stärker auf der direkten Wiedergabe.

Hinzu kommen an Festlegungen noch die Fälle mit +U, also obligatorischer indirekter Wiedergabe, die aber in allen Interviewtypen viel niedriger liegen (vgl. Übersicht). Das Nicht-Star-Gespräch liegt hier zwischen Experten- und Star-Interview (vgl. Übersicht).

Bei den Wiedergabearten haben wir folgendes Bild:

direkte Wiedergabe:

pro I-Typ: ansteigend vom politischen zum Experten- und Star-Interview, wieder abfallend beim N-S-Gespräch

pro Sprecher: bei I-er und I-tem ansteigend in der Reihenfolge der genannten Interviewtypen, wieder fallend beim N-S-Gespräch

I-ter liegt immer über dem I-er, außer beim Experten-Interview

indirekte Wiedergabe:

abnehmend in der genannten Reihenfolge, sowohl bei I-er wie I-tem, am niedrigsten im Star-Gespräch.

Also:

- Star-Gespräche:

am meisten direkte Wiedergabe: 68.2 %  
am wenigsten indirekte Wiedergabe: 36.6 %

- Politisches Interview:

am wenigsten direkte Wiedergabe: 23.09 %  
am meisten indirekte Wiedergabe: 76.8 %



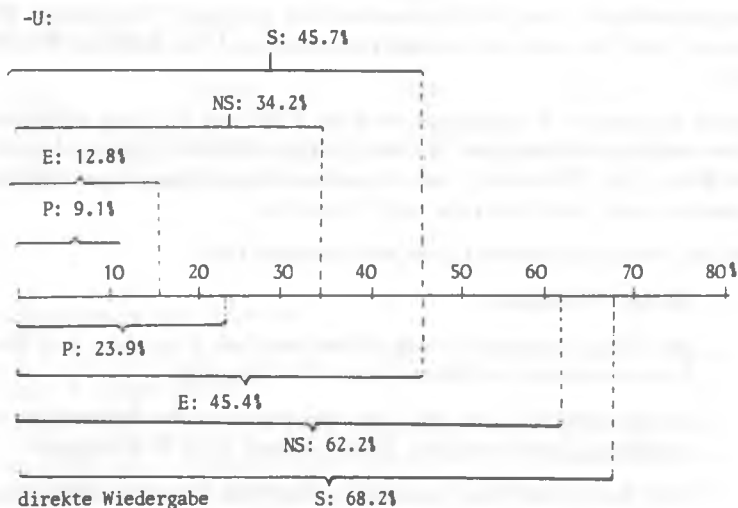
- dazwischen das Experten-Interview:

direkt: 45.4 %

indirekt: 53.7 %

(Beim Star-Gespräch wäre noch die erlebte Wiedergabe einzubeziehen.)

Stellen wir die Befunde für -U und direkte Wiedergabe nebeneinander, dann zeigt sich, daß alle Interviewtypen mehr direkte Wiedergabe aufweisen, als von den -U-Werten her zu erwarten ist:



D.h. also: direkte Wiedergabe erscheint nicht zuletzt auch aufgrund von Wahl in unseren Texten, und natürlich auch die indirekte Wiedergabe. Diese Vorgänge wollen wir nun doch etwas genauer analysieren. An einer Textauswahl (je drei politische und Experten-Interviews sowie einer Talk Show, d.h. pro Texttyp  $\pm 110$  Belege) wird analysiert:

- Je I-er und I-tem: wieviel Fälle von -U, +U sowie  $\pm U$ ?
- Welche Wahlen trifft der jeweilige Sprecher bei  $\pm U$ ?

Wir teilen die Ergebnisse dieser Zählung zunächst in einer Übersicht mit:

Wahl der Wiedergabeart bei +U:

		Polit. 115 Belege	Experten-I. 109 Belege	Star Brühl: 113 Belege
I-er:	Belege	49	39	49
	-U = dir.Wg.	2	7	27
	+U = id.Wg.			
	Vollform	-	-	1
	Kurzform	1	4	1
	+U:	46	28	18
	direkte Wg.	4	6	6
	indirekte	42	22	12
	Vollf.	31	17	8
	Kurzf.	11	5	4
I-ter:	Belege	66	70	66
	-U = dir.Wg.	9	8	35
	+U = id.Wg.	-	8	3
	Vollf.	-	4	3
	Kurzf.	-	4	-
	+U:	57	54	28
	direkte Wg.	17	20	10
	indirekt	40	34	17
	Vollf.	34	30	16
	Kurzf.	6	4	1
	-U: erlebte Rede	-	-	1

Hier zeigen sich wieder klar die zwei schon erwähnten Tendenzen:

Beim politischen u. Experten-Interview ist relativ wenig festgelegt aufgrund -U und +U:

P.u.E. Belege insgesamt: 224

P.u.E.: -U u. +U insgesamt: 39 = 17.41 %

P.u.E.: offen: +/-U insgesamt: 185 = 82.58 %

direkte Wiedergabe:

aufgrund -U: 26 Fälle

aufgrund Wahl: I-er: 10 / I-ter: 37.

also insgesamt direkt: 73

aufgrund -U: 26 = 35.61 %

aufgrund Wahl: I-er: 10 = 13.69 % / I-ter: 37 = 50.68 %.

D.h. mehr direkte Wiedergabe aufgrund von Wahl (64.37 %) als aufgrund von Festlegung durch das Sprachsystem: 35.61 %.

Beim Star-Gespräch (Talk Show):

relativ mehr festgelegt: -U: insgesamt 62 sowie +U: 5

zusammen: 67 = 59.29 % aller Belege

weniger offen: 46 = 40.70 % aller Belege.

Daher direkte Wiedergabe aufgrund -U höher als bei den anderen zwei Interviewtypen:

62 Fälle von insgesamt 78 direkten Wiedergaben: 79.48 %.

Dem stehen nur 16 Fälle aufgrund Wahl gegenüber: 20.51 %.

Davon gehen auf den I-ten: 10 = 62.5 % der Wahl-Fälle.

# D.h. im Vergleich:

P und E:	Talk Show:
Belege insges.: 224	Belege: 113
'fest': 39 = 17.41%	fest: 59.29% aller Belege
'offen': 185 = 82.58%	offen: 40.70% " "
Direkt:	Direkt:
insges. 73	insges. 78
aufgr. -U: 26=35.61%	aufgr. -U: 62=79.48%
aufgr.Wahl: 47=64.38%	aufgr.Wahl: 16=20.51%
der 73 direkten	der 78 direkten
Wiedergaben.	Wiedergaben.
Und die Sprecher:	Talk Show:
P und E:	I-er: 6 (von 16)=37.5%
I-er: 10 (von 47 aufgr.	I-ter: 10 (von 16)=
Wahl)=21.27%	62.5%
I-ter: 37 (von 47 aufgr.	
Wahl)=78.72%	

Beim politischen und beim Experten-Interview erfolgt also direkte Wiedergabe zu etwa einem Drittel aufgrund -U (35.61 %), zu zwei Drittel aufgrund von Wahl (64.38 %). Bei der Talk Show ist es eher umgekehrt: zu vier Fünfteln aufgrund von Wahl (20.51 %). Dabei fällt bei der Wahl das Hauptgewicht jeweils auf die I-ten: beim I-ten im politischen- und Experten-Interview viermal so viel wie beim I-er (78 % gegen 21 %), bei der Talk-Show etwa doppelt so häufig (62 % gegenüber 37.5 %). Die I-ten liegen also bei der Wahl der direkten Wiedergabe anhand von  $\pm U$  vorn!

Es ist natürlich zu bedenken, daß mit der RE einer -U-Äußerung quasi auch schon (implizit) eine Entscheidung für direkte Wiedergabe getroffen wird. Aber auch hier liegen die I-ten vorn (vgl. Übersichten), gerade auch bei der Talk-Show. Die Entscheidungen für direkte Wiedergabe fallen also an zwei unterschiedlichen Stellen: bei P und E vor allem aufgrund Wahl anhand von  $\pm U$ , bei Star in erster Linie aufgrund von -U und dann erst aufgrund Wahl (anhand  $+/-U$ ). In beiden Fällen tragen aber die I-ten die Hauptverantwortung.

Das Star-Gespräch weist insgesamt mehr direkte Wiedergabe auf als P und E. Noch höher liegen die Werte beim Nicht-Star-Gespräch, wo allerdings der I-er aufgrund der spezifischen Umstände dieses Subtyps kaum mit RE vertreten ist (die genauen Werte oben).

Die Fälle von erlebter Rede wurden bei den obigen Analysen wegen ihrer geringen Zahl zwecks Vereinfachung ausgeklammert. Die Werte sind aus den Tabellen zu entnehmen.

#### d) Pragmatische Aspekte

Der Befund, von dem wir ausgehen wollen, lautet: Vom politischen über das Experten- und Star- bis zum Nicht-Star-Interview nimmt die direkte Wiedergabe bei der RE zu. Der Anteil der nicht umwandelbaren Äußerungen steigt (-U), aber der Anteil an direkter Wiedergabe steigt noch stärker, und an allem ist der I-te führend beteiligt. Er entscheidet sich auch bei +/-U häufiger für direkte Wiedergabe als der I-er. Die Frage lautet daher: In welcher Weise und aus welchen Gründen ist die direkte Wiedergabe, bzw. die Bevorzugung der direkten Wiedergabe an die I-ten Rolle gebunden? Besteht hier ein tieferer Zusammenhang? Welcher Art ist dieser Zusammenhang? Wir gehen hier davon aus, daß es die Rolle des I-ten im Gesprächstyp Interview ist, d.h. seine Sprechrolle als I-ter, die ihn zu dieser Bevorzugung der direkten Wiedergabe bringt, d.h. daß er in anderen Gesprächstypen nicht notwendigerweise auch bevorzugt die direkte Wiedergabe verwendet. Welcher Art ist nun diese Rolle als Interviewter im Interview? Werden hier pragmatische Faktoren greifbar?

Wie schon öfters festgestellt ist der Rang von I-er und I-tem im Interview nicht gleich: Der I-er ist in vielerlei Hinsicht bevorrechtigt, insbesondere was die Führung des Gesprächs betrifft: Wahl der Themen, Länge der Erörterung einzelner Themen usw.<sup>49</sup> Noch eines kommt hinzu: Der I-te wird zur Rede gestellt, er muß sich rechtfertigen, u.a. auch frühere Äußerungen. Er hat, bei nicht vorher vereinbarten Fragen, wenig Zeit für die Antwort, keine Zeit für Vorbereitung (im Unterschied zum I-er). Manches mag ihn 'unvorbereitet' treffen, so daß er gelegentlich auch die Ruhe verliert. Er wird also i.allg. weniger Distanz im und zum Gespräch haben als der I-er. Dieses geringere Maß an Distanz dürfte dafür verantwortlich sein, daß er häufiger direkte Redewiedergabe verwendet. Die indirekte Wiedergabe setzt ein Ausmaß an Distanz und metakommunikativer Bewußtheit voraus, über die er als betroffener I-ter dann oft nicht verfügen kann. Der I-er verfügt eher über diese Distanz: Er hat(te) mehr Zeit zur Vorbereitung, ihn betrifft es nicht persönlich, seine Auffassungen stehen nicht zur Debatte. Es lassen sich weitere Beobachtungen anführen, die diese These erhärten können:

<sup>49</sup> Dazu zusammenfassend Schwitalla (1979) S. 321f.

- Die Beiträge des I-ers sind immer kürzer als die Beiträge des I-ten, so ein einheitliches Ergebnis der Interviewforschung.<sup>50</sup> Dieser Sachverhalt ist hier so zu interpretieren, daß der Sprecher die kürzeren Beiträge macht, der die Rolle des Stärkeren im Gespräch hat, und derjenige Sprecher die längeren Beiträge, der im Gespräch eher die Rolle des Schwächeren hat, bzw. in der Rolle des Schwächeren bzw. 'Angeschlagenen' ist. Der I-te muß ja sprechen, u.z. auf Anstöße des I-ers hin, sobald er sich in die Interviewsituation begeben hat. Als 'Angeschlagen', zur Rede Gestellter ist er nicht (mehr) so souverän wie sonst vielleicht; daher dann die geringere Distanz und die mangelnde Fähigkeit zur indirekten Wiedergabe von erwähnten Äußerungen.
- Dazu paßt, daß der I-te mehr Gefühlsäußerungen von sich gibt als der I-er.<sup>51</sup> Auch dies darf man als Zeichen seiner großen Betroffenheit und eines Weniger an Distanz sehen. Denn 'man' zeigt nicht ohne Not Gefühle in der Öffentlichkeit, schon gar nicht als Politiker in einer solchen Situation. Gefühle zeigen gilt als Schwäche. Der I-te ist also tatsächlich nicht – als solcher – durchwegs in einer souveränen Lage. Das führt dann wiederum zu einem geringeren Maß an Selbstkontrolle und Distanz und zu mehr direkter Wiedergabe.
- Ein weiteres Phänomen tritt Hand in Hand mit dem Ansteigen der direkten Wiedergabe vom Politiker- bis zum Star-Interview auf: ein Abfallen der Präzision der RE-einleitenden Ausdrücke. Gemeinsam verantwortlich dürfte dafür ebenfalls das abnehmende Maß an metakommunikativer Aufmerksamkeit der Sprecher sein, insbesondere des I-ten.

Die genannten Phänomene dürften also zusammenhängen: erhöhte Betroffenheit, weniger Distanz, weniger Kontrolle, mehr Gefühlsäußerungen, längere Äußerungen, weniger metakommunikative Aufmerksamkeit, spontaneres Sprechen und mehr direkte Wiedergabe sowie weniger präzise RE-Einleitungen. Dabei zeigen sich diese Tendenzen am stärksten beim I-ten. Der I-er folgt diesem Trend mit einigem Abstand. In den Star-Gesprächen ist auch er selbst als Person engagierter, mit den angedeuteten Konsequenzen. Jedoch liegt der I-te immer vorn, im politischen Interview primär unfreiwillig und unter Rechtfertigungsdruck, im Star-Gespräch eher freiwillig, allerdings ebenfalls unter dem Druck, zu imponieren und zu gefallen.

<sup>50</sup> Berens (1975) S. 58, Hang (1976) S. 118, Schwitalla (1979) S. 321.

<sup>51</sup> Schwitalla (1979) S. 299f. und S. 323.

Die unterschiedliche Frequenz der direkten und indirekten Wiedergabe bei I-er und I-ter in unseren Texten dürfte also mit Merkmalen der Gesprächsrollen 'I-er' und 'I-ter' zusammenhängen, genauer gesagt: mit dem unterschiedlichen Maß an Distanz, Selbstkontrolle und metakommunikativer Aufmerksamkeit, über das diese als Träger dieser Rollen in den verschiedenen Interviewtypen verfügen.

Ergänzend kann noch darauf verwiesen werden, daß der I-te auch sonst konkreter spricht bzw. handelt. Wir haben gesehen, daß er das *man* weniger generalisiert verwendet als der I-er. Auch beim Argumentationsprozeß fällt ihm eher die Aufgabe zu, auf der konkreteren Ebene Beweise und Rechtfertigungen zu bringen. Wir können eine solche Bereichsteilung beim Argumentieren auch in anderen Gesprächstypen beobachten, z.B. in Beratungen. Hier bewegt sich der Berater bevorzugt auf einer generellen Ebene (Regeln, Normen), der Ratsucher hat den Einzelfall darzustellen und zu spezifizieren. Das bringt für den Ratsucher auch immer wieder die Notwendigkeit mit sich, einzelne Äußerungen zu erwähnen, was dann je nach Betroffenheit auch in direkter Wiedergabe erfolgt.<sup>52</sup>

Die Rollen I-er/I-ter und Berater/Ratsucher sind insofern in der Tat vergleichbar, als in den beiden Gesprächstypen der erstere jeweils der weniger Betroffene ist, derjenige, der mehr Distanz hat, derjenige, dem quasi eine Schiedsrichterrolle zufällt. Die letzteren können sich jeweils nur mit dem konkreten Einzelfall und seinen Details 'retten'. Die höhere Betroffenheit der letzteren hält sie näher am Konkreten und bringt es mit sich, daß sie auch direkter sprechen, und daher auch mehr direkte Wiedergabe verwenden.

#### e) Versuch einer Synthese: RE-Einleitung und Wiedergabearten

In Kapitel 4 wurde festgestellt, daß ein Zusammenhang besteht zwischen Interviewtyp, der Breite der Darstellung von Sit<sub>1</sub> sowie der Präzision der verwendeten RE-einleitenden Ausdrücke. Kurz zusammengefaßt ergab sich etwa für das politische sowie für das Star-Interview:

P: Sit<sub>1</sub> -Darstellung eher knapp: Präzision mittel bis hoch

S: Sit<sub>1</sub> -Darstellung eher breit: Präzision niedrig bis vage (*sagen*).

Im vorliegenden Kapitel 5 hat sich ergeben, daß die Wahl für indirekte bis direkte Wiedergabe schwerpunktmäßig (d.h. auf die Frequenz der Belege bezogen) vor allem auf zwei Wegen erfolgt: einerseits über Äußerungen, die nicht umwandelbar sind, andererseits aufgrund von Wahlen, wenn das

---

<sup>52</sup> Schank (1981) S. 241-244.

sprachliche System (RE-Typ, p sowie RE-Einleitungen) die Wahl offen läßt für direkte oder indirekte Wiedergabe. Die Prioritäten waren dabei für das politische und das Star-Interview genau entgegengesetzt.

Die Bevorzugung der direkten Wiedergabe sowohl im Star-Gespräch gegenüber dem politischen Interview wie auch beim I-ten allg. gegenüber dem I-er allg. haben wir zurückgeführt auf das jeweils geringere Maß an Situationsdistanz und metakommunikativer Aufmerksamkeit einerseits beim I-ten im Vergleich zum I-er, andererseits im Star- im Vergleich zum politischen Interview. Die Frage ist nun: Hängen die Ergebnisse aus Kapitel 4 und Kapitel 5 zusammen? Gibt es einen gemeinsamen Nenner für beide Befunde? Wir glauben, diese Frage bejahen zu können. Wenn wir die Ergebnisse kombinieren, ergibt sich:

P: Sit<sub>1</sub> -Breite niedrig,                      Präzision eher hoch,  
Wiedergaben eher indirekt, I-er führend;

S: Sit<sub>1</sub> -Breite eher hoch,                    Präzision eher niedrig,  
Wiedergaben eher direkt,                  I-ter führend.

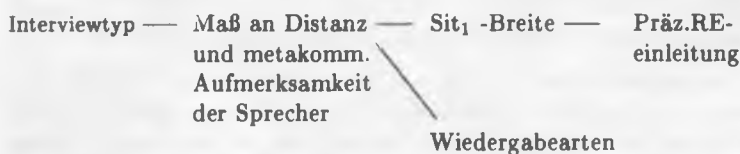
Die Wiedergabearten korrelieren also offenbar mit der Sit<sub>1</sub> -Breite sowie mit der Präzision der RE-einleitenden Ausdrücke.

Nun besteht aber zwischen den RE-einleitenden Ausdrücken und den Wiedergabearten oft kein derart direkter Zusammenhang. Die Wiedergabearten resultieren aus -U (von p) oder aus Wahl aufgrund +/-U (s.o.). Welcher Faktor vermittelt also die Korrelation zwischen Sit<sub>1</sub> -Breite, Präzision der RE-Einleitung sowie den Wiedergabearten? Diese Variable wurde bereits eingeführt: Es ist das unterschiedliche Maß an Distanz und metakommunikativem Bewußtsein, das diese drei Bereiche der RE insgesamt steuert.

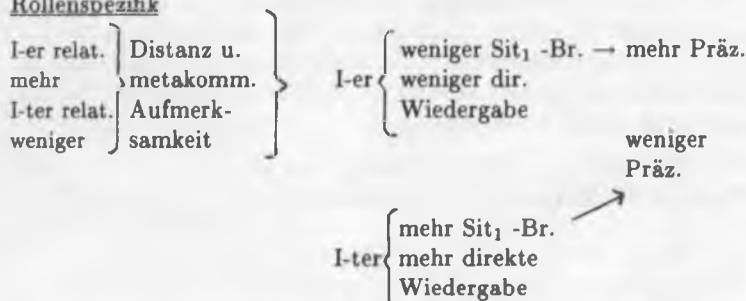
Diese Steuerung erfolgt, wie bereits angedeutet, auf zwei Ebenen: der Ebene der Interviewtypen und der Ebene der Rollen (I-er und I-ter) im Gespräch. Es handelt sich dabei also einmal um eine Textsortenspezifik der pragmatischen RE-Gestaltung, zum zweiten um eine damit einhergehende rollenspezifische pragmatische Gestaltung der RE. Beide Ebenen stehen in Wechselwirkung miteinander. Wir können daher drei Hypothesen zur pragmatischen Gestaltung der RE in (unseren) Gesprächen aufstellen:



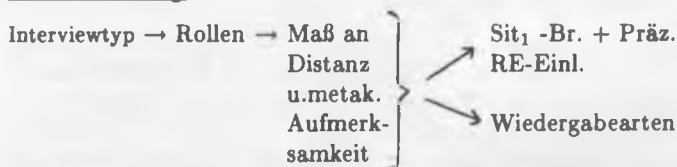
### Textsortenspezifik



### Rollenspezifik



### Wechselwirkung:



Wir glauben, damit den für die Gestaltung der RE in unseren Texten entscheidenden pragmatischen Faktor gefunden zu haben. Daß Situationsdistanz und metakommunikative Aufmerksamkeit entscheidend auf die gesamte Gestaltung von Gesprächen einwirken, wurde schon an anderer Stelle herausgearbeitet.<sup>53</sup> RE und ihre Objekte gehören in Interviews zu den zentralen Objekten der Aufmerksamkeit, und es ist daher naheliegend, daß sie auch zentrale Objekte der metakommunikativen Aufmerksamkeit bilden. Daher können Interviews, insbesondere politische, auch nur in sehr eingeschränktem Maße spontane Gespräche sein. I-er und I-ter bemühen sich vielmehr um kontrollierte, kalkulierte Gesprächsführung. Dies gelingt ihnen jedoch nur in unterschiedlichem Maße, aufgrund des unterschiedlichen Maßes an Betroffenheit und Situationsdistanz.

<sup>53</sup> Vgl. Schank (1979) und die dort herangezogene Literatur.

## 6. RE als Handlungssequenz

### a) Vorbemerkung

Wir haben bisher einzelne Aspekte der RE-Verwendung in vier Interviewtypen genauer analysiert. Es waren Teilaspekte der RE-Verwendung unter pragmatischem Gesichtspunkt. Wir wollen nun einen weiteren Schritt machen zu einer umfassenden pragmatischen Analyse der RE in unseren Texten. Wir stellen die Frage: Läßt sich RE als Handlungssequenz auffassen? Inwiefern bestimmt RE den weiteren Verlauf eines Gesprächs, in unserem Fall insbesondere den weiteren Ablauf einer Interviewsequenz, an deren Kopf sie vom I-er eingesetzt wird? Ist RE hier nur ein punktuell Ereignis, oder bestimmt sie den Gang der anschließenden Sequenz?

Wir glauben diese Frage bejahen zu können. Insbesondere auf zwei Ebenen wird der Charakter der RE als Handlungssequenz greifbar:

- auf der argumentativen Ebene: RE löst argumentative Diskurstypen aus;
- auf der Ebene der Strategie: Mittels RE werden bestimmte Strategien verfolgt, im Rahmen von Diskurstypen.

Beides greift ineinander. Die Analysen von RE als Handlungssequenz können deutlich machen, daß RE, insbesondere die RE des I-ers am Sequenz-Kopf, ein zentrales und sogar initiiertes Element des kommunikativen Handelns in der Textsorte Interview darstellt. Obwohl RE bisher in der Interviewforschung weitgehend übersehen wurde, ist sie doch bei weitem keine Randerscheinung.

Die folgenden Analysen, insbesondere die eingehenden Kodierungen und Auswertungen des gesamten Materials, betreffen vor allem die REs des I-ers im Sequenz-Kopf, weil diese bestimmen, wie die anschließende Sequenz als Handlungsmuster aussieht. Die REs des I-ers bestimmen den Diskurs, der von I-er und I-tem in der initiierten Sequenz realisiert wird.

### b) Diskurstypen

RE, die Erwähnung einer (früheren) Äußerung von S<sub>1</sub> im Interview, dient allermeist der Problematisierung einzelner Aspekte dieser Äußerung, wobei vom I-er an den I-ter die Aufforderung ergeht, an dieser Problematisierung teilzunehmen und beizutragen, diese Problematisierung befriedigend zu lösen.

Diesen Prozeß der Problematisierung einer Äußerung des S<sub>1</sub> durch den I-er mittels RE sowie die gemeinsame Erörterung und Beseitigung dieser Problematisierung in der darauf folgenden Interviewsequenz wollen wir hier Diskurs nennen. Gemäß Huth (1975, S. 103, der sich hier auf Habermas beruft) dient der Diskurs der „Problematisierung von Geltungsansprüchen“ von Äußerungen, Sätzen, Normen u.ä. Darum geht es auch bei RE im Interview, und darum scheint uns dieser Terminus hier sehr geeignet.

Bei Huth (a.a.O.) werden im Anschluß an Habermas vier Klassen von Geltungsansprüchen genannt, die auch für die hier geplanten RE-Diskursanalysen geeignet erscheinen. Bei Huth werden sie im Zusammenhang mit Sprechaktbedingungen diskutiert. Es sind:

- Verständlichkeit: auf RE bezogen wären das Fragen des I-ers, die sich z.B. auf inhaltliche und illokutive Aspekte einer Äußerung des I-ten beziehen und deren Beantwortung für eine gute Verständlichkeit dieser Äußerung wichtig sind: also Fragen der adäquaten Wiedergabe der Äußerung.
- Wahrheit: Fragen des I-ers, die sich bei Äußerungen des I-ten, die als deskriptive Sätze intendiert sind, auf deren Wahrheitsanspruch richten und diesen bestreiten oder korrigieren wollen.
- 'Richtigkeit': hier geht es z.B. um Einwände des I-ers bei erwähnten Äußerungen, die als normative Sätze zu verstehen sind. Wir sprechen hier lieber von der Gültigkeit von erwähnten normativen Äußerungen.
- Wahrhaftigkeit: Searle's 'sincerity-condition': Hierauf beziehen sich etwa Äußerungen des I-ers, die Zweifel anmelden daran, ob der I-te z.B. sich selbst an das hält, was er früher geäußert hat. Ob er also konsequent ist in Sprechen und Handeln, ob seine Äußerungen widerspruchsfrei sind, ob er aufrichtig ist, kompetent, zuständig u.ä. Hier geht es also um *argumentatio ad personam* (*ad hominem*), der eine zentrale Stellung im Interview und in den RE-Diskursen im Interview zukommt: Kann der I-te sich in diesen Diskursen nicht behaupten, dann ist er als Person erledigt.

Wir erhalten also vier Diskurstypen, die durch RE des I-ers im Sequenz-Kopf initiiert werden:

### Diskurstypen im Interview: durch RE initiiert:

Diskurs-	problematis. Bereich	Name
typ I:	RE-Aspekte: Adäquatheit der Wiedergabe	Adäqu.d.Wie- dergabe
II:	Wahrheit von p, wenn p deskriptiv:	theoretische Diskurs
III:	Gültigkeit von p, wenn p normativ:	prakt. Diskurs
IV:	Status S <sub>1</sub> (meist I-ter) drei Dimensionen: a) Aufrichtigkeit Ernsthaftigkeit Wahrhaftigkeit b) Widerspruchsfreiheit Konsequenheit c) Kompetenz (Sach-) Zuständigkeit	Arg. ad personam

(Natürlich können diese Diskurstypen auch mit anderen Mitteln als RE initiiert werden.)

Wir geben zunächst Beispiele für die einzelnen, durch RE initiierten Diskurstypen:

#### Diskurstyp I: RE-Aspekte: Adäquatheit der Wiedergabe und Verständlichkeit von p

Interview Brandt II, RE 5: (Thema: Einschätzung der Ostpolitik)

Spiegel: *Was haben Sie gemeint, als Sie der Regierung politische Fehleinschätzung vorwarfen?*

Brandt: *Da geht es besonders um zwei Punkte. Der eine ist, daß es immer wieder in Teilen der deutschen Politik – jetzt bei Teilen derer, die diese Regierung tragen – die Illusion gegeben hat, man könnte die deutsch-deutschen Fragen in gewisser Hinsicht doch aus den Ost-West-Zusammenhängen herauslösen. Unsere Deutschlandpolitik war konzipiert als ein Teil dessen, was man damals Ostpolitik nannte.*

Spiegel: *Haben die Sowjets Honeckers Reise verhindert?*

Brandt: *Die das sagen, meist polemisch, machen es sich sehr einfach... Zweiter Punkt: Es ist so, daß in der Deutschlandpolitik immer mal wieder der etwas simple und materialistische Gedanke auftauchte, man könnte der anderen Seite etwas abkaufen...*

Interview Genscher: RE 26: (Thema: Zukunft der FDP)

Spiegel: *Dürfen wir Sie raten lassen, wer folgendes gesagt hat: Was aus der FDP in Zukunft wird kann niemand vorhersagen, ich auch nicht.*

Genscher: *Niemand ist ein Hellseher.*

Spiegel: *Wollen Sie wissen, wer er gesagt hat?*

Genscher: *Schreiben Sie es unten als Fußnote. Ich weiß es natürlich.*

Im ersten Beleg geht es in erster Linie darum, was der I-te mit einer früheren Äußerung gemeint hat. Der I-te wird gebeten, den Inhalt dieser Äußerung zu explizieren und ggf. auch durch Nennung von Einzelheiten zu untermauern. Ziel ist die bessere Verständlichkeit der früheren Äußerung. Im zweiten Beleg haben wir ein kleines Ratespiel, bei dem es um den Urheber von p geht. Im Vordergrund steht hier also die Vervollständigung einer RE durch Nennung von  $S_1$ . Es ist aber nicht zu überhören, daß hier auch ein kleiner Angriff auf den Vorsitzenden der FDP, also Genscher, vorgetragen wird. Dieser wird aber von Genscher spielerisch unterlaufen. Diskurstyp I tritt also nicht immer ganz 'rein' auf. Es können Elemente der anderen Diskurstypen mit hineinspielen, hier etwa ein Angriff auf den Status des I-ten. Es überwiegt aber Diskurs I. Daher haben wir diesen und ähnliche Fälle bei der Auswertung des ganzen Materials als Diskurstyp I eingestuft und gezählt.

Diskurstyp II: Wahrheit von p: theoretischer Diskurs:

Interview Brandt I, RE 35: (Thema: angebliche Krise des Kanzler Brandt)

Spiegel: *Es gab Freunde wie Feinde, die behaupteten, Sie hätten Ende 1973 einen Tiefpunkt als Politiker gehabt. Die Guillaume-Affäre sei nur Auslöser einer Krise gewesen, die ohnehin schon schwelte.*

Brandt: *Ich kann das subjektiv nicht bestätigen mit dem Tief. Aber es kommt wohl nicht allein darauf an, was man selbst von sich meint, sondern es spielt da wohl eine größere Rolle, was andere von einem meinen. Insofern sollte ich das Urteil wirklich dann auch anderen überlassen und mich heraushalten.*

Spiegel: *Politiker und Historiker, beispielsweise Arnulf Baring, vertreten die These, ihr späterer Nachfolger Schmidt, unterstützt von dem damals einflußreichen Chef der ÖTV, Heinz Kluncker, habe Ihnen ohnehin im Nacken gesessen; die wirtschaftliche Lage der Bundesrepublik habe nach einem Wirtschaftsfachmann im Kanzleramt verlangt...*

In diesem Diskurs geht es um die sachliche Wahrheit einer Behauptung, die von vielen vertreten wurde. Es werden mehrere Vertreter dieser Behauptung namentlich genannt, und es werden 'objektive' Sachverhalte zu ihrer Untermauerung angeführt (*„wirtschaftliche Lage der BRD“*). Es geht nicht in erster Linie um eine 'subjektive' Einschätzung, das räumt auch der I-te ein. Insofern geht es also der Intention nach bei der Behauptung um einen 'deskriptiven' Satz, um eine Aussage, die in überprüfbarer Weise einen Sachverhalt beschreibt, und nicht um eine normative Aussage, deren Gültigkeit von Werturteilen und Handlungszielen abhinge. Daher gehört diese durch eine RE des I-ers ausgelöste Argumentationssequenz zu Diskurstyp II.

Es ist nicht immer leicht, zwischen deskriptiven und normativen Sätzen zu unterscheiden, es würde jedoch zu weit führen, hier auf dieses Problem näher eingehen zu wollen. Es gibt jedoch sehr viele Fälle, die eindeutig sind, insbesondere Äußerungen mit quantitativen Angaben, die ja bei Politikern sehr beliebt sind, da sie den Anschein von Objektivität und Sachlichkeit (Sachzwang) erwecken. Schwierige Fälle müssen von Fall zu Fall entschieden werden. Bei der Besprechung des Kodierbogens für Diskurstypen werden noch einige Kriterien genannt, die hierbei herangezogen wurden. Hier noch ein paar Beispiele für Diskurstyp II mit p's, die quantitative Angaben zur Diskussion stellen:

Interview Stoltenberg, RE 23: (Thema: Kosten der Steuerreform)

Spiegel: *Ihr Staatssekretär Hans-Jörg Häfele hat von rund 25 Milliarden Mark gesprochen, die eine Einkommenssteuerreform ... kosten wird. Hat er recht?*

Stoltenberg: *In der Regierungserklärung des Bundeskanzlers ist gesagt, daß wir zu einer spürbaren Senkung der Lohn- und Einkommenssteuer... kommen wollen. Man kann davon ausgehen, daß ein Finanzrahmen von mindestens 20 Milliarden Mark dafür erforderlich ist. Eine exakte Größenordnung gibt es noch nicht...*

Interview Stoltenberg, RE 25: (Thema: Finanzierung der Steuerreform)

Spiegel: *Auch da weiß Ihr Staatssekretär offenbar schon schon mehr als Sie. Etwa die Hälfte der 25 Milliarden sollen durch Subventionsabbau und Steuererhöhungen... finanziert werden.*

Stoltenberg: *Im Ergebnis soll es eine echte steuerliche Entlastung sein, aber nicht in der Größenordnung, in der die Einkommen- und Lohnsteuer gesenkt wird. Und da hat Herr Häfele recht: ...*

Diskurstyp III: Gültigkeit von p, wenn p ein normativer Satz ist:  
praktischer Diskurs:

Interview Blüm, RE 17: (Thema: Steuerreform: Behandlung der Witwen)

Spiegel: *Zunächst gehts anders herum: Ansprüche von Frauen mit hohen Witwenrenten wollen Sie kappen?*

Blüm: *Wie kommen Sie denn darauf? Wir wollen die Gleichberechtigung von Mann und Frau auch in der Rente...*

Hier geht es darum, was der Arbeitsminister tun will und tun soll, u.z. in der Rentenfrage, also um Handlungsziele. Blüm nennt selbst die oberste Prämisse, von der er hier ausgehen will: Gleichberechtigung von Mann und Frau, auch auf diesem Gebiet.

Interview Stoltenberg, RE 22: (Thema: Abschreiben von Steuern)

Spiegel: *Werden Sie Ihr Wahlversprechen einhalten darauf zu achten, daß Abschreibungskünstler höchstens die Hälfte ihrer Steuerschuld wegedrücken können?*

Stoltenberg: *Wir haben dies als Zielvorstellung in der Tat in das Wahlprogramm der CDU aufgenommen. Leider ist die Durchführung sehr schwierig...*

Spiegel: *Das wird also nichts?*

Stoltenberg: *Wir können auf die Abschreibungsmöglichkeiten der Unternehmer nicht verzichten, aber wollen weiterhin Mißbrauchsmöglichkeiten einschränken.*

Hier geht es um Versprechen und Handlungsziele und um deren Einhaltung. Die Wünschbarkeit steht nicht zur Diskussion, wohl aber die Machbarkeit und Ausführbarkeit. Die CDU will bei ihrem Versprechen bleiben.

Interview Strauß, RE 13: (Thema: Verbot der Vermummung)

stern: *Es gibt in der Innenpolitik noch zwei weitere heikle Fragen: Soll das Demonstrationsrecht eingeschränkt, der Radikalenerlaß verschärft werden?*

Strauß: *Über diese rechtspolitischen Fragen werden wir uns bei eventuellen Koalitionsverhandlungen nach dem 6. März sehr gründlich unterhalten müssen... Das Demonstrationsrecht ist jedenfalls für mich weder so noch so eine heilige Kuh...*

stern: *Gestritten wird vor allem um die Frage: Dürfen sich Demonstranten ver mummen? Solche Tarnung ist die Antwort von Demonstranten auf das heimliche Fotografieren der Polizei gewesen. Und diese Fotos sind später häufig Bewerbern für den öffentlichen Dienst vorgehalten worden.*

Strauß: *... Ich verstehe nicht, warum Demonstranten vor allem Wert darauf legen, nicht bekannt zu werden. Wenn ich bei einer Fronleichnamsprozession mitgehe, dann lege ich auch nicht Wert darauf, mit einem schwarzen Schleier vor dem Gesicht zu laufen, damit niemand weiß, daß ich Katholik bin.*

Hier geht es um die Wünschbarkeit, die Notwendigkeit und vor allem um die Legalität einer von der Regierung geplanten Maßnahme. Der I-te weicht hier einer ernsthaften Erörterung aus.

Praktische Diskurse nehmen naturgemäß in politischen Interviews einen großen Raum ein, da Politiker ja vor allem Ziele setzen und Entscheidungen treffen müssen, und sich dafür dann auch rechtfertigen müssen. In Experten-Interviews wäre demgegenüber eher mit einem Vorherrschen theoretischer Diskurse zu rechnen.

#### Diskurstyp IV: Status $S_1$ : Argumentation ad personam

In diesem Diskurstyp geht es um die Aufrichtigkeit, Ernsthaftigkeit, Konsequenzheit usw. des I-ten und des zitierten  $S_1$ . Das wollen wir abkürzend als 'Status  $S_1$ ' bezeichnen. Die Frage ist: Meint der I-te wirklich, was er sagt, hält er sich selbst in seinen Handlungen an das, was er sagt und verspricht, äußert er nicht immer Gegenteiliges, ist er also konsequent? Ist er sachkompetent für das, worüber er spricht, ist er zuständig u.ä.? Es geht also um die Glaubhaftigkeit von  $S_1$ , um die Zuverlässigkeit usw., und in diesem Sinne also um den seriösen Status von  $S_1$  als eines Gesprächspartners und Politikers und Bürgers und Menschen überhaupt. Denn nur wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, hat Gespräch überhaupt Sinn.

Was Politiker betrifft, so kommen in dieser Hinsicht offenbar immer wieder Zweifel auf, denn ein nicht geringer Teil der RE-Sequenzen nimmt Bezug gerade auf dieses Problem, ist also Diskurstyp IV einzustufen. Dieser Diskurs betrifft die Basis jedes Gesprächs überhaupt: Hier geht es sozusagen ums Ganze, bei den anderen Diskurstypen nur um einzelnes. Bei Diskurstyp IV darf der I-te sich keine Blöße erlauben.

Es ist noch hervorzuheben, daß RE und Diskurstyp IV von der Sache her viel enger zusammen gehören, als RE und die anderen Diskurstypen (zumindest II und III). Die Frage nach der Konsequenzheit des Sprechens und Handelns etwa macht es per se erforderlich, frühere Äußerungen und



daran anschließende Handlungen zu konfrontieren, und dabei ist dann RE ein unverzichtbarer Bestandteil dieser 'Prüfung'. Genau so verhält es sich, wenn es etwa um die Frage der Einheitlichkeit und Widerspruchsfreiheit einer Partei geht: REs früherer Äußerungen mehrerer Politiker dieser Partei werden verglichen. Das macht deutlich: RE und zur-Rede-stellen von Politikern im Interview gehören untrennbar zusammen, sie bilden den inneren Kern des Gesprächs mit Politikern, eben die Argumentatio ad personam, bei der RE ein notwendiger Bestandteil ist, und die sich interaktional im mit RE eingeleiteten Diskurstyp IV konkretisiert.

Wir geben nun Beispiele für die einzelnen Varianten des Diskurstyps IV, nach den problematisierten Status-S<sub>1</sub>-Aspekten geordnet (die einzelnen Aspekte sind jedoch nicht immer scharf zu trennen):

#### Aufrichtigkeit:

Interview Blüm, RE 13: (Thema: Rentenprobleme)

Spiegel: *Intern haben Sie sich gegenüber dem Finanzminister schon festgelegt. In einem Koalitionspapier, das Sie am 14. Juni dieses Jahres unterschrieben, steht zu lesen, daß bis Ende der 90er Jahre der Beitragssatz in der Rentenversicherung festgeschrieben werden soll und der Bundeszuschuß beim Status quo bleibt.*

Blüm: *Ich kenne ein solches Koalitionspapier nicht. Arbeitspapiere gibt es viele. Ich halte mich an die Koalitionsvereinbarung vom 22. März. Darin steht: daß der Bundeszuschuß sich mittelfristig an den Rentenausgaben unter Berücksichtigung der Fremdleistungen orientieren soll.*

Hier spielt auch das Moment der Konsequenz im Handeln mit herein. Die Frage wird nicht geklärt: Behauptung steht gegen Behauptung. Im Hintergrund steht auch die Absicht, den I-ten in Verlegenheit zu bringen und aufgrund fehlender Aufrichtigkeit zu verstricken.

Ein Paradebeispiel für den Vorwurf der Unaufrichtigkeit findet sich im Genscher-Interview:

Interview Genscher, RE 16: (Thema: Gründe für Genschers Rücktritt vom Parteivorsitz)

Spiegel: *Herr Genscher, Ihr Verzicht legt den Verdacht nahe, da gibt einer auf, weil er seiner Partei keine Zukunft mehr gibt. Das Jahr 1985 verspricht recht rau zu werden... Überall geht es für die FDP um die Wurst.*

Genscher: *Um die Wurst ist es für uns immer gegangen. Wenn ich hätte aufgeben wollen oder wenn ich der Partei keine Zukunft mehr geben würde, dann hätte ich zum 1. Januar 1985 als Präsident der*

*EG-Kommission nach Brüssel gehen können. Sicher eine verlockende Perspektive für jemanden, der so lange Außenpolitik... betreibt. Ich sehe meine Aufgabe und meinen Platz aber hier.*

Hier geht es darum, ob Genscher ehrlich ist, ob er die wirklichen Gründe für seinen Rücktritt nennt bzw. verschweigt. Genscher behauptet, er trete zurück, um den Eindruck der Ein-Mann-Partei zu vermeiden. Das glaubt man ihm nicht. Man vermutet eher Resignation und Flucht, nach dem Motto: *Sauve qui peut...*

### Ernsthaftigkeit:

Auch hierfür ein Beleg aus dem Interview mit Genscher:

Interview Genscher, RE 48: (Thema: Zuverlässigkeit der FDP)

Spiegel: *Sie reden reichlich schnell schon von einem Neuanfang...*

Genscher: *... Wir sind schnell.*

Spiegel: *Ja, diese Koalition, das fällt auf, ist schneller ins Gerede gekommen als das sozialliberale Bündnis.*

Genscher: *Na ja!*

Spiegel: *Stimmt doch.*

Genscher: *Damals trat nach etwa zwei Jahren der erste Finanzminister zurück...*

Wir sehen, die FDP als Umfaller-Partei – als was sie weithin gilt – wird nicht immer ernst genommen.

Auch den Grünen wird häufiger der Vorwurf mangelnder Ernsthaftigkeit gemacht:

Interview Schoppe, RE 25: (Thema: Bestrafung des 'Busengrapschers' Hecker)

Spiegel: *Wirkt es nicht komisch, daß Hecker – laut Beschluß der Fraktion – einen männlichen Mitarbeiter kriegen soll?*

Schoppe: *Ihm soll auch sehr deutlich eines ausgewischt werden. Und das ist, glaube ich, dieser Punkt gewesen. Von allen Lösungen, die wir beredet haben, ist das der provokativste...*

Hecker war als 'Busengrapscher' aufgefallen. Daß die Grünen ihn analog bestrafen wollen, wird als lächerlich empfunden. Hier wird der Versuch gemacht, die Grünen ins Unrecht zu setzen. Die Spiegel-Leute machen gleich noch einen Versuch in dieser Richtung:

## Interview Schoppe, RE 27: (Thema: Stellenwert des „Frauenthemas“)

Spiegel: *In ihrer Fraktion stellt sich mancher die Frage, ob nicht ein Frauenthema zur falschen Zeit in den Vordergrund geschoben wird. Es sei wichtiger, die Pershing-Raketen zu verhindern.*

Schoppe: *Es gibt keine Trennung von Frauen- und anderen Themen. Ich glaube, daß Kriegsvorbereitung und Agressivität in der Gesellschaft sehr eng zusammen hängen...*

Hier wird deutlich, daß schon die allgemeinsten Grundsätze der Argumentation, von denen ausgegangen wird, sehr weit auseinanderliegen. Daher haben die Spiegel-Leute (und nicht nur sie) Probleme, die Grünen als ernsthafte Politiker anzusehen.

## Widerspruchsfreiheit

Die Variante I der oben beschriebenen Mehrfach-RE tritt häufig als Einleitung zur Problematisierung der Widerspruchsfreiheit von Äußerungen und Handlungen der I-ten und ihrer Genossen auf. Dazu ein Beispiel aus dem Interview Genscher:

## Interview Genscher, RE 35 und 36: (Thema: Uneinigkeit in der Koalition)

Spiegel: *Typisch Genscher. Ein zweites Beispiel ist das abgasarme Auto. Wirtschaftsminister und Finanzminister sagen, es gibt über Steuervergünstigungen hinaus keine direkten Kaufanreize. Zimmermanns Staatssekretär sagt: Doch, es gibt Kaufanreize. Wem soll man glauben?*

Genscher: *Ganz offen gesagt: Ich bedauere, daß da jetzt eine neue Auseinandersetzung öffentlich ausgetragen wird, denn die drei Minister haben den Auftrag erhalten, daß sie bis zur Kabinettsitzung am 19. September eine Vorlage machen. Ich habe aber im Kabinett keinen Zweifel daran gelassen, daß mehr als bisher vorgesehen getan werden muß...*

Spiegel: *Bleibt es dabei, daß zum 1. Januar 1986 nur noch abgasarme Autos in der BRD zugelassen sind?*

Genscher: *Die Frage der obligatorischen Einführung muß im Zusammenhang mit dem EG-Recht beurteilt werden. Hier gibt es schwerwiegende Probleme, darüber werden wir reden müssen. Ich habe zunächst mal abzuwarten, wie die Vorlage des Innenministers aussieht.*

Spiegel: *Das hört sich nach Ausflüchten an.*

Es gelingt Genscher nicht, die Zweifel an der Geschlossenheit seiner Partei und der Regierung auszuräumen. Und noch ein Beispiel aus dem Interview mit Genscher:

## Interview Genscher, RE 40 und 41: (Standpunktlosigkeit der FDP)

Spiegel: *Eine klare Antwort ist das nicht. Da gibt es auch andere Fälle, in denen man nicht weiß, wo die FDP steht. Beispiel: Waffenrecht: Da läßt der Vorsitzende Genscher im Kabinett die vom Innenminister geplante Lockerung passieren, der Sprecher der FDP-Fraktion aber sagt jetzt: nein, mit uns nicht.*

Genscher: *Gegen diese Lockerung habe ich im Kabinett Bedenken vorgebracht...*

Spiegel: *Also: Sie haben die Vorlage passieren lassen, waren aber eigentlich dagegen.*

Und noch ein weiteres aus dem gleichen Interview:

## Interview Genscher, RE 22: (Inkonsequenzen der FDP)

Spiegel: *Herr Genscher, wir treten Ihnen nicht zu nahe, wenn wir einen gewissen Unterschied zwischen Ihren ständigen Friedensappellen an die Koalitionäre und Ihren Attacken auf die CDU/CSU feststellen. Das fängt beim Ausländerrecht an und hört beim Streit um die Verlängerung der Wehrpflicht nicht auf. Machen Sie da nicht einen „tödlichen Fehler“, wie der CDU-Generalsekretär Heiner Geißler warnt?*

Genscher: *Die FDP ist kein Wurmfortsatz der Union, sondern eine selbständige, unabhängige Partei. Also macht sie Politik...*

Im Interview mit Genscher ist der Diskurstyp IV also besonders oft vertreten, insbesondere auch beim Postulat der Widerspruchsfreiheit des Sprechens und Handelns, denn dieses liegt als Präsupposition den Vorwürfen der Journalisten zugrunde.

Es lassen sich folgende Dimensionen unterscheiden:

- Sie haben gesagt: hier versus dort, gestern vs. heute, erst vs. dann...
- Sie haben gesagt vs.: Ihr Genosse hat gesagt...
- Sie: einerseits vs. andererseits.
- Sie haben a versprochen, aber b getan.

In allen Fällen kommt der RE dabei eine unentbehrliche Rolle zu.

Von der Widerspruchsfreiheit ist zu unterscheiden: die

### Konsequenheit:

Bei der Konsequenheit geht es ebenfalls um Äußerungen und Handlungen, die nicht im Widerspruch zueinander stehen dürfen, es kommt

jedoch eine zeitliche Komponente hinzu: Es geht um Folgerungen und Verpflichtungen, die sich aus einer Äußerung, einer Handlung oder einem Ereignis ergeben, also um Handlungen, die der I-te aufgrund vorheriger Äußerungen oder Handlungen durchführen muß, wenn er glaubhaft bleiben will. Dazu ein Beleg aus dem Interview mit Brandt:

Interview Brandt I, RE 38: (Vorwurf der Inkonsistenz)

Spiegel: *Sie sagen, die Gefährdung Ihrer Entspannungspolitik sei ein Grund für Ihre Depressionen gewesen. Dann ist es aber erstaunlich, daß Sie nach 1974 als Parteivorsitzender sich vor allem der Entspannungspolitik gewidmet haben.*

Brandt: *Wenn sie genau hingucken, würden Sie sehen, es gab da keinen nahtlosen Übergang...*

Das ist ein kleines Zugeständnis von Brandts Seite: Es gab da eine Inkonsistenz. Oder: Seine vorherige Behauptung war nicht ganz zutreffend. Dann ginge es hier also auch um Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit. All das hängt natürlich zusammen.

Der Vorwurf mangelnder Konsequenz wird Brandt in diesem Interview noch öfter gemacht. Dazu ein weiteres Beispiel:

Interview Brandt I, RE 42: (Spionage-Affäre Guillaume)

Spiegel: *Sie haben kürzlich im Schweizer Fernsehen mitgeteilt, Sie seien damals aufgefordert worden, Guillaume in den Urlaub nach Norwegen mitzunehmen. Wörtlich sagten Sie: „Heute hört sich das unglaublich an. Ich bin ausdrücklich gebeten worden, ihn mitfahren zu lassen.“ Diese Rechnung ist doch wohl noch nicht beglichen?*

Brandt: *Das sehe ich anders. Erstens, was das Schweizer Fernsehen angeht: Die haben mein politisches Leben darzustellen versucht, auch eine Menge Interviews reingebracht und mich dann selbst zu zwei Abschnitten befragt. Das ist dann halt ein bißchen anders als ein Spiegel-Gespräch. Das, was ich dort gesagt habe, ist zum Beispiel nachzulesen, wenn auch in behutsamer Form, im Protokoll des Untersuchungsausschusses zu dem einschlägigen Fall und in meiner Aussage dort. Das wirkt dann vielleicht ein bißchen anders...*

Spiegel: *... Im Ausschuß waren Sie sehr behutsam...*

Brandt: *... wenn es neu präsentiert ist. Nein, ich sage nochmals: Ich habe keine Lust, darin weiter rumzugraben; auch keine Lust, Rechnungen aufzumachen. Dann hätte ich ja damals das tun müssen und tun sollen. Ich habe heute so viel anderes zu tun und möchte es noch tun ...*

Brandt wird vorgehalten, er habe „eine Rechnung“ offen gelassen, also

etwas versäumt, was er hätte tun müssen. Also auch ein Mangel an Konsequenz: 'Wenn man reingelegt wird, sollte man sich bei Gelegenheit rächen'. Brandt lehnt diese Betrachtungsweise ab. Er hatte und habe Besseres zu tun. Aus dem weiteren Gespräch wird noch deutlich, daß Brandt kein Interesse hat, die ganze Affäre in allen Details in die Öffentlichkeit zu bringen. Es bleibt offen, ob er nicht doch konsequenter war, als Außenstehende beurteilen können.

#### (Sach-)Kompetenz und Zuständigkeit:

Die Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit von  $S_1$  wird auch daran gemessen, ob er überhaupt sachkompetent ist auf dem Gebiet, auf dem er sich äußert oder geäußert hat. Dahinter steht die Präsupposition, daß eigentlich nur noch Experten auf ihrem Gebiet den Mund aufmachen dürfen. Das wäre dann das Ende der Demokratie, wenn es konsequent eingehalten würde.

Insgesamt wird diese Diskursvariante in unserem Material nicht sehr häufig in Gang gesetzt. Es ist aber sicher kein Zufall, daß Fritz Teufel sich diesen Vorwurf machen lassen muß, denn nach weit verbreiteter Auffassung haben sich Studenten nicht mit Politik zu befassen und können sich keinesfalls als Sprecher oder Ratgeber der Arbeiter aufführen. Demgemäß heißt es im Interview mit Fritz Teufel:

Interview Teufel, RE 30: (Thema: politisches Mitspracherecht der Studenten)

Spiegel: *Sie haben einmal geschrieben, Ihre „Maßstäbe revolutionärer Politik“ seien „nur die Bedürfnisse der Massen, ihr Anspruch auf ein Leben in Freiheit und Glück, eine Welt ohne Ausbeutung“. Es fragt sich, ob die Massen ausgerechnet von Ihnen beglückt werden wollen. Steckt nicht elitäre Arroganz dahinter, wenn Sie sich zum Vormund der Massen erheben?*

Teufel: *Diese Vorwürfe hat es schon zu Apo-Zeiten gegeben, und die waren damals auch berechtigt, soweit sie sich auf die Studenten kollektiv bezogen. Aber es hat auch in dieser Generation von politischen Studenten ne Menge gegeben, die sich proletarisiert hat. Einige sind in die Betriebe gegangen. Ich habe das gewissermaßen mit Verspätung vollzogen. Aber es war auch für mich eine unheimlich wichtige Sache. Und einige sind in die Knäste gewandert, natürlich nicht freiwillig, aber jedenfalls sind sie da mit Problemen und Existenzweisen konfrontiert worden, die nun alles andere als elitär sind.*

Spiegel: *Trotzdem dürften Ihre Träume Träume von Freiheit und Glück nicht allzuviel mit den Vorstellungen der lohnabhängigen Arbeitnehmer gemein haben.*

Teufel: *Das weiß ich nicht. Es ist die Aufgabe der Medien, erst mal der Bevölkerung einzutrichtern, was sie zu empfinden hat...*

Ein alter Streitpunkt wird also aufgewärmt und die Argumentation wird z.T. mit abgegriffenen Argumenten geführt. Jeder bleibt auf seinem Standpunkt.

Hier wird deutlich, daß einzelnen Diskurse immer wieder geführt werden, ohne daß viel dabei herauskommt. Es sind Versatzstücke, die man sich nicht entgehen läßt, da sie sich trotz ihrer Sinnlosigkeit offenbar eignen, den I-ten müde zu machen. Wir haben bei diesen Beispielen für Diskurstyp IV den Aspekt Wahrhaftigkeit nicht gesondert angeführt, da er eigentlich der übergeordnete Wert zu allen einzelnen genannten Aspekten ist: Bei der Argumentation ad personam in Diskurstyp IV geht es letztlich immer um die Wahrhaftigkeit von  $S_1$ , meist des I-ten.

Zu erwähnen wäre noch ein Aspekt, der relativ selten belegt ist und der sich nicht ohne weiteres bei den vier genannten Diskurstypen einordnen läßt, die Fairness von  $S_1$ . Wir geben ein Beispiel:

#### Fairness:

Interview Brandt II, RE 11: (Brandts Kritik an der Ost-Politik der CDU-FDP-Koalition)

Spiegel: *Als die DDR die West-Berliner bei Reiseerleichterungen ausschloß, haben Sie gesagt: Wenn es zwischen Bonn und Ostberlin in einer so wichtigen Frage wie Berlin hake, dann müßten die Bonner auch mal in Moskau auf den Putz hauen. Sie verweisen dabei auf Ihre persönlichen Interventionen bei Breschnew. Ist dieser Hinweis nicht unfair in einer Situation, in der Kohl einen vergleichbaren Partner in Moskau gar nicht hat?*

Brandt: *Eine interessante Frage. Meine Kritik bezog sich auf die Bilanz des Staatsministers im Bundeskanzleramt. Er sagte, wie schön das alles sei, was dort erreicht worden sei. Aber auf die Frage, warum die Berliner nicht einbezogen seien, hieß es: Das sei jetzt wegen der Sowjetunion nicht erreichbar. Uns hat die damalige Opposition härter rangenommen... Ich glaube nicht, daß man das an einer Person in der Sowjetunion festmachen kann...*

Brandt weist diesen Vorwurf also zurück. Er sei durchaus noch im Rahmen des Üblichen geblieben. Außerdem sei der Einwand des Spiegel sachlich nicht ganz stichhaltig.

Soviel zur Veranschaulichung der einzelnen Diskurstypen, die durch RE des I-ers im Sequenz-Kopf ausgelöst werden. Es ist deutlich geworden: RE am Sequenz-Kopf sowie die ergänzende Frage des I-ers, mit der jeweils spezifische Aspekte der erwähnten Äußerung problematisiert wer-

den, steuert die dadurch erzeugten Teile des interaktiven Geschehens im Interview. RE im Sequenz-Kopf ist also strukturerzeugend, textgenerierend, und daher ist es gerechtfertigt, RE als Teil einer durch sie initiierten Handlungssequenz zu betrachten. RE ist also kein punktuell Ereignis, das genau so gut fehlen könnte. RE ist, zumindest in dieser Stellung im Text, Einleitungshandlung zu spezifischen Diskurstypen zur Problematisierung und Rechtfertigung zentraler Geltungsansprüche im Gespräch und von Gespräch überhaupt. Insbesondere Interviews sind ohne diese RE-gesteuerten Diskurstypen nicht denkbar.

Welche Rolle spielen nun die einzelnen Diskurstypen in den einzelnen Interviewtypen? Gibt es auch hier spezifische Schwerpunkte bei den einzelnen Interviewtypen?

Wir haben zur Klärung dieser Frage das gesamte Material anhand des auf der folgenden Seite mitgeteilten Kodierungsbogens analysiert, den wir hier noch kurz erläutern wollen:

- Analysiert wird jede Sequenz, die mit RE eingeleitet wird.
- Jede Sequenz wird einem Diskurstyp zugeteilt. Spielt ein zweiter Diskurstyp mit herein, dann werden Doppeleintragungen vorgenommen.
- Bei Diskurstyp I wurde kodiert: Wortlaut von p vollständig oder verkürzt wiedergegeben? Was wird problematisiert: das Gemeinte/Primärinhalt oder sekundäre bzw. tertiäre Inhalte (dazu Schank 1981, S. 22) oder der Kommunikationsrahmen?
- Bei Diskurstyp II: Geht es um deskriptive Wahrheit, sachliche Richtigkeit oder Stichhaltigkeit oder Plausibilität bzw. Stimmigkeit von p?
- Bei Diskurstyp III: Geht es um Begründungen von p: Einwände, Prämissen, Präsuppositionen, Implikationen, Folgerungen? Um Handlungsziele: deren Wünschbarkeit, Machbarkeit, Legalität, Moralität? Um Mittel zur Erreichung der Ziele: Zweckmäßigkeit, Verhältnismäßigkeit, Zulässigkeit?
- Bei Diskurstyp IV wurden die bereits mitgeteilten Aspekte von Wahrhaftigkeit kodiert: Aufrichtigkeit, Ernsthaftigkeit usw.
- Notiert wurde weiterhin für den I-er:

Wen er zitiert.

Was er wiedergibt: p, eine Implikation von p usw.



Was er problematisiert in einer Zusatzäußerung zu p.  
 Welche Strategien er verfolgt (bei Diskurstyp IV z.B. häufig die Strategie 'verstricken').

- Für den I-ten:

Geht er auf den I-er ein? (Responsivität)?  
 Zustimmung und ggf. mit Erweiterungen oder Modifikationen?  
 Widersprechend und mit Korrekturen?  
 Welche Strategien verfolgt der I-te?

Kodierbogen für die Diskurstypen (Muster):

Text: Beleg:		I-er:			I-te:			Strategie:
		gibt wieder:	problematisiert:	Strategie:	geht ein auf:	Zustimm. (u. Erweiter.)	Widerspr. u. Korrek.	
RE-Aspekte	RE-Einleit.							
	Wortlaut vollst. verläßt:							
	Gesamtheit (Prämisseninhalt)							
	Sek. u. tertiäre Inhalte							
	Konnotationen							
Wahrheit von p	Kommunikations-Relation							
	destr. Wahrheit							
	sachl. Richtigkeit							
	sachl. Stichhaltigkeit							
Gültigkeit von p	Plausibilität							
	Begründung von p							
	Einwände							
	Prämissen							
Mittel	Präsupp.							
	Implikationen							
	Konsequenzth.							
	Handlungsziel							
Satzumst.	Mündbarkeit							
	Mechbarkeit							
	Legitimität							
	Moralität							
Satzumst. S <sub>1</sub>	Mittel							
	Rechtmäßigkeit							
	Verhältnismäßigkeit							
	Bildhaftigkeit							
Satzumst. S <sub>2</sub>	Aufrichtigkeit							
	Erwerfhaftigkeit							
	Wahrhaftigkeit							
	Glaubhaftigkeit							
Satzumst. S <sub>3</sub>	Widerspruchsfreiheit							
	Konsequenzth.							
	Befähigung							
	(Sach-)kompetenz							
Satzumst. S <sub>4</sub>	Zuständigkeit							
	Fairness							

Nun die Ergebnisse der Auszählungen zum relativen Anteil der einzelnen Diskurstypen in den vier Interviewtypen:

Politische Interviews:

Vom I-er werden 87 Sequenzen mit RE eingeleitet. In einem Teil dieser Sequenzen werden mehrere Geltungsansprüche problematisiert, so daß wir eine Reihe von Doppel-Diskursen erhalten, insgesamt dann 121 Diskurse. Sie verteilen sich wie folgt auf die vier Diskurstypen:

Diskurstyp I: Adäquatheit der Wiedergabe:

14 Belege = 11.57 % (bezogen auf die Gesamtzahl von 121 Diskursen)

Diskurstyp II: Wahrheit von p:

18 Belege = 14.6 %

Diskurstyp III: Gültigkeit von p:

46 Belege = 38.01 %

Diskurstyp IV: Status  $S_1$  : Wahrhaftigkeit

43 Belege = 35.53 %

Bemerkenswert ist zunächst, daß Diskurstyp I keine sehr große Rolle spielt: Die Verständlichkeit der Äußerung sowie die Adäquatheit ihrer Wiedergabe stellen also kein zentrales Problem in unserem Material dar. Das ist überraschend, wenn man sich vor Augen hält, wie sehr immer wieder dieses Problem bei der Diskussion der RE in den Vordergrund gerückt wird. Auch die sachliche Richtigkeit und Wahrheit von p (Diskurstyp II) stellt nicht das primäre Objekt der Erörterungen in den politischen Interviews dar.

Den Schwerpunkt bilden praktische Diskurse (Bewertung und Begründung von Handlungszielen) sowie die Argumentatio ad personam: die Aufrichtigkeit, Ernsthaftigkeit, Konsequenz usw. von  $S_1$ . Vor allem der hohe Anteil von Diskurstyp IV dürfte bemerkenswert sein. Immer wieder tauchen offensichtlich Zweifel an der Wahrhaftigkeit der interviewten Politiker auf. Die politischen Interviews dienen also zu einem großen Teil der Prüfung und Ergündung dieser Wahrhaftigkeit.

### Experten-Interviews:

Hier ergibt sich folgender Befund:

Sequenzen mit RE eröffnet: 26, davon einige mit Doppeldiskursen

Daher Anzahl der Diskurse: 29

Diskurstyp I: 1 Beleg = 3.44 %

Diskurstyp II: 9 Belege = 31.03 %

Diskurstyp III: 16 Belege = 55.17 %

Diskurstyp IV: 3 Belege = 11.53 %

Lag der Schwerpunkt bei den politischen Interviews auf III und IV, so liegt er hier auf II und III, also einerseits auf der Wahrheit von p, andererseits auf der Bewertung und Begründung von Handlungszielen. Daß ein Akzent auf Diskurstyp II liegt, ist eigentlich zu erwarten, denn dazu befragt man ja Experten: zur Prüfung des Wahrheitsgehalts und der sachlichen Richtigkeit von Sätzen und Behauptungen. Auffälliger ist, daß Diskurstyp III darüberhinaus an erster Stelle steht. Experten werden nicht nur wegen ihres Wissens befragt, man erwartet von ihnen auch Handlungsanweisungen und bezieht sie ausführlich in die Erörterung von politischen und sozialen Maßnahmen ein. Das leuchtet ein, wenn wir an das Gespräch mit dem Gesundheitsminister über Aids denken. Er soll nicht nur als Mediziner Aufklärung erteilen, sondern auch als Minister sinnvolle und geeignete Maßnahmen zur Eindämmung dieser Seuche erörtern und begründen. Zur Expertenrolle kommt die Politikerrolle hinzu. Auch der Wagnerforscher Zelinsky wird nicht nur als Wissenschaftler angesprochen, er soll sich auch wertend zu Fragen der Wagnerrezeption und zur Kulturpolitik allgemein äußern. Hier wird sozusagen an einem Detail der Gesprächsorganisation und -struktur die heute sehr verbreitete Verbindung von Expertentum und politisch-sozialem Handeln und Mitspracherecht greifbar. Dabei bleibt der Experte selbst in seiner Wahrhaftigkeit und Glaubhaftigkeit weithin außer Frage. Der Diskurstyp IV spielt hier, im Gegensatz zum politischen Interview, kaum eine Rolle.

### Star-Gespräche und Talk-Shows:

Wieder anders sieht das Bild hier aus:

RE-eröffnete Sequenzen: 60

Gesamtzahl der Diskurse (mit Doppel-Diskursen): 77

Diskurstyp I: 7 = 9.09 %

Diskurstyp II: 30 = 38.96 %

Diskurstyp III: 21 = 27.27 %

Diskurstyp IV: 19 = 24.67 %

Hier liegt der Schwerpunkt auf Diskurstyp II, aber auch III und IV sind stark vertreten. Der starke Akzent auf II ist darauf zurückzuführen, daß der Star einzelne Ereignisse aus seinem Leben näher darlegen soll, also Information liefern soll über Dinge, von denen man nur wenig oder Vages erfahren hat. Hier geht es also vor allem einmal um Darlegung von Sachverhalten und Geschehnissen, ohne daß schon gewertet oder begründet wird. Zudem geschieht dies auf einer konkreteren Ebene als bei den Sacherörterungen in den Experten-Interviews. Es geht immer um den einen, einmaligen Lebenslauf des i-ten Stars. Bewertung und Begründung von Entscheidungen findet dann bei III statt.

Bei IV geht es meist um die Konsequenz bei Entscheidungen, ein paarmal auch um Kompetenzfragen, weniger jedoch um Fragen der Aufrichtigkeit, die in den politischen Interviews eine größere Rolle spielen. Das mag auch damit zusammenhängen, daß die Star-Gespräche insgesamt weniger hart geführt werden als die politischen Interviews. Vorherrschend ist im Star-Gespräch ja doch die Gelegenheit für eine positive Selbstdarstellung, so daß gelegentliche Zweifel an der Aufrichtigkeit des Stars nicht besonders zur Sprache gebracht werden.

#### Nicht-Star-Interviews:

Hier ist die Anzahl der mit RE eröffneten Sequenzen, wie wir bereits sahen, gering: 9. Da in einem Fall zwei Diskurstypen aktualisiert werden, ergeben sich insgesamt 10 Diskurse. Davon entfallen:

auf Diskurstyp II: 9 Belege

auf Diskurstyp IV: 1 Beleg

Der Akzent liegt also, wie zu erwarten, eindeutig auf Fragen der Explizierung von Geschehnissen und Tatsachen. Nur einmal wird der I-ter gefragt, ob er auch – sich selbst gegenüber – aufrichtig sei, also eine weiche Variante des Wahrheitsanspruchs. Die Nicht-Star-Gespräche bleiben also ziemlich an der Oberfläche, da Wertfragen kaum angeschnitten werden. Zumindest geschieht dies nicht anhand früherer Äußerungen des I-ten, und dazu besteht in diesem Interviewtyp ja auch kaum eine Möglichkeit,

da solche Äußerungen i.allg. dem I-er nicht bekannt sind. Das Fehlen solcher Äußerungen macht diesen Interviewtyp insofern 'ärmer', als dieser Einstieg für ein gründlicheres Gespräch nicht zur Verfügung steht. RE ist also auch eine Voraussetzung für inhaltlich tiefere Gespräche.

Die vier untersuchten Interviewtypen lassen also hinsichtlich der Anteile der vier Diskurstypen deutliche Schwerpunkte erkennen:

Interviewtyp	Diskurstypen			
	I	II	III	IV
P(Politiker)	11%	14%	<u>38%</u>	<u>35%</u>
E(Experten)	3.4%	<u>31%</u>	<u>55%</u>	11%
S(Stars)	9%	<u>38%</u>	<u>27%</u>	<u>24%</u>
NS(Nicht-Stars)	0	<u>90%</u>	0	10%

Bei P liegt der Schwerpunkt auf III und IV, bei E auf II und III, bei S auf II, III und IV, bei NS auf II. Es erfolgt also grob gesprochen in der Reihenfolge der genannten Interviewtypen eine Verschiebung zu II hin. II ist immer vertreten und steigt stetig von P über E und S bis NS. II ist der sozusagen konstitutive Diskurstyp von Interview überhaupt: Erhebung von Information und Wissen vom I-ten. Die anderen Diskurstypen treten hinzu, u.z. in dem Maße wie frühere Äußerungen des I-ten dem I-er zur Verfügung stehen und entsprechende Geltungsansprüche aktualisiert und problematisiert werden sollen.

Man könnte auch eine Anordnung der Interviewtypen nach steigender Komplexität vornehmen, gemessen an der Zahl der einbezogenen Diskurstypen:

Diskurstypen		Interview-Typ
zentral	okasionell	
II	III, IV	Nicht-Star
II, III	I, IV	Experte
II, III, IV	I	Polit. Interv.
II, III, IV	I	Star <sup>1</sup>

<sup>1</sup> IV ist bei P und S unterschiedlich ausgefüllt: Bei P betrifft IV relativ oft auch die Aufrichtigkeit des I-ten, bei S primär Konsequenz und Kompetenzfragen.

Die vier Interviewtypen weisen also aus der Sicht der aktualisierten Diskurstypen eine unterschiedliche Komplexität auf, u.z. steigend in der angegebenen Reihenfolge. Dieser Befund kann als weitere Untermauerung der oben vorgenommenen Einteilung dieser Subtypen von Interview angesehen werden.

Festzuhalten ist, daß Diskurstyp I in keinem der vier Interviewtypen eine zentrale Rolle spielt. Wir können daraus schließen, daß RE nicht in erster Linie nur zum Zwecke der Klärung des Verständnisses von Äußerungen von S<sub>1</sub> ausgeführt wird. Meist zielt RE von vornherein auf die übrigen drei Diskurstypen. RE zur Initiierung von Diskurstyp I dürfte jedoch in konfliktärer Interaktion häufiger anzutreffen sein.

### c) Strategien in den Diskursen

Wir wollen nun die zweite Ebene etwas genauer analysieren, auf der RE als Handlungssequenz greifbar wird: die Strategien, die der Durchführung der Diskurse dienen, insbesondere der Realisierung spezifischer Teilziele im Rahmen dieser Diskurse. Unter Strategien verstehen wir Handlungsmuster, mit denen in konventionalisierter Weise im Rahmen größerer Handlungssequenzen erwartbar bestimmte Teilziele dieser übergeordneten Handlungseinheiten verfolgt werden. Im vorliegenden Zusammenhang stellen die Diskurstypen die übergeordnete Handlungseinheit dar.<sup>54</sup>

<sup>54</sup> Zum Strategiebegriff mit Verweis auf weitere Forschung vgl. Schank (1987).

Wir gehen nur auf die Strategien bei Diskurstyp IV, der Argumentatio ad personam, anhand der politischen Interviews genauer ein, da diesem Diskurstyp in den politischen Interviews eine große Bedeutung zukommt. Im übrigen liegen, so weit ich sehe, zu diesem Diskurstyp im Rahmen der Gesprächsanalyse noch keine eingehenderen Analysen vor.

Zunächst ein paar allgemeinere Bemerkungen zu den Strategien in unserem Material. Strategien werden vom I-er und vom I-ten eingesetzt. Der I-er bringt mit seinen Strategien den von ihm durch RE initiierten Diskurs in Gang. Im politischen Interview wird Diskurstyp III z.B. häufig durch die folgenden Strategien evoziert:

- *Information erfragen, die für die Gültigkeit von p wichtig sein könnte;*
- *die Gültigkeit von p bestreiten durch unterschiedliche Einwände;*
- *die Wünschbarkeit, Machbarkeit etc. von p bezweifeln.*

Diskurstyp IV wird meist durch Abwertungsstrategien angekurbelt: *bezweifeln, lächerlich machen, verstricken* u.ä. Der I-te antwortet auf diese Strategien defensiv oder offensiv mit geeigneten Gegenstrategien: *sich auf Autoritäten berufen, widersprechen, zurückweisen, ironisieren, ad absurdum führen, Aufdecken der I-er-Strategie*. Letzteres etwa bei Blüm, RE 24:

*So bringen Sie mich nicht gegen... in Stellung*

Teufel, RE 7:

*Ein bißchen differenzieren möchte ich schon, wenn Sie mich hier löchern und die Position festlegen wollen...*

Blüm antwortet mit seiner Strategieaufdeckung auf die Strategie *gegen-einander ausspielen* (durch Mehrfach-RE) des I-ers. Teufel wehrt sich gegen die Strategie *insistieren* der I-er.

Gelegentlich werden die I-er vom I-ten auch ziemlich schroff abgekanzelt: Ihre Behauptungen oder Einwände (einschließlich der vorhergehenden RE) seien oder beruhen auf „*Enten*“ (Strauß, RE 8) oder „*Märchen*“ (Blüm, RE 6). Bei Strauß gibt es sogar noch eine Steigerung zur „*Ente*“: die „*zweite Ente*“ und den „*Entenhaufen*“:

Interview Strauß, im Anschluß an RE 7 am Sequenz-Kopf:

Strauß: *In ihren Stall sollten Sie noch die zweite Ente hineintreiben: Ich sei auch bereit, als Außenminister ohne Vize-Kanzler-Posten nach Bonn zu gehen. Dann haben Sie Ihren Entenhaufen beisammen.*

In 'kritischen' Situationen greift der I-te also zur Metakommunikation, um sich zu verteidigen, sei es Metakommunikation über die Strategien des I-ers oder über den Wahrheitsgehalt seiner Ausführungen, d.i. des I-ers. Der I-te dreht den Diskurs hier also um: Nicht mehr er muß die jeweiligen Geltungsansprüche wahr machen, sondern der I-er. Der I-er wird vorübergehend in eine Quasi-I-ten-Rolle gedrängt. Das Interview wird auf den Kopf gestellt. Strauß ist ein Meister in diesem Kunststück.

Nun die Strategien in Diskurs IV, der Argumentatio ad personam. Diese wird häufig mit Mehrfach-RE (Variante I: 'Kontrovers-RE') eingeleitet, und insofern wird hier die Analyse dieser Art der RE-Verwendung im Interview fortgesetzt. Wir beschränken uns auf die politischen Interviews, da hier alle Merkmale dieses Diskurstyps und der dabei verwendeten Strategien hervortreten. Wir folgen bei unserer Darstellung den Geltungsansprüchen, bei deren Problematisierung und Erörterung die jeweiligen Strategien eingesetzt werden:

### Aufrichtigkeit:

Hier setzt der I-er die Strategie *entlarven* ein, der I-te *zurückweisen* oder *widersprechen*. Beispiele:

Interview Genscher, RE 14: (Genschers Rücktritt vom Parteivorsitz)

Spiegel: *Sie sagen, Sie brauchen, um Ihren Einfluß zu sichern, 'keine institutionalisierte Position'.*

Genscher: *Ich wollte damit sagen, daß ich nicht die Absicht habe, für ein Amt im Präsidium zu kandidieren und – um ein geflügeltes Wort aufzunehmen – als Stellvertreter mein eigener Nachfolger als früherer Stellvertreter zu werden.*

Spiegel: *Machen Sie sich da nicht etwas vor? Immerhin ist die Partei auch über ihren Heros Lambsdorff schnell zur Tagesordnung übergegangen.*

Genscher: *Auch der Graf wird in der vordersten Front weiterkämpfen... Man kann nicht nur an der Spitze einer Partei kämpfen. Wir leben ja nicht nach dem Führungsprinzip.*

Und: anschließend RE 16: (Gründe für Genschers Rücktritt)

Spiegel: *Herr Genscher, Ihr Verzicht legt den Verdacht nahe, da gibt einer auf, weil er seiner Partei keine Zukunft mehr gibt...*

Genscher: *... Wenn ich hätte aufgeben wollen oder wenn ich der Partei keine Zukunft mehr geben würde, dann hätte ich... als Präsident der EG-Kommission nach Brüssel gehen können...*



Es geht hier darum, ob der von Genscher genannte Grund für seinen Rücktritt als Parteivorsitzender auch wirklich der stichhaltige Grund ist, also um materiale oder nur formale Richtigkeit seiner Argumentation. Genscher hatte gesagt, er wolle zurücktreten, damit die FDP nicht als „Ein-Mann-Partei“ gelte. Das glaube man ihm nicht ohne weiteres. Daher das Nachfragen der Journalisten mit der Absicht, Genscher zu 'entlarven'. Genscher gibt zu bedenken, daß er viel elegantere Möglichkeiten gehabt hätte, sich aufs Trockene zu bringen, wenn er das vorgehabt hätte.

### Ernsthaftigkeit:

Hier verwendet der I-er die Strategien *bezweifeln/lächerlich machen/in Verlegenheit bringen*, der I-te *insistieren/lächerlich machen/zurückweisen*. Dazu zwei Beispiele aus dem Interview mit der Grünen Schoppe:

Interview Schoppe, RE 25: (Bestrafung des Busengrapschers Hecker)

Spiegel: *Wirkt es nicht komisch, daß Hecker – laut Beschluß mit der Fraktion – einen männlichen Mitarbeiter kriegern soll?*

Schoppe: *Ihm soll auch sehr deutlich eins ausgewischt werden... Von allen Lösungen, die wir beredet haben, ist das der provokativste (Punkt).*

*Er soll auch was zu knacken haben.*

Und ebenda, RE 27: (Wohin gehören Frauenthemen?)

Spiegel: *In Ihrer Fraktion stellt mancher die Frage, ob nicht ein Frauenthema zur falschen Zeit in den Vordergrund geschoben wird. Es sei wichtiger, die Pershing-Raketen zu verhindern.*

Schoppe: *Es gibt keine Trennung von Frauen- und anderen Themen...*

Schoppe weist die Zweifel und Versuche der Lächerlichmachung durch den I-er zurück. Sie weist zugleich die Präsuppositionen der I-er zurück: Ein Mann könne nicht als Sekretär(in) arbeiten, man müsse zwischen Frauen- und anderen Themen trennen. Gegen diese eisernen Normen der bestehenden (Männer-)Gesellschaft richten sich die Grünen bewußt, daher auch ihre kritisierten Beschlüsse. Dafür nimmt man auch das Kopfschütteln der anderen in Kauf.

### Widerspruchsfreiheit und Konsequenz:

Hier verwenden die I-er mit Vorliebe die Strategien *verstricken* und *gegeneinander ausspielen*. Strauß spricht einmal davon, daß die I-er versuchten, „böses Blut zu machen“.

## Strauß, Sequenz F:

*Geben Sie ruhig zu: Solche Fragen sollen doch nur böses Blut machen, sollen CDU und CSU gegeneinander aufhetzen. Nicht mit mir.*

Die Strategie *verstricken* wird von Holly (1981) zu den harten Verhörstrategien gerechnet. Hier nähert sich das Interview also dem Verhör. Es findet also eine beachtliche Verschärfung des Tons statt, und das in der Öffentlichkeit. Die I-ten sind hier auch nicht zimperlich. Sie verwenden die Gegenstrategien:

- *Gegenvorwurf machen*: Der I-er sei auch inkonsequent (Blüm, RE 1); alles sei überzeichnet (Brandt I, RE 16f.)
- *dem I-er die Kompetenz absprechen* (Blüm, RE 5 u. 6)
- *abstreiten*: keine „Rechnung“ zu begleichen (Brandt I, RE 41ff.)  
kein Widerspruch (Genscher, RE 40f.)
- *ausweichen und Antwortverweigerung* (Strauß, RE 2)
- *Strategieaufdeckung* (Blüm, RE 24, Strauß, RE 6: „böses Blut machen“: oben schon zitiert).

Wie schon erwähnt, ist Strauß am geschicktesten in der Gegenwehr und in der Kunst, den Spieß umzudrehen und die I-er selbst in Verlegenheit zu bringen. (Dazu auch Schwitalla 1979, S. 119f.) Aber auch Blüm merkt immer gleich, worauf die I-er hinauswollen, welche Strategien sie – mit ihrer RE – verfolgen. Diese Strategie legt er so schnell wie möglich bloß. Das sieht dann so aus:

### Interview Blüm, RE 24: (Frage der Steuersenkungen)

Spiegel: *Ihr neuester Hit für die Arbeitnehmer ist die Reform der Lohn- und Einkommenssteuer, so früh wie möglich. Wann muß Ihrer Ansicht nach und in welcher Höhe die Entlastung kommen?*

Blüm: *So bringen Sie mich nicht gegen den Finanzminister in Stellung. Mit Gerhard Stoltenberg sage ich...*

Stoltenberg will bekanntlich keine Steuersenkungen vornehmen. Blüm käme also mit dieser Vorstellung in Widerspruch, wenn er 'naiv' auf die Frage der I-er antworten würde. Er unterstellt den I-ern, daß sie aber genau das beabsichtigen: ihn gegen Stoltenberg auszuspielen.

I-ter und I-er gehen hier also nicht gerade von besonders wohlwollenden gegenseitigen Absichten aus. Das Gespräch findet nicht auf einer kooperativen Basis statt.

## Kompetenz und Zuständigkeit:

Auch hier verwenden die I-er häufiger die Strategie *lächerlich machen* sowie die Strategie *abwerten*. Die I-ten drehen gelegentlich den Spieß um: Sie versuchen ihrerseits den I-er selbst lächerlich zu machen oder ihm ebenfalls die Kompetenz abzusprechen. Ein Beispiel: Die Spiegel-Journalisten berufen sich auf den DGB, Blüm vergleicht den DGB mit Thomas von Aquin:

Interview Blüm, RE 7: (Absacken der Arbeitslosen in die Sozialhilfe)

Spiegel: *Der DGB hat vorgerechnet, daß immer mehr arbeitslose Arbeitnehmer keine Unterstützung erhalten und in die Sozialhilfe absacken.*

Blüm: *Sie wissen, daß ich den DGB sehr schätze – nur, Autoritätsbeweise, die gabs im Mittelalter. Wenn der Thomas von Aquin 'ja' gesagt hat, dann haben die anderen mit 'Amen' geantwortet. So ist es heute Gott sei Dank nicht mehr...*

Diese Entgegnung Blüms mag vielleicht witzig sein, sehr überzeugend oder stichhältig ist sie jedenfalls nicht. Aber Blüm zieht hier (wieder mal) die Lacher auf seine Seite: Also hat er doch recht?

Wir sehen, bei der Argumentatio ad personam kann es sehr ernst und scharf zugehen, so meist beim Postulat der Widerspruchsfreiheit und der Strategie *verstricken*, es kann aber auch lustiger zugehen, wie hier z.B. bei den Kompetenzrängeleien. Der Diskurstyp IV kann zum harten Kampfspiel werden oder zum mehr oder weniger witzigen 'playing the dozens'. Diese beiden Ganzheitsmuster sind uns schon bei der Analyse der RE im Sequenz-Innern begegnet. Hier laufen die Linien also zusammen.

Wir brechen die Analysen hier ab. Es dürfte deutlich geworden sein, daß die REs des I-ers am Sequenz-Kopf integrale Bestandteile von Diskurstypen und entsprechenden Strategien darstellen. Insbesondere Diskurstyp IV zeigt starke Affinitäten zu einer Initiierung durch Mehrfach-RE. Grundsätzlich können die beschriebenen Diskurse jedoch auch ohne RE in Gang gesetzt werden.

## **7. Erste Bilanz**

Wir haben als Einleitung zu diesem Kapitel einige Fragen formuliert: Desiderate für die RE-Forschung, insbesondere unter pragmatischem Gesichtspunkt. Bei den Interviewanalysen haben wir einige erste Antworten gefunden, die wir hier kurz zusammenstellen.

Zunächst wurde deutlich, daß RE in Interviews keine beliebige Zutat ist, sondern ein integraler Bestandteil sowohl der Textstruktur wie auch der zentralen Diskurstypen im Interview, insbesondere der Argumentatio ad personam.

Die RE des I-ers am Sequenz-Kopf steuert in vieler Hinsicht den Gesprächsverlauf, indem sie die Wahl der Diskurstypen vorgibt und damit den Sequenzablauf bestimmt.

Indem RE Themen einführt oder fortführt, übt sie weiterhin zentralen Einfluß auf die Gesprächsorganisation aus. Die Wahl der Wiedergabeararten im Interview spiegelt die Rangverteilung im Interview und damit einhergehend das Ausmaß der metakommunikativen Aufmerksamkeit der Sprecher wider.

Breite der Darstellung von Sit<sub>1</sub> sowie die Präzision und damit die Wahl des RE-einleitenden Ausdrucks stehen in Wechselwirkung miteinander. Wie die Wiedergabeararten werden auch sie von den genannten pragmatischen Faktoren gesteuert.

Die vier untersuchten Interviewtypen weisen in den analysierten Aspekten spezifische Unterschiede in den Anteilen und Verteilungen auf, die als typisch für diese Texttypen angesehen werden können.

RE kann als Einleitung von Diskurstypen und spezifischen Strategien im Rahmen dieser Diskurstypen als klar umrissene Handlungssequenz betrachtet und beschrieben werden. Die Klassifikation der Interviews in Subtypen wurde durch die unterschiedlichen Verteilungen der Diskurstypen auf die einzelnen Subtypen untermauert.

Der jeweilige relative Anteil der einzelnen Diskurstypen bei den einzelnen Interviewtypen ließ Schlüsse darauf zu, in welchen Rollen bzw. -segmenten die I-ten jeweils bevorzugt angesprochen wurden: als 'Informanten'/Experten, als politisch Handelnde oder als Persönlichkeit in ihrer Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit.

RE, insbesondere die Erwähnung fremder Äußerungen, also RE-Typ I<sub>2</sub>, II, und IV<sub>2</sub> bedeutet in gewisser Hinsicht immer Verzicht auf das Äußern eigener Gedanken und Äußerungen und insofern Abbau des Gesprächsteilnehmers als Sprecher und Person. Das gilt beim politischen Interview z.B. in höchstem Maß für den I-er selbst, der ja nur noch indirekt – über RE, mit der er sich solidarisiert – zu Wort kommt. Wenn hier der I-te sich auch noch auf RE beruft, dann ist das Gespräch als solches schon weitgehend auf abwesende Personen verlagert, also ausgelagert. Die anwesenden Teilnehmer reduzieren sich auf Vermittlertätigkeit, auf Sprachrohrfunktion. Das ist tatsächlich oft genug der Fall. Man bringt

sich aufs Trockene, indem man andere, Abwesende sprechen läßt. Man spielt Theater. Bei den Talk Shows können wir eine Gegenbewegung dazu konstatieren: Auch der I-er tritt als Person, als Ego, mit eigenen früheren Gedanken und Äußerungen hervor, es kommt wieder mehr Person ins Gespräch. Das geschieht über RE-Typ I<sub>1</sub> oder IV<sub>1</sub> des I-ers. Dieses schon öfter hervorgehobene Spezifikum der Talk Shows wird hier an einem Detail ganz konkret nachweisbar: an den RE-Typen, mit denen der I-er sich selbst ins Gespräch einbringt. Jedoch auch hinter einem *man* des politischen I-ers kann sich ja der I-er als Person verbergen.

## V. Konversationelle Analysen II: Weiterführende Einzelanalysen

Wir gehen in diesem Kapitel noch etwas ausführlicher auf einige Fragen ein, die sich bei einer pragmatischen Analyse der RE stellen und die im vorhergehenden Kapitel z.T. nur angeschnitten werden konnten. Es geht also um Weiterführung, Vertiefung und Erweiterung des Untersuchungsansatzes. Als Material werden auch Diskussionen, Small Talks und andere Gesprächstypen herangezogen. Wir nehmen hier jedoch keine systematischen Materialanalysen mehr vor. Die Texte werden bei Gelegenheit genannt.

Ziel ist eine weitere Erkundung des Phänomens RE, nicht der Anspruch einer umfassenden Beschreibung. Dazu werden noch weitere Untersuchungen erforderlich sein.

### 1. RE-Kennzeichnung und Abgrenzung

In der Einleitung wurde auf die Frage der RE-Kennzeichnung schon kurz eingegangen. Zu klären war, ob RE auch dann erkennbar ist, wenn sie nur durch suprasegmentale Mittel gekennzeichnet ist und keine Transkription vorliegt, die dies berücksichtigt. Wir gehen hier auf das Problem der RE-Kennzeichnung nochmals ein, da es sich dabei um eine zentrale Frage handelt (auch Gülich 1978, S. 50). Einzelnes, was bisher ausgeklammert wurde – wie die Signale –, soll dabei eingehender zur Sprache kommen.

#### a) Allgemeines: Übersicht

Zunächst ein Inventar der Indikatoren, mit denen RE gekennzeichnet und abgegrenzt werden kann. Es lassen sich dabei quasi drei Felder unterscheiden, in denen diese Markierer auftreten können:

Feld I: der Bereich der RE-Einleitung

Feld II: das Mittelfeld zwischen der RE-Einleitung und dem RE-Abschluß

Feld III: der RE-Abschluß.

In einer Übersicht läßt sich das folgendermaßen darstellen:

#### Übersicht zur RE-Kennzeichnung:

Feld I: RE-Einleitung

- Angaben zu  $S_1$  ,  $Sit_1$  , Adressat, Zeit, Ort etc.
- der RE-einleitende Ausdruck.

#### Feld II: Zusätzliche Markierungsmittel:

- vor p:   Anführungszeichen grafisch/verbal  
              Signale  
              deiktische Mittel
- in p     integriert:  
  
              Modalisierungen  
              Code switching  
              Suprasegmentales (Lautstärke, Ton-  
              wechsel u.ä.)
- nach p:   Signale (Schluß-).

#### Feld III: RE-Abschluß

- Evaluierungen
- Kommentare.

Teile der RE-Einleitung können auch nachgestellt erscheinen. Offen in der Platzierung sind Angaben zu Gesten, Emotionalem u.ä.

Auf die RE-Elemente des Feldes I sind wir in dieser Arbeit schon ausführlich eingegangen. Feld III war ebenfalls, wenn auch implizit, bei den Interviewanalysen schon Gegenstand dieser Untersuchung.<sup>55</sup> Wir gehen daher hier nur noch auf Feld II genauer ein, insbesondere auf die p-markierenden Signale.

#### Anführungszeichen

Zu den Anführungszeichen liegen schon eingehende Untersuchungen vor: Klockow (1978 und 1980), Koller (1975), um nur drei zu nennen. Dabei lag die Hauptaufmerksamkeit auf den grafischen Anführungszeichen, also den Anführungszeichen in geschriebener Sprache.

Koller (1975) gibt für die Anführungszeichen drei Funktionen an: Sie zeigen ein wörtliches Zitat an, sie haben eine sprachreflexive Funktion, sie haben eine semantische Funktion. Hier interessiert vor allem die erste Funktion.

<sup>55</sup> Zur Redekommentierung vgl. auch Wunderlich (1974) S. 852-853.

Klockow (1978, S. 15) nennt zwei Hauptanwendungsweisen: Kennzeichnung von Zitaten, modalisierende Funktion: „Gebrauch und Distanzierung von einzelnen Wörtern oder kurzen Wortgruppen“. Wird nur ein Wort in Anführungszeichen gesetzt, dann kann das nach Klockow (1978, S. 16) folgende Gründe haben: Das Wort gehört einer anderen Sprachvariante an als der Kontext; es wird innovatorisch verwendet; wird inhaltlich modifiziert oder nur mit Vorbehalten verwendet.

Das betrifft also die zweite der zuerst genannten Hauptfunktionen der Anführungszeichen. Die erste ist hier primär wichtig. Partee (1971, S. 410) meint, daß es zu den Anführungszeichen der geschriebenen Sprache „no exact analog in spoken language“ gebe. Es gibt allerdings die verbalen 'Gänsfußchen' und die Signale. Hoppenkamps (1977, S. 163) hat bei der Analyse von Zeitungstexten festgestellt, daß Anführungszeichen hier „meist in Distanz anzeigender oder sprachreflexiver Funktion“ verwendet werden, und nur gelegentlich „auch in semantischer Funktion“.

Interessant für uns hier sind die verbalen Anführungszeichen, die verbalen „Gänsfußchen“ (Klockow 1976). Sie sind in unserem Material nicht sehr häufig belegt. Klockow (1976) nennt die wichtigsten: *irgendwie/sogenannt/letztlich/gewissermaßen*. Die verbalen Anführungszeichen sind unter sich nicht gleichwertig. Am häufigsten begegnet *sogenannt*, wobei einem fast automatisch die 'sogenannte' DDR einfällt. In dieser Verbindung hat dieses Wörtchen im heutigen Deutsch sozusagen Karriere gemacht. In den neueren Jugendsprachen ist *irgendwie* am beliebtesten, beinahe unentbehrlich. Seine Verwendung ist also heute gruppenspezifisch eingefärbt.<sup>56</sup> Es ist daher nicht verwunderlich, daß es in unserem Material nicht belegt ist.

Die verbalen Anführungszeichen sind in ihrer Verwendung eingeschränkter als die grafischen: Sie werden nur zur Kennzeichnung von Einzelausdrücken, Fremdwörtern und Vorformuliertem eingesetzt, also kaum zur Markierung ganzer Äußerungen. Ihre Funktion ist oft komplex: nicht zur Zitanzeige, sondern meist auch zugleich Distanzierung. Die Funktionen lassen sich also nicht so klar trennen wie bei den grafischen Anführungszeichen. Dazu ein Beleg aus dem Interview mit Fritz Teufel:

---

<sup>56</sup> Zur Sprache der Spontis vgl. Berendt u.a (1982). Zur neueren Entwicklung von *irgendwie/irgendwo* in der deutschen Gegenwartssprache: Bausinger (1972) S. 254.



Interview Teufel, Sequenz G: (RE 8): (Warum Teufel ein Alibi zunächst verschwiegen hatte)

Spiegel: *Haben Sie nicht auch jemanden schonen wollen, dessen strafrechtliche Verwicklung noch nicht verjährt war?*

Teufel: *Ja, so war's. Immerhin haben im Zusammenhang mit meinem Verfahren Leute als sogenannte Unterstützer insgesamt mehr Knast abgerissen als ich...*

Der Terminus „Unterstützer“ ist ein Ausdruck der Justiz, und Teufel lehnt die darin enthaltenen Wertungen ab. Daher die Einführung und Markierung mit *sogenannt*. Er distanziert sich davon.<sup>57</sup>

Da die Auswahl an verbalen Anführungszeichen, die nicht schon irgendwie 'vorbelastet' sind (gruppenspezifisch oder durch häufige Verwendungskontexte), sehr klein ist, finden sich auf diesem Gebiet der gesprochenen Sprache häufiger Neuerungen oder auch geeignete ad-hoc-Formulierungen, die der Zitatanzeige sowie Distanzierung dienen. So begegnet häufiger das Adjektiv *berühmt* in einer solchen Verwendung:

Interview Teufel RE 11 und 12: (Teufels Erfahrungen im Gefängnis)

Spiegel: *Was bedeutet es, vom normalen Vollzug in den Hochsicherheits-trakt zu kommen?*

Teufel: *Das verhält sich ungefähr so, wie wenn jemand von einer Altbauwohnung in Kreuzberg ins Märkische Viertel saniert wird. Die Isolation nimmt zu... Es gibt im Trakt ein paar Möglichkeiten, wo normale Knackis natürlich mit Recht sagen können, das hätten sie auch gern, den berühmten Fernseher, Steckdose und Tauchsieder...*

Es ist deutlich, daß Teufel hier 'Verbesserungen' aufzählt, die 'man' in diesem Zusammenhang immer zu hören bekommt: „*Fernseher, Steckdose, Tauchsieder...*“. Daher die Einleitung mit „*berühmt*“: d.i. *wie jeder ja weiß und wie man immer hört*. Zugleich ist die Verwendung hier distanzierend und ironisch, denn zusammen mit diesen Privilegien wird in der Zelle zugleich eine Abhöranlage installiert:

Teufel, a.a.O.:

*Dafür kann man mit demselben Gerät jedes Wort, jeden Furz abhören – 'pig brother is watching you'.*

Eine andere Lösung zum Zitieren und Distanzieren findet sich im Interview mit Stoltenberg:

<sup>57</sup> Zu *sogenannt* auch Hoppenkamps (1977) S. 8 mit weiteren Hinweisen.

## Interview Stoltenberg, RE 13: (Jobprobleme nach Abschluß der Ausbildung)

Spiegel: ... *Es gibt Schätzungen, daß etwa 200 000 Jugendliche im Ausbildungssystem 'parken' wie das genannt wird.*

Die Markierung deutet hier an, daß ein an sich übliches Wort hier metaphorisch verwendet wird und daß die Journalisten hier – mit Vorbehalt – einen fremden Sprachgebrauch übernehmen. Insgesamt ist die Zahl der Belege mit verbalen Anführungszeichen sehr niedrig, was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß allermeist eben ganze Äußerungen wiedererwähnt werden, wozu die verbalen Anführungszeichen ja nicht brauchbar sind, und nur höchst selten Einzelausdrücke. Zur Markierung ganzer zitierter Äußerungen müssen aber die anderen Mittel der RE-Kennzeichnung verwendet werden.

### Code switching

Code switching, in unserem Fall der Wechsel der Sprechweise zur Kennzeichnung von RE, spielt in unserem Material ebenfalls keine große Rolle. Am sinnfälligsten ist der Wechsel von der Standardsprache zum Dialekt, der häufiger in der Talk Show Fuchsberger/Brühl vorkommt, wo also der I-er die leicht dialektal gefärbte Sprechweise der Heidi Brühl imitiert. Wechsel zwischen einzelnen Registern der Standardsprache selbst ist überhaupt schwerer greifbar und in unserem Material, so weit ich sehe, nicht belegt. Es wäre auch ein sehr subtiles Kennzeichen für RE-Markierung und wird daher wohl in unseren 'harten' Interview-Texten nicht angewendet.<sup>58</sup> Hinzu kommt hier noch, daß die immer mögliche Gefahr einer Parodierung des Erstsprechers durch Imitation seiner Sprechweise in unserem Material nicht erwünscht sein dürfte. Das würde der Ernsthaftigkeit des Gesprächstyps Abbruch tun.

Code switching, insbesondere die Imitation der dialektalen Aussprache von S<sub>1</sub>, ist also ein heikles Mittel zur RE-Markierung. Es kann daher nur angewendet werden, wenn zwischen S<sub>2</sub> und S<sub>1</sub> sozusagen eine nicht ambivalente, vertrauensvolle Beziehung steht, die dadurch nicht ins Wanken geraten kann. Dann hat dieser Typ von Code switching eine scherzhafte, keine verletzende Wirkung. Das trifft für die genannte Talk Show zu: „Blacky“ und Heidi Brühl sind ganz alte, gute Bekannte, und daher kann Code switching hier gefahrlos angewandt werden. Wir geben ein paar Beispiele.

<sup>58</sup> Kurzer Überblick zur Forschung zur Sprachvariation bei Schank (1981) S. 122f. mit weiteren Hinweisen. Jetzt auch Schwitalla (1986).

Heidi Brühl hat gerade erklärt, warum ihr neues Buch den Titel „Ein kühles Blondes“ hat. Blacky kann nicht ganz folgen. Sie will es ihm erklären:

Talk Show Fuchsberger/Brühl, RE 30:

Brühl: *ja aber ich hab mer gedacht: a Bayer wenn die 1 äh 1 immer „kühle Blonde“ genannt wird das kann man gleichzeitig also auch wenn man sagt „ein kühles Blondes“ 1 „eine kühle Blonde“ bitte 1 also bissl kompliziert LACHT*

Blacky: *bist du bissl kompliziert?*

Blacky greift hier die letzte Formulierung der Brühl auf und macht ihre bairisch-gefärbte Sprechweise nach. Also Markierung als Übernahme einer fremden Äußerung. Es wirkt aber nicht distanzierend, eher liebenswürdig.

Dialekt wird auch oft verwendet zur Kennzeichnung früherer, eigener Gedanken, also RE-Typ IV<sub>1</sub> :

Brühl, RE 75:

*und ich hab manchmal also das Gesicht meines äh Dirigenten gesehen 1 hab i mir gedacht 1 ah da war jetzt a falscha Ton drin 1 drum hat der sooo gemacht 1*

Brühl, RE 82:

*und ich hab diesen Mann gesehen 1 hab i mir gesagt 1 mei von dem möcht ich Kinder haben*

Auch die Gedanken anderer werden so gekennzeichnet (RE-Typ IV<sub>2</sub> ):

Brühl, RE 91:

*hätte überhaupt keiner verstanden 1 hätten gesagt 1 das gibts ja gar net des is a schlechte Geschichte*

Brühl, RE 102:

*wenn die Leute rausgehen und sagen: 1 ja 1 das habma ja gar nicht gewußt*

Syntaktisch handelt es sich bei den letzten Belegen um Ausrufe. Ausrufe sind expressiv geladen. Dies wird durch die Verwendung des Dialekts noch unterstützt. Hier liegt ein Schwerpunkt der RE-Kennzeichnung mittels Dialekt: bei expressiven Handlungen, die sich in Ausrufen äußern und die z.T. in Richtung erlebte Rede gehen. So der Beleg 82: „*mei von dem möcht ich Kinder haben*“!

Aufs ganze gesehen spielt Code switching als RE-Markierer in unserem

Material keine große Rolle. Verwendet wird nur die überwiegend solidarisierende Variante, die etwa bei Blacky und Heidi Brühl auch auf die frühere gemeinsame Kindheit anspielt. Der bevorzugte Wechsel zum Dialekt hin erfolgt überwiegend Hand in Hand mit expressiven Äußerungen und emotional getönten inneren Handlungen.

### Suprasegmentales

Um dieses Gebiet zumindest ansatzweise aufzuhellen, haben wir zwei Talk Shows unseres Korpus darauf hin am Tonband näher analysiert, zusammen 90 Minuten Sprechzeit und 263 RE-Belege. Es ergab sich, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz lediglich mit diesen Mitteln als RE gekennzeichnet war. Dabei handelt es sich überwiegend um Ausrufe und erlebte Rede, also um Satz- bzw. Äußerungstypen, die auch in einer geschriebenen Fassung dieser Gespräche ohne allzu große Mühe als RE zu erkennen wären. Wenn auch die genauere Erforschung dieser Mittel durchaus ein Desiderat darstellt, so glauben wir doch, daß die hier vorgenommenen RE-Analysen darunter nicht gelitten haben.

### Deiktische Mittel

Wir wollen hier nur auf eine Einzelheit hinweisen, das Demonstrativpronomen *dies/e/r* in der Verwendung als RE-Markierer.<sup>59</sup> Dieses Pronomen kann in dieser Funktion allein auftreten, d.h. ohne unterstützende Mittel wie z.B. einen RE-einleitenden Ausdruck. Es markiert einzelne Ausdrücke, aber auch formelhafte Aussagen, also Stereotype oder klischeehafte Behauptungen. Unterstellt wird dabei eine gewisse Bekanntheit der markierten Einheit sowie ggf. Vorerwähntheit im Gespräch. Daher rührt dann die zitierte Wirkung dieses Pronomens in dieser Verwendung. Dafür zwei Beispiele:

Talk Show Brühl, RE 34: (Laufbahn der Heidi Brühl)

Fuchsberger: *irgendwann wurde ja ein Sprung vollzogen der erstaunlich war 1 von diesem fliegenden Zopf 1 vom Kinderstar gings auf einmal 1 in den Beruf einer 1 oder in den ganz harten Beruf einer 1 Entertainerin*

Hier markiert das Pronomen *dies(em)* einen vorformulierten Einzelausdruck: „*fliegender Zopf*“, ein redender Name für die junge Heidi Brühl, der in der Einleitung des Gesprächs schon vom Talk Master erwähnt worden war (RE 6). Also Vorerwähntheit ist gegeben und Bekanntheit ebenfalls.

---

<sup>59</sup> Vgl. auch Auer (1981).

Fuchsberger: *nochmal zurück auf diesen 1 in Amerika ganz oben 1 da klang so ein bißchen was durch als ob...*

Hier wird auf die Vorerwähntheit ausdrücklich verwiesen: „*noch mal zurück...*“, „*... auf diesen*“ könnte hier elliptisch zu verstehen sein, etwa *... auf diesen Ausspruch...*. Denn es geht um einen Ausspruch, eine Behauptung der Helga Feddersen bzw. ihres Mannes, daß sie in Amerika mit der Vielfalt ihrer Talente besser geschätzt werde als in der BRD. Diese These, hier geht es also um die Markierung einer ganzen Äußerung, wurde vorher im Gespräch schon angeführt und erörtert. Inhaltlich handelt es sich dabei um eine klischeehafte Vorstellung, zu der etwa der Hypersatz passen könnte: *Wie man immer wieder hört, (wird in Amerika ein Star mit vielen Talenten besonders hoch geschätzt)*. Eine gewisse Bekanntheit dieses Klischees kann also, in einschlägigen Kreisen, vorausgesetzt werden.

Das Pronomen *dies(..)* kann in RE-markierender Funktion auch kombiniert mit dem schon bei den verbalen Anführungszeichen besprochenen *berühmt* auftreten. Im Stern-Gespräch mit Peter K. erzählt dieser, wie verzweifelt er darüber war, daß seine Freundin fremdgegangen war.

Gespräch Peter K., RE 6:

Peter K: *Dann bin ich in den Herbstferien einfach abgedampft nach Griechenland und bin dann so von Insel zu Insel gefahren, dieses berühmte Inseln springen. Man hält es ja auf keiner Insel lange aus...*

Hier wird ebenfalls unterstellt, daß der I-er von diesem Inseln springen schon gehört hat, also Bekanntheit des Phänomens und damit gewissermaßen auch der Bedeutung seiner Handlung und seiner Äußerung. Das attributivische *berühmt* unterstreicht hier die Bekanntheit des zitierten Handlungsmusters, es wird intensivierend eingesetzt. Es läßt ein weiteres Spezifikum dieses RE-Markierers noch deutlicher hervortreten: *dies* markiert nicht so sehr frühere Äußerungen oder Handlungen einzelner, namentlich bekannter Personen, sondern allgemein(er) bekannte und verbreitete Aussagen, Sätze, Thesen, Stereotype also, sowie quasi „geflügelte Worte“, für die ein einzelner Urheber meist nicht (mehr) benannt werden kann (könnte). Es ist also primär zuständig für p's, die dem RE-Typ II (*man sagt, ...*) zugeordnet werden könnten. Hier zeigen sich Berührungen mit gewissen verbalen Anführungszeichen, wie z.B. *sogenannt*, das auch oft dann eingesetzt wird, wenn ein einzelner S<sub>1</sub> nicht mehr greifbar ist.

## Modalisierung

Auch hier soll nur noch eine Einzelheit ergänzt werden zu dem, was unter II.2.b. ausgeführt wurde. Es ist die relativ häufige Verwendung des Adverbs *natürlich* mit zitierender Funktion. Bartsch zählt *natürlich* zu den Adverbialen, „die die Prädikation bekräftigen“, oder auch (wie man ergänzen könnte) in Frage stellen können, eben modalisieren (Bartsch 1972, S. 61). Hierhin gehören auch *selbstverständlich/offenbar/bekanntlich* (so Bartsch a.a.O.) und *angeblich*. Letzteres ist uns ja schon begegnet als Indikator für RE-Typ II: *wie man sagt/ wie es heißt*.

Wie *angeblich* verweist *natürlich* auf eine nicht näher spezifizierte Sprechergruppe, auf die die damit markierte Äußerung zurückzuführen ist bzw. von der sie ausgeht. Dadurch erhält es eine zitatenmarkierende Funktion. Anders als bei *angeblich* wird durch *natürlich* aber eine als sicher geltende Behauptung markiert.

Dazu ein Beispiel aus der Talk Show Brühl:

Talk Show Brühl, RE 44:

Fuchsberger: *äh beim Musical kommt natürlich ganz automatisch 1 Amerika*  
11 *Amerika is natürlich ein Prüfstein 11 und ein Schleifstein*  
11

Fuchsberger zitiert hier Insider-Wissen: „Jeder, der die Szene kennt, weiß ja, daß...“. Das ist also bekannt und steht fest, darüber brauchen wir nicht zu diskutieren und darüber wird dann auch nicht diskutiert. Hier wird deutlich, daß *natürlich* neben einer RE-markierenden Funktion auch einen Appell an Gruppenzugehörigkeit enthält: Es ist solidarisierend, nicht distanzierend, wie so viele andere Zitatmarkierer. Während *angeblich* Distanz zu p und zur Gruppe, von der es ausgeht, anzeigt, signalisiert *natürlich* Affirmation mit p und 'seiner' Gruppe. Die beiden Adverbien stehen also in Opposition zueinander. Ihre Funktion ist vielseitig: Zitatanzeige, Gruppenzugehörigkeit (+/-) usw. Diese Fragen harren, so weit ich sehe, noch einer näheren Untersuchung.

### b) Signale als RE-Markierer

Die Signale wurden bisher von der Forschung in ihrer Funktion als RE-Markierer weitgehend übersehen. Das mag auch damit zusammenhängen, daß man mit diesen Fragestellungen noch nicht bis zur gesprochenen Sprache durchgedrungen war, abgesehen vom bisher ganz anders gelagerten Forschungsinteresse der früheren RE-Forschung.<sup>60</sup>

<sup>60</sup> Übersicht zur Signal-Forschung bei Schank (1981) S. 56-61. Zu Signalen als

Folgende Fragen sollen hier im Zusammenhang mit RE etwas näher beleuchtet werden:

- Wo treten Signale beim Zitieren auf?
- Welche Signale treten häufiger auf?
- Von wem stammen die Signale: S<sub>1</sub> und/oder S<sub>2</sub> ?
- Signale und Wiedergabeart.

Signale treten am Kopf und am Ende von p in Erscheinung: Sie markieren damit Anfang und Ende von p. Zunächst Beispiele für Signale in Einleitungsposition:

Talk Show Brühl, RE 59 f:

Brühl: *und da hab ich mir gedacht1 aha 1 ja dös wars also (LACHT) wiedersehn kannst wieder nach Hause gehn 1 (LACHEND) und dann gingen die zu meim Manager und habn gesagt (Stimme gesenkt) ja is alles OK 1 der Vertrag kann so unterschrieben werden*

Geburtstagsfeier (Privat-Mitschnitt: S. 118):

NN: *da sag i ja 1 ehh wie soll mers machen 1 soll ich ihnen den tisch bringen oder kommen se mal vorbei 1 zum zum angucke? sagt er ja er kommt morgen vorbei*

(Das zweite „ja“ könnte u.U. als Bejahung verstanden werden, muß aber nicht!)

Therapie-Gespräch (Goeppert/Goeppert 1973, S. 226ff.):

- Klient (S. 226): *dann denk ich net, ach, wie wird ...*  
(S. 232): *die haben gedacht ach die kannste küssen ... mich hat nämlich neulich mal einer in der Küche gefragt so ach, wir suchen ...*  
(S. 233): *und denk ach ich würde nie ...*  
(S. 236): *daß ich dann sage also das ist Quatsch ... denk ich ach was du so vergessen hast ... daß ich denke wie das kannst du nicht machen*

Wir können an diesen Belegen einige Beobachtungen machen:

- Die Signale gehen immer Hand in Hand mit direkter Wiedergabe (Signale sind ja nicht 'umwandelbar').
- Signale treten auf bei Selbstwiedergaben: RE-Typ IV<sub>1</sub> und bei der Wiedergabe von Äußerungen dritter.

---

RE-Markierer: Wackernagel/Jolles (1973) S. 169f. und Schank a.a.O. S. 57.

- Im Therapiesgespräch treten Signale nur bei Klienten auf, also dem Rangniederer im Gespräch (vgl. vorn die These zum höheren Direktheitsgrad des Sprechens des I-ten).
- Am häufigsten sind offenbar folgende Signale (in dieser Reihenfolge): *ja*, *ach*, *also*, (*wie*).
- *ja* und *ach* gehen zweifellos immer auf Sit<sub>1</sub> zurück, d.h. sie gehören zur Originaläußerung von S<sub>1</sub>, sie sind keine Hinzufügung von S<sub>2</sub> (der *ja* öfter allerdings mit S<sub>1</sub> identisch ist, bei den Selbstwiedergaben).
- Das Gleiche gilt für *also*.
- Die Interjektion *ach* steht öfter bei Ausrufen, wogegen *ja* in dieser Hinsicht keine Spezifizierung aufweist.
- Nur bei (4) könnte *ja* in Opposition zu *nein* stehen, in den übrigen Fällen hat es keine spezifizierte Bedeutung, außer der Signalfunktion als solcher.<sup>61</sup>
- *also* (Beleg 9) deutet auch eine Folgerung an.
- *wie* könnte eine Kurzform sein für *wie zum Beispiel/* oder *wie etwa*; es ist nicht als Signal zu werten (Beleg 11) (vgl. nl.: *hij zei iets van...*).

Nun Signale am Ende von erwähnten Äußerungen bzw. inneren Handlungen. Hier liegen die Dinge etwas komplizierter. Zunächst ein Beispiel:

Geburtstagsfeier (S. 128): Man spricht über Ärger mit Handwerkern, die die Reparaturtermine nicht einhalten:

NN: und da hat er ihm versprochen jaa er würd auch bis zu dem termin fertig sein... und ne woche vorher hat er gesagt ja wenn sies nicht fertig kriegen dann möcht ich jetzt die Kamera ne 1 und dann war die kamera auseinandergenommen... und da hat er s nee nee wir machens noch und 1 dann drei tage vor bevor der vor dem abflug hat er gesagt jetzt will ich hier mal gerne meine kamera 1 gemacht oder nicht ne 1 wenns nicht gemacht isch zahl i niz 1 und wenn sie gemacht isch zahl is und wenns geht ne 1

Hier tritt dreimal das Signal *ne* auf. Es ist mit seinen Varianten tatsächlich das häufigste Signal in dieser Position. Schwierig zu klären ist jedoch hierbei:

- Von wem ist das *ne*: von S<sub>1</sub> aus Sit<sub>1</sub>, oder von S<sub>2</sub> aus Sit<sub>2</sub> ?

<sup>61</sup> Zum Signalbegriff Schank (1981) S. 56; zu *ja* auch Opalka (1979).



- Es handelt sich bei *ne* immer um ein Sprechersignal, d.h. eine Aufforderung des Sprechers an den Hörer zu einer Reaktion (Bestätigung, Information, Wertung).
- Gehen wir davon aus, daß es hier von  $S_2$  angehängt worden ist, dann hat es hier aktuell im laufenden Gespräch diese Funktion als Sprechersignal: Appell an die anwesenden Gesprächsteilnehmer.
- Gehen wir von der anderen Möglichkeit aus – es stammt von  $S_1$  aus  $Sit_1$ , dann ist diese Funktion hier verblaßt, denn  $Sit_1$  ist ja nicht mehr gegeben. In diesem Fall bleibt die Abgrenzungsfunktion von *ne* übrig: Mit *ne* geht die zitierte Äußerung zu Ende.

Die Frage dürfte schwierig zu beantworten sein. Wie dem auch sei, die Markierungsfunktion von *ne* bleibt in jedem Fall erhalten: Ende der zitierten Äußerung/ mit direktem oder abgeschwächtem Antwortappell.<sup>62</sup>

Die Signale am Kopf von *p* stammen, so weit ich sehe, immer von  $S_1$ .  $S_1$  markiert hier selbst den Anfang von *p*. Am Ende von *p* können sie auf  $S_1$  zurückgehen, sie können z.T. auch von  $S_2$  erst ergänzt worden sein. Dieses Problem läßt sich hier nicht weiter klären. Dies tut jedoch der Markierungsfunktion keinen Abbruch.

Schon vorn wurde darauf hingewiesen, daß Signale nicht umwandelbar sind (III.2.d.). Das galt für Gliederungssignale allgemein, und es gilt auch für die Signale, von denen hier die Rede ist. Daher treten diese Signale nur in direkter Wiedergabe auf, d.h. in nicht umgewandeltem *p*. Und oft handelt es sich dabei um Äußerungen und innere Handlungen, die ohnehin nicht umwandelbar sind, also um Ausrufe. Das gilt insbesondere für *p*'s, die mit *ach* (zugleich Interjektion) eingeleitet und markiert werden. Sehr oft treten also zusammen in Erscheinung: direkte Wiedergabe, Ausrufe und die aufgezeigten Markierungssignale.

Nun kann die Rolle dieser Signale für die Redewiedergabe noch genauer angegeben werden. Da diese Signale, zumindest die Einleitungsziele, immer von  $S_1$  stammen, sind es primär Markierungssignale (für Anfang und Ende von *p*), jedoch keine RE-Signale, denn diese werden naturgemäß erst bei RE von  $S_2$  gesetzt. Letzteres könnte nur partiell für die Schlußsignale in Frage kommen, insofern sie von  $S_2$  gesetzt werden.

Ihre Bedeutung für RE liegt jedoch darin, daß sie – im Falle der RE solcher Äußerungen und inneren Handlungen – unverrückbare, eindeutige Markierungszeichen für Anfang und Ende von *p* darstellen, daß sie also

<sup>62</sup> Allgemein zu den Sprechersignalen vgl. Schwitalla (1979) S. 90f.

quasi die wörtliche und genaue Wiedergabe von p sozusagen garantieren. Sie zeigen an: Hier fängt die Äußerung von  $S_1$  an, und hier ist sie zu Ende. Es sind quasi auch Anführungszeichen, aber nicht von  $S_2$ , sondern von  $S_1$ , Authentizitätszeichen, die auch bei RE respektiert werden müssen, und die die Unveränderbarkeit von p sicherstellen.

Wir fassen zusammen:

#### p-markierende Signale und ihre Funktion bei RE:

Ort	Kopf von p	Ende von p
Signale	ja/ach/also	ne/ja/gell
Urheber	$S_1$	$S_1/S_2$
Wiedergabeart	direkt, Ausrufe	direkt
Funktion	Anf. p	Ende p (+/-Appell)
bei RE	Authentizitätssignale	

#### c) Kombinationsmöglichkeiten

RE kann mit unterschiedlich großem Aufwand gekennzeichnet werden:

- Im Normalfall steht ein RE-einleitender Ausdruck, der den RE-Prozeß explizit verbal zum Ausdruck bringt. Weitere Mittel der RE-Kennzeichnung können hinzukommen.
- RE kann auch ohne RE-einleitenden Ausdruck auskommen:  
Die Markierungsmittel, die zu Feld II gehören, reichen z.T. allein aus zur Kennzeichnung von RE. Das trifft zu für Code switching, für suprasegmentale Mittel, für gewisse deiktische Mittel (*dies (...)*) sowie für gewisse Modaladverbien. Auf diese Weise können Einzelausdrücke, aber auch ganze Äußerungen gekennzeichnet sein. Damit wird auf die metasprachliche Ebene verzichtet, die bei der expliziten RE-Kennzeichnung durch RE-einleitende Ausdrücke ins Gespräch eingeführt wird.
- RE kann auch ganz ohne markierende Mittel auskommen:  
So bei der Wiedergabe von Ausrufen oder erlebter Rede, es sei denn, daß hier auch gewisse suprasegmentale Mittel anzunehmen

wären, wie z.B. Hebung der Stimme, Wechsel des Tonfalls. Im Prinzip ist das jedoch nicht erforderlich, da etwa erlebte Rede u.a. auch daran zu erkennen ist, daß sie sozusagen situationsdistant bzw. situationsfremd erfolgt. Sie verdankt ihre erste Entstehung nicht der aktuellen Situation, in der sie geäußert wird, d.h. sie ist durch und in Sit<sub>2</sub> nicht zu motivieren und zu verstehen. Sie verweist als solche, auch ohne explizite Hinweise, auf eine andere, die ursprüngliche Entstehungssituation.

- Generell kann man wohl festhalten: je höher der Direktheitsgrad des Sprechens, umso weniger Aufwand wird bei der RE-Kennzeichnung gemacht. Das reicht vom niedrigen Präzisionsgrad der RE-Einleitung bis zur völligen Auslassung derselben.

## **2. Weitere pragmatische Faktoren**

### **a) Vorbemerkung. Rang und weitere Faktoren**

In den vorhergehenden Analysen lag der Schwerpunkt auf sprachstrukturellen, topologischen sowie pragmatischen Aspekten der RE-Verwendung in Interviews: Textsortenspezifik der RE-Verwendung, Wahl der RE-Einleitung und des Präzisionsgrades sowie der Wiedergabearten.

Es konnte gezeigt werden, daß alle diese Aspekte der RE-Verwendung Bezug haben zu den Rollen der Interviewteilnehmer, d.i. der I-er - und I-ten-Rolle. Die Rollen, und noch genauer der Rang der Gesprächsteilnehmer im Interview, erwies sich als zentraler pragmatischer Aspekt für die Steuerung und Ausprägung des RE-Prozesses im Interview. Dazu wurde oben eine Hypothese formuliert, die alle genannten Bereiche des RE-Prozesses zueinander in Beziehung setzt (IV.5.e.). Gewisse Beobachtungen legen die Vermutung nahe, daß diese Hypothese auch in anderen Gesprächstypen den RE-Prozeß maßgeblich steuert.

Wir wollen hier nun noch ein paar weitere Faktoren etwas näher betrachten, die vermutlich auch einen gewissen Einfluß auf die RE-Gestaltung ausüben. Es handelt sich dabei um folgende Faktoren:

- die Kommunikationsschemata (argumentativ, narrativ)
- konfliktäre Phasen im Gespräch
- mediale Unterschiede (gesprochene/geschriebene Sprache)
- Textwelten
- Gruppenspezifik
- Sprecherausklammerung.

Das ist kein systematischer Fragenkatalog, sondern eher eine Einkreisung des Problems von unterschiedlichen Perspektiven aus. Es wurde ausgegangen von Hinweisen in der Forschung sowie von eigenen Beobachtungen. Noch zu prüfen ist jeweils, inwieweit die genannten Problemkreise mit der erwähnten Haupthypothese dieser Arbeit in Zusammenhang stehen. Also: Inwiefern geht es bei einzelnen Aspekten um 'Extrapolationen' aus dieser Hypothese, d.h. um eine Explizierung von Zusammenhängen, die in der Hypothese implizit schon 'enthalten' sind; oder inwiefern haben wir es dabei mit intervenierenden Variablen zu tun, also mit Faktoren, die weitgehend unabhängig und zusätzlich spezifizierend das RE-Geschehen mitgestalten?

## b) Kommunikationsschemata und RE

Bei der Frage des Einflusses der Kommunikationsschemata auf die RE lassen sich drei Bereiche unterscheiden, die wir getrennt behandeln wollen:

(b1) Kommunikationsschemata und RE-einleitende Ausdrücke

(b2) Kommunikationsschemata und RE-Typen

(b3) Kommunikationsschemata und Wiedergabearten.<sup>63</sup>

### (b1) Kommunikationsschemata und RE-einleitende Ausdrücke

Einmal gibt es einen Einfluß der Kommunikationsschemata auf die Präzision der RE-Einleitungen: politische Interviews, die ja jedenfalls argumentativer sind als z.B. Talk Shows, weisen durchweg bei den Einleitungen einen höheren Präzisionsgrad auf als Talk Shows. Das haben wir vorne schon gesehen. Talk Shows weisen immer auch narrative Phasen auf, und dort steht dann fast immer das 'leere' *sagen*. Zum zweiten gibt es einen Zusammenhang zwischen Kommunikationsschema und Vielfalt der RE-Einleitungen: Beim argumentativen Kommunikationsschema werden mehr unterschiedliche RE-Einleitungen eingesetzt, beim narrativen recht eintönig das Verb *sagen*.

Zwischen beiden Sachverhalten besteht ein Zusammengang: Je höher die Präzision, um so eher wird im Prinzip gewechselt, je niedriger die Präzision, umso eher kommt man mit einem RE-einleitenden Ausdruck aus, meist *sagen* (und *denken*).

Diese Zuordnungen von Kommunikationsschema sowie Präzision und Vielfalt der RE-Einleitungen gelten vor allem für Alltagstexte. In fiktio-

<sup>63</sup> Allgemein zu den Kommunikationsschemata vgl. Kallmeyer/Schütze (1976).

nalen Texten sieht es anders aus. Hier weisen narrative Texte oft hohe Präzision und hohe Vielfalt der RE-Einleitungen auf, ganz anders also als in Alltagserzählungen, wo eher wenig Präzision und wenig Vielfalt anzutreffen sind. Dies ist ein Beleg dafür, daß fiktionale Erzählungen mit höherem metasprachlichem Bewußtsein erstellt werden als Alltagserzählungen. Die metakommunikativen Reflexionen, mit denen ein Autor seinen Text begleitet, spiegeln sich in der angedeuteten Weise in der Wahl der RE-Einleitungen wider. In diesen Einleitungen wird vom Autor laufend Situations- und Sprechaktanalyse geleistet.

## (b2) Kommunikationsschemata und RE-Typen

Oben (II.1.c.) wurde zwischen 'konkreter' und 'generalisierender' RE unterschieden. Ist bei RE Sit<sub>1</sub>, S<sub>1</sub> etc. greifbar, dann sprechen wir von konkreter RE. Von generalisierter RE wird gesprochen, wenn nicht ein Einzelsprecher zitiert wird, wenn nicht Bezug genommen wird auf eine einmalige, konkrete Sit<sub>1</sub> und wenn es bei p um eine generalisierende Aussage geht. Einen Typ der generalisierenden RE haben wir schon näher kennengelernt: RE-Typ II (*man sagt...*), der uns bei Interviews begegnet ist. Daß es sich dabei nicht immer um 'echte' generalisierende RE handelt, haben wir schon näher analysiert (IV.3.d.).

Hier soll nun aufgezeigt werden, daß zwischen den Kommunikationsschemata (argumentativ/narrativ) und diesen RE-Typen gewisse Affinitäten bestehen: Bei narrativen Texten liegt der Hauptakzent auf konkreten REs, bei argumentativen Texten sind die generalisierenden REs zumindest gleich wichtig, wenn nicht gar primärer Bezugspunkt. Erzählen kann auch in einen primär argumentativen Text eingebettet sein: das sog. „funktionale Erzählen“ (Gülich 1980). In diesem Fall herrscht beim Erzählvorgang selbst ebenfalls die konkrete RE und meist auch direkte Wiedergabe vor, der argumentative Rahmen aber, in den das Erzählen eingebettet ist, ist generalisierend und nimmt primär Bezug auf generalisierende RE (Wiedergabe von Normen u.ä.).

Um nun die Zusammenhänge zwischen dem argumentativen Kommunikationsschema und RE etwas näher zu beleuchten, wurden einige Diskussionstexte analysiert. Wir teilen hier kurz die Ergebnisse mit.<sup>64</sup>

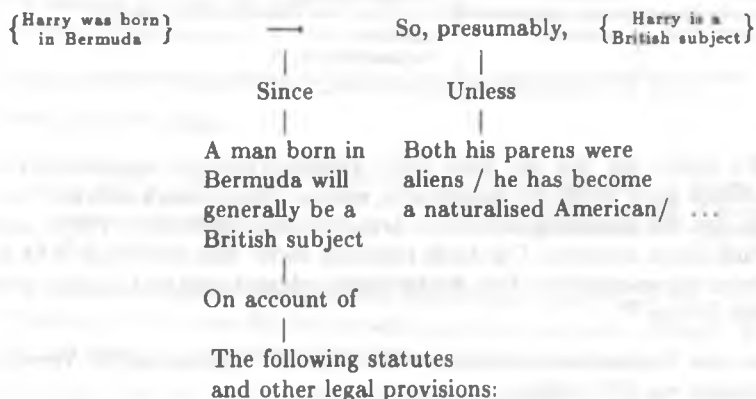
<sup>64</sup> Analysiert wurden vier Texte aus dem Sammelband „Meinung gegen Meinung“ hg. Ch. van Os (1974), u.z. S. 49ff.: „Fragen der Verkehrssicherheit“, S. 314ff.: „Sex vor der Ehe“, S. 158ff.: „Schwierige Mütter – schwierige Töchter“, und S. 366ff.: „Moral 71.“

Zunächst noch eine methodische Vorbemerkung. Argumentation kann als ein Zusammenspiel von Sätzen verstanden werden, die unterschiedlich konkret bzw. generalisiert sind, und die sich implizieren, einschränken oder auch widersprechen können. Zur Analyse dieses Zusammenspiels in der Alltagsargumentation eignet sich in besonderem Maße das von Toulmin zu diesem Zwecke erweiterte Modell des Syllogismus. Es besteht aus den folgenden Elementen:

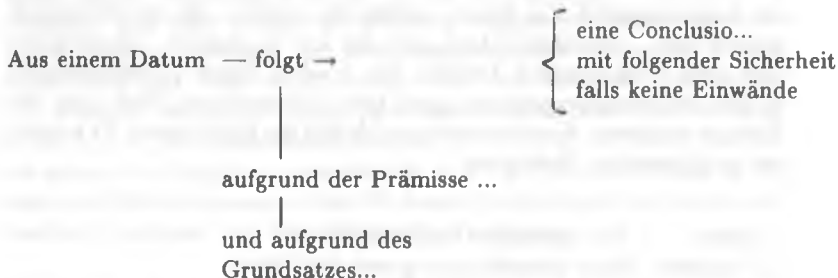
1. Data: Ein einmaliger Sachverhalt
2. Conclusio: Eine Schlußfolgerung aus den 'Data'
3. Warrant: Rechtfertigung, d.i. Prämisse, die den Schluß begründet
4. Backing: 'Stütze', d.i. ein allgemeiner Grundsatz, der die Prämisse abgesichert
5. Qualifier: Bewertung der Wahrscheinlichkeit oder Sicherheit
6. Rebuttal: Einwände, die den Schluß einschränken oder als unzulässig erweisen können.

Also: Aus einem Datum ergibt sich, aufgrund einer Prämisse und eines allgemeinen Grundsatzes, der diese stützt, ein bestimmter Schluß, u.z. mit einer bestimmten Sicherheit, falls nicht spezifische Einwände gegeben sind.

Toulmin, der bei seinem Vorschlag vor allem an die meist komplexe juristische Argumentation denkt, gibt das folgende Beispiel zur Veranschaulichung (Toulmin 1969, S. 105):



Noch einmal schematisiert:



Wir können nun anhand dieses Modells argumentative Texte analysieren und argumentativ relevanten Sätzen aus den Texten einen Platz in Toulmins Argumentationsmodell zuweisen. Wir wollen weiterhin die Frage stellen, welche dieser Sätze mittels RE repräsentiert werden können. Auf diesem Weg können wir RE-Äußerungen in Toulmins Modell einen Platz zuweisen. Es ergibt sich:

Satztyp Aussagetype	konkret/ generalis.	Funktion bei Arg.	Bezug zu RE
Data	konkret	Prämisse	ggf. RE konkret
Warrant	generalis.	Prämisse	RE generalis.
Backing	generalis.	Prämisse	"
Rebuttal	konkret	Einschränkung	-
Conclusio	konkret	Resultat der Argumentation	-

Wir sehen, ein Teil der Satz- bzw. Aussagetypen des argumentativen Ablaufs kann durch RE beigebracht werden. Damit lassen sich im Prinzip den RE-Handlungen bei der Argumentation spezifische Plätze und Funktionen zuweisen. Das heißt natürlich nicht, daß jeweils alle REs in einem argumentativen Text diesbezüglich relevant sind und plziert werden können.<sup>65</sup>

An den Diskussionstexten lassen sich folgende 'argumentative' Verwendungen von RE ablesen:

<sup>65</sup> Zum Toulmin-Schema und einem ersten Versuch der Anwendung bei Interview-Analysen vgl. Berens (1975) S. 90f. Einführend Huth (1975).

- RE konkret sit.-übergreifend:  
Berufung auf eine 'Autorität', die betreffs des strittigen Falles eine analoge oder ähnliche Argumentation vollzogen hat (Relevanz der Warrants, Backings und Notwendigkeit der Conclusio) und sich entsprechend geäußert hat.
- RE konkret sit.-intern:  
Eher gesprächsorganisatorische Aufgaben:  
Wiederaufnahme des thematischen Rahmens mittels Paraphrase, sei es zur Sicherung der Verständigung oder zum Widerspruch.
- RE generalisierend:  
Beibringung von allgemeinen Sätzen und Aussagen, die für den Fall relevant sind, durch Berufung auf Gruppen oder Personengruppen, die diese Normen vertreten. Dabei sind folgende Aspekte wichtig:
  - Durch Berufung auf Gruppen erhält die Prämisse größeres Gewicht; und
  - meist handelt es sich um generelle Sätze, für die eine mehr oder weniger 'zeitlose' Gültigkeit beansprucht wird.

Die Generalisierung betrifft also mehrere Aspekte: zitiert werden Gruppen, die in bestimmten Situationstypen regelhaft bestimmte Handlungen vollziehen oder Auffassungen über Handlungen äußern.

Wir bringen ein paar Beispiele für diese Verwendung von generalisierender RE in Diskussionen:

Diskussion über Abtreibung („Meinung gegen Meinung“, S. 383):

Jurist zitiert Kollegen:

*... es gibt heute Rechtswissenschaftler, die die Auffassung vertreten... daß die Einnistung der Beginn des Lebens sei, während andere Wissenschaftler die Auffassung vertreten, mit der Befruchtung des Eis beginne das Leben*

Hier werden normative Aussagen von Expertengruppen zitiert, eine Sit<sub>1</sub> im Sinne der konkreten RE ist hier nicht greifbar und nicht relevant. Es geht um Sätze, die zeitlose Gültigkeit beanspruchen.

Diskussion „Sex vor Ehe“ („Meinung gegen Meinung“, S. 159):

*wenn wir heute von Sünde sprechen... dann immer in einer Beziehung: Sünde gibt es immer nur in der Form des Egoismus und das nicht zuletzt auch im sexuellen Tun*



Hier wird eine normative Auffassung von Theologen angeführt.

In beiden Belegen werden mittels generalisierender RE normative Sätze eingeführt, für die im Rahmen der Argumentation der Status von obersten Prämissen (Warrants bzw. Backings) beansprucht wird.

RE hat also im Rahmen von Argumentation spezifische Aufgaben, zu deren Erfüllung insbesondere die drei genannten RE-Typen herangezogen werden. Dabei kommt der generalisierenden RE eine gewisse Vorrangstellung zu.

In narrativen Texten gilt für RE sozusagen eine andere Regel der Relevanz als in argumentativen Texten. In Diskussionen etwa ist das 'Gewicht' einer Äußerung wichtig. Daher werden unbedeutende Einzelsprecher kaum zitiert, wohl aber Gruppen von Sprechern bzw. Personen, also eher generalisierende RE, als konkrete RE. Letztere nur, wenn es um 'bedeutende' Einzelpersonen geht: 'Autoritäten', deren Auffassungen und Äußerungen allein viel Gewicht beigemessen wird. Das 'Gewicht' einer Äußerung richtet sich letztlich danach, inwiefern ein Sprecher als Repräsentant einer Gruppe anerkannt wird und seinen Äußerungen von dieser Gruppe ein entsprechender Gültigkeitsanspruch eingeräumt wird.

In narrativen Texten, insbesondere wenn es sich nicht um funktionales Erzählen handelt, ist nicht dieses 'Gewicht' von Äußerungen wichtig, sondern ihre Faktizität und Historizität, also, was einer 'wirklich' sagte, damals, dort, zu dem und dem. Denn mit dem Erzählen wird Identität dargestellt und vermittelt, das Selbst der Sprecher für die Hörer, und dazu kann die Erwähnung jeder früheren Äußerung als solcher beitragen, denn hier macht nicht der propositionale Inhalt, der vielleicht unbedeutend ist, die Äußerung mitteilenswert. In narrativen Texten herrscht daher die konkrete RE vor: die genaue Darstellung von Sit<sub>1</sub>, Erwähnung von Ort und Zeit der Äußerung, des Anlasses, der früheren Partner usw., der genaue Wortlaut, oft direkte Wiedergabe bis zur erlebten Rede. Die früheren Äußerungen sind hier am wenigsten reduzierbar, sie sind der harte Kern der Erzählung.<sup>66</sup>

Das gilt auf jeden Fall für Erzählen im Alltag. Wir konnten das auch an den Talk Shows beobachten: Wenn Heidi Brühl und Helga Feddersen von früher erzählen, bleibt keine Detailäußerung ausgespart. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß diese Gespräche viel länger sind, auch wenn die Anzahl der Sequenzen in etwa die gleiche ist wie bei den politischen Interviews (+/-24). Die narrativen Sequenzen überwiegen hier

---

<sup>66</sup> Dazu auch Hurrelmann (1980) S. 308.

zwar nicht in der Anzahl, aber im Umfang übertreffen sie die argumentativen Gesprächsteile bei weitem.

Die Tendenz zur breiten Darstellung auch von Sit<sub>1</sub> und allem, was dazu gehört, ist beim Erzählen daher auch am deutlichsten ausgeprägt. Dazu wurden schon Analysen gemacht (IV.4.a.). Dieser hohen Konkretheit entspricht, wie wir sahen, die niedrige Präzision der RE-einleitenden Ausdrücke: Die große Nähe zu Sit<sub>1</sub> erlaubt keine ausreichende Distanz für eine hohe Präzision der RE-Einleitungen, denn das würde ja zugleich hohes metakommunikatives Bewußtsein voraussetzen. Der Erzähler im Alltag 'entscheidet' sich hier für die große Sit<sub>1</sub>-Nähe und verzichtet auf hohe Präzision der Einleitungen, der Erzähler fiktionaler Texte vereinigt das Nichtvereinbare: große Sit<sub>1</sub>-Breite und hohe Präzision der Einleitungen. Das setzt eine doppelte Anstrengung und Einstellung voraus.

### (b3) Kommunikationsschemata und Wiedergabearten

Zwischen den Kommunikationsschemata und den Wiedergabearten bestehen ebenfalls gewisse Zusammenhänge: Beim argumentativen Kommunikationsschemata finden wir indirekte und direkte Wiedergabe nebeneinander, beim narrativen Kommunikationsschemata herrscht die direkte Wiedergabe bei weitem vor, zumindest in der Alltagserzählung.

Für das argumentative Kommunikationsschema können wir auf die Interviewanalyse verweisen, insbesondere zu den politischen Interviews (IV.5.c.). Dort hatte sich ergeben:

polit. Interview: direkte Wiedergabe: 23.09 %  
indirekte Wiedergabe: 78.8 %.

Also dreimal soviel indirekte wie direkte Wiedergabe. Dabei entfiel der größere Anteil der indirekten Wiedergabe auf den I-er. Wir haben das vorn schon näher beleuchtet. Erste Analysen an Diskussionstexten gehen in die gleiche Richtung. Bei der Auswertung der oben genannten vier Diskussionen ergibt sich:

Diskussionen: Gesamtzahl der RE-Belege: 184  
davon direkte Wiedergabe: 73 = 39.67 %  
indirekte Wiedergabe: 111 = 60.32 %.

Also ein Verhältnis von 3 (indirekte) zu 2 (direkte Wiedergabe). Bei der direkten Wiedergabe geht es schwerpunktmäßig um drei Klassen von Äußerungen: Ausrufe, innere Handlungen des anderen (RE-Typ IV<sub>2</sub>) sowie Äußerungen aus dem Alltag. Bei der indirekten Wiedergabe häufig um: Wiedergabe von Äußerungen von Wissenschaftlern, Zitate aus wissenschaftlichen Untersuchungen und aus der Presse. Je 'öffentlicher' also

die Quelle, umso eher wird indirekt wiedergegeben. Neben dem argumentativen Kommunikationsschema dürfte hier also auch der Öffentlichkeitsgrad eine Rolle spielen. Hier sind weitere Untersuchungen erforderlich.

Für das narrative Kommunikationsschema wurde ein längeres Small Talk-Gespräch ausgewertet, die Unterhaltung bei einer Geburtstagsfeier.<sup>67</sup> Sie besteht zum größten Teil aus narrativen Partien, die – aus aktuellem Anlaß – Erfahrungen mit unpünktlichen Handwerkern zum Gegenstand haben.

Small Talk „Geburtstagsfeier“:

Gesamtzahl der RE-Belege: 99  
davon direkte Wiedergabe: 73 = 73.73 %  
indirekte Wiedergabe: 26 = 26.26 %.

Dreiviertel der RE erfolgt also in direkter Wiedergabe. Dabei werden ganze Gesprächsläufe wörtlich wiedergegeben. Engagement und Betroffenheit der Teilnehmer sind z.T. sehr hoch, die Distanz also gering, der Direktheitsgrad des Sprechens also hoch. Wie nicht anders zu erwarten, wird als RE-Einleitung fast nur *sagen* verwendet. Das ist quasi die narrative RE-Einleitung des Alltagserzählens. Darauf wurde schon verwiesen.

Was die Interviewtypen betrifft, so hatte sich oben gezeigt, daß die Talk Shows aufgrund ihrer gelegentlichen narrativen Einlagen ebenfalls relativ viel direkte Wiedergabe aufweisen, im Vergleich etwa mit politischen Interviews. Bei den Talk Shows erfolgten 68.2 % der REs in direkter Wiedergabe, gegenüber 23.09 % bei den politischen Interviews. Nur 5 % trennen also die Talk Shows von dem analysierenden „Geburtstagsgespräch“. Auch dies ist ein Beleg dafür, daß bei den Talk Shows der Interview-Charakter stark abgebaut ist zugunsten des 'Gesprächshaften'.

Wir müssen es hier bei diesen Hinweisen belassen. Ein Phänomen soll jedoch noch erwähnt werden, das man als RE- 'Shifting' bezeichnen könnte: Der I-te beginnt eine RE-Folge mit indirekter Wiedergabe und geht dann über zu direkter oder erlebter Rede:

Interview Gunda, RE 38-41:

Gunda: *Wie alt war ich da? Zwölf, mit zwölf bekam ich das raus, ich habe immer gedacht, daß ich ehelich geboren bin, bis ich zu meiner Mutter gesagt habe, Mutti, hör mal zu, so und so, die Margrit und der Hans, die werden bevorzugt, die bekommen das größere*

<sup>67</sup> „Geburtstagsfeier“, Privataufnahme, nicht veröffentlicht. Dauer: 90 Minuten.

*Stück Fleisch, und ich sitze da und so weiter, und da hat sie gesagt, jetzt will ich dir mal was sagen, du bist nicht ehelich geboren, du bist unehelich, und ich liebe dich auch nicht, da hab ich gefragt, wieso, da hat sie mir das erzählt*

Das ist eine narrative Passage aus einem Nicht-Star-Interview. Gunda berichtet, auf welchem Weg sie erfahren hat, daß sie unehelich ist. Sie beginnt mit indirekter Wiedergabe („gedacht, daß...“) und geht dann zu direkter Wiedergabe über: „Mutti, hör mal...“. Sie geht damit näher an das frühere Gespräch heran. Dieses RE-Shifting ist in narrativen Texten öfter zu beobachten.

Mit RE in fiktionalen Texten hat sich aus sprachwissenschaftlicher Sicht Volosinow (1973, zuerst erschienen 1930) sehr eingehend befaßt. Seine Untersuchungen haben nicht die Aufmerksamkeit gefunden, die sie verdienen. Er unterscheidet bei seinen auch historisch angelegten Analysen zwei RE-Stile (a.a.O., S. 119ff.):

- den 'linearen Stil': Hier bleiben der Erzähltext und die RE scharf getrennt: RE wird deutlich gekennzeichnet und markiert, die Wiedergabe ist meist direkt; und
- den 'pictorialen Stil': Hier werden die Grenzen zwischen Text und RE aufgelöst, wobei entweder der Text die RE überlagert, oder die RE den Text.

Im 'linearen Stil' kann man den Stil des Alltagserzählens wiedererkennen, denn hier wird auch meist scharf zwischen Text und RE getrennt, wobei die RE auch meist in direkter Wiedergabe erfolgt. Der 'pictoriale Stil' ist demnach in der fiktionalen Erzählkunst anzutreffen. Der 'stream of consciousness' ist dafür das beste Beispiel. Die erlebte Rede, die immer wieder als Spezifikum des fiktionalen Erzählens genannt wird, ist im Alltagserzählen ebenfalls anzutreffen. Wo hier genau die Grenzen verlaufen, ist – wenn es überhaupt solche gibt – noch näher zu untersuchen.

### c) Konfliktäre Phasen und RE

Im Lauf der Untersuchung wurde gelegentlich deutlich, daß konfliktäres Interagieren Einfluß auf die RE-Gestaltung hat. Hier sollen dieser Punkt etwas vertieft und einige Fragen präzisiert werden. Eine genauere Analyse ist nicht möglich. Konflikte, auch Tiefenkonflikte, zwischen Gesprächsteilnehmern können zu konfliktären Phasen im Gespräch führen.<sup>68</sup> Das geht meist Hand in Hand mit diskrepanten Interpretationen früherer Interaktionen oder Einzeläußerungen der Gesprächsteil-

<sup>68</sup> Vgl. Schank (1987).

nehmer. Diese Divergenzen können sich u.a. bei der Wiedererwähnung früherer Äußerungen, also bei RE konkretisieren: Man hat die frühere Äußerung schon unterschiedlich verstanden oder gemeint, oder zumindest jetzt sieht man sie unterschiedlich und kann sich nicht ohne weiteres auf eine gemeinsame RE einigen. Daher werden jetzt also konkurrierende REs angeboten und gegeneinander ausgespielt bzw. verteidigt. Es kommt zu Metakommunikation über die frühere Kommunikation bzw. Äußerung: was gesagt wurde, wie es gemeint war usw. Kennzeichnend sind also Korrektur- und Widerspruchshandlungen von  $S_1$  bzw.  $S_2$  in  $Sit_2$  ( $S_1$  : etwa bei Interviews, wo ja der Erstsprecher i.allg. bei der RE anwesend ist und ggf. gleich eine Richtigstellung vornehmen kann). Die frühere Äußerung wird also nicht 'einfach' von  $S_2$  wiedererwähnt, sie wird in einem Hin und Her 'ausgehandelt'.

Grundsätzlich können Diskrepanzen hinsichtlich aller Komponenten auftreten, die zur Äußerung und zur RE dieser Äußerung gehören. Dazu vergleiche man die Auflistung der RE-Komponenten, von der bei den Analysen zu den Diskurs-Typen ausgegangen wurde. Wir können hier von einer vereinfachenden Zweiteilung ausgehen:

- Diskrepanzen in bezug auf die Sprechintention von  $S_1$  also bezüglich der Illokution der Äußerung: Strittig ist dann der RE-einleitende Ausdruck, den  $S_2$  verwendet und der ja auf seinem Verständnis der Äußerung von  $S_1$  beruht;
- Diskrepanzen in bezug auf p: Inhalt, Implikationen, Präsuppositionen etc., wobei es zunächst nicht um deren Wahrheit oder Gültigkeit an sich geht, sondern darum, was  $S_1$  überhaupt sagen wollte bzw. gemeint hat, als er diese Äußerung in  $Sit_1$  machte.

Natürlich kann ggf. auch beides strittig sein.

Nach ersten Beobachtungen sind Diskrepanzen bei p häufiger; sie sind auch 'harmloser', weil hier die Beziehung der Gesprächsteilnehmer noch nicht sehr stark in die Auseinandersetzung mit einbezogen ist. Diskrepanzen bei p nehmen auch den größten Raum der Auseinandersetzung in den Interviews ein: Diskurs-Typ II, III und z.T. I, soweit es um das Verstehen früherer Äußerungen in inhaltlicher Hinsicht geht.

Die Illokution der früheren Äußerungen von  $S_1$  und d.h. die RE-Einleitung ist seltener strittig: Das setzt i.allg. einen schon tieferen Konflikt zwischen den Gesprächsteilnehmern voraus, ferner daß dieser Konflikt auch zum Ausdruck gebracht wird (werden darf). Strittige RE-Einleitung ist also oft Ausdruck eines Beziehungskonfliktes der Teilnehmer. In Interviews fehlen dafür naturgemäß i.allg. die Voraussetzungen.

Es gibt jedoch Ausnahmen.

Wir wollen hier nur noch auf diesen zweiten Fall etwas näher eingehen: strittige RE-Einleitungen in konfliktären Gesprächsphasen. Wir formulieren für diesen Bereich folgende (Hypo)Thesen:

- Bricht zwischen Gesprächsteilnehmern ein tieferer Konflikt auf (z.B. Beziehungskonflikt), dann kann sich das auch darin äußern, daß bei RE die RE-Einleitungen zum strittigen Punkt werden.
- Gegenstand der Auseinandersetzung wird dabei die Präzision der RE-Einleitung: die 'adäquate' Beschreibung der Illokution von S<sub>1</sub> über semantische, illokutive und weitere pragmatische Komponenten. Dazu kann das oben vorgeschlagene Konzept der Präzision RE-einleitender Ausdrücke herangezogen werden.
- Generell streben S<sub>2</sub> und S<sub>1</sub> eine möglichst genaue Angabe der Illokution von S<sub>1</sub> an. Das dürfte i.allg. zu einer relativ hohen Präzision der RE-Einleitung führen (RE-Einleitungen wie z.B. *sagen* sind hier also von vornherein ausgeschlossen).
- Da die Gesprächsteilnehmer bei einem Konflikt nur noch bedingt zu einem 'role taking' bereit sind, also zu einer hermeneutischen Einnahme der gegenseitigen Standpunkte, hängt es vom einzelnen Fall ab, ob eine Einigung auf eine gemeinsam gebilligte RE-Einleitung zustande kommt.

Der Aufwand, mit dem in einer Interaktion die RE-einleitenden Ausdrücke gewählt und ggf. ausgehandelt werden, läßt also erkennen, ob und in welchem Maße eine Interaktion, zumindest an dieser Stelle, konfliktär ist.

Modellhaft umfaßt eine voll entfaltete konfliktäre RE-Einleitungssequenz folgende Stationen:

- Originaläußerung in Sit<sub>1</sub>, die von S<sub>1</sub> und dem späteren S<sub>2</sub> unterschiedlich verstanden wird.
- RE dazu von S<sub>2</sub>, aufgrund seines Verständnisses dieser Äußerung; er versucht, eine adäquate Wiedergabe, u.U. ist er sich keiner Diskrepanz zu S<sub>1</sub> bewußt.
- Der frühere S<sub>1</sub>, falls anwesend (wie oft in Interviews) nimmt, falls er sich nicht adäquat wiedergeben fühlt, eine Korrektur an dieser RE vor, also ggf. eine zweite RE zur Originaläußerung, die seine Sicht wiedergibt. Die Korrektur kann sich auf p oder den RE-einleitenden Ausdruck beziehen. Wir beschränken uns hier auf

den letzteren Fall. Eventuell gibt  $S_1$  auch gleich Erläuterungen und Begründungen für seine eigene Wiedergabe. Dann setzt hier die Metakommunikation ein.

- $S_2$  widerspricht, falls ihm diese Version des  $S_1$  nicht einleuchtet, eventuell auch mit der Begründung seiner ersten Wiedergabe. Es folgt ein Prozeß der Aushandlung.
- Ist genügend Verständigungsbereitschaft vorhanden, einigt man sich auf eine für beide annehmbare Wiedergabe der Originaläußerung, bzw. eine für alle akzeptable RE-Einleitung. Das Ergebnis ist also ggf. ein Kompromiß.

Nur in ganz gravierenden Fällen werden die Stationen 3, 4 und 5 voll durchgespielt. Oft nimmt  $S_1$  nur eine stillschweigende Korrektur des RE-einleitenden Ausdrucks vor, ohne Metakommunikation also, und – vor allem in Interviews –  $S_2$  akzeptiert diese Korrektur stillschweigend, d.h. ohne Widerspruch oder Verteidigung seinerseits. Der Konflikt tritt also nicht offen zu Tage.

In Interviews werden die Korrekturen naturgemäß vor allem vom I-ten vorgenommen, da ja der I-er zunächst die RE vornimmt, die eventuell korrigiert wird. Dabei ist für das Korrekturverhalten des I-ten entscheidend, von wem die erwähnte Äußerung stammt:

- von ihm selbst, d.h.  $S_1$  gleich I-ter;
- von einem Genossen des I-ten;
- von einem Gegner des I-ten.

Dazu ein paar Beispiele:

- zu  $S_1$  gleich I-ter:

Hier bemüht der I-te sich in seiner korrigierenden Bemerkung zur RE-Einleitung i.allg. um eine Verdeutlichung seiner ursprünglichen Illokution:

Interview Brandt II, RE 1:

Spiegel: *Herr Brandt, geschwätziger Dilettantismus' im Regierungslager hat nach ihrer Auffassung dazu beigetragen, daß Erich Honecker seinen Besuch abgesagt hat...*

Brandt: *Es wäre schade, wenn es so wäre. Tatsächlich ist es nicht so gewesen. Ich habe meine bewußt kritische Bemerkung gemacht, bevor feststand, daß es jetzt nicht zu dem Besuch kommt...*

- zu S<sub>1</sub> ist ein Genosse des I-ten:

Interview Brandt I, RE 4 und 5:

Hier wird Rapp, ein Genosse von Brandt, den Brandt schätzt, zitiert. Brandt ist zwar anderer Meinung, äußert sich in seiner korrigierenden Bemerkung jedoch eher positiv über Rapp:

Spiegel: *Sie haben das Stichwort 'Selbstbewußtsein' genannt. Dieser Tage ist ein Mitglied ihrer Grundwertkommission, Heinz Rapp, zu einem anderen Ergebnis gelangt: 'Es mangelt der SPD an Selbstbewußtsein, ihre Konkurrenten sind ihr darin über...'*

Brandt: *Das war eine Erklärung eines gescheiterten Mitglieds unserer Grundwertekommission. Der sieht das so, und dann ist es auch richtig, daß er es so ausspricht. Es ist überzeichnet. Wenn man rumkommt, ... dann kommt man zu einer etwas positiveren Beurteilung. Heinz Rapp meinte in allererster Linie, man müßte programmatisch schon ein bißchen weiter sein. Doch das ist nicht eine Frage, was man will; sondern eine Frage, was man kann.*

Hier geht es nicht nur um die RE-Einleitung. Aber soweit es darum geht, gesteht Brandt Rapp das Recht zu, offen zu äußern, wie er persönlich die Sache sieht. Rapps Sprechabsicht wird also ausdrücklich gebilligt.

- zu S<sub>1</sub> ist ein 'Gegner' des I-ten:

In diesem Falle ist der I-te oft nicht so wohlwollend in seinen kommentierenden und korrigierenden Anmerkungen. Oft ersetzt er den 'neutralen' RE-einleitenden Ausdruck des I-ers durch einen Ausdruck mit deutlich abwertender Konnotation: Der I-te bezeichnet die Äußerungen des S<sub>1</sub>, d.i. Gegners, etwa als 'Gerede' oder 'Geschimpfe':

Interview Genscher, RE 4:

Spiegel: *Ein starker Abgang wird es ja nicht für Sie. ... Ihr CDU-Kollege im Kabinett, Stoltenberg, hat Sie gerade wieder öffentlich als schwach bezeichnet. Fühlen Sie sich als Versager?*

Genscher: *Das ganz sicher nicht. Diejenigen CDU-Leute, die sich mit der Lage der FDP befassen, sollten vor der eigenen Tür kehren. Das Gerangel um den Kommissionsposten in Brüssel und manche unbedachten Redereien zum deutsch-polnischen Verhältnis und zum Honecker-Besuch kommen nun wirklich nicht von uns.*

Genscher geht nicht direkt auf die zitierte Stoltenberg-Äußerung ein. Das wäre zu heikel. Er stuft allgemeiner bestimmte Äußerungen der CDU (immerhin sein Koalitionspartner) als „Redereien“ ab.



Auch Brandt verwendet diesen Ausdruck („unkontrollierte Rederei“) zur Kennzeichnung von CDU-Äußerungen, die auf den Honecker-Besuch Bezug hatten (Interview Brandt II, RE 21).

Strauß ersetzt den neutralen Ausdruck des I-ers („jemanden einen ... nennen“) durch das deftige und abwertende „beschimpfen“:

Interview Strauß, RE 30ff.:

stern: Zurück zum Wahlkampf: Sie haben Kohls Herausforderer, Hans Jochen Vogel, einen „mittelmäßigen Spießbürger“ genannt und ihm die Note „mangelhaft“ gegeben. Welche Zensur würden Sie heute Bundeskanzler Kohl geben?

Strauß: Die Note „fünf“ hat der stern vor einiger Zeit Vogel als Mitglied der liberalsozialistischen Regierung gegeben. Der Ausdruck „mittelmäßigster Spießbürger“ ist sicherlich keine freundliche Kennzeichnung, aber auch keine Beleidigung – im Gegensatz zu Helmut Schmidt, der Carstens, Dregger und mich als Brandstifter beschimpft hat.

Man kann erstaunt sein, wie liebenswürdig die Politiker voneinander denken. Da dem aber so ist, bezeichnet Strauß mit seiner RE-Einleitung („beschimpfen“) diese Sprechhandlungen sicher zutreffender als der I-er dies tut.

Hier wird ein weiterer interessanter Punkt deutlich, was die Wahl der RE-Einleitungen bei I-er und I-tem betrifft: Wenn es um eher negativ zu bewertende Sprechhandlungen von S<sub>1</sub> geht („beschimpfen“, üble Nachrede, überflüssiges Vielreden u.ä.) wählt der I-er eher eine untertreibende RE-Einleitung (z.B. *jemanden einen ... nennen*), wogegen der I-te hier, falls es um gegnerische Äußerungen geht, eher eine direkte und dann meist abwertende RE-Einleitung wählt. Der I-te sieht sich hier zu einer offenlegenden Korrektur der RE-Einleitung des I-ers berechtigt und verpflichtet. Der I-te kann sich eine solche offene Sprache leisten, für den I-er wäre das zu gefährlich. Er müßte ggf. mit Repressalien von S<sub>1</sub> rechnen, da seine offene RE-Kennzeichnung ja auch dem S<sub>1</sub> zu Ohren kommen würde. Der Präzisionsgrad der RE-Einleitung bleibt in diesen Fällen also niedriger als es dem I-er an sich möglich wäre, u.z. aus taktischen Gründen. Dem I-ten bleibt es hier überlassen, durch eine Korrektur die zutreffende Präzision der RE-Einleitung herzustellen. Diese Faktoren wären bei weiteren Präzisionsanalysen noch mit zu berücksichtigen. Korrekturwürdige RE-Einleitungen entstehen also nicht nur aus konfliktärer Interaktion oder in konfliktärer Interaktion, sie können auch darauf beruhen, daß S<sub>2</sub>, der die RE vornimmt, zukünftige Konflikte vermeiden will, Konflikte mit S<sub>1</sub>.

Wie bereits gesagt, sind 'vollständige' Abläufe der konfliktären RE-

Einleitungsaushandlung nur selten belegt, insbesondere in Interviews. Es gibt jedoch Interviewpassagen, in denen der I-te sozusagen ständig die RE-Einleitungen des I-ers ändert, korrigiert und präzisiert, z.T. bis zu ironischen Zuspitzungen. Wir führen hierzu ein längeres Stück aus dem Interview mit Strauß an:

Interview Strauß, RE 15ff.:

stern: *Sie haben uns noch immer nicht verraten, ob Sie nach der Wahl der FDP das Innenministerium überlassen werden. Warum so zurückhaltend? Die FDP ist nicht so bescheiden. So hat Graf Lambsdorf bereits eine Bedingung gestellt: Genscher muß Außenminister bleiben...*

Strauß: *... und er hat diesen Befehl an die Wähler ausgegeben. Wir dagegen warten ab, bis der Wähler entschieden hat.*

stern: *Graf Lambsdorf hat noch eine zweite Forderung aufgestellt: Es soll eine neue CDU/CSU-FDP-Koalition nur geben, wenn es bei der versprochenen Rückzahlung der Zwangsabgabe bleibt. Werden Sie das akzeptieren?*

Strauß: *Sie wissen, daß ich dem Beschluß der CDU, die Zwangsabgabe einzubehalten, nur schweren Herzens gefolgt bin. Mir hat das Argument eingeleuchtet, daß von allen Bürgern, auch den Besserverdienenden Opfer verlangt werden müssen. Dabei werde ich bleiben. Über den Grafen kann ich mich nur wundern, war er doch bei den Koalitionsverhandlungen im Herbst durchaus bereit, sogar einer echten Ergänzungsabgabe zuzustimmen, die von mehreren FDP-Politikern hohen Ranges sogar ausdrücklich gefordert worden war.*

stern: *In der Koalition mit der SPD war die Ergänzungsabgabe für Lambsdorf noch ein „Instrument aus der sozialistischen Folterkammer“ ...*

Strauß: *... der Herr war mit dem Mund immer größer als mit den Taten. Wenn er jetzt droht, Helmut Kohl nicht zum Kanzler zu wählen, falls die CDU/CSU an der Nichtrückzahlung der Zwangsabgabe festhält, dann ist das kein guter Stil, den gerade von der FDP gelobten Kanzler der Koalition zum Wahlbetrüger machen zu wollen.*

stern: *Nehmen Sie die Lambsdorf-Drohung wirklich ernst? Die FDP hat doch gar keine andere Wahl, sie muß bei der Stange bleiben.*

Strauß: *Ich kann die Lambsdorf-Worte nur dann nicht ernst nehmen, wenn Sie mir nahelegen zu glauben, es habe sich dabei nur um haltloses Wahlaeschwätz gehandelt.*

stern: *Wir wollen Ihnen eine andere Überlegung nahelegen...*

Strauß hält offenbar nicht allzu viel von Lambsdorf, der „mit dem Mund größer sei als mit den Taten“. Die erste „Bedingung“ des Grafen hält er für verfrüht, da man ja erst einmal die Ergebnisse der Wahlen abwarten müsse. Lambsdorfs Gehabe kommt ihm so vor, als ob er den Wählern „Befehle“ geben wolle, wie sie zu wählen hätten. Also eine ironische Überspitzung, um Lambsdorf lächerlich zu machen, der den zweiten Schritt vor dem ersten machen wolle, also Posten verteilen, für die noch keine Wählerstimmen vorliegen. Die zweite „Forderung“ empfindet Strauß als „Drohung“, also ebenfalls als unangemessen. Der Graf spricht in einem Ton, der ihm nicht zusteht, verwende eigentlich Sprechhandlungen, für die ihm die Basis fehle. Daher wird dann auch die Frage der Ernsthaftigkeit gestellt, die Strauß ambivalent beantwortet: Wenn man das nicht ernst nimmt, dann muß es „haltloses Wahlgeschwätz“ sein. Er fordert die I-er auf, das zu entscheiden. Diese antworten ausweichend. Also wohl doch „Wahlgeschwätz“. Die I-er aber können eine solch offene Sprache nicht riskieren. Auch Strauß scheut hier letztlich davor zurück.

Hier wird weiterhin deutlich, weshalb ein gewisser Punkt beim Aushandeln der RE-Einleitung nicht überschritten wird. Die I-ten, selbst Strauß, der ja nicht so schnell ein Blatt vor den Mund nimmt, und erst recht die I-er, lassen es nicht zum offenen Streit kommen über negativ zu bewertende Sprechhandlungen Dritter. Das würde letztlich nur auf die eigene Person zurückfallen. Und das gilt in ganz besonderem Maße für die I-er, die hier letztlich ja doch in der schwächeren Position sind. Sie würden dann später ihrerseits zur Rede gestellt werden.

#### d) Weiteres

#### Gesprochene vs. geschriebene Sprache

Graf (1980) hat 12 Tonbandaufnahmen mit Alltagserzählungen (= 5 Stunden Text) auf RE hin analysiert. Die Wiedergabe ist überwiegend direkt, über 50 %. Häufig findet sich in sog. 'Referaten' (Beispiel: *Peter hat gesagt: er kommt heute*) der abhängige Hauptsatz, der überhaupt als syntaktisches Kennzeichen der gesprochenen Sprache gelten kann.<sup>69</sup> Typisch ist ferner das fast vollständige Fehlen von Moduswechsel. Bei spontanen Alltagstextsorten kann der Anteil der direkten Wiedergabe noch wesentlich höher liegen, wie wir oben gesehen haben („Geburtsfeier“).

---

<sup>69</sup> Dazu auch Müller (1971).

## Textwelten

Wir lehnen uns hier an die Texteinteilung von Schwitalla (1976) an, der mittels weltenspezifischer Interaktions- und Textbildungsregeln vier Textwelten unterschieden und beschrieben hat: Gebrauchstexte des Alltags, Texte mit Kunstanspruch, wissenschaftliche Texte sowie religiöse Texte. Diese vier Bereiche können jeweils weiter subklassifiziert werden, so etwa die Alltagstexte in gesprochene und geschriebene, die gesprochenen wiederum nach Textsorten usw.<sup>70</sup>

In der Forschung zur RE finden sich bis jetzt nur vereinzelt Hinweise zu dem weiten, hier angeschnittenen Gebiet. Daß die RE-Gestaltung textspezifische Ausprägungen aufweist, wird etwa von Jäger (1968, S. 241) nachdrücklich betont. Unterstützt wird diese Behauptung durch die Ergebnisse der in dieser Untersuchung vorgenommenen Interviewanalysen. Jäger weist darauf hin, daß z.B. in der Presse nur eine bestimmte Auswahl von RE-einleitenden Ausdrücken verwendet wird (etwa *hinweisen/berichten/hervorheben/bekanntgeben* usw.), wogegen andere fast völlig fehlen (*erzählen/finden/einwenden*). Es gibt hier also eine Spezifik hinsichtlich der zulässigen RE-Einleitungen. Diese wird bestimmt durch die Merkmale „Öffentlichkeit/Emphase/+argumentativ/-fiktional“.

Bei den Wiedergabearten ist das Bild geteilt: Zeitungen, die der gesprochenen Sprache nahestehen, wie die BILD-Zeitung, weisen überwiegend direkte Wiedergabe auf (Jäger 1968, S. 247), stärker geschriebensprachliche Zeitungen mehr indirekte Wiedergabe.

Sperber weist darauf hin, daß in wissenschaftlichen Texten aufgrund ihres stark dialogischen Charakters (Auseinandersetzungen mit anderen Forschern) RE eine große Rolle spielt im Gegensatz zum „Geschäfts- und Amtsstil“ sowie zu Gesetzgebung und Gerichtswesen, die primär monologisch ausgerichtet seien, und wo weder direkte noch indirekte Rede üblich seien, allenfalls in Protokollen, dann aber nur selten direkte Wiedergabe (Sperber 1982, S. 76f.).

Lang (1983, S. 339) weist darauf hin, daß im Diplomaten- und Behördenverkehr die Einstellungen des Erstsprechers sehr explizit zum Ausdruck gebracht werden: *NN drückt sein Bedauern aus, daß* (Wir haben oben das Problem der Wiedergabe von Modaladverbien (*leider*) schon eingehender behandelt (II.2.b.)). Der sachlich sicherlich zutreffende Hinweis von Lang differenziert die etwas pauschalen Feststellungen von Sperber über die „Behörden“-Sprache und er macht zugleich deutlich, daß hier noch weitere gründliche Untersuchungen notwendig sind.

<sup>70</sup> Dazu die grundlegenden Vorschläge von Steger (1975), (1976) und (1983).

Besser untersucht ist der RE-Gebrauch in fiktionalen narrativen Texten. Wir haben oben auf die eingehenden sprachwissenschaftlichen Analysen von Volosinov hingewiesen.<sup>71</sup> Der RE-Gebrauch in der Presse war in jüngster Zeit wiederholt Gegenstand von Detailanalysen.<sup>72</sup>

Hier noch eine grundsätzliche Anmerkung: Die Vielfalt der Texte ist sehr groß, und es wäre zu überlegen, ob es nicht ökonomischer wäre, bei diesen Analysen etwa von elementaren Textbildungsmustern auszugehen. Zu denken wäre z.B. an die Kommunikationsschemata argumentativ und narrativ, die ja für die meisten Textsorten in spezifischer Ausprägung konstitutiv sind. Hiervon ausgehende Analysen könnten elementare RE-Sachverhalte freilegen, die dann für viele Texttypen – mit Abwandlungen – gültig sein dürften. Die oben skizzierten Analysen (V.2.b.) halten wir bei aller Vorläufigkeit in dieser Hinsicht für richtungsweisend.

### Gruppensprachen

Daß RE gruppenspezifisch sensitiv ist, wurde oben schon deutlich: Code switching als RE-Markierer kann am unverfänglichsten gruppenintern eingesetzt werden (V.1.a.), bestimmte Modalisierer aktualisieren gruppenspezifische Normen und Stereotype (*natürlich*: V.1.a.). Es lassen sich noch weitere Spezifika der RE-Verwendung in Gruppen nennen. Die Wiedergabe ist ganz überwiegend direkt. Das hat zwei Gründe: Zum einen handelt es sich bei Gruppensprache ja i.allg. um gesprochene Sprache (die natürlich sekundär über Tonbandmitschnitte verschriftlicht sein kann), und bei dieser herrscht die direkte Wiedergabe vor. Zum andern drückt sich darin die hohe Direktheit und Emotionalität des Sprechens in Gruppen aus. Wir verweisen dafür auf Texte jüngerer autonomer Jugendgruppen wie die „Dark Ladies“ oder den Bericht der „Christiane F.“.<sup>73</sup> Damit gehen weitere Phänomene Hand in Hand, so z.B. die häufige Verwendung des deiktischen Pronomens *dies*, das ebenfalls als RE-Markierer verwendet wird (schon V.1.a.). Ferner besteht eine Tendenz, das Wörtchen *so* als verbales Anführungszeichen zu verwenden. Mit diesem Wörtchen kann auf der Basis gemeinsamen Vorwissens der Gruppenmitglieder auf Vorerwähntes zurückverwiesen werden. Als generalisierendes Pronomen wird anstelle von *man* oft *du* verwendet, gelegentlich auch in REs des Typs II.

---

<sup>71</sup> Jetzt auch Betten (1985).

<sup>72</sup> Vgl. Dieckmann (1985), Starke (1985), Hoppenkamps (1977).

<sup>73</sup> Das Gespräch mit den „Dark Ladies“ ist abgedruckt im Kursbuch 54 (1978). „Jugend“, S. 88-96.

Diese RE-Gestaltung in Gruppen bringt ein zentrales Bedürfnis gruppenspezifischen Sprechens zum Ausdruck, die Darstellung der Zugehörigkeit zur Gruppe und der Solidarität mit der Gruppe, und sie verstärkt diese Selbstdarstellungsbedürfnisse gleichzeitig.

### Soziale Schicht

Unterschiedliche Schichtzugehörigkeit der Sprecher dürfte sich hinsichtlich RE vor allem in drei Aspekten niederschlagen:

- Wahl des RE-einleitenden Ausdrucks:  
geringere Vielfalt beim Unterschichtsprecher.
- Präzision des RE-einleitenden Ausdrucks:  
weniger Präzision beim Unterschichtsprecher;  
dieser Sachverhalt geht, wie wir früher schon sahen,  
mit der geringen Vielfalt Hand in Hand.
- Wiedergabeart:  
mehr direkte Wiedergabe beim Unterschichtsprecher.

Diese Hypothesen finden eine Spezifizierung durch andere Variablen wie z.B. die Kommunikationsschemata.

Wir bringen ein Beispiel aus der Bibel und beziehen uns dafür auf eine soziologische Untersuchung von Mayer (1983). Mayer geht u.a. der Frage nach, inwiefern Leben und Lehre Jesu, die eher der Unterschicht entstammen, durch die spätere Überlieferung durch Anpassung an die Oberschicht von ihrem Ursprung entfremdet worden sind. Er führt zu diesem Zweck auch umfangreiche sprachliche Analysen durch, wobei er Ergebnisse der modernen Soziolinguistik heranzieht. Verglichen werden vor allem die Berichte von Lukas und Markus, wobei Lukas die Oberschicht, Markus die Unterschicht vertritt. Lukas wollte, „wie die Theologen mit Recht behaupten, die Oberschicht für das Evangelium 'gewinnen'“, und er mußte sich dazu „auch ihrer Sprache bedienen“ (Mayer 1983, S. 133). Anders Markus, der diese Absicht nicht primär verfolgt. Bei ihm hat sich „die unterschichtige Jesusüberlieferung noch am reinsten erhalten“ (a.a.O., S. 134). Mayer belegt dies mit Analysen zu Wortwahl, Satzbau und Stil dieser beiden Autoren, wobei er auch die RE-einleitenden Ausdrücke der beiden vergleicht (S. 146f.). Markus verwendet zur RE-Einleitung primär *sagen*, Lukas nuanciert „der Situation entsprechend“ (S. 146): „in seinem Evangelium wird 'bejaht' und 'verneint', 'beauptet' und 'bestritten', 'erwogen' und 'besprochen'“ (a.a.O., S. 146). Mayer bringt dazu einige Beispiele (1983, S. 147):

### Markus

Sie sprechen mit ihm  
über sie.

Jesus sagt zu dem Aus-  
sätzigen.

Die Pharisäer sagten zu  
seinen Jüngern.

Pilatus sagte zu ihnen.

Die Leute sagten zu  
Petrus.

Jesus sagte zu dem  
Blinden.

Jesus sagte, sie möchten  
ihr zu essen geben.

### Lukas

Sie baten ihn, ihr zu  
helfen.

Er schärfte dem Aus-  
sätzigen ein.

Sie murrten wider seine  
Jünger.

Er redete auf sie ein.

Ein anderer bekräftigte dies.

Er fragte den Blinden.

Er ordnete an, ihr zu  
essen zu geben.

Lukas wählte also durchgehend RE-Einleitungen mit höherer Präzision als Markus.<sup>74</sup> Das narrative Kommunikationsschema wird durch die Schichtzugehörigkeit der Autoren überlagert, Lukas interpretiert die Sprechintentionen und er bezeichnet sie für seine 'gebildeten' Hörer explizit, um sie ihnen näherzubringen und auch zur Erleichterung des Verstehens. Dabei dürfte auch eine ausdrückliche didaktische Absicht mit im Spiel sein. Markus hat dieses Bedürfnis, auf seine Hörer einzugehen (role taking), nicht.

Dieses unterschiedliche Maß des Eingehens auf den Hörer wurde auch bei Sprechern unserer Zeit in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit nachgewiesen.<sup>75</sup> Es findet auch in der Wahl der RE-Einleitungen seinen Niederschlag. Steinig (1976) hat narrative Texte von Unterschicht- und Mittelschichtkindern untersucht und veröffentlicht, an denen sich zur RE ergänzende Beobachtungen machen lassen. Die Wiedergabeart ist bei beiden Sprechergruppen fast immer direkt, die Unterschichtkinder

<sup>74</sup> Die griechischen Belege bei Mayer (1983) S. 154.

<sup>75</sup> Vgl. Labov/Waletzky (1973).

verwenden jedoch dabei häufig noch Ausrufe (*hee*) oder Ausrufwörter (*Mensch*) (Steinig 1976, S. 171).

### e) Kurze Übersicht

Wir haben in diesem Abschnitt eine Anzahl von pragmatischen Faktoren näher betrachtet, die Einfluß auf die RE-Gestaltung haben. Es war eine Auswahl. Wir glauben jedoch mit dem Rang und den Kommunikationsschemata zentrale Faktoren erfaßt zu haben. Weitere Einzelanalysen sind notwendig. Wir stellen tabellarisch einige Ergebnisse zusammen:

Pragmatische Faktoren	gesteuerte RE-Aspekte						
	RE-Typen	RE-Einl.: Vielfalt	RE-Einl.: Präzision	Wieder-gabearten	Frequenz-relat.	Funk-tion	RE-Mar-kierung
Rang		x	x	x		x	
Gesprächstyp (Beispiel Interview)	x	x	x	x	x	x Diskurs- typen	
Kommunikationsschemata	x	x	x	x			
Konflikt		x	x				
Öffentlichkeitsgrad		x	x				
Gespr./geschr. Sprache		x	x	x			x
Gruppe		x	x	x		x Solidari-sierung	x
Schicht		x	x	x			



Aus der groben Übersicht wird deutlich, daß die einzelnen pragmatischen Faktoren unterschiedlich komplex sind, was die Anzahl der gesteuerten RE-Aspekte betrifft:

- Auf die Wahl des RE-einleitenden Ausdrucks und seine Präzision haben alle Faktoren steuernden Einfluß, des weiteren auf die Wiedergabearten.
- Zusätzlich selektiv auf die Wahl der RE-Typen wirken ein der Gesprächstyp und die Kommunikationsschemata; soweit das die Gesprächstypen betrifft, wurde das bei den Interviewanalysen deutlich.
- Zur relativen Frequenz von RE überhaupt in Gesprächen lassen sich nur schwer allgemeinere Angaben machen. Man kann jedoch sagen, daß bestimmte Gesprächstypen, z.B. Interviews, aufgrund ihrer Funktion eine gewisse Anzahl von RE aufweisen (müssen), die bei Interviews in einem gewissen Maße mit der Anzahl der Sequenzen korreliert: In den Sequenz-Köpfen ist auf jeden Fall mehr oder weniger häufig RE zu erwarten.
- Die Funktion von RE in Gesprächen hängt in hohem Maße vom Gesprächstyp ab; für die Interviews haben wir diese im Rahmen von Diskurstypen beschrieben. In narrativen Texten hat RE eher Aufgaben der Selbstdarstellung und der Konstituierung von Sprecheridentität zu erfüllen.
- Die RE-Kennzeichnung wird z.T. auch von pragmatischen Faktoren bestimmt. Hierin unterscheiden sich gesprochene Texte z.T. von geschriebenen. Auch das gruppeninterne und gruppenspezifische Sprechen setzt hier z.T. eigene Akzente.

In konkreten Gesprächen liegen natürlich immer Kombinationen dieser (und anderer) Faktoren vor. Das haben die Interviewanalysen deutlich gemacht. Mit dieser Textsorte – die Textsorte rangiert also an der Spitze einer Hierarchie dieser Faktoren, insofern sie die Wahl dieser Faktoren präjudiziert – ist. z.B. gegeben: eine spezifische Rangverteilung, das argumentative Kommunikationsschema, das Merkmal +öffentlich, gesprochene Sprache. Andere Merkmale können fakultativ hinzutreten, z.B. +Konflikt. Dabei sind die konstitutiven Faktoren einer Textsorte wohl als die prägenden 'Normal'-Variablen zu betrachten, die fakultativen Variablen als intervenierende Variablen.

Es ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, eine 'absolute' Hierarchie dieser Variablen aufzuzeigen, also eine Hierarchie der Dominanz der pragmatischen Variablen überhaupt. Dies ist ein Desiderat der weite-

ren Gesprächsforschung (Steger 1983). Wir verzichten darauf, die übrigen Ergebnisse dieser Untersuchung hier nochmals zusammenzustellen. Statt dessen sollen im folgenden Kapitel noch ein paar Thesen formuliert werden zum Komplex RE und Gespräch. Es sind Beobachtungen und Vermutungen, die im Rahmen dieser Untersuchung jedoch nicht mehr genauer überprüft werden können. Diese Thesen können Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen sein.

## VI. Thesen zu RE und Gespräch

Bisher haben wir RE immer quasi als abhängiges Phänomen analysiert:

- RE bedingt durch Faktoren des Sprachsystems
- RE bedingt durch Textsortenstrukturen (und diese mitstrukturierend: so bei den Interviews)
- RE bedingt durch einzelne pragmatische Faktoren und Faktorenbündel.

Wir wollen die Perspektive nun umkehren und fragen, inwiefern RE selbst als Zentrum fungieren kann, sei es als strukturgebendes Zentrum, sei es als wesentlich strukturbestimmende kommunikative Handlung. An zwei Problemkreisen soll dies versucht werden:

- RE und Gesprächstypik
- RE und die Funktionen der Solidarisierung und Distanzierung im Gespräch.

Dazu sollen Thesen formuliert werden, die wohl auf Beobachtungen beruhen, die hier aber nicht (mehr) eingehender untermauert werden können.

### 1. RE und Gesprächstypik

#### These I:

RE kann für einen Gesprächstyp obligatorisch oder fakultativ sein.

Obligatorisch: D.h. der betreffende Gesprächstyp ist ohne entsprechende RE nicht 'denkbar'/üblich. Das gilt z.B. für Interviews. Der Akt der RE braucht nicht verbal explizit greifbar zu sein. Beispiel: Anekdoten und Legenden. Fakultative RE im Gespräch, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt sind.

#### These II:

Bei obligatorischer RE in einem Gesprächstyp nimmt i.allg. ein RE-Typ eine führende Rolle ein. Dieser RE-Typ bestimmt die Struktur dieses Gesprächstyps maßgeblich.

Dieser Sachverhalt wurde oben für Interviews ausführlich herausgearbeitet. Bei Interviews ist der RE-Typ I<sub>2</sub> strukturbestimmend. Er bringt die grundlegende Sprechintention zum Ausdruck (zur Rede stellen), steuert die Gesprächsorganisation (Sequenz-Beginn mit RE des I-ers), initiiert die grundlegenden Handlungssequenzen (Diskurstypen).

### These III:

Den einzelnen RE-Typen lassen sich spezifische Gesprächstypen zuordnen: RE-Typen begründen Gesprächstypen.

Gesprächstypen, die auf dem gleichen RE-Typ basieren, weisen grundlegende Gemeinsamkeiten auf. Beispiele:

RE-Typ I<sub>2</sub> :

in Verbindung mit narrativem Kommunikationsschema:

Berichte, Nachrichten, Erzählungen;

in Verbindung mit argumentativem Kommunikationsschema:

Interviews.

RE-Typ II:

Klatsch, Anekdote, Legende.

RE-Typen IV<sub>1</sub> und IV<sub>2</sub> :

Rogers-Therapie-Gespräche, wobei IV<sub>1</sub> vom Klienten ausgeht, IV<sub>2</sub> vom Therapeuten.

### These IV:

Auf der angedeuteten Basis könnte eine Klassifikation für Gespräche erarbeitet werden, insbesondere für die Gesprächstypen mit obligatorischer RE.

Eine solche Fundierung einer Textklassifikation hätte den Vorteil, explizit zu machen, in welchem Maße Texte quasi Expansionen von Redeerwähnungen sind, in welchem Maße also Texte ihrerseits nur Glied in einer Kette von Texten sind, Wiederaufnahmen von Vorformuliertem und Vorgestaltetem. Damit könnte ein Sachverhalt wiederentdeckt werden, der heute gern übersehen wird: daß der Äußerer einer Äußerung oft nicht der Urheber der Äußerung ist, sondern nur der Vermittler. Das ist aber wichtig für die Beurteilung des Sprecherstatus und der Sprechabsicht. Wir kommen gleich darauf zurück.

Es dürfte also durchaus sinnvoll sein, RE nicht nur als abhängige Variable zu sehen, sondern auch als steuernde Variable. Man kommt der Sache wohl am nächsten, wenn man eine Wechselbeziehung annimmt zwischen RE und den untersuchten Faktoren und Sachverhalten.

## 2. Solidarisierung und Distanzierung

### These I:

RE im Gespräch kann unterschiedlichen Strategien und Aufgaben dienen. Wir haben einige davon beschrieben. Diesen Verwendungen von RE liegen letztlich zwei elementare Funktionen von RE zugrunde: Solidarisierung und Distanzierung. Wer frühere Äußerungen erwähnt, kann es tun, ohne direkt selbst dazu Stellung zu nehmen. Meist geht aber mit dem Zitieren eine Solidarisierung oder Distanzierung des S<sub>2</sub> mit bzw. von der Äußerung Hand in Hand.<sup>76</sup>

### These II:

RE, insbesondere Solidarisierungszitate, lassen den kommunikativen Background des S<sub>2</sub> deutlich werden.

Erstens: In den REs des S<sub>2</sub> wird ein Situationsnetz greifbar: Situationen, in denen S<sub>2</sub> kommuniziert hat und die noch jetzt für ihn wichtig sind. Ein Gespräch wird greifbar als Montage aus Situationen aus verschiedenen Zeitpunkten. Ein Gespräch ist nur eine Situation in diesem Situationsnetz, ein Ereignis in der Interaktionsgeschichte des S<sub>2</sub>. In REs werden Stationen der Interaktionsgeschichte des S<sub>2</sub> greifbar. Ein Gespräch stellt sich dar als Situation, in der viele Situationen interferieren. In der Frequenz und Intensität von RE kommt das Zeitbewußtsein des Zitierers zum Ausdruck.

Zweitens: In Solidaritäts-REs werden Gruppenzugehörigkeiten greifbar: Zitiert werden mit Zustimmung Personen, mit denen man Interaktionsgeschichte sowie Normen teilt. Die Gruppenzugehörigkeit findet auch in sprachlichen Mitteln der RE-Realisierung ihren Ausdruck: Code-switching, Modalisierungsmittel (vgl. oben V.1.a. sowie V.2.d.).

Drittens: In der Solidarisierungs-RE werden Referenzzentren (Wahlverwandtschaften) greifbar, die über die biografische Gruppenzugehörigkeit hinausreichen (Zeit und Ort). Mit REs stellt der Zitierer einen geistig-kommunikativen Kosmos dar und er gibt seinen Standort darin an.

### These III:

Distanzierung durch RE I: Sprecherausklammerung

Von Distanzierungs-RE kann gesprochen werden, wenn der Sprecher die

<sup>76</sup> Schon Schank (1981) S. 142f.: Dort wird unterschieden zwischen Neutral-, Solidarisierungs- und Distanzierungs zitat.

Äußerung eines anderen erwähnt mit dem Zweck, seine eigene Person auszuklammern, selbst keine Verantwortung zu übernehmen, selbst nicht Stellung zu nehmen. Der Sprecher läßt dabei offen, wie er selbst gegenüber dieser Äußerung steht. Der Sprecher klammert seine Identität aus.

Diese Distanzierung hat also zwei Dimensionen: Der Sprecher läßt offen, was er selbst sagen würde, und er läßt offen, wie er zu der von ihm erwähnten Äußerung steht.

Zweck der Distanzierungs-RE ist Immunisierung und ggf. Verneinbarkeit der Äußerung.<sup>77</sup> Der Sprecher „tritt hinter die zitierte Äußerung zurück“ (Maas/Wunderlich 1972, S. 163). Er schafft sich „bessere Rückzugsmöglichkeiten... bei drohendem Mißerfolg“ (Maas/Wunderlich, a.a.O.).

Auch der zitierte Sprecher kann verschleiert werden: durch passivische Wendungen (*man sagt dazu...*). Das wurde oben schon näher analysiert (IV.3.d.). Möglich sind auch subtilere Mittel wie die Verwendung des Konjunktivs (oben II.2.b.).

Der Sprecher kann auch Ironiesignale einsetzen (Schank 1981, S. 142f.).

Es sind also verschiedene Grade der Distanzierung, Verschleierung und Sprecherausklammerung möglich. Gelegentlich kann es zu einer „Konfusion der Pronomina“ kommen, so daß nicht mehr deutlich ist, wer eigentlich was gesagt hat.<sup>78</sup>

#### These IV:

##### Distanzierung II: Gesprächsabbau

Die häufige Anwendung von distanzierender RE im beschriebenen Sinn kann zum Abbau des Gesprächs führen. Darauf wurde schon kurz hingewiesen (IV.7.). Denn bei distanzierender RE wird ein grundlegendes Postulat für Gespräch nicht mehr erfüllt: d.i. daß die Teilnehmer ihre Person im Gespräch engagieren, in das Gespräch einbringen, im Gespräch offenlegen. Bei überwiegender Ausklammerung des Sprecher-Ichs wird das Gespräch zum Rollenspiel, zum Versteckspiel, zur Show.

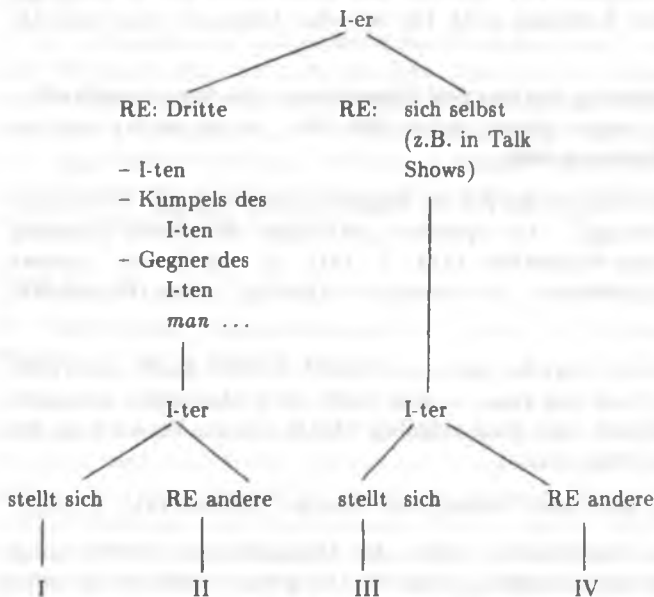
Das ist vor allem dann der Fall, wenn – etwa in Interviews – beide Teilnehmer in aufeinanderfolgenden Gesprächsbeiträgen Distanz-RE ver-

---

<sup>77</sup> Schank (1981) S. 143 u.ö.

<sup>78</sup> Bruch (1984) S. 54.

wenden. In Interviews lassen sich in dieser Hinsicht vier Kombinationen beobachten, denen drei Grade des Gesprächsengagements entsprechen:



Das ergibt:

- bei I: Gespräch partiell einseitig (von seiten des I-ten)
- II: Ausklammerung von beiden Seiten
- III: Engagement von beiden Seiten
- IV: partiell einseitig (von seiten des I-ers).

Also nur bei III liegt volles Engagement am Gespräch vor, bei I und IV partielles Engagement, und bei II Ausklammerung von beiden Seiten.

Man könnte z.B. die verschiedenen Interviewtypen sequenzweise nach diesem Schema analysieren und Grade des Engagements bzw. des Gesprächsabbaus erstellen. Auf einer Skala des Gesprächsabbaus würden sich zwei weit auseinanderliegende Eintragungen ergeben:

- politische Interviews: relativ viele Sequenzen mit Engagement I und II, also viel Gesprächsabbau
- Talk Shows: neben I und II auch häufiger III, und ggf. IV, also weit weniger Gesprächsabbau, also mehr Engagement der anwesenden Gesprächsteilnehmer selbst.

Natürlich könnten und müßten auch andere Gesprächstypen nach diesem Schema analysiert werden.

#### These V:

Auf der Basis der vorhergehenden Thesen läßt sich für die Gesprächsanalyse ein Problem formulieren, das bisher kaum eingehender thematisiert wurde: Inwiefern sind in Gesprächen folgende Postulate erfüllt: die Einheit der (Sprecher-)Personen, die Einheit der Situation, die Einheit der Zeit? In welchem Umfang kann bzw. muß auch in Alltagsgesprächen mit einer Schichtung, Interferenz oder auch Montage im Bereich dieser Einheiten gerechnet werden? Daß hier ein noch weitgehend unerforschtes Gebiet zu bearbeiten ist, machen die vorliegenden RE-Analysen deutlich. Sie machen zugleich deutlich, wie dieses Problem konkreter in Angriff genommen werden kann.<sup>79</sup>

---

<sup>79</sup> Für eine Anzahl von Gesprächsebenen wurde das Einheitsproblem z.T. schon eingehender untersucht:

- Einheitlichkeit des Themas bzw. Themenwechsel: Schank (1981);
- Rollen im Gespräch und Rollenwechsel: Schank (1986);
- Sprachstile/Codes: Schwitalla (1986);
- Kommunikationsrahmen: Müller (1984);
- Sprecherperson: Schank (1981).

Für fiktionale Texte sind diese Fragen i.allg. schon gründlich untersucht. Aber auch Alltagstexte werfen hier wichtige und interessante Probleme auf. Das macht schon ein kurzer Blick auf den Texttyp Klatsch deutlich.



## Abkürzungen

RE	: Redeerwähnung. Plural: REs: Redeerwähnungen
Sit <sub>1</sub>	: Sprechsituation, aus der die erwähnte Äußerung stammt
Sit <sub>2</sub>	: Sprechsituation, in der eine Äußerung oder eine innere Handlung mittels RE wiedererwähnt wird
S <sub>1</sub>	: Sprecher von Äußerungen in Sit <sub>1</sub>
S <sub>2</sub>	: Sprecher, der eine Äußerung oder innere Handlung aus Sit <sub>1</sub> mittels RE in Sit <sub>2</sub> wiedererwähnt bzw. zur Sprache bringt
B <sub>1</sub>	: Urheber einer inneren Handlung in Sit <sub>1</sub> (vgl. III.1.)
p	: inhaltliche, lautliche und syntaktische Aspekte einer Äußerung (vgl. II. 2.d.)
I-er	: Interviewer
I-ter	: Interviewter
I	: Interview
P	: Politiker-Interview
E	: Experten-Interview
S	: Star-Interview
NS	: Nicht-Star-Interview
U	: Umwandelbarkeit
+/- U	: umwandelbare/nichtumwandelbare Äußerung
d	: direkte Wiedergabe
id	: indirekte Wiedergabe
e	: erlebte Rede

## Literatur

- Abrahams, R.D. (1962): Playing the Dozens. In: Journal of American Folklore 75. S. 209-220.
- Auer, J.C.P. (1981): Zur indexikalitätsmarkierenden Artikelform in deutschen Konversationen. In: Hindelang/Zillig (Hg.): Sprache, Verstehen und Handeln. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums. Bd. 2. Tübingen. S. 301-21.
- Bally, Ch. (1914): Figures de pensées et formes linguistiques. In: GRM 6. S. 405f. und 456f.
- Banfield, A. (1973): Narrative style and the Grammar of Direct and Indirect Speech. In: Foundations of Language. Vol. 10. S. 1-39.
- Bartsch, R. (1972): Adverbialsemantik. Frankfurt/M.
- Bausinger, H. (1974): Sprachmoden und ihre gesellschaftliche Funktion. In: Gesprochene Sprache. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf. S. 245-266.
- Berendt, W. u.a. (1982): Zur Sprache der Spontis. In: Muttersprache. S. 146-162.
- Berens, F.J. (1975): Analyse des Sprachverhaltens im Redekonstellationstyp „Interview“. München.
- Betten, A. (1985): Direkte Rede und epischer Bericht in der deutschen Romanprosa. In: Sprache und Literatur 16. H. 1. S. 25-41.
- Bravo, N.F. (1980): Geschichte der indirekten Rede im Deutschen vom 17. Jh. bis zur Gegenwart. In: DS 2. S. 97-132.
- Brennenstuhl, W. (1975): Handlungstheorie und Handlungslogik. Kronberg.
- Brinkmann, H. (1971): Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. 2. Aufl. Düsseldorf.
- Bronzwaer, W.J.M. (1970): Tense in the Novel. Groningen.
- Brübach, J. (1976): Paraphrasenankündigungen und Paraphrasierungen in Dialogen der gesprochenen Sprache. Staatsarbeit. Universität Freiburg.
- Brünner, G./Redder, A. (1983): Studien zur Verwendung der Modalverben. Tübingen.

- Bruch, H. (1984): Der goldene Käfig. Das Rätsel der Magersucht. Fischer-Taschenbuch. Frankfurt/M.
- Christiane F. (1981): Wir Kinder vom Bahnhof Zoo. Hamburg.
- Crocker, E.W. (1976): Methodische Untersuchung zur Erkennung und Ausgrenzung von Sprechintentionen in Texten gesprochener deutscher Standardsprache. Magisterarbeit. Universität Freiburg.
- „Dark Ladies“ (1978): Mary und Doris: „Wenn ich ne Karre hab, verzicht ich auf alles“. Die „Dark Ladies“ in Berlin. In: Kursbuch 54. „Jugend“. S. 88-96.
- Dieckmann, W. (1985): Konkurrierender Sprachgebrauch in Redeerwähnungen der Presseberichterstattung. In: WW 35. S. 309-328.
- Durzak, M. (1971): Zitat und Montage im deutschen Roman der Gegenwart. In: Ders.: Die deutsche Literatur der Gegenwart. Stuttgart. S. 211-230.
- Ecker, H.P. et al. (1977): Textform Interview. Düsseldorf.
- Ehlich, K. (1979): Verwendungen der Deixis beim sprachlichen Handeln. Linguistisch-philologische Untersuchungen zum hebräischen deiktischen System. Frankfurt/M. und Bern.
- Engelen, B. (1968): Semantische Komponentenanalyse und Stilbetrachtungen. In: Muttersprache 78. S. 250-256.
- Fichte, H. (1972): Interviews aus dem Palais d'Amour. rororo. Hamburg.
- Gerstenkorn, A. (1976): Das Modalsystem im heutigen Deutsch. München.
- Goeppert, H.u.S. (1973): Sprache und Psychoanalyse. rororo. Hamburg.
- Graf, R. (1977): Der Konjunktiv in gesprochener Sprache. Form, Vorkommen und Funktion untersucht an Tonbandaufnahmen aus Baden-Württemberg, Bayrisch-Schwaben, Vorarlberg und Lichtenstein. Tübingen.
- Graf, R. (1980): Übergänge in den Formen der Redewiedergabe. In: König, W./Stopp, (Hg.): Historische, geographische und soziale Übergänge im alemannischen Sprachraum. München. S. 121-130.
- Grewendorf, G. (1980): Sprechakttheorie. In: Lexikon der germanistischen Linguistik. Tübingen. 2. Aufl. S. 287ff.

- Gülich, E. (1978): Redewiedergabe im Französischen. Beschreibungsmöglichkeiten im Rahmen der Sprechakttheorie. In: Meyer-Herrmann, R. (Hg.): Sprechen – Handeln – Interaktion. Tübingen. S. 49-101.
- Gülich, E. (1980): Konventionelle Muster und kommunikative Funktionen von Alltagserzählungen. In: Ehlich, K. (Hg.): Erzählen im Alltag. Frankfurt/M. Hier S. 335-384.
- Habermas, J. (1971): Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz. In: Ders. Luhmann, N.: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie. Frankfurt/M. Hier S. 101-141.
- Habermas, J. (1973): Wahrheitstheorien. In: Wirklichkeit und Reflexion. W. Schulz zum 60. Geburtstag. Pfullingen. S. 211-265.
- Hajek, O. (1984): Zum Konjunktivgebrauch nach Redeanweisungen in der ersten Person Präsens Aktiv. In: Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 4. S. 85-96.
- Hang, H.G. (1976): Die Fragesignale der gesprochenen deutschen Standardsprache. Göttingen.
- Hennig, E. (1969): Möglichkeiten und Grenzen der Redeeinleitung. In: Muttersprache 79. S. 107-119.
- Herrmann, M. (1973): Gibt es redeeinführende Verben in indirekter Rede? In: Z.f. Roman. Phil. 89. S. 73-87.
- Heuvel, P. van den (1978): Le discours rapporté. In: Neophilologus. S. 19-38.
- Heuvel, P. van den (1984): Parole, Mot, Silence. Pour une poétique de l'énonciation. Diss. Nijmegen.
- Hoffmann, R.R. (1982): Politische Fernsehinterviews. Tübingen.
- Holly, W. (1981): Der doppelte Boden in Verhören. Sprachliche Strategien von Verhörenden. In: Frier, W. (Hg.): Pragmatik. Theorie und Praxis. Amsterdam. Hier S. 275-320.
- Hoppenkamps, H. (1977): Information oder Manipulation? Untersuchungen zur Zeitungsberichterstattung über eine Debatte des Deutschen Bundestags. Tübingen.
- Hurrelmann, B. (1980): Erzähltextverarbeitung im schulischen Handlungskontext. In: Ehlich, K. (Hg.): Erzählen im Alltag. Frankfurt/M. Hier S. 296-334.

- Huth, L. (1975): Argumentationstheorie und Textanalyse. In: DU 27. S. 80-111.
- Jäger, S. (1968): Die Einleitung indirekter Reden in der Zeitungssprache und in anderen Texten der deutschen Gegenwartssprache. In: Muttersprache 78. S. 236-249.
- Jespersen, O. (1924): Direct and Indirect Speech. In: The Philosophy of Grammar. London. (9. Aufl. 1963). (Hier: Kapitel 21).
- Kahrmann/Riß/Schluchter (1977): Erzähltextanalyse. Eine Einführung in Grundlagen und Verfahren. Kronberg.
- Kallmeyer, W./F. Schütze (1976): Konversationsanalyse. In: Studium Linguistik 1. S. 1-28.
- Kaufmann, G. (1973): Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache und Didaktik des Faches „Deutsch als Fremdsprache“ ... am Beispiel der „indirekten Rede“. In: Nickel, G. (Hg.): Angewandte Sprachwiss. und DU. München. S. 56-83.
- Kaufmann, G. (1976): Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierende Formen der Redeerwähnung. München.
- Kayser, H. (Hg.) (1983): Propositionen und Propositionskomplexe. (Papier zur Textlinguistik 40) Hamburg.
- Kayser, H. (1983a): Handlungs-, Tätigkeits-, Vorgangs- und Zustandsverben. In: Kayser (1983) S. 78ff.
- Kayser, H. (1983b): Performativ-modale Ausdrücke, performativ-modale Einheiten und performative Textstruktur. In: Kayser (1983). S. 142-169.
- Kayser, W. (1978): Das sprachliche Kunstwerk. Bern.
- Kirstein, B. (1983): Partikeln und Sprechsituation. In: Weydt, H. (Hg.): Partikeln und Interaktion. Tübingen. S. 38-46.
- Klockow, R. (1976): Gänsefüßchen-Semantik. Eine Ergänzung zu Lakoffs „Hedges“. In: Weber, H./Weydt, H. (Hg.): Sprachtheorie u. Pragmatik. Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums. Tübingen. Hier S. 235-245.
- Klockow, R. (1978): Anführungszeichen, Norm und Abweichung. In: LB 57. S. 13-20.

- Klockow, R. (1980): Linguistik der Gänsefüßchen: Untersuchungen zum Gebrauch der Anführungszeichen im gegenwärtigen Deutsch. Frankfurt/M.
- Koller, W. (1975): Linguistik der Anführungszeichen. In: Müssner, H. u.a. (Hg.): Impulse. Dank an G. Korlen. Stockholm. S. 115-154.
- Kurz, J. (1966): Die Redewiedergabe. Leipzig.
- Labov, W./J.Waletzky (1973): Erzählanalyse. Mündliche Wiedergaben persönlicher Erfahrungen. In: Ihwe, J. (Hg.): Literaturwissenschaft und Linguistik. Frankfurt/M. Bd. 2. S. 78-126.
- Labov, W. (1972): Rules for Rituals Insults. In: Sudnow, D. (Hg.): Studies in Social Interaction. N.Y. Hier S. 120-169.
- Lang, E. (1983): Einstellungsausdrücke und ausgedrückte Einstellungen. In: Ruzicka, R./Motsch, E.E. (Hg.): Untersuchungen zur Semantik. (Studia Grammatica 22). Berlin. Hier S. 305ff.
- Lerch, G. (1922): Die uneigentliche direkte Rede. In: Festschrift für Karl Vossler. Berlin. S. 85-96.
- Lorck, E. (1921): Die erlebte Rede. Heidelberg.
- Lyons, J. (1968): Introduction to Theoretical Linguistics. London.
- Maas, U./D. Wunderlich (1972): Linguistische Pragmatik. Frankfurt/M.
- Mayer, A. (1983): Der zensierte Jesus. Soziologie des Neuen Testaments. 2. Aufl. Freiburg.
- „Meinung gegen Meinung“. Texte gesprochener deutscher Standardsprache III. Hg. Ch. van Os. München 1974.
- Meyer, H. (1961): Das Zitat in der Erzählkunst. Stuttgart.
- Michel, G. (1966): Sprachliche Bedingungen der Wortwahl. Eine Untersuchung an Verben der Redeeinführung. In: Z.f.Roman. Phil. Z.f.Phon. 19. S. 103-130.
- Müller, K. (1984): Rahmenanalyse des Dialogs. Tübingen.
- Müller, R. (1971): Die Merkmale für Abhängigkeit bei uneingeleiteten Gliedsätzen in Transkriptionen gesprochener Sprache. In: Forschungen zur gesprochenen Sprache und Fragen ihrer Didaktisierung. München. S. 118-125.

- Müller, W.G. (1984): Der freie indirekte Stil bei Jane Austin als Mittel der Rede- und Gedankenwiedergabe. In: *Poetica* 16. H. 3-4. S. 17-24.
- Opalka, H. (1979): Untersuchungen zu rekonstituierenden Funktionen der Modalpartikel „ja“. Hamburg.
- Partee, B.H. (1971): The Syntax and semantics of Quotation. In: Kiparsky, P./Anderson, S. (Eds.): *Festschrift für Morris Halle*. New York. S. 62-71.
- Polenz, P. von (1967): Zur Quellenwahl für Dokumentation und Erforschung der deutschen Sprache der Gegenwart. In: *Satz und Wort im heutigen Deutsch*. Düsseldorf. Hier S. 363ff.
- Rath, R. (1973): Zur linguistischen Beschreibung kommunikativer Einheiten. In: *LuD* 15. S. 169-185.
- Rauh, G. (1978): Linguistische Beschreibung deiktischer Komplexität in narrativen Texten. Tübingen.
- Rolland, M. Th. (1969): Zur Inhaltsbestimmung der Sprachverben. Diss. Bonn.
- Roncador, M. von (1979): Gibt die Redewiedergabe Rede wieder? In: *Broschüre zum 14. Linguistischen Kolloquium*. Bochum. S. 10.
- Roncador, M. (1976): Zur Linguistik der intensivierenden Ausrufe. In: Sprengel (Hg.): *Linguistische Arbeiten* 50. Semantik und Pragmatik. 11. Linguistisches Kolloquium. Band II. Tübingen. S. 103-114.
- Ross, J.R. (1968): On Declarative Sentences. In: Jacobs, R./Rosenbaum, R. (Eds.): *Readings in Transformational Grammar*. Massachusetts. S. 54-61.
- Sadock, J.M. (1969): *Hypersentences*. Diss. Ann Arbor. Michigan.
- Sadock, J.M. (1974): *Toward a Linguistic Theory of Speech Acts*. New York.
- Schank, G. (1979): Zum Problem der Natürlichkeit von Gesprächen in der Konversationsanalyse. In: Dittmann, I. (Hg.): *Arbeiten zur Konversationsanalyse*. Tübingen. Hier S. 73-93.
- Schank, G. (1980): Zur Struktur von Alltagsgesprächen. In: Foolen, A. u.a. (Hg.): *Conversatieanalyse*. Nijmegen. S. 100-115.

- Schank, G. (1981): Untersuchungen zum Ablauf natürlicher Dialoge. München.
- Schank, G. (1984): Ansätze zu einer Theorie des Sprachwandels auf der Grundlage von Textsorten. In: Besch, W./u.a. (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Erster Halbband. Berlin. S. 761-768.
- Schank, G. (1986): Reduktion im Gespräch durch Rollenzuschreibung. Thesen zur Mann-Frau-Interaktion. Typoskript. Nijmegen.
- Schank, G. (1987): Linguistische Konfliktanalyse. In: Schank/Schwitalla (Hg.): Konflikte in Gesprächen. Tübingen. Hier S. 18-98.
- Schank, G./Schoenthal, G. (1976): Gesprochene Sprache. Eine Einführung in Forschungsansätze und Analysemethoden. Tübingen.
- Scheidweiler, G. (1980): Das Verb „sollen“ in der indirekten Rede – ein Sonderfall. In: Muttersprache. S. 36-42.
- Scherner, M. (1984): Sprache als Text. Tübingen.
- Schoenthal, G. (1975): Das Passiv in der deutschen Standardsprache. München.
- Schwitalla, J. (1976): Was sind Gebrauchstexte? In: DS. S. 20-40.
- Schwitalla, J. (1979): Dialogsteuerung in Interviews. Ansätze zu einer Theorie der Dialogsteuerung mit empirischen Untersuchungen. München.
- Schwitalla, J. (1979a): Metakommunikationen als Mittel der Dialogorganisation und der Beziehungsdefinition. In: Dittmann, J. (Hg.): Arbeiten zur Konversationsanalyse. Tübingen. Hier S. 111-143.
- Schwitalla, J. (1984): Textliche und kommunikative Funktion von rhetorischen Fragen. In: ZGL. 12. 1984. S. 131-155.
- Schwitalla, J. (1986): Sprach- und Redevielfalt in der Literatur und in der Alltagssprache. Ein Essay. In: Rupp, G./Weigand, E. (Hg.): Jahrbuch der Deutschdidaktik. Tübingen. S. 34-52.
- Seiler, H.J. (1967): Toward an explanation of the lexical field. In: To honour R. Jakobson. Janua linguarum III. S. 1783ff.
- Seiler, H.J. (1968): Zur Erforschung des lexikalischen Feldes. In: Satz und Wort im heutigen Deutsch. IDS-Jahrbuch. Düsseldorf. S. 268ff.



- Sökeland, W. (1977): Metakommunikative Verben in wissenschaftssprachlichen Äußerungen. Vortrag auf der Konferenz über Fachsprachen am ZIF. Universität Bielefeld.
- Sommerfeldt, K.E. (1972): Zur Parteilichkeit bei der Wiedergabe vermittelter Äußerungen. In: Z.f.Phon., Sprachwiss. und Kommunikationsforschung 25. S. 366-395.
- Sperber, W. (1982): Über Einbettung von Rede eines Redetyps in einen anderen Redetyp. In: LAB 38, S. 75-81.
- Springorum, D. (1985): In de marge van het gesprek. Een onderzoek naar het verschijnsel „afdwalen” in institutionele gesprekken. Typoskript. Nijmegen.
- Starke, G. (1985): Zum Modusgebrauch bei der Redewiedergabe in der Presse. In: Sprachpflege 34. S. 163-165.
- Steger, H. (1975): Zur Klassifizierung gesprochener Alltagskommunikation. (Paper). Sao Paolo. August 1975.
- Steger, H. (1976): Sprechintentionen und Kommunikationssituationen. Paper. Freiburg. Auf spanisch erschienen in: Lexis II.2. S. 137-163.
- Steger, H. (1983): Über Textsorten und andere Textklassen. In: Textsorten und literarische Gattungen. Berlin. Hier S. 25-67.
- Steinig, W. (1976): Soziolekt und soziale Rolle. Düsseldorf.
- Steube, A. (1983): Indirekte Rede und Zeitverlauf. In: Ruzicka, R./ Motsch, W. (Hg.): Untersuchungen zur Semantik. Berlin. S. 121-168.
- Toulmin, S. (1969): The Uses of Argument. Cambridge.
- Trabant, J. (1983): Gehören die Interjektionen zur Sprache? In: Weydt, H. (Hg.): Partikeln und Interaktion. Tübingen. S. 69-81.
- Ungeheuer, G. (1969): Paraphrase und syntaktische Tiefenstruktur. In: Folia Linguistica III. S. 178-227.
- Ungeheuer, G. (1971): Grundkategorien sprachlicher Kommunikation. In: Schweisthal, K.G. (Hg.): Grammatik-Kybernetik-Kommunikation. Fs. A. Hoppe. Bonn. S. 191-201.
- Volosinov, V.N. (1973): Marxism and the Philosophy of Language. Transl. by L. Matejka u.a. New York/London (zuerst ersch. 1930).

- Wackernagel-Jolles, B. (1971): „Nee also, Mensch, weißt du.“ Zur Funktion der Gliederungssignale in der gesprochenen Sprache. In: Dies. (Hg.): Aspekte der gesprochenen Sprache. Göppingen. Hier S. 159-181.
- Watzlawick, P./Beavin, J.H./Jackson, D.D. (1972): Menschliche Kommunikation. Bern.
- Wenzel, A. (1978): Stereotype in gesprochener Sprache. Form, Vorkommen und Funktion in Dialogen. München.
- Wierzbicka, A. (1974): The Semantics of Direct and Indirect Discourse. In: Papers in Linguistics 7. S. 260-308.
- Wunderlich, D. (1969): Bemerkungen zu den verba dicendi. In: Muttersprache 79. S. 97-107.
- Wunderlich, D. (1970): Die Rolle der Pragmatik in der Linguistik. In: DU 22. S. 5-41.
- Wunderlich, D. (1971): Pragmatik, Sprechsituation, Deixis. In: LILI. S. 153-190.
- Wunderlich, D. (1972): Redeerwähnung. In: Maas, DU./Wunderlich, D. (Hg.): Pragmatik und sprachliches Handeln. Frankfurt/M. Hier S. 161-188.
- Wunderlich, D. (1974): Redeerwähnung. In Lehrgang Sprache. Eine Einführung in die moderne Linguistik. Tübingen. Hier S. 852-870.
- Zwicky, A. (1971): On reported Speech. In: Fillmore, Ch.J./ Langendoen, D.T. (Hg.): Studies in Linguistic Semantics. New York. Hier S. 72-77.

## Anhang

### Dokumentation der Interviewtexte

#### Politische Interviews

##### 1. Interview Blüm

In: DER SPIEGEL 52. 1983. S. 34-38: *Wir schrammen ständig über den Grund.* Bundesarbeitsminister Norbert Blüm über seine Sozialpolitik und die Entwicklung der Renten.

##### 2. Interview Brandt I

In: DER SPIEGEL 20. 1984. S. 37-49. *Ich blicke nicht im Zorn zurück.* Willy Brandt über seinen Rücktritt 1974 und die Zukunftsperspektive der SPD.

##### 3. Interview Brandt II

In: DER SPIEGEL 37. 1984. S. 25-28: *Wir können nicht an den Großen vorbei.* Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt über Zukunft und Chancen der Ostpolitik.

##### 4. Interview Genscher

In: DER SPIEGEL 35. 1984. S. 22-26: *Für uns geht es immer um die Wurst.* Der FDP-Vorsitzende Hans-Dietrich Genscher über Zustand und Zukunft seiner Partei.

##### 5. Interview Schoppe

In: DER SPIEGEL 33. 1983. S. 79-81: *Auch Grüne sind fehlbar.* Die Bundestagsabgeordnete der Grünen Waltraud Schoppe über den Fall Hecker.

##### 6. Interview Stoltenberg

In: DER SPIEGEL 6. 1984. S. 34-44. *Wir brauchen noch etwas Zeit.* Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg über seine Sparpolitik und die Steuerreform.

##### 7. Interview Strauß

In: stern 10. 1983. S. 207-211: *Ich bin ja kein Wolkenzieher.* Franz Josef Strauß sagt, wie er Helmut Kohl beurteilt, was er von der FDP hält und wie sein Kurs in der Steuer- und Deutschlandpolitik ist.

## Experten-Interviews

### 1. Interview v. Bennigsen-Foerder

In: DER SPIEGEL 1. 1985. S. 61-65: *Viele wichtige Märkte sind gesättigt.* Veba-Vorstandsvorsitzender Rudolf v. Bennigsen-Foerder über Wachstum, Beschäftigung und Konjunktur.

### 2. Interview Schieren

In: DER SPIEGEL 2. 1985. S. 52-60: *Wir denken über neue Produkte nach.* Allianz-Chef Wolfgang Schieren über den Umbau des Versicherungskonzerns und seine Geschäftspolitik.

### 3. Interview Steinbach

In: DER SPIEGEL 52. 1984: *Fünf Jahre Quarantäne.* Professor Manfred Steinbach über seuchenpolizeiliche Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Aids.

### 4. Interview Zelinsky

In: DER SPIEGEL 29. 1982. S. 132-139: *Zu schönen Klängen eine brutale Ideologie.* Wagner-Forscher Hartmut Zelinsky über „Parsifal“ und dessen Auswirkungen auf Hitler und Holocaust.

## Star-Gespräche (Interviews und Talk Shows)

### 1. Interview Ebstein

In: Wenzel (1978) S. 174-179: Karl-Heinz Wegener stellt Katja Ebstein Fragen zu ihren neusten Liedern und macht ihr den Vorwurf der Kommerzialisierung um des Erfolges willen.

### 2. Interview Jürgens

Freiburger Korpus xcd. SWF November 1966.

Thematik: Leben und Meinungen des Schauspielers Curd Jürgens.

### 3. Interview Solti

In: stern 4. 1985. S. 18-20. *Ich bin seit zwanzig Jahren fünfzig.*

### 4. Interview Teufel

In: DER SPIEGEL 45. 1980. S. 109-127: *Auf den Straßen tanzen ohne Angst.* Ex-Kommunarde Fritz Teufel über Terrorismus und „Spaßguerilla“.

## Talk Shows

### 5. Talk Show mit Heidi Brühl

ARD 18-1-85: „Heut abend“, mit Talk Master Blacky Fuchsberger. Blacky und Heidi Brühl sind Bekannte seit ihrer Kindheit. Es wird das ganze Leben der Heidi Brühl aufgerollt.

### 6. Talk Show mit Helga Feddersen

ARD 22-2-85: „Heut abend“, mit Blacky Fuchsberger. Auch hier Leben und Meinungen der Schauspielerin Helga Feddersen.

## Nicht-Star-Interviews

### 1. Interview Gunda

In: Fichte (1972). S. 49-77: Hubert Fichte befragt eine junge Frau, Gunda, die als Lesbierin mit einer Prostituierten zusammen lebt, über ihr Leben, ihre Meinungen und ihre Hobbies. Die beiden kennen sich nicht persönlich.

### 2. Interview Peter K.

In: stern 52. 1984. S. 54-58, und S. 157: *Der ungeliebte Mann*. Mann und Frau – die ewig gleiche Geschichte? Nicht ganz. Die Verhältnisse sind nicht mehr, was sie einmal waren. Das zeigen Gespräche, die stern-Autorin Barbara Franck mit verunsicherten Männern zwischen 20 und 50 führte, die ihre Ratlosigkeit von der Seele redeten.

### 3. Interview Uwe

In: stern 3. 1985. S. 55-62: *Was kann ne Frau, was ich nicht kann?* Einem Mann hätte der Verkäufer Uwe nie erzählt, was ihm der stern-Autorin gegenüber nicht ganz so 'peinlich' war: Wie sehr es ihn verunsicherte, daß seine Freundin auch Frauen liebt.